

# Sichertshausen

1237–1987



Eine Dorfchronik in Berichten und Bildern

Anlässlich des 750-jährigen Bestehens  
in Gemeinschaftsarbeit von Sichertshäuser Bürgern  
unter der Leitung von Woldemar Conradi erstellt  
und in Auszügen für das Internet aufbereitet  
von Erwin Findt

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort.....	3
Sichertshausen vor der Beurkundung .....	4
Sichertshausen nach der Beurkundung .....	7
Beschreibung des Dorfes im Jahre 1767 .....	13
Das Leben im Dorf .....	22
Die Amtszeit des Greben Johannes Lepper..... 1803	22
Die Amtszeit des Schulzen Johann Heinrich Keil .....	1815 -1830 23
Die Amtszeit des Bürgermeisters George Becker .....	1831 -1834 29
Die Amtszeit des Bürgermeisters Adam Pfeffer .....	1834 38
Die Amtszeit des Bürgermeisters Gilbert .....	1843 46
Die Amtszeit des Bürgermeisters Schwarz .....	1846 46
Die Amtszeit des Bürgermeisters Schneider .....	1850 -1855 48
Die Amtszeit des Bürgermeisters Johannes Stingel .....	1855 - 1883 57
Die Amtszeit des Bürgermeisters Johannes Bierau .....	1883 - 1907 75
Die Amtszeit des Bürgermeisters Heinrich Geißler .....	1907 - 1920 91
Die Amtszeit des Bürgermeisters Johannes Gilbert .....	1920 - 1946 98
Die Amtszeit des Bürgermeisters Heinrich Geißler .....	1946 - 1948 117
Die Amtszeit des Bürgermeisters Karl Brocke .....	1948 - 1956 121
Die Amtszeit des Bürgermeisters Heinrich Dörr .....	1956 - 1971 123
Die Zeit der Ortsvorsteher .....	ab 1. Januar 1972 137
Ortseinwohnerberichten .....	144
Anekdoten und Originale .....	144
Sprichwörter .....	145
Mundartstücke .....	145
Zwei Kuchenrezepte .....	147
Straßen und Hausnummern in Sichertshausen .....	148
Häuser und Bewohner .....	151
Quellen .....	173

# Vorwort

Niemand möchte ohne Vergangenheit leben. Der Mensch als sprachbegabtes Wesen, das mit einem historischen Bewusstsein ausgestattet ist, kann auf Geschichte nicht verzichten.

Die Anfänge dieser Gemeinschaftsarbeit liegen Jahre zurück. Bei der Vorbereitung des Sängertages 1979 in Sichertshausen hatte sich auch ein Festbuchausschuss gebildet, der anfangs historische Fakten zu sammeln. Über dieses Stadium kam die Gruppe damals aber aus Zeitmangel nicht hinaus. Das 750-jährige Jubiläum war Grund genug, die Arbeit wieder aufzunehmen und eine Chronik zusammenzustellen. Dem Anlass entsprechend konnten wir jetzt Mitarbeiter nicht nur im Gesangsverein, sondern allgemein im Ort finden. Eine emsige Sammeltätigkeit setzte ein. Allmonatlich fanden Zusammenkünfte statt, jeder legte seine Ergebnisse vor, es entwickelte sich ein interessanter Gedankenaustausch.

Ernst Schneider, Heinrich Schneider, Kurt Will, Hartmut Findt, Reinhold Schwarz, Albert Kuhl, Heinrich Dörr und Petra Hofmann-Findt haben im Ort die Daten der Hausbewohner gesammelt. Heinrich Becker, Erwin Findt, Karl Heinz Lemmer, Thomas Schneider und Matthias Schneider kümmerten sich um die Geschichte der Ortsvereine. Willi Jung fertigte die Jubiläumsplakette an. Woldemar Conradi arbeitete die Akten im Staatsarchiv durch und schrieb dieses Buch. Berthold Schwarz zeichnete die Dorfbilder und Walter G. Müller fotografierte. Gerhard Schneider übernahm die gesamte graphische Gestaltung sowie Montage-, Repro- und Satzarbeiten des Buches. Die Gesamtorganisation lag in den Händen von Heinrich (Max) Schneider.

Die Kosten für den Druck und für das Binden konnten wir zum Teil durch einen finanziellen Zuschuss der Großgemeinde Fronhausen decken, wir sprechen dem Gemeindevorstand und der Gemeindevertretung unseren herzlichen Dank aus.

Mitten im Text stehen eingeklammerte Ziffern, sie weisen auf das Quellenverzeichnis hin.

Kursiv sind die Textstellen gedruckt, die die Verbindung der großen Geschichte mit der Dorfgeschichte herstellen. Aber auch sachliche Erklärungen haben wir auf diese Art gekennzeichnet.

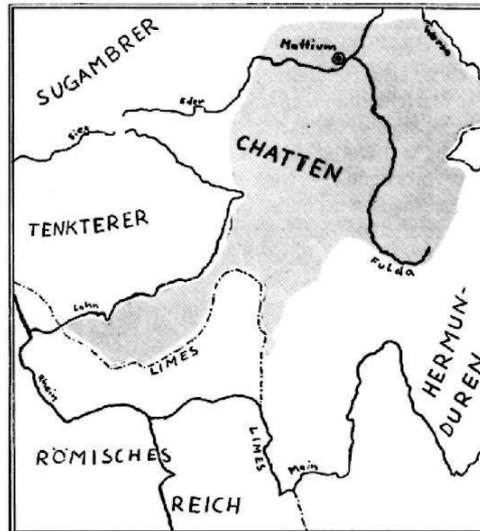
Die vorliegende Chronik ist unser Jubiläumsgeschenk für Sie, liebe Bürger und Freunde von Sichertshausen. Mögen Sie beim Lesen genauso viel Freude haben wie wir beim Erarbeiten des Stoffes.

Willi Jung  
Ortsvorsteher  
Sichertshausen, im Juni 1987

# Sichertshausen vor der Beurkundung

## Die Chatten

Um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. zogen die Chatten mit anderen germanischen Stämmen aus Innerasien gen Westen. Sie besetzten die Gebiete an der Ostsee und drangen schließlich nach Süden vor.



Das Land der Chatten

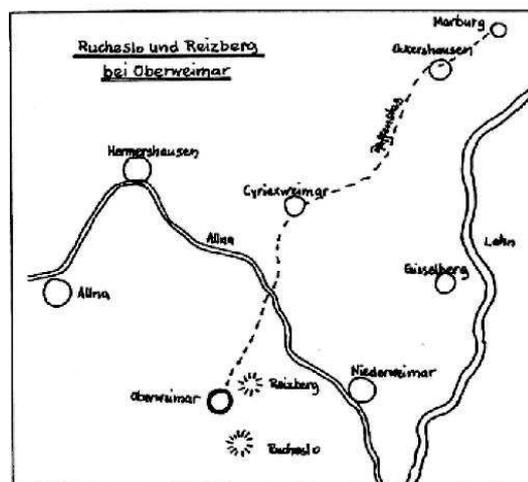
Ihr Hauptsitz wurde das caput Mattivum, das heutige Dorf Maden in der Gegend um Gudensberg, das später von dem römischen Feldherrn Germanicus, Sohn des Kaisers Augustus, zerstört wurde. Nachher überschritten die Chatten das Hessische Bergland und nahmen das Gebiet der mittleren Lahn, also unser Gebiet, in ihren Besitz. Sie errichteten einen Verwaltungsstützpunkt auch auf der Amöneburg. Um sich vor Einfällen der Chatten zu schützen, bauten die Römer den Limes. (57)

## Die Grafschaft Ruchesloh

Die Chatten hatten ihr Land in Gaue eingeteilt. Ein Gau bestand aus mehreren Zentren, den Verwaltungseinheiten oder Gerichtsverbänden. Grenzen waren noch nicht fixiert, ungefähre Angaben genügen.

So wurde ganz Hessen in 6 Gaue eingeteilt:

1. Der fränkische Hessengau (Niederhessen bis Hersfeld) - der Kern des Landes, Mattivum genannt.
2. Der sächsische Hessengau (nördliches Niedersachsen bis Kassel, Paderborn, Waldeck).



3. Der Leinegau (Weser, Leine, Werra).
4. Die Germarmark (an der Werra).
5. Der Ringgau.
6. Der Oberlahngau (Oberhessen).

Schließlich wurde das Land der Chatten Bestandteil des **Frankenreiches**, es erhielt die Funktion einer Grenzmark zwischen dem Reich der Franken und dem Reich der Sachsen. Von der geographischen Lage her kam unserem Lande eine erhöhte Bedeutung zu. Deshalb führten die Franken eine straffere Verwaltung ein. Der Frankenkönig teilte die Gauen in Grafschaften. Bis zum heutigen Tage gibt es Grafschaften als Verwaltungseinheiten, zum Beispiel in England.



An die Spitze der Grafschaft wurde ein königlicher Beamter gestellt, das war der Gau-Graf, auch Amts-Graf genannt (Graue, Grebe). Er regierte im Namen des Königs, befehligte das Heer und vollstreckte des Königs Anordnungen. Seine Amtsführung wurde kontrolliert von den sogenannten Sendboten, den Send-Grafen, die zu zweit - ein Geistlicher und ein Laie - in einem bestimmten Bezirk herumreisten. Die Entscheidungen der Gau-Gerichte konnten vor dem Pfalz-Grafen angefochten werden. Er stand dem Gericht am Hoflager des Königs vor und war auch der Stellvertreter des Königs.

Es dauerte nicht lange, da verstanden es clevere Adlige, sich in den Teilbesitz von Grafschaften zu bringen. Was ursprünglich als Amt angelegt worden war, wurde recht schnell zum erblichen Besitz. Es gab bald mehr Grafen als Grafschaften. Eine weitere, schlimme Entwicklung war die Einführung der Immunität. Der König verlieh sie geistlichen Stiftungen und weltlichen Herren als Belohnung für geleistete Dienste. Immunität bedeutete Herauslösung einzelner Teile eines Gaus aus der Gau-Gerichtsbarkeit. Die Richter solcher Bezirke sprachen nicht mehr im Namen des Königs Recht, sondern im Namen des Patronatsherren. So wurden Tor und Tür der Willkür und Gewalt geöffnet.

Im 11. Jahrhundert war von der alten Gauverfassung nicht mehr viel übrig, die Grafschaften wurden in erbliche Lehen umgewandelt. Die Mar(c)bach in Marburg teilte den Oberlahngau in zwei Gerichte, nämlich in die Grafschaft Stiffe (ein Vorort von Wetter) und in die Grafschaft Ruchesloh (ein Vorort von Oberweimar). Sichertshausen lag in der Grafschaft Ruchesloh.

Zur Grafschaft Ruchesloh gehörten ferner Gladenbach, Oberweimar, Londorf, Treis, Wismar und KleinLinden. Die Malstätte der Grafschaft Ruchesloh befand sich auf dem Hügel »Retschloh« bei Oberweimar. Bis etwa zum Jahre 1900 war das der Tanzplatz von Oberweimar. Auf den Gerichtsplatz weist auch die Bezeichnung »Auf den neun Schritten« hin.

### **Treis und Sichertshausen**

Im Jahre 1100 gehörte das Dekanat »Treyse bei Nordecken« zum Erzbistum Mainz. Treis war der Sitz eines Erzpriesters. Zum Dekanat gehörten die Dörfer Sichertshausen, Dodenhausen, Oberseilbach, Niederseilbach. Bereits 1035 war die Familie von Schutzbar, genannt Milchling, in Treis ansässig. Bis zum Jahre 1237 besaßen die Merenberger das Gericht Treis, anschließend die Grafen von Nassau und dann die Familie von Schutzbar. Außerdem hatten sie das Patronat über die Kirche.

## **Dynastenfamilien**

### **Die Grafen von Gleiberg**

An der mittleren Lahn entwickelte sich die Territorialgrafschaft Gleiberg. Dieser Dynasten-Familie gehörte auch die Grafschaft Ruchesloh. Um das 10. Jahrhundert mag der Gleiberg gebaut worden sein. Ende des 10. Jahrhunderts heiratete Friedrich 1. von Luxemburg die Tochter des Grafen Heribert der Wetterau und zog auf den Gleiberg. Von hier aus wurde die Grafschaft bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts regiert.

### **Die Grafen von Merenberg**

Ab 1163 setzten Erbteilungen bei den Gleiberger Grafen ein. Von diesen Erbteilungen profitierten die Merenberger, die andere Dynastenfamilie in unserem Gebiet. Ihre Stammburg lag bei Weilburg. Sie bauten ihre Herrschaft im Westteil der Gleiberger Besitzungen auf. Schließlich fing auch diese Herrschaft an zu bröckeln. Am 15. Dezember 1237 verkauften Konrad und Widekind von Merenberg die komplette Grafschaft Ruchesloh an den Erzbischof Sigfried III. von Mainz. Nur 6 Gerichte behielten sie sich vor, so auch Treis an der Lumda. Im Jahre 1328 heiratete eine Erbtochter der Merenberger den Grafen von Nassau-Saarbrücken. Damit kamen die Reste der Grafschaft Ruchesloh in den Besitz von Nassau.

### **Der Vertrag von Sichertshausen**

Erzbischof Sigfried III. wirkte von 1230 bis zum 9. März 1249.

#### **Der Vertrag:**

Am 15. Dezember 1237 erkaufte Erzbischof Sigfried III. von Mainz von dem edlen Herren Konrad von Merenberg (»consanguineo nostro Conrado, nobili viro de Merenberg«) und dessen Bruder Widekind die Grafschaft Ruchesloh, *exceptisjudiciis etjurisdictionibus harum villarum*: Gladenbach, Lohr, Roidesberg, Treis und Lundorf für 800 Gulden und verleiht diesen Brüdern zugleich als Burgmannen zu Ameneburg ein Burglehen von jährlich 16 Pfund Hellern. Z: Arnold Propst, Johannes v. Vilar, Domkanoniker zu Trier, Eckehard Dechant zu Ameneburg, Bruder Werner, vorher Graf v. Battenburg, Godefried v. Biegen, Rupert v. Karben, Reynand v. Aldenburg, Godebert v. Didinhusen, Werner Cornigel, Sigfried v. Atisbach, Pernelm Pannecuche, Adolf v. Huchelheim.

A. in Campis apud Sigardeshusen. (A = actum, geschehen im Kamp bei Sichertshausen.) (Dies ist die Inhaltsangabe des Vertrages, abgedruckt im Böhmer-Will S. 248. Der Originalvertrag liegt im Hauptstaatsarchiv München, Mainzer Urkunden Nr. 67) (15)

Der Vertrag in Kurzfassung: Conrad von Merenberg tritt die Herrschaft über die Grafschaft Ruchesloh an den Erzbischof Sigfried III. von Mainz ab ' Er erhält 800 Gulden Entschädigung und bekommt die Grafschaft vom Erzbistum als Lehen zurück. Der Merenberger behält sich aber das Recht vor, die Straf- und Bußgelder zu kassieren aus den Zentgrafschaften Gladenbach – Lohra – Reizberg - Kirchberg – Treis – Londorf

## **Sichertshausen**

In der Regel entstanden die hausen-Orte aus Einzelgehöften, die in bis dahin unbebautes Land vorgestoßen waren. Einige entwickelten sich zu Dörfern, andere, wie z. B. Friedelhausen, blieben Einzelhöfe. In diesen Orten gab es einen Hof, einen Herrenhof, der nach dem Besitzer benannt wurde und dessen Name sich auf das später entstandene Dorf übertrug (33).

Ortsnamen mit der Endung -hausen weisen auf fränkischen Ursprung hin. Im Frankenreich gab es freie Bauern. Von ihnen hob sich der Adel ab, das waren Geschlechter, welche im Glauben des Volkes von den Göttern abstammten. Darum wurden sie geehrt und konnten es leichter zu großem Besitz bringen. Oft fanden Kriege statt, sie förderten die Herausbildung einer führenden Schicht. Dieser Uradel hatte Macht und Einfluss, er stellte Herzöge und Priester.

Schließlich gab es auch Unfreie. Das waren Kriegsgefangene und Männer, die ihre Freiheit etwa beim Würfelspiel verloren hatten. Sie hatten zusammen mit ihrer Familie keine persönlichen Rechte. Allerdings wurden sie wie Besitz gepflegt. Die freien Bauern bearbeiteten ihren Boden. Herrenloses Land gehörte dem König. Der König belohnte mit diesem Lande treue Gefolgsleute. Diese Grundherren wurden immer mächtiger. Sie bauten sich Herrensitze, um besser wohnen und geschätzter leben zu können.

Ursprünglich hatten die Grundherren das Land nur zur Verwaltung bekommen. Schließlich wurde es in Privateigentum überführt. Die Bauern gerieten allmählich in Abhängigkeit. Teils nutzten die Grundherren ihre Stellung aus, teils übernahmen die Bauern aus Schutzbedürfnis Hand- und Spanndienste und zahlten Abgaben.

Nach dem fränkischen Recht mussten alle Bauern jedes Jahr von den Früchten des Feldes und von dem Vieh im Stall Abgaben abliefern, auch an die Kirchen, die diese Abgaben zum Bau und zur Unterhaltung der Kirchen und Klöster brauchten. Durch weitere Schenkungen von Adeligen oder frommen Christen, die sich durch Schenkung ihrer Güter oder ihres ganzen Vermögens das ewige Seelenheil verdienen wollten, konnte die Kirche ihre Macht weiter ausbauen«. (57)

## **Der Hof des Sicartus**

Es gibt keine Dokumente, die etwas über den Hof, über das Haus des Sicartus aussagen. Im Volksmund hält sich aber hartnäckig die Behauptung, daß sich das Rittergut des Sighard oberhalb der Hohl über dem heutigen Grundstück Hettche am unteren Bachmark (Pfaffenberg) befunden habe. Nach und nach entstand eine Siedlung, sie erhielt ihren Namen nach dem Besitzer des Rittergutes, eben Sigehardeshusen. Aber, wie gesagt, beweisen können wir nichts. Trotzdem wollten wir die Gelegenheit nicht versäumen, hier diese Legende zu bringen. (26)

# Sichertshausen nach der Beurkundung

## **Die Schreibweise**

1237: Sigehardeshusen

1256: Sigehartishusen

1335: Sigertishusen

1352: Sichertshusen

1354: Sygershusen

Die Deutung des Namens: Haus des Sighard. (17)

## **Das Dorf Sichertshausen**

war nie Lehen, es war Allod, d. h. lehnsfreier Grundbesitz der Freiherrn Schutzbar genannt Milchling. Im hessischen Dorfbuch von 1577 ist festgehalten, daß Sichertshausen unter die Hoheit des Landesfürsten fällt. Nur das Niedergericht und die peinliche Gerichtsbarkeit stehe den Schutzbar zu. Der letzte, kinderlose Heinrich Hermann Freiherr Schutzbar Burgmilchling verkaufte 1648 Sichertshausen, und zwar drei Achtel an den Verwalter einer Vogtei, den Landdrosten von

Oynhausen, fünf Achtel an den Landgrafen Ludwig VI. von Kassel. Der heutige Bauernhof Bingel war ursprünglich ein Milchlinghof. (34)

### **Die Stiftung der Agnes v. Milchling**

Agnes v. Milchling geborene v. Weibling war die Witwe des Caspar v. Schutzbar genannt Milchling. Agnes starb und hinterließ ein Testament vom 12. Juni 1611 mit einer Stiftungsurkunde für ein Legat mit dem Grundkapital von 300 Gulden. Es diente als Stipendium für die studierenden Söhne ihrer Untergebenen, d. h. Agnes hatte bestimmt, daß nur solche Studenten das Stipendium - im Schnitt waren es jährlich 47 Gulden 12 Albus 1 Heller erhalten durften, die in Treis a. d. L. oder Sichertshausen geboren waren oder die oder deren Eltern zur Zeit des Gesuches dort ihren gesetzlichen Wohnsitz hatten.

Ihr Wunsch war es, den Studenten der Universitäten Marburg oder Gießen oder einer anderen Universität finanziell zu helfen, damit sie sich ihren Studien intensiv hingeben konnten.

Dem Gesuch um ein Stipendium mußten Zeugnisse beigegeben werden, die die Würdigkeit des jungen Mannes genügend auswiesen. Der Pfarrer zu Treis an der Lumda hatte das Mitspracherecht, vergeben wurde das Stipendium dann aber vom kurfürstlichen Konsistorium.

Das Stiftungskapital von 300 Gulden wurde im Jahre 1641 in Form einer Verschreibung an Johann Ebert Orth zu Lollar gegeben und wurde jährlich mit 7 112 Gulden verzinst. Bis zum Jahre 1823 war das Kapital auf etwas über 1 000 Gulden angewachsen, weil die Zahl der Studenten aus Treis durch die Jahrzehnte doch recht klein blieb. Die Stiftung wurde nie nach Sichertshausen vergeben, es gab dort keinen Studenten. (62)

### **Die Gerichtsbarkeit**

Patrimonialgerichtsbarkeit - Gerichtsbarkeit des Gutsherrn über seine Untergebenen.

Niedere Gerichtsbarkeit - Gerichtsbarkeit der unteren Instanzen.

Höhere Gerichtsbarkeit - Gerichtsbarkeit einer Berufungsinstanz.

Peinliche Gerichtsbarkeit - vor der Exekution wurde der Delinquent dreimal den schärfsten Folterqualen unterworfen. Der Nachrichter holte sogar das Herz des Opfers heraus. Mitunter wurde der Delinquent auch gevierteilt.

### **Ortsadel in Sichertshausen**

Aus der Anonymität ragen nur wenige Namen heraus. Ortsadel erscheint in Sichertshausen in der Zeit von 1315 bis 1357.

### **Ritter Wigand von Sichertshausen**

Er war ein Marburger Oberbeamter und als solcher Zeuge beim Abschluß vieler Verträge mit dem Deutschen Haus in Marburg. Mitunter siegelte er auch manchen Vertrag mit seinem Wappen.



Das Siegel Wigands von Sichertshausen  
(StA. Marburg, A 1 t G.R. Blankenstein 1361 April 3)

## Salbücher

Die hessischen Landgrafen waren bestrebt, ihre Landeshoheit auszubreiten. In dem Maße, wie ihre Macht zunahm, wuchs auch die Bedeutung des Amtes Marburg. Die Marburger Beamten waren tüchtige Verwaltungsfachleute. Die im Staatsarchiv liegenden Salbücher (Dorfbücher) enthalten hervorragende Aufstellungen.

Salbuch wurde das vom Landesherrn angelegte Verzeichnis der Grundstücke einer Grundherrschaft mit allen darauf ruhenden Lasten und Rechten, den daraus fließenden Einkünften usw. genannt. Schließlich wurden auch Steuern und andere Einkünfte öffentlich-rechtlicher Art verzeichnet, so daß aus den Salbüchern, die auch Urbare genannt wurden, die »Lager-, Stück- und Steuerbücher« wurden. Diese gingen dann ihrerseits in Kataster und Grundbücher über. Marburger Oberbeamte hießen seit 1228 Schultheißen, seit 1313 Amtmänner, seit 1386 Landvögte und seit 1500 Statthalter an der Lahn.

Wigand von Sichertshausen wohnte im Ort von 1315 bis 1357. Als Marburger Oberbeamten findet man ihn in den Urkunden der Jahre 1343 und 1353 bis 1357. Als Zeuge taucht er in Urkunden der Jahre 1315, 1335, 1339 und 1345 auf.

## Wigands Urkunde

Es geht bei diesem Dokument um die Einlösung des an Ritter Wigand von Sichertshausen verpfändeten Hauses Blankenstein durch den Landgrafen Heinrich und seinen Sohn Otto für 9212 Gulden im Jahre 1361. (32)

## Der mittelhochdeutsche Text der Urkunde

Ich Wygand von Sygershußen, Ritter, bekenne uffenliche an dyssem brike vur mich unde mine rechten erben um daz huß Blankenstein, daz mir phandes steit, daz ich reden unde geredet han mine gnedigen herren, herren Heinrichen, landgraben zu Hessen, und mine herren landgrabe Otten, syme sone, welche zunt, si ader er erben, komen zu mir unde minen erben mit nunthusend gulden zweihundert unde zwelf gulden, gut von golde, unde swer von Gewichte adir an guden alden thornosen, zehen thornosen vur einen gulden zu rechen, unde mir dy bezalen, alz der brik heldet, den si mir obir daz hus gegeben han, so sal ich unde mine erben en unde iren erben das egenannte hus Blankenstein mit allen erin rechten unde nutz in, als darzu gehorit, wydergeben an allen vorzog unde wyderrede quitt, ledig unde los. Dyses zu orkunde han ich min ingesygel an dyssen brik gehalten, der gegeben ist nach Christi geburd dryzehenhundert in dem einundsechzigstenjare an dem sunabynde in der ostirwochen.

Were auch daß ich zweihundert gulden an den egenannten huse verbuwete, dy solde man mir wydergeben in der losunge, alse mines herren brik heidet.



Urkunde des Wigand von Sichertshausen  
(StA. Marburg, A 11 G.R. Blankenstein 1361 April)

### **Transkription der Urkunde ins Neuhochdeutsche**

Ich, Wigand von Sichertshausen, Ritter, bekenne öffentlich durch diesen Brief für mich und meine rechten Erben um das Haus Blankenstein, das in meinem Pfande steht, daß ich mit meinem gnädigen Herrn, Herrn Landgraf Heinrich zu Hessen und meinem Herrn Landgrafen Otto, seinem Sohne, welche sind, sie oder ihre Erben, kommen zu mir und meinen Erben mit neuntausend Gulden, zweihundert und zwölf Gulden, gut von Gold und schwer von Gewicht oder an guten alten Thornosen, zehn Thornosen für einen Gulden zu rechnen, und mir die bezahlen gemäß dem Brief, den sie mir über das Haus gegeben haben. So soll ich und meine Erben ihnen und ihren Erben das genannte Haus Blankenstein mit allen ihren Rechten und Nutzen, so dazu gehört, wiedergeben, ohne Verzug und Widerrede, quitt, ledig und los. Dies zu beurkunden habe ich mein Siegel an diesen Brief gehängt, der geschrieben ist nach Christi Geburt 1361 am Sonnabend in der Osterwoche. Sollte ich zweihundert Gulden an dem vorhin genannten Haus verbaut haben, die soll man mir wiedergeben bei der Einlösung gemäß dem Brief meines Herrn.

### **Kommentar**

Der Termin der Drucklegung dieses Buches zwingt uns, die Arbeit zum Thema Wigand von Sichertshausen abubrechen. So können wir leider keine weiteren Fakten bringen, sondern müssen uns darauf beschränken, unsere Gedanken zu äußern. Vielleicht zeigen diese einen Weg, der zu einem späteren Zeitpunkt beschnitten werden kann, um mehr Klarheit über Wigand zu erhalten. Die Landgrafen besaßen nicht das ganze Land, sondern nur Orte und in diesen einzelne Häuser. Brauchten sie Geld, so verpfändeten sie Teile ihres Besitzes unter dem Vorbehalt, diesen Besitz wieder einlösen zu können.

Wigand war anscheinend ein wohlhabender Ritter, er hatte dem Landgrafen Geld geliehen. Er hatte das Haus Blankenstein vielleicht längere Zeit als Pfand gehabt, so daß verschiedene Reparaturen in Höhe von 200 Gulden notwendig geworden waren. Nun kam der Landgraf und gab Wigand das geliehene Geld und die Reparaturauslagen zurück. Wir können annehmen, daß Wigand froh war, das lästige Haus (Reparaturen!) endlich abgestoßen zu haben. Und er hatte wieder Bargeld. Wozu er es brauchte, werden wir gleich erfahren.

So plötzlich, wie der Ortsadel in Sichertshausen auftauchte, so plötzlich verschwand er auch wieder. Da in dieser Zeit ein reger Reiseverkehr mit dem Ritterorden nach Livland bestand und Wigand den Orden von seiner Verwaltungstätigkeit als Oberbeamter gut kannte, ist es denkbar, daß Wigand den Zug nach Osten mitgemacht hatte und dort geblieben war. Unter Umständen hing die Rückgabe des Hauses Blankenstein damit zusammen, daß er von Marburg nach Livland wollte. Vielleicht hatte er den Landgrafen um die Rückgabe des Geldes gebeten, um das Haus los zu werden und gleichzeitig zu seinem Reisegeld zu kommen.

Die Ballei Hessen hatte nicht wenige Ritter nach den Ordenslanden an der Ostsee gesandt. Mancher ist in den Jahren der Hochblüte um 1250-1290 von Marburg nach Livland gezogen. So war z. B. Waiter von Nordeck Heermeister in Livland von 1275-1279.

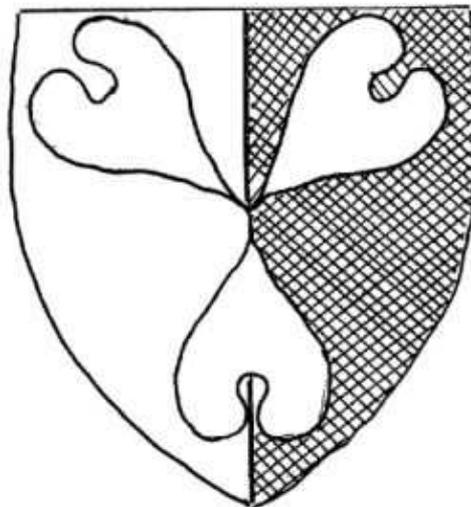
Eigenartigerweise lebte 1391 im Ordenslande ein Wigand von Marburg, der eine Chronik des Ordens über die Zeit von 1291-1391 geschrieben hatte. Diese Chronik behandelt die »Reisen«, d. h. die Kriegszüge der Ordensritter. Ein unbekannter Chronist aus Geismar bei Fritzlar hat um 1450 diese Chronik ins Lateinische übersetzt. Ist Wigand von Marburg identisch mit Wigand von Sichertshausen? Sicherlich besaß er als wohlhabender Mann in Marburg ein Haus und wurde deshalb später eben Wigand von Marburg genannt. Andererseits kann das kaum der gleiche Mann gewesen sein, wenn man die Jahreszahlen betrachtet. Um in dieser Frage weiter zu kommen, müßte man die im Quellenverzeichnis angegebenen Schriften über Wigand durcharbeiten. (43)

## Wigands Wappen

ist ein runder, gespaltener Schild, darin drei mit den Spitzen im Dreipaß aneinander gesetzte Seeblätter, umschrieben: S. Wigandi. D. Sygehartzuse. Milt.

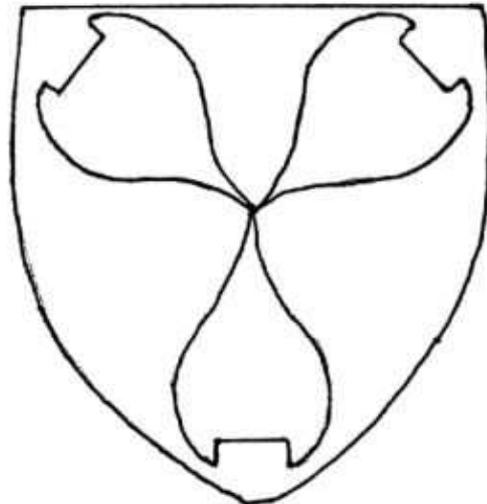
### Wigands Wappen

ist ein runder, gespaltener Schild, darin drei mit den Spitzen im Dreipaß aneinander gesetzte Seeblätter, umschrieben: S. Wigandi. D. Sygehartzuse. Milt.

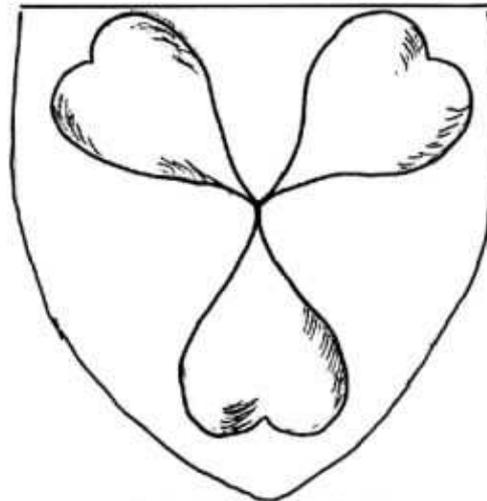


Wigand von Sichertshausen — 1361 April 3  
(Seeblätter, besser gesagt ornamentierte Lindenblätter)

*»Bei dem Alter der Linde in Deutschland — diesem urdeutschen Baum — zweifeln wir kaum daran, daß alle die als »Seeblätter« und »Seepflanzen« angesprochenen lindenblattartig gestalteten Figuren lediglich Zweige und Blätter des Lindenbaumes, aber nicht die einer Wasserpflanze sind.*



Adolf von Nordeck zu der Rabenau — 1397 Okt. 8  
(ausgebrochene = ornamentierte Lindenblätter)  
nach KÜch, Siegelzeichnungen II, 235/14



Adolf von Nordeck — 1369 Dez. 11  
(Wald-Kleeblatt)  
nach KÜch, Siegelzeichnungen I, S. 136,7

Wigand von Sichertshausen - 1361 April 3  
(Seeblätter, besser gesagt ornamentierte Lindenblätter)

"Bei dem Alter der Linde in Deutschland - diesem urdeutschen Baum - zweifeln wir kaum daran, daß alle die als »Seeblätter« und »Seepflanzen« angesprochenen lindenblattartig gestalteten Figuren lediglich Zweige und Blätter des Lindenbaumes, aber nicht die einer Wasserpflanze sind.

Seepflanze. Die Blätter der Lindenzweige haben Ähnlichkeit mit den sog. »Seeblättern«. Unseres Erachtens gehören indes unter die Bezeichnung »Seeblätter" nicht jene in eine Spitze ausgehenden Figuren, welche besser wohl als Lindenblätter oder manchmal auch als »ausgebrochene Lindenblätter« oder »ornamentierte Lindenblätter« angesprochen werden.

Kleeblatt. Eine Form mit kurzem, teils mit geradem, teils in S-förmiger Gestalt, teils mit hakenförmig gebogenem Stiel.

Waldkleeblatt. Diese Bezeichnung sollte man wählen, da die Blasonierung (d. h. ein Wappenschild kunstgerecht beschreiben) als "Kleeblatt ohne Stiel« oder »drei Herzen im Dreipaß« leicht zu Missverständnissen oder falscher Zeichnung führen kann.« (31)

## **Mordverdacht**

Bruder Heinrich, Konventsbruder des Deutschen Hauses, war erschlagen worden. Vier Täter kamen in Frage, einer davon war Russer von Sichertshausen. Als Oberrichter fungierte am 13. April 1353 Ritter Kraft Rode. Er fällte folgenden Urteilsspruch: Die Täter sollen von der Stätte des Mordes aus barfuß, barhäutig, nur mit einem Hemde bekleidet und das bloße Schwert in Händen tragend zum Kirchhof gehen. Dort werden sie von den Deutschen Herren und den Klägern empfangen werden. Vor denen haben die Sünder auf die Knie zu fallen, die Schwerter zu übergeben und um Gnade zu bitten, die die Deutschen Herren ihnen gewähren würden. Ferner haben sie 20 Pfund Wachs für Kerzen zu liefern und 300 Seelenmessen lesen zu lassen. Schließlich müssen sie nach Aachen wallfahrten. Sie können auch andere Personen schicken, die aber beweisen müssen, daß sie für des Toten Seele gebetet haben. Die Sünder haben dafür zu sorgen, daß zwei Tage lang am Grabe des Toten das Ewige Licht ununterbrochen brennt. Sie müssen ein 6 Fuß hohes Steinkreuz errichten und 12 Mark an die Kläger zahlen. Als letztes verlangte das Gericht von ihnen, daß sie den Deutschen Herren Treue geloben. Wenn die Täter alle diese Auflagen erfüllt hätten, würden sie ihre Rechte zurückerhalten.

Bei dieser Verhandlung war die Rolle des Wigand von Sichertshausen interessant. Er wurde zunächst verdächtigt, beim Morde des Bruders Heinrich auch dabei gewesen zu sein. Doch die Beisitzer Ritter Milchling von Schönstadt und Herr Werner Milchling waren von seiner Unschuld überzeugt. Deshalb verlangten sie von den Klägern, daß sie bei allen Heiligen Wigands Unschuld beschwören und das auch in Briefen an den Landgrafen und an den Grafen von Ziegenhain bestätigen sollten. Und Wigand verpflichteten sie, innerhalb eines Monats Zeugen für seine Unschuld beizubringen. Sollte er keine Zeugen benennen können, so träfe auch ihn der Schuldspruch, dann müsse er die gleiche Buße tun. (20)

## **Baltzer zu Siegertzhusen**

Baltzer von Sichertshausen war ein Schöffe.

Wir müssen wieder an die Gerichtshoheit des Landgrafen denken. Das Gericht Niederweimar gehörte zu seinem ältesten Besitz. Nach und nach wurden alle Gerichtsrechte vom Reizberg nach Niederweimar gezogen. Schließlich wurde Niederweimar »Landgericht« genannt, im Gegensatz zum Oberhofgericht Marburg.

In Niederweimar saß man zu Gericht über die hessischen Leibeigenen. 1474 wurden am Gericht Leibeigene aus den Gerichten Ebsdorf, Caldern, Kirchhain, Lohra, Reizberg, Oberwalgern, Treis-Sichertshausen und dem Amte Dillenburg gerügt. Eine große Verhandlung fand am 5. September 1518 statt. Vorsitzender war der Schultheiß von Niederweimar. Aus Marburg kamen der Rentmeister und der Rentschreiber angereist. 18 Schöffen waren anwesend, aus dem Gericht Treis-Sichertshausen der Schöffe Baltzer aus Sichertshausen.

Gegenstand der Tagung *waren* Probleme, die sich aus der Leibeigenschaft ergaben. So verhandelte man über die Heirat mit Frauen aus fremden Herrschaftsbereichen, über Dienste und Abgaben, über die Zugehörigkeit neu hinzuziehender Leute. Einen breiten Raum nahm das Problem der unehelichen Kinder im Reizberg ein.

# Beschreibung des Dorfes im Jahre 1767

## Beschreibung des Dorfes im Jahre 1767

Sichertshausen ist durch früheren Kauf im Besitz der Herrschaft von Milchling. Am Dorf fließt die Zvester-Ohm vorbei, die sich unterhalb des Dorfes in die Lahn ergießt. Im Dorfe befinden sich zwei Gemeindeziehbunnen, aus denen sich die Einwohner das benötigte Wasser holen. Der eine Brunnen ist mitten im Dorf, der andere bei George Roths Haus, keiner von beiden führt einen Ausfluß.

Die Fischereigerechtigkeit steht der gnädigsten Herrschaft zu, sie erstreckt sich von der Bellnhäuser bis zur Friedelhäuser Grenze. Die Lahn enthält allerhand Fische, und im Zvester-Ohm-Bach kann man Weißfische, Grundeln und Krebse fangen. Beide Gewässer werden vom Hof-Fischer zu Heskem gehegt und beaufsichtigt. Die Fische wie auch die Krebse werden von der gnädigsten Herrschaft verspeist. An herrschaftlich freien Gütern befinden sich in Sichertshausen

83  $\frac{3}{4}$  Acker und 3  $\frac{1}{2}$  Ruten Land  
9  $\frac{3}{4}$  Acker 33  $\frac{1}{2}$  Ruten Wiesen und Gärten

Dieses Land wird abwechselnd in sechsjährigem Rhythmus verliehen, und zwar bearbeiten

Conrad Lemmer 1/4 Teil  
Joh. Heinr. Gilbert sen 1/4 Teil  
Johannes Zecher sen. 1/8 Teil  
Joh. Heinrich Hilberg 1/8 Teil  
Joh. Heinrich Euler 1/8 Teil  
Joh. Heinrich Stingel 1/8 Teil

An jährlicher Pacht haben sie zu entrichten:

Joh. Heinrich Gilbert sen.	Joh. Heinrich Hilberg
6 Mött 3 Mesten Korn	3 Mött 2 $\frac{1}{2}$ Mesten Korn
6 Mött 3 Mesten Hafer	3 Mött 2 $\frac{1}{2}$ Mesten Hafer

Conrad Lemmer	Joh. Heinrich Euler
5 Mött 3 $\frac{1}{2}$ Mesten Korn	2 Mött 3 $\frac{3}{4}$ Mesten Korn
5 Mött 3 $\frac{1}{2}$ Mesten Hafer	2 Mött 3 $\frac{3}{4}$ Mesten Hafer

Johannes Zecher sen.	Joh. Heinrich Stingel
3 Mött 1 $\frac{1}{2}$ Mesten Korn	3 Mött $\frac{3}{4}$ Mesten Korn
3 Mött 1 $\frac{1}{2}$ Mesten Hafer	3 Mött $\frac{3}{4}$ Mesten Hafer

Insgesamt macht das 51 Mött und 2 Mesten aus. Außerdem müssen sie anteilig 3 Gänse, 3 Hühner und 3 Hähne abliefern.

## Maße und Gewichte

»Im Mittelalter war die Verwirrung des Meßwesens in Deutschland am schlimmsten. Bei der Zerrissenheit ganz Europas war ein völliges Durcheinander entstanden, das Handel und Wandel lähmte und unlauteren Manipulationen Vorschub leistete. Fast jede Stadt hatte ein eigenes Maß, selbst innerhalb der Gemeinden gab es oft verschiedene Maße für die verschiedenen Handwerke, jedes deutsche Ländchen hat sein eigenes Quäntchen, eigene Maße hat fast jede deutsche Stadt«. So kam es zu einer Unmenge lokaler Maße und Gewichte, die in den einzelnen Städten aus Holz oder Eisen hergestellt wurden«. (38)

1 Meste = 25 Pfund  
1 Mötte = 4 Mesten

1 Malter	= 4 Mötten
1 Malter	= 100 Liter
1 Malter	= 4 Faß = 16 Sester
1 Faß	= 4 Sester = 16 Mäßchen
1 Sester	= 4 Mäßchen

Sester (lat. sextarius) ist ein älteres badisches Maß für sackfähige Dinge und entspricht 15 Liter;  
10 Sester = 1 Malter.

Sester als Hohlmaß entspricht 6,25 Liter.

Ein Ohm ist ein Hohlmaß für Wein, aber auch für Bier.

Im Kurfürstentum Hessen: 1 Ohm Bier = 1,74755Hektoliter. (38,39)

### **Der Wald**

auf dem Heckersberg mit 37 3/4 Acker Größe steht der gnädigsten Herrschaft privat zu, desgleichen der Orthische Wald mit 52 Acker und 32 Ruten, welchen die Herrschaft vor ungefähr 12 Jahren den Orthischen Erben in Gießen abgekauft hat. Beide Waldungen bestehen größtenteils aus Eichenholz. Sollten die Wälder forstmäßig genutzt werden, so könnten sie nach Meinung des Försters jährlich nicht mehr als vier Klafter Holz hergeben, denn im Walde ist in den Jahren zuvor arg Raubbau betrieben worden. Jetzt sind die beiden Waldungen gänzlich in Hege genommen worden.

### **Adlig freier Wald**

Im Darmstädtischen zu Staufenberg liegt das Gut der Familie von Graß, ein adlig freies Gut. Dieser Herrschaft gehört in Sichertshausen das Rotlaufswäldchen mit 40 3/4 Acker 4 Ruten. Es besteht größtenteils aus jungem Aufwuchs von Buchen und verschiedenen Eichbäumen. Bei voller Mast können vier Schweine in das Wäldchen eingetrieben und schlachtreif gefüttert werden. Wegen des vielen jungen Aufwuchses wird noch kein Holz geschlagen.

### **Halber Gebrauchswald**

Es existieren noch weitere Waldungen:

Der Spießwald - 92 1/4 Acker 6 Ruten

Der Großwald - 61 1 Acker

Das Heimbuch - 58 3/4 Acker

Diese Waldungen werden je zur Hälfte von der Herrschaft und von der Gemeinde genutzt. Seit der Zeit aber, da die Gemeinde die Erlaubnis zum Bau eines Brauhauses erhalten hat, hat sich manches geändert. Ein Brauer bekommt zwei bis vier Klafter, jeder Schmied 1 1/2 Klafter, der Bäcker 3 Klafter über die festgesetzte Norm, was mit der Herrschaft separat verrechnet werden muß.

### **Bau- und Brennholz**

Jeder Gemeindsmann bekommt Bauholz aus den gemeinschaftlichen Waldungen zu einem neuen Wohnhaus und zu einer neuen Scheuer, soviel er dazu nötig hat, ganz frei. Für die Reiser am Stamm muß er 1 Albus bezahlen. Brennholz hingegen bekommt jeder der 36 Gemeindsmänner eine oder zwei Klafter ganz frei, die Hälfte der anfallenden Reiser kostet 2 Albus, für die andere Hälfte müssen 10 Albus 8 Heller der Herrschaft und 1 Albus dem Förster als Anreisergeld bezahlt werden.

Auch bekommen die Gemeindsmänner die Windfälle über der Erde kostenlos, benötigtes Achsen- und Schwellenholz ist frei. Was aber mit der Wurzel aus der Erde bricht und das gefallene Eichen-Bauholz verkauft die Herrschaft privat. Die Gemeinde hat wöchentlich einen Holzlesetag und einen Laubtag.

### **Der Wald und die Mast**

Der Wald ermöglicht die Eichen- und Buchenmast, die Mast steht der Herrschaft und der Gemeinde gemeinsam zu. Bei voller Mast kann jeder mit drei Schweinen, bei halber Mast mit zwei Schweinen teilhaben.

Die Tiere werden nach Anweisung des Marburger Forstamtes eingetrieben und schlachtbar gefüttert. In den Waldungen gibt es keinen Maststall, die Schweine werden abends heimgetrieben. Die Gemeinde hat die halbe Vor- und die ganze Nachmast frei, aber für jedes Tier muß wöchentlich 2 Albus Mastgeld an die Herrschaft entrichtet werden.

### **Die Hude- und Weiderechtigkeit**

Die Gemeinde hat die Hude- und Weiderechtigkeit in ihren Waldungen, die nicht in Hege liegen, desgleichen auch noch im Walde des Obrist-Lieutenants von Graß, und zwar in den Teilen, die in die Sicherheitshäuser Gemarkung hineinreichen und nicht in Hege liegen. Die Viehherden bestehen zur Zeit aus 1 Pferd, 44 Ochsen, 68 Kühen und 148 Schafen.

### **Die Schäfereigerechtigkeit**

Die Gemeinde hat die Schäfereigerechtigkeit, die Einwohner können so viele Schafe halten, wie sie ernähren können. Zur Zeit besteht der Pferch aus 148 Stück, wofür keine Genehmigung notwendig ist. Die Schafhalter müssen aber das fünfzigste Stück als Schnitthammel abliefern. Als Ersatz können zwei Taler gezahlt werden. Die Schafbesitzer müssen für jedes Tier 1 Albus bezahlen.

### **Die Braugerechtigkeit**

Dreizehn Einwohner haben ein Brauhaus und die notwendige Braugerechtigkeit. Fünf Mann sind freiwillig abgetreten, und von den übrigen acht brauen nur fünf, die restlichen drei Mann behalten aber ihr Recht auf dem Brauhaus und zahlen an die Herrschaft in die Renterei Treis für die sechsjährige Konzession 4 Taler 10 Kammer-Albus für das Kammerrecht und 8 Kammer-Gulden für Weinkauf neben der gewöhnlichen Verbrauchssteuer.

Nach einem dreijährigen Überschlag sind in den Brauhäusern 121  $\frac{2}{3}$  Mött gebraut worden, und zwar

1745: - 110 Mött; 1746: - 140 Mött; 1747: 125 Mött. Zu einem Gebrau werden 5 Mött Malz, 8 Pfund Hopfen und eine halbe Klafter Holz gebraucht, darum bekommt jeder der drei Wirte 4 Klafter. Das übrige Holz muß bezahlt werden, und zwar für jede Klafter 21  $\frac{1}{3}$  Albus Forstgeld und 2 Albus Stammgeld. Aus einem Gebrau werden 7  $\frac{1}{2}$  bis 8 Ohm Bier und 3 Ohm Kofent gebraut (Kofent ist die Bezeichnung für Dünnbier, das nach dem Bier durch Aufguß auf die Träbern entsteht). Es trägt auch die Bezeichnung Speisebier, Taferlbier, Tischbier. Hier und da unterscheidet man noch Nachbier - als ersten und Kofent - als zweiten Nachguß. Eigentlich bedeutet es Klosterbier, von convent - Kloster. (36)

### **Bau von Häusern**

Ein Haus zu bauen einschließlich Baumaterialien und Bauplatz kostet

das beste Haus	466 Taler
ein mittleres Haus	170 Taler
ein schlechtes Haus	30 bis 20 Taler

Beim Verkauf sind die gleichen Preise zu zahlen

Will man ein Haus mieten, so kostet

das beste Haus	6 Taler
das mittlere Haus	2 Taler
ein schlechtes Haus	$\frac{2}{3}$ Taler

### **Anzahl der Häuser und deren Bewohner**

Das Dorf besteht gegenwärtig aus 37 Häusern und Hofraiden. Darin wohnen ständig 37 Männer, 41 Weiber, 39 Söhne, 42 Töchter, 6 Knechte und 14 Mägde, folglich in Summa 179 Menschen. 3 Wirte, die zugleich Bierbrauer sind, 5 Bierbrauer, 2 Schmiede, 2 Schneider, 2 Wagner, 1 Bäcker, 1 Weißbinder, 9 Korbmacher, 2 Dachmacher, 5 Leineweber, 1 Tagelöhnerin, 1 Branntweinbrenner, 2 Spinnerinnen und 1 Druckerin.

Unter diesen Personen befinden sich die meisten mit zwei Hantierungen, so als Leineweber und Korbmacher. Daneben betreiben sie noch den Ackerbau. Nur ganz wenige Leute leben ausschließlich vom Handwerk.

In Diensten der Herrschaft befinden sich: 1 Akziser, 1 Zöllner, 3 Garnisonssoldaten. In Gemeindediensten befinden sich: 1 Bauermeister (Gemeinderechner), 1 Schulmeister, 1 Schütz, 3 Steinsetzer, 1 Schäfer, 1 Kuh- und Schweinehirt, welcher dazu noch Nachtwächter ist.

### **Mühlen**

Weil das Dorf keine Mühlen hat, müssen die Einwohner ihr Getreide in Treis a. d. L. mahlen lassen. Früher hatte Conrad Gilbert eine Handmühle besessen, mit der er pro Tag eine Mött Hafer hat mahlen können. Leider hat er sie aber nach Hassenhausen verkauft.

### **Wirtschaften**

Im Dorf gibt es die drei Wirte: Conrad Bingel, Joh. George Weisbrod und Conrad Lemmer, die Fuhrleute und Fußgänger beherbergen.

Conrad Bingel vertut das Jahr hindurch 50 Mött Hafer und 4 Wagen Heu, an Wein 2 Ohm und an Branntwein 40 Maß. Für die Wirtschaft zahlt er nach Treis in die Renterei jährlich 3 Taler, für die Konzession der Wirtschaft alle drei Jahre 1 Taler, für den Weinschank jährlich 1 Taler 20 Albus Zins, für die Konzession des Weinschanks alle 6 Jahre 5 Taler 6 Albus, für den Branntweinschank jährlich 1 Taler Zins, und fürs Bierbrauen und Zapfen von jeder Ohm 4 Albus 4 Heller Akzise. Joh.

George Weisbrod setzt 15 Mött Hafer und 2 Wagen Heu um.

Conrad Lemmer verbraucht 20 Mött Hafer, 3 Wagen Heu und brennt den Branntwein selbst, den er größtenteils im Ganzen verkauft. Für jeden Eimer zahlt er 16 Taler in die Renterei Treis.

An sechsjährigen Konzessionsgeldern trägt es einem jeden der fünf Bierbrauer jährlich 11 Albus und 6  $\frac{2}{5}$  Heller Zins, vom Bierbrauen jährlich 20 Albus 9  $\frac{2}{5}$  Heller. Die anderen zwei Wirte müssen diese Gelder jedenfalls entrichten, außer, daß sie den Weinschank nicht haben und was davon bezahlt wird. Dietrich Becker und Joh. Heinrich Gilbert aber geben jährlich 3 Taler vom Bierzapfen. Außerdem zahlen sie die gewöhnliche Akzise und Konzessionsgelder wie die anderen drei Wirte.

### **Der Wert der Ländereien**

Ein Acker Land hat bei Verkauf folgenden Wert:

der beste Boden	50 Taler
ein mittlerer Boden	35 Taler
ein schlechter Boden	20 Taler

Wird ein Ackerland verpachtet, so erzielt man, wenn sich der Verpächter für die Lasten verbürgt:

für den besten Boden	2 Taler
für mittleren Boden	1 Taler
für schlechteren Boden	$\frac{1}{3}$ Taler

Ein Acker Wiese hat bei Verkauf folgenden Wert:

die beste Wiese	60 Taler
eine mittlere Wiese	40 Taler
eine schlechte Wiese	15 Taler

## **Die Dorfschaft und deren Feldmark**

Das ganze Dorf besteht einschließlich der herrschaftlichen und adlig freien Güter aus:

34 Haus- und Hofreiden  
6 einfachen Häusern  
554  $\frac{1}{4}$  Acker 9 Ruten Land  
103 Acker 25 Ruten Wiesen  
69  $\frac{3}{4}$  Acker 13  $\frac{1}{2}$  Ruten Wiesungen  
892  $\frac{3}{4}$  Acker 41  $\frac{1}{2}$  Ruten Waldungen  
welche insgesamt 1620 Acker 141  $\frac{1}{2}$  Ruten ausmachen.

## **Die Kirche**

Die evangelische Filialkirche wird von der Mutterkirche in Treis an der Lumda betreut. Der dortige Metropolitan ist verpflichtet, alle 14 Tage die Sonntagspredigt zu halten, desgleichen auf jeden hohen zweiten Festtag. An den Festtagen und zu Michaelis hat er das Abendmahl zu spenden. An den übrigen Sonntagen ist die Gemeinde verpflichtet, den Gottesdienst in den benachbarten Orten Fronhausen, Hassenhausen oder Bellnhausen zu besuchen. Ein Pfarrhaus gibt es nur in Treis, wo zur Zeit der Metropolitan Koch wohnt. Sichertshausen ist verpflichtet, sich zu einem Fünftel an den Bau- und Reparaturarbeiten zu beteiligen.

Die Einnahmen des Pfarrers in Sichertshausen:

Aus hiesiger Gemeinde jährlich 2 Gulden

An sonstigen Einnahmen:

Für ein Aufgebot und eine Trauung 1 Taler

Für das Eheprotokoll 1  $\frac{1}{4}$  Taler

Eine Kindstaufe, sowohl ehelich als auch unehelich 7 Albus

Konfirmation eines Nachtmahlkinds 7 Albus

(Weil diese Kinder 4 bis 6 Wochen zum Konfirmandenunterricht gehen müssen)

Eine Bescheinigung 3  $\frac{1}{3}$  Albus

Begräbnis eines Alten 2/3 bis 1 Taler

Begräbnis eines Jungen 14 Albus

Die Abnahme einer Kirchenbuße 1 Taler

Beichtpfennig von jeder Nachtmahlsperson 1 Albus

Bisher hatte jeder Einwohner zur Gründonnerstagsfeier nach Belieben gespendet, neuerdings weigern sich die Leute, es weiterhin zu tun.

## **Gemeindebesitz**

Dieser besteht aus einem Schulhaus, einem wüsten Bauplatz, auf dem das Hirtenhaus gestanden hat, einem unbewohnten Backhaus, einer Kirche samt dem Kirchhof daran. Die Gemeinde hat den Turm instand zu halten, das übrige muß der Kasten machen.

Ferner besitzt die Gemeinde

56  $\frac{1}{2}$  Acker 5  $\frac{1}{2}$  Ruten zehntbares Land

1  $\frac{1}{2}$  Acker 31 Ruten zehntfreies Land

27  $\frac{1}{2}$  Acker 19  $\frac{1}{2}$  Ruten Wiesen

381 Acker 3 Ruten Waldungen

69  $\frac{3}{4}$  Acker 13  $\frac{1}{2}$  Ruten Wüstungen

Von diesen Wüstungen sind 6 Acker 20  $\frac{1}{2}$  Ruten mit der fürstlich Darmstädtischen Stadt

Staufenberg der Grenze wegen strittig, und vernünftigerweise werden davon keine Abgaben an die Stadt Staufenberg entrichtet.

## **Zinsen**

Die jährlichen Abgaben des Dorfes, ausschließlich der herrschaftlich freien Güter, betragen an Zinsen und Gefällen insgesamt:

15 Taler 6 Albus 1 13/64 Heller an Geld

2 Viertel 3/16 Metzen an Weizen

8 Viertel 5 23/48 Metzen an Korn

7 Viertel 1 3/4 Metzen an Hafer

9 Stück Gänse

5 Stück Hühner

25 Stück Hähne

Diese Abgaben sind aufzubringen von allen Lehns-, Erb- und Gemeindegütern, und sie werden entrichtet:

an gnädigste Herrschaft in die Renterei Marburg

in die Renterei Treis an der Lumda

dem Ordens-Hospital St. Elisabeth zu Marburg

der löblichen Universität zu Marburg

dem Stift zu Wetter

dem Diakonat zu Marburg

dem lutherischen Gotteskasten zu Marburg

dem Pfarrer zu Treis an der Lumda

dem Gotteskasten zu Treis an der Lumda

der Pfarre zu Fronhausen

dem von Graß zu Staufenberg

der Gemeinde Sichertshausen

an Dr. Eberts Erben zu Marburg

## **Der Kirchenkasten**

Die Einrichtung des Kirchenkastens stammt aus der Zeit Philipps des Großmütigen. Nach Auflösung der Klöster und sonstiger religiöser Einrichtungen wurde das anfallende Vermögen besonders verwaltet. Die Kastenordnung vom Jahre 1530 ist die erste kirchliche Ordnung, die nicht nur das Armenwesen, sondern auch die Besoldung der evangelisch gewordenen Pfarrer regelt. Der Pfarrer wurde oberster Kastenmeister und verwaltete die Kirchengüter. Aus dem Kirchenkasten sollten die Pfarrer und Armen versorgt und die Kirchen erhalten werden. (57)

## **Güter**

Die Güter und Höfe bestanden aus Erb-, Lehn- und Kastengütern, die teils dem Landesherrn, teils der Universität Marburg, dem Kirchenkasten und teilweise noch einem Adelsherrn zinsbar waren. Bei der Ablieferung des Fruchtzinses wurde nach dem für das Dorf festgesetzten Fruchtmaß gemessen. (57)

## **Das Lehngut**

Das war ein Leihgut, dessen Empfang zu ritterlichem Kriegsdienst und Treue verpflichtete. Es war im Mittelalter durch die Vereinigung von Rechten und Pflichten der Grundbegriff des Gesellschaftsbaus: Der Kaiser hatte das Reich von Gott zu Lehen, er gab Lehen an die reichsunmittelbaren Fürsten, die wieder kleinere Lehen vergaben. Diese Güter waren als Sold zu verstehen, und sie wurden nach dem Willen des Kaisers vererbt.

## **Der Pachthof**

Das bedeutete Nutzung eines Hofes gegen Entgelt. Der Pächter bewirtschaftete ein Gut gegen Zahlung einer bestimmten Summe an den Eigentümer.

## **Kastengüter**

Kastengüter wurden mit einem Leihbrief vergeben. Solch ein Pfarrgut mußte in gutem Zustand gehalten, nichts durfte veräußert, versetzt oder verpfändet werden. Der Inhaber des Kastengutes hatte sich gegen seinen Pfarrer und gegen die Kirche allzeit redlich, ehrlich und aufrichtig zu zeigen. Alle Jahr auf Martini Episcopi wurde von solch einem Pfarrgut dem Pfarrer geliefert. 1 Florin, 30 Alb., eine Gans, ein Huhn und ein Hahn. Das Gut wurde auf 8 Jahre verliehen. Hatte der Bauer alle Jahre seine Pacht zur Zufriedenheit des Pfarrers bezahlt, so wurde er weiter mit diesem Gut belehnt. Er mußte dem Pfarrer in die Hand versprechen, daß er ohne Arglist und Betrug wirtschaften wolle. (57)

## **Der Zehnt**

Man versteht unter Zehnt im allgemeinen den Zehnt vom Grundbesitz, und zwar vom Ertrag, der als Reallast auf dem Grundstück ruht. Es gibt den Fruchtzehnt und den Tierzehnt.

In der Sichertshäuser Feldmark erheben den Zehnten mit der 11. Garbe die gnädigste Herrschaft vom Gemeindeland 56 1/2 Acker 5 Ruten. Nach einem dreijährigen Überschlag betrug das 6 Mesten Korn und 6 Mesten Hafer, zuweilen auch mehr.

Den Haupt-Feldzehnten dagegen von 493 Acker hat die Sichertshäuser Gemeinde mit 7 Teilen und Dr. Eberts Erben zu Marburg mit 5 Teilen. Diese 5 Teile hatte die Gemeinde Sichertshausen von Dr. Eberts Erben am 10. Juni 1806 käuflich an sich gebracht. Außerdem hatten sie noch den Blutzehnten zum 11. Stück zu erheben: von einem Lamm 4 Heller, von einem Ferkel 6 Heller, von einem Kalb 2 Heller. Diese Zehntsteuer trägt alljährlich den Zehntherrn dreieinhalb bis vier Kopfstück ein.

Die Wiesen hingegen sind durchgehend zehntfrei.

Der Gemeindeanteil an der Zehntsteuer betrug nach dreijährigem Überschlag 11 Mött Korn, 12 Mött und 2/3 Meste Hafer.

Dr. Eberts Erben Anteil betrug nach dreijährigem Überschlag 9 Mött und 2 5/16 Mesten Korn, 8 Mött und 5/8 Mesten Hafer.

Der Zehntpflicht unterliegen noch 1 Acker 13 1/2 Ruten für den Zehntherrn von Rabenau in Fronhausen. Er erhält jährlich 27 Albus.

1 3/4 Acker 34 Ruten sind zehntfrei.

## **Dienste**

Sichertshausen hat der gnädigsten Herrschaft gemessene und ungemessene Dienste zu leisten. Ungemessen sind sie in Bausachen, die gemessenen bestehen darin, daß die beiden Ackerleute George Henrich Schweizer und George Roth jährlich einen Tag Erntefahrten und eineinhalb Tage Mäharbeiten durchzuführen haben. Ferner müssen sie im Herbst und Frühjahr je 2 1/2 Viertel Land ackern, sie haben 16 1/4 Holzfahrten durchzuführen und an 2 1/2 Düngetagen zur Verfügung zu sein. Falls sie diese Leistungen in natura nicht vollbringen, müssen sie pro Tag 2 Gulden und 9 Albus bezahlen. Ein Ackermann aber, der mit einem Pferde oder zwei Ochsen fährt, hat jährlich 9 Erntefahrten zu übernehmen, an 1 1/4 Schneidetagen zu mähen und im Herbst und Frühjahr je 1 3/8 Viertel Land zu ackern, 16 1/4 Holzfahrten zu übernehmen, 2 1/2 Düngefuhren zu leisten. Geschieht der Dienst nicht in natura, so müssen dafür 1 Gulden 25 Albus und 6 Heller entrichtet werden. Ferner haben die Einläufigen (das waren arme, ledige Männer, die keinen Grundbesitz hatten und sich als Tagelöhner verdingten) jährlich 21 ständige gemessene Dienstage leisten. Wer seiner Verpflichtung in natura nicht nachkommt, muß 26 Albus 2 Heller bezahlen. Joh. Conrad Bingel hingegen hat als schwiegermütterlicher Nachkomme die Dienstfreiheit auf sein Gut, das er besitzt, erkaufte.

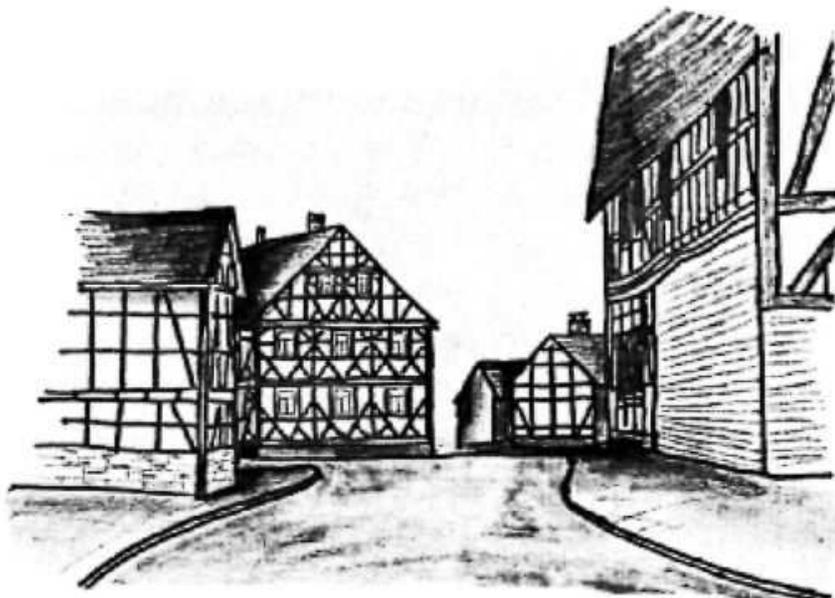
### **Servitut (Dienstbarkeit)**

In Sichertshausen sind 23 Mann der gnädigsten Herrschaft mit der Leibeigenschaft untergeben. Jeder einzelne muß 4 Albus 9 Heller, mitunter auch  $4 \frac{1}{4}$  Albus jährliche Bede zahlen, eine Weibsperson aber nur 2 Albus 3 Heller. Auch das beste Stück Vieh im Wert von 1 oder 2 bis  $2 \frac{1}{2}$  Kammergulden wird gefordert, wobei der Rentmeister zu Marburg 2 Kopfstück, der Amtswalter zu Treis aber 1 Kopfstück für das Attestat als eine Zollabgabe bekommen.

### **Die Bede**

Ist die älteste deutsche Steuer. Sie wurde etwa im 12. Jahrhundert in allen deutschen Territorien eingeführt und vom Landesherrn erhoben. Ursprünglich waren es Abgaben, welche die Grundherren "erbat", später dann aber forderten. Die Bede galt als Gegenleistung der Untertanen eines bestimmten Bezirks für den Schutz und die Sicherheit, die ihnen der Herr gewährte. Je nach Art der Dienste und der zu entrichtenden Produkte hieß diese Bede auch Bedekorn, Bierbede, Küchenbede, Kuhpfennig; je nach Termin: an Pfingsten oder im Herbst. (57)

Ferner sind drei Mann dem Fürsten zu Weilburg leibeigen und müssen diesem jährlich 3 Albus 4 Heller für ein Bedhuhn bezahlen.



Dorfmitte mit Hof Bingel

### **Die Leibeigenschaft**

Die Besiedlung des Landes war vor Jahrhunderten von Bauern und Rittern vorgenommen worden. Der Unternehmer des Siedlungsvorgangs, der Lokator, erhielt für die Ansetzung der Bauern einen größeren Hof wurde von Zinszahlungen befreit und nahm an den Gerichtstagen teil. Er erhielt auch das Schulzenamt. So entstanden die Freihöfe der Lokatoren. Den Rittern wurden als Sold für die Waffendienste größer ausgelegte Höfe übertragen, das waren die Ackerhöfe der Lehnritter. Sie produzierten nur für den eigenen Bedarf, einen Markt gab es noch nicht. Der Ortsadel verfügte über Allodien (Eigengut, Freigut, Erbgut), häufig mit Betrieben verbunden, die von Hörigen bewirtschaftet wurden. Außerdem verfügten die Landesherrn und kirchliche Einrichtungen und Stiftungen über Landbesitz. Die Inhaber der größeren Höfe waren mit besseren Rechten ausgestattet als die Bauern auf ihren Höfen.

Im Spätmittelalter wurde Land in erheblichem Umfange wüst und fiel den Rittern zu. Es war aber zunächst wenig wert und wurde meist nur zur Jagd und als Schaftrift genutzt. Arbeitskräfte fehlten, und einen Absatzmarkt für Landprodukte gab es noch nicht.

Das wurde anders im 16. Jahrhundert. Söldnerhaufen enthoben die Ritter ihres Wehrdienstes. Jetzt konnten sie Zeit und Kraft auf die Bewirtschaftung ihrer Güter verwenden. Die Schwäche der Staatsgewalt führte dazu, daß die Ritter wichtige Hoheitsrechte an sich rissen, die Gerichtsherrschaft, das Besteuerungsrecht und die öffentlich-rechtlichen Fronen gingen jetzt auf Ritter und Landesherrschaft über. Die Bauern hatten nun der Herrschaft in solch einem Ausmaß zu dienen, daß sie ihre eigene Wirtschaft vernachlässigen mußten. Sie verarmten und entließen deshalb häufig. Die Verschlechterung der bäuerlichen Besitzrechte erleichterte das »Bauernlegen« (Aufkaufen von Bauernstellen durch die Großgrundbesitzer).

Im Spätmittelalter kam es zu einer Agrarkrise infolge eines relativen Überangebots an Getreide. Die Bevölkerungszahlen waren in ganz Europa rapide zurückgegangen, die Getreidepreise sanken. Die sozialen Unterschiede im Dorf wurden schroffer, es entstand eine recht zahlreiche Schicht von Besitzlosen, ein ländliches Armenproblem tat sich auf. Bauernsöhne schlossen sich Söldnerbanden an, wanderten in die Städte ab.

Andererseits mußten die Grundbesitzer mehr produzieren, um ihr »standesgemäßes« Leben weiter finanzieren zu können. Sie konnten der Abwanderung der Besitzlosen nicht tatenlos zusehen, sie wollten dieses für sie unerfreuliche Geschehen durch Einführung der Leibeigenschaft steuern. Dem leibeigenen Bauern wurde zum Beispiel die Freiheit verweigert, den Boden zu verlassen. Durch Zwang und Willkür beschafften sich die Großbetriebe die benötigten Arbeitskräfte. Die Strafen für entlaufene Bauern wurden verschärft, die Bauern und ihre Kinder, selbst ihre Kindeskinde wurden "dem Herren untertänig" und "an die Scholle gebunden". Sie galten als Zubehör des Gutes, das Handelswert besaß. Der Halbfreie, der ein Zinsgut besaß, hatte gemessene Dienste und bestimmte Abgaben zu leisten. Er konnte das in der Regel erbliche Zinsgut nicht ohne Zustimmung des Dienstherrn, dem er hörig war, veräußern. Der Hörige konnte aber auch Vermögen erwerben. Im Laufe des späten Mittelalters wurde die gesamte bäuerliche Bevölkerung Deutschlands im wesentlichen zu Hörigen. Da die Leibeigenen in die Hörigkeit aufgingen, wurden die Hörigen auch als Leibeigene bezeichnet. (57)

Die dienenden Bauerngüter wurden in Pacht, Teilpacht oder durch Arbeitsverträge mit Prämien und Gewinnbeteiligungen vergeben. Aus dem Hauptbetrieb wurden aber manche Zweige ausgegliedert, z. B. die Schäferei. »Die Herrschaft sparte dabei an Aufsicht und Kontrolle. Sie entlastete sich vom Risiko, das besonders in der Viehhaltung groß war, gab Spezialkräften Raum (Schäfern, "Viehmüttern") und nutzte das Eigeninteresse der Beteiligten.«

Bei den "ungemessenen" Diensten zogen Taxationskommissare von den Erträgen der Bauernhöfe das ab, was zur Erhaltung derselben nötig war. Der alsdann übrigbleibende Ertrag wurde als ein der Herrschaft schuldigtes Dienstgeld angesehen.

Wir müssen zwischen Gutsherrschaft und Grundherrschaft unterscheiden: Der Gutsuntertan stand nur zum Gutsherrn in einer Abhängigkeitsbeziehung. Der grundherrliche Bauer stand zu zahlreichen Grundherren in einer Abhängigkeitsbeziehung.

In der westdeutschen Grundherrschaft war eine starke Verbreitung der Pacht festzustellen. Typisch war auch, daß die Landesherren kräftig eingriffen. (40)

### **Der Zoll**

An Zoll werden in Sichertshausen jährlich im Schnitt 222 Reichstaler eingenommen.

### **Das Steuerkapital**

der Handwerker und Gewerbetreibenden beläuft sich auf 676 Steuergulden (das war also die Steuereinnahme, gezahlt von den Handwerkern und Gewerbetreibenden).

### **Die Zivil- und Kriminalgerichtsbarkeit**

steht privat der gnädigsten Herrschaft zu. Die Zivil-Gerichtsbarkeit wird vom Amtswalter zu Treis an der Lumda verwaltet, die Kriminalgerichtsbarkeit aber durch das peinliche Gericht zu Marburg.

### **Die hohe und die niedere Jagd**

Sowohl die hohe als auch die niedere Jagd steht ausschließlich der gnädigsten Herrschaft zu. Sie steht unter der Aufsicht des Marburger Forstamtes und wird durch den Förster in Treis an der Lumda ausgeübt.

## **Das Leben im Dorf**

### **Die Amtszeit des Greben Johannes Lepper 1803 - (?)**

Im Jahre 1779 war Johannes Will Grebe in Sichertshausen. (77)

Im Jahre 1803 war Johannes Lepper Grebe in Sichertshausen.

Die älteste Bezeichnung für den Ortsvorsteher lautete »Heimberger« und wurde bis 1740 gebraucht. Seit der Grebenordnung vom Jahre 1740 hießen die Ortsvorsteher »Grebe«, im Niederdeutschen sagt man "Graf", z.B. "Deichgraf". Während der französischen Vorherrschaft unter Napoleon (1806- 1813) nahmen sie die französische Bezeichnung »Maire« an. Bis 1834 hießen sie dann »Schultheiß«. Der Grebe wurde von den Dorfbewohnern gewählt. Der Kandidat mußte ein eingessener Ortsbürger mit gutem Ruf sein, der auch des Lesens, Schreibens und Rechnens kundig war. Ihm stand ein Dorfknecht zur Seite, d.h. ein Ortsdiener, und außerdem noch der Bauernmeister, das war der Gemeinderechner. (57)

### **Entlassung aus dem Untertanenverband**

Am 11. Februar 1803 gestattete der Fürst in Kassel der Anna Dorothea Lemmer zu Sichertshausen, außer Landes zu ziehen. Sie mußte aber Abzugsgeld entsprechend ihrem Vermögen an den Procur. fiscali Assessor Metz in Marburg entrichten.

Am 18. Juni 1804 reichte Conrad Gilbert aus Sichertshausen beim kurfürstlichen Kriegskollegium in Kassel ein Gesuch um Befreiung vom Militärdienst ein. Außerdem bat er die Regierung in Kassel um die Erlaubnis, sich in Vilbel verheiraten zu dürfen.

Am 20. Juli 1804 wurde ihm mitgeteilt, daß seinen Anträgen von beiden Stellen nicht stattgegeben wurde.

Am 11. August 1806 bat Conrad Bingel, der Sohn des verstorbenen Einwohners zu Sichertshausen Conrad Bingel, die Regierung in Kassel, ihn von der Leibeigenschaft loszusprechen und ihm die Erlaubnis zu erteilen, in das Landgräflich Hessen-Darmstädtische ziehen zu dürfen, wo er eine sehr gute Gelegenheit gefunden habe, sein Glück zu machen. Er wollte dort heiraten. Bingel war zum Betrieb des Ackerbaus unfähig. Deshalb hatte er den Beruf des Schreiners erlernt. Um sich in diesem Handwerk zu vervollkommen, war er einige Jahre auf Wanderschaft gewesen und hatte in Nauheim gearbeitet, wo er auch seine zukünftige Frau kennengelernt hatte. Zum Militärdienst wurde er nicht genommen, weil er zu unansehnlich war.

Ob Bingels Wunsch entsprochen wurde, wissen wir nicht. (16)

# Die Amtszeit des Schulzen Johann Henrich Keil 1815 - Dez. 1830

Sein Zeitgenosse war der Zollschreiber und Hauptgrenzzolleinnehmer (1824)  
Benedict Joseph Dorn.

Die französischen Kriege und die Befreiungskriege waren vorüber. Die negativen Folgen der  
Kriegszeit von 1792 bis 1815 waren:

- vernichteter Wohlstand
- gesunkene Einwohnerzahl
- gelockerte Sitten
- erschüttertes Vertrauen zur Regierung

Die positiven Folgen waren:

- Freiheit der Person
- Selbstverwaltung der Gemeinde
- Besteuerung statt Zinsabgabe
- erhöhtes Selbstbewußtsein

## **Der Schulze** (Schultheiß)

wurde von der Herrschaft, von der Behörde berufen und versah sein Amt auf Lebenszeit. Ihm oblag die niedere Gerichtsbarkeit, er vertrat die Interessen des Landesherrn. Um das Jahr 1800 betrug sein Jahresgehalt einschließlich Sachbezüge wie z. B. Holz etwa 30 Taler. Ihm waren drei Vorsteher beigegeben. Im Zweifelsfalle handelte der Schultheiß gegen die Interessen der Gemeinde. Die neue Gemeindeordnung von 1821 schaffte den Posten des Schulzen ab und ersetzte ihn durch das gemeindefreundlichere Amt des Bürgermeisters. Der Umwandlungsprozeß dauerte natürlich längere Zeit, in Sichertshausen hatte sich erst 1831 das neue Amt mit dem neuen Geist durchgesetzt. Nun wurde von den Bürgern ein Gemeinderat gewählt, der ein Vorschlagsrecht für den Bürgermeister hatte, der dann von der Behörde ernannt wurde. Ab 1851 ernannten die Gemeinderäte den Bürgermeister, nach 1874 wählten die Stimmberechtigten unmittelbar den Bürgermeister, dessen Amtszeit 6 und mehr Jahre betrug.

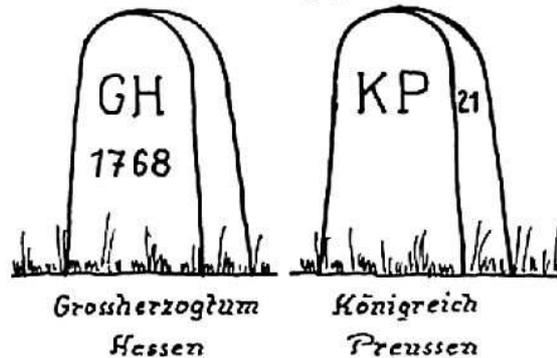
## **Hessen- Kassel, Hessen-Darmstadt und Kurhessen**

1265 wurden Thüringen und Hessen getrennt. Philipp der Großmütige von Hessen starb 1567. Per Testament teilte er das Land unter seine 4 Söhne auf, sie regierten zu Marburg, Rheinfels, Kassel und Darmstadt.

## **Der Hessenkrieg**

Der Landgraf Ludwig III. zu Marburg starb und hinterließ 1604 als »Marburger Erbe« den Erbschaftsvertrag, der auch Staufenberg dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt zusprach. Damit war die Landgräfin Amalie von Hessen-Kassel nicht einverstanden. So kam es 1646 zum hessischen Erbfolgekrieg. Franzosen und Schweden unterstützten die Landgräfin, kaiserliche Truppen kämpften auf der Seite von Hessen-Darmstadt. Im Ergebnis kamen die Orte des heutigen Kreises Gießen zu Hessen-Darmstadt, der heutige Kreis Marburg zu Hessen-Kassel. Im Jahre 1772 wurde die Grenze festgelegt, der Grenzstein gesetzt. Der große Grenzstein Kurhessen / Hessen-Darmstadt steht heute noch über der Tiefenbach, allerdings ist die Metalltafel abgerissen. Im Jahre 1933 wurde er entfernt, in den Graben geworfen, man sagte, Deutschland sei ein einziges, großes Reich, jetzt brauche man solche Steine nicht mehr. Nach 1945 besann man sich auf die alte Tradition und setzte den Stein wieder auf seinen früheren Platz. Eigenartig war die Entscheidung über die kleinen Gerichtsorte im Lumdatal. Weil man sich nicht einigen konnte, entschied das Los. Und so wurden Treis und Nordeck zu Hessen-Kassel geschlagen, während Allendorf und Londorf bei Hessen-Darmstadt blieben.

*Grenzsteine zwischen Preussen u. Hessen  
an der Gemarkungsgrenze Sichertshausen*



**Kurhessen**

Ursprünglich waren alle Reichsfürsten im Deutschen Reich zur Wahl (zur Kür) des deutschen Königs berechtigt. Seit 1257 hatte nur noch das Kollegium der 7 Kurfürsten dieses Recht. Karl IV. machte durch das Reichsgründungsgesetz, nämlich durch die Goldene Bulle 1356 diese 7 Kurfürsten zu Mitträgern des Reiches.

Die Zahl der Kurfürsten wurde erhöht, um den Proporz katholisch-evangelisch zu wahren. Hessen-Kassel erhielt die Kurwürde im Jahre 1803. Nach 1806 waren alle Fürsten ihre Titel los, nur der Kurfürst von Hessen-Kassel trug ihn trotzdem bis 1866.

**Das Ende von Kurhessen**

Im Jahre 1866 kam es zwischen Preußen und Österreich zum Kampf um die Vorherrschaft im Deutschen Bund. Kurhessen, Nassau und die freie Reichsstadt Frankfurt wurden preußisch. Hessen-Darmstadt wurde aus politischen Rücksichten England und Rußland gegenüber im wesentlichen nicht angetastet, es konnte als Großherzogtum Hessen weiterbestehen. Die bis zu diesem Zeitpunkt kurhessische Exklave Treis a. d. L. wurde dem hessischen Kreise Gießen zugesprochen. Nordeck und Winnen aber blieben beim preußischen Kreise Marburg.

**Die Beisitzer**

Nach Überlieferung des Schulze Keil vom 3. Juni 1822 hatte Sichertshausen 7 Beisitzer.

Verzeichnis der Beisitzer in der Gemeinde Sichertshausen und Ackerzahl und was dieselben an Vieh halten

laufende Nummer	Name der Beisitzer	haben an Acker Wiesen und Garten		halten an Vieh
		Acker	Ruten	
1	Johannes Schmidt . . . . .	7	—	2
2	Johannes Will . . . . .	1	—	1
3	Johann Görg Lepper . . . . .	8	—	2
4	Johannes Findt. . . . .	2½	—	2
5	Heinrich Schäfer . . . . .	¾	—	1
6	Görg Orts Witwe. . . . .	2	—	1
7	Heinrich Greifs Witwe . . . . .	¼	—	—

### **Beisitzer oder Beisassen**

waren Bürger, die kein Recht auf Allmende hatten. Das waren meist ehemalige Ortsfremde, die zugezogen waren oder eingeheiratet hatten. Sie besaßen nicht das Ortsbürgerrecht. Ausländer zahlten den doppelten Satz, Inländer den einfachen Satz des Einzugsgeldes. Die Frauen zahlten die Hälfte, die Kinder ein Viertel davon. Als Ausländer galten jene, die aus anderen Ländern als aus Kurhessen kamen. Um 1830 betrug das Einzugsgeld in Sichertshausen für den Mann 10 Taler oder 18 Gulden.

Im Jahre 1851 unterschied man nach Justiz-Amtsbezirken. Wer aus dem gleichen Justiz-Amtsbezirk kam, zahlte in Sichertshausen als Mannsperson 18 Gulden Frankfurter Währung. Wer aus einem anderen Justiz-Amtsbezirk zureiste, zahlte in Sichertshausen als Mannsperson 25 Gulden Frankfurter Währung Einzugsgeld.

Der Schulze Keil hatte auch die Rechte und Pflichten der Beisitzer schriftlich festgehalten. Sie durften die Hutten (das Weideland) mit benutzen, mussten aber für das Stück Vieh 1 Gulden in die Gemeindekasse zahlen, fürs Schwein 15 Kreuzer. Ferner erhielt jeder Beisitzer jährlich eine halbe Klafter Holz aus dem Gemeindemitgebrauchswald, musste das Holz aber gegen Taxe an die Herrschaft bezahlen.

Wurde der Ofen des Gemeindebackhauses repariert, so zahlte der Beisitzer nur die halbe Summe im Vergleich zum Gemeindevorsteher, der Vollbürger war.

Beim Losen um das Backen brauchte der Beisitzer gegenüber dem Gemeindevorsteher nicht zurückzustehen. Die Beisitzer hatten gegenüber den Gemeindevorstehern nur die halbe Anzahl der Tag- und Nachtwachen zu übernehmen und sich nur zur Hälfte am Wegebau und sonstigen Gemeindediensten zu beteiligen. Allerdings wurden diese letzten Bestimmungen mit dem Jahre 1822 geändert. Da Wache und Wegebau auch zum Vorteil der Beisassen stattfanden, sollten sie sich an diesen Tätigkeiten voll beteiligen. (4)

### **Die Landwirtschaft und das Handwerk**

Die Einwohner von Sichertshausen lebten bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts ausschließlich von der Landwirtschaft. Im Dorf gab es daneben auch Handwerker, die die Bedürfnisse der bäuerlichen Bevölkerung befriedigten: Schmiede, Stellmacher, Schreiner, Schuster, Schneider. Die Bekleidung wurde aus Wolle und Leinen in den bäuerlichen Haushaltungen selbst angefertigt.

### **Das Maß "Acker"**

war ein früheres deutsches Feldmaß wechselnder Größe, ungefähr 23 bis 64 Ar. In unserer Gegend kam der Acker dem Morgen gleich, der ursprünglich der Teil eines Ackers war, der an einem Morgen, an einem Vormittag gepflügt werden konnte. Der Morgen hatte rund 25 bis 35 Ar, die Rute 20 qm.

### **Schafhaltung**

Schafe spielten eine große Rolle, die Menschen waren ja auf die Wolle für die Bekleidung angewiesen. Schafe als anspruchslose Tiere konnten Brachland und Wegränder abweiden. Da die Zahl zunächst nicht begrenzt war, kam es mitunter zu Streitigkeiten zwischen den Leuten, denn schließlich mußte das Futter in der Gemarkung ja für alle Tiere reichen.

Auch der Landesherr und die Milchlings hatten von der Schafhaltung ihren Profit. Auf je fünfzig Tiere beanspruchten die Herrschaften einen Schnitthammel oder Weidhammel.

## **Feld- und Waldfrevel**

Seit eh und je waren Feld- und Waldfrevel große Sünden. Man muss aber bedenken, dass es neben den begüterten Einwohnern in Sichertshausen auch ganz arme Menschen gab, die kaum Grundbesitz hatten. Sie lebten ausschließlich von dem, was der Garten und das Feld hergaben. Und das reichte, wenn es gut ging, täglich nur zu trockenem Brot. Diese armen Menschen waren auf Diebstahl angewiesen.

Einwohnerzahlen:

1577 22 Haushaltungen  
1743 35 Haushaltungen  
1895 274 Einwohner  
1907 314 Einwohner  
1956 419 Einwohner (200 männl., 219 weibl)

## **Die Entlassung aus dem kurhessischen Untertanenverbände**

Am 27. April 1815 bat der Schuhmacher Conrad Schwarz untertänigst um die Erlaubnis, sich im Ausland niederlassen zu dürfen. Er richtete sein Gesuch an die kurfürstliche Regierung in Marburg. Seine Begründung: Im Auslande biete sich ihm die vorteilhafteste Gelegenheit, sich zu verheiraten. In Atzbach im Herzoglich-Nassauischen wollte er heiraten. Da er in Sichertshausen überhaupt keine Immobilien besitze, mithin er auch keine eigene Wohnung habe, sei sein Einkommen auch sehr gering. Er könne sein Glück allein durch Heirat im Auslande machen.

Schwarz mußte Papiere beibringen. Zunächst bestätigte ihm das Kriegskollegium in Kassel, dass er zum Soldatenstande unbrauchbar sei. Der Bauernmeister (Rechnungsführer) Gilbert zu Sichertshausen schrieb in seinem Gutachten: Der Schuhmacher Conrad Schwarz ist von seiner frühesten Jugend an in der Fremde gewesen. Über seine Militärfähigkeit könne er nichts sagen. Sein Vermögen ist nach der Versicherung der Verwandten und des Vormundes nie in Beschlag gewesen. Es bestehe aus 315 Taler und einigen Grundstücken, so komme das Ganze auf ungefähr 500 Taler. An der hiesigen Renterei sei er nicht leibeigen.

Der Schultheiß Keil berichtete am 17. Juni 1815 an die kurfürstliche Regierung in Marburg: Der Schuhmacher Conrad Schwarz hat seit seiner frühesten Jugend seine Profession im Ausland betrieben.

Am 25. Juli 1815 gab die Regierung in Kassel die Erlaubnis, dass sich Conrad Schwarz in Atzbach im Herzoglich Nassauischen niederläßt. Sie wies die Regierung in Marburg an, dem Schuhmacher das entsprechende Zertifikat auszustellen, und er erhielt es am 16. August 1815.

Im März 1815 bat Johann Hinrich Krag aus Sichertshausen um die Erlaubnis, nach Klein-Karben im Großherzoglich-Hessischen ziehen zu dürfen. Auch er erhielt den gewünschten Schein.

Am 26. März 1817 richtete der Zollschreiber Georg Gundlach aus Sichertshausen folgendes Gesuch an die kurfürstliche Regierung: Ich habe meinen Sohn Conrad Friedrich Gundlach den Beruf des Kaufmanns in Frankfurt erlernen lassen, er hält sich dort schon seit 15 Jahren auf. Er ist beinahe dreißig Jahre alt und will sich jetzt in Frankfurt als Bürger niederlassen, um das Handlungsgeschäft für sich betreiben zu können. Das Einverständnis des dortigen Magistrats hat er bereits erhalten. Jetzt bitte er die Regierung in Kassel auch um ihre Einwilligung. Für den Sohn wäre es das größte Glück, und außerdem könnte er dann seine zahlreichen Geschwister unterstützen. Am 23. Juni 1817 wurde ihm die Zertifizierung ausgefertigt.

Wilhelmine Gundlach aus Sichertshausen wollte den Hofgerichtskanzlisten Schmidt in Gießen heiraten. Das kurfürstliche Kreisamt teilte ihr mit, dass diesem Wunsche nichts entgegenstehe und erteilte ihr am 28. September 1824 den Demissionsschein zu ihrer Legitimation.

Johann Conrad Ruth bat, aus dem kurhessischen Untertanenverband entlassen zu werden, weil er sich in Lollar im Großherzogtum Hessen niederlassen wollte. Da er 36 Jahre alt und wegen schwächlichen Körperbaues nie zum Militärdienst herangezogen worden war und weil er über ein Vermögen von 700 Gulden verfügte, wurde diesem Gesuch am 21. Oktober 1830 stattgegeben. (16)

## Napoleonische Kriege

Als nach der Französischen Revolution Frankreichs Armeen nach Deutschland verstießen, begannen schlimme Zeiten auch für Sichertshausen. Dauernde Einquartierungen forderten unentgeltlich Verpflegung, die Gemeindekasse wurde rücksichtslos bis zum völligen Bankrott belastet.

Im Jahre 1796 rückten die Franzosen ins Land und verdrängten nach einem Gefecht bei Gießen die Kaiserlichen. Das Land ringsum wurde besetzt, in Gießen residierte ein französischer Kommandant, der mehrfach sehr drückende Kontributionen für das ganze Land ausschrieb. Die Gemeinden mussten enorme Kriegskosten übernehmen, häufig fehlte bald das Geld. Zunächst wurden die Summen durch Umlagen im Ort beschafft, bald konnte keiner mehr etwas geben. Nur der Gastwirt Bingel war in der Lage, mit Darlehen auszuhelfen. Als Sicherheit wurden Wiesen und Äcker aus Gemeindebesitz verpfändet.

Alle verfügbaren Gespanne wurden zu Kriegsfahrten der Franzosen herangezogen. Die Kutscher waren tagelang unterwegs, fuhren bis an den Rhein. Die Gemeinde musste den Arbeitsausfall bezahlen. Oft kamen die Fuhrleute ohne Gespann zurück, man hatte es ihnen weggenommen.

Das besetzte Gebiet wurde neu eingeteilt und mit französischen Bezeichnungen belegt. Der Kanton Ebsdorf gehörte jetzt zum Werra-Departement, Distrikt und Kreis Marburg. General Legrange übernahm den Posten des Generalgouverneurs von Hessen. Marburg erhielt eine Besatzung, die größtenteils aus Italienern bestand. Empörte Bauern und entlassene Soldaten stellten den Hauptmann Ludwig von Uslar an ihre Spitze und stürmten am 27. Dezember 1806 Marburg. Von der französischen Regierung wurde ein Aufgebot von 2600 Italienern angewiesen, in Eilmärschen noch am selben Abend Marburg zu erreichen und zu nehmen. Bei Bellnhausen steckten sie als Schreckenszeichen Luntentzündungen an. Im Jahre 1813 fand die Völkerschlacht bei Leipzig statt, Napoleon wurde geschlagen. Große Truppenkontingente fluteten durch unser Gebiet, zunächst waren es die zurückströmenden Franzosen, die Quartier suchten. Dann waren es die Truppen der nachdrängenden Verbündeten: Russen und polnische Kavallerie. Schließlich mussten preußische Soldaten verpflegt werden. Heu, Hafer, Stroh, Fleisch und Brot wurden sehr kostbar. Die Bürger hungerten. In vielen Haushaltungen wurde montelang kein Fleisch gegessen. Geld war knapp, schließlich konnte Hilfe nur noch von wenigen kommen, so gab z. B. wieder der Gastwirt Bingel ein Darlehen. (27-30)

Schulze Keil hat uns noch folgende Übersicht vom 17. Dezember 1826 hinterlassen:

Verzeichnis  
des sämtlichen Holzes, so aus dem Sichertshäuser  
Gemeinds-Mitgebrauchs-Wald jährlich verabreicht wird  
aufgestellt von Schulze Keil am 17.12.1826

Namen der Holzempfänger	Buchenklaffer			Hopfreiß		Eichen	
	forstfrei	Halbtaxe	Volltaxe	forstfrei	Volltaxe	Klaffer Volltaxe	Hopfreiß Volltaxe
	Klaffer	Klaffer	Klaffer	Schock	Schock	Klaffer	Schock
1 37 Gemeindeglieder, jedes $1\frac{1}{2}$ Klaffer	—	$55\frac{1}{2}$	—	—	—	—	—
2 Forstläufer Schäfer	2	—	$\frac{1}{2}$	—	$\frac{1}{8}$	—	—
3 Schultheiß Keil	1	—	1	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	—	—
4 Schullehrer Dörr	1	—	—	$\frac{1}{4}$	—	—	—

Namen der Holzempfänger	Buchenklaffer			Hopfreiß		Eichen	
	forstfrei	Halbtaxe	Volltaxe	forstfrei	Volltaxe	Klaffer Volltaxe	Hopfreiß Volltaxe
	Klaffer	Klaffer	Klaffer	Schock	Schock	Klaffer	Schock
5 die Hebamme	-	-	1	-	$\frac{1}{4}$	-	-
6 eine Zollklaffer	-	-	1	-	-	-	-
7 Wachholz	1	-	-	-	-	-	-
8 Schmied Gilbert	-	-	$2\frac{1}{2}$	-	$\frac{5}{8}$	-	-
9 Schmied Fink	-	-	2	-	$\frac{1}{2}$	-	-
10 Amtsbote Jung	-	-	$\frac{1}{2}$	-	$\frac{1}{8}$	-	-
11 Bäcker Lemmer	-	-	$1\frac{1}{2}$	-	$\frac{3}{8}$	-	-
12 Wagner Gilbert zu Felgen	-	-	1	-	-	-	-
13 Adam Pfeffer desgleichen	-	-	1	-	-	-	-
14 Wirt Bingel Brauholz	-	-	-	-	-	$2\frac{1}{2}$	$\frac{5}{8}$
15 Wirt Lemmer desgleichen	-	-	-	-	-	$2\frac{1}{2}$	$\frac{5}{8}$
16 Zwölf Besitzer, jeder $\frac{1}{2}$ Klaffer	-	-	-	-	-	6	$1\frac{1}{2}$

**Nota:** Das Holz zum neuen Haus oder zur neuen Scheuer wird gegen Diäten frei gegeben, wie auch zur Reparatur Schwellen und Achsen. Das Holz aber zur Reparatur und etwa zu einem neuen Stall ist immer für die halbe Taxe verabreicht worden, der Herr Förster Christ hat solches in volle Taxa gebracht, welches wir erst voriges Jahr in Erfahrung gebracht.

Sichertshausen, am 17. Dezember 1826

Der Schultheiß Keil

# Die Amtszeit des Bürgermeisters George Becker Jan. 1831 - 1834

Seine Zeitgenossen waren:

Der Rechnungsführer der Ober-Baukasse in Kassel: Arend

Straßenbaumeister: Ingenieur Althaus (1840 nicht mehr im Amt)

Chaussee-Geld-Erheber: Johannes Schneider

Schullehrer: Klingelhöfer

Ober-Schulinspektor: Pfarrer Uhrhan zu Kirchvers

## Das Einzugsgeld

Der Bürgermeister Becker, der sich am Anfang seiner Laufbahn noch Schulze nannte, mußte sich gleich bei Dienstantritt mit dem Straßenwärter Lemmer beschäftigen. Lemmer hatte in Sichertshausen ein Wohnhaus gebaut und dadurch im Oktober 1830 Einwohnerrechte erworben. Weil Lemmer die Bezahlung des Einzugsgeldes verweigerte, ließ Becker das Geld vom Justizamt in Fronhausen gerichtlich eintreiben. Es handelte sich um folgende Rechnung, die Lemmer bezahlen sollte:

für seine Person 10 Gulden, für seine Frau 5 Gulden, für fünf Kinder für jedes 2 Gulden 16 Alb.

Summa 27 Gulden 16 Alb.

## Die Schule

In der Kirchenchronik von Treis lesen wir, daß im Jahre 1740 der zweite Schullehrer aus Treis, Johann Konrad Becker, an die Schule in Sichertshausen versetzt worden ist. (48) Im Kataster (Dorfbuch) Sichertshausen ist im Jahre 1767 vermerkt, daß kürzlich ein Schulhaus von der Gemeinde erbaut worden sei. Es wurde von einem Schulmeister bewohnt. Seine Entlohnung, die er von jedem Mann zu bekommen hatte: 2 1/2 Metze Korn (Metze gleich Meste gleich 25 Pfund), 2 Laibe Brot, sodann 1 Gemeindslos an Besoldung. Die Feldflur war in Lose aufgeteilt, die jeweils von Jahr zu Jahr verlost wurden. Außerdem konnte er folgende Einkünfte erwarten: Für das Läuten bei einem Begräbnis 1 Alb. 4 Heller (sowohl bei Alten als bei Jungen), bei einer Kindstaufe 1 Alb. 4 Heller. (8) Bei dem erwähnten Schulhaus handelte es sich um das Haus Nr. 38, das bis zum Jahre 1851 als Schulhaus diente und dann gegen das Haus von Johs. Stingel getauscht wurde.

Während Beckers Amtszeit wirkte der Schullehrer Klingelhöfer. Zum ersten Mal erfahren wir etwas über die Schule, in der im Jahre 1833 40 Kinder unterrichtet wurden. Klingelhöfer stellte einen Katalog zusammen, welche Maßnahmen nach etwa 70 Jahren der Benutzung des Hauses an Reparaturen und Erweiterungen unbedingt erforderlich waren: Der Schulsaal brauchte neue Fenster, ein Abtritt mußte angebracht werden. Ein Kartoffelkeller sollte ausgehoben und gebaut werden. Eine Küche war notwendig, ebenfalls ein Aufbewahrungsraum für die Fourage. Die lebensgefährliche Treppe zur zweiten Etage mußte repariert werden. Der Gang brauchte eine neue Dielung. Die nach Norden liegende Stube, in der eben nur Ungeziefer wohnte, sollte bewohnbar gemacht werden. Die lehmlosen Wände mußten ausgebessert und das ganze Haus geweißt werden. Der Dachboden drohte einzustürzen, er brauchte dringend eine Reparatur. Zunächst reichte Bürgermeister Becker einen Kostenanschlag an das kurfürstliche Kreisamt ein, dann zog er aber ganz schnell am 20. Juli 1833 seine Bereitschaft zu den Reparaturarbeiten wieder zurück, die Jahreszeit sei zu weit fortgeschritten, die Baumaßnahmen könnten nicht gehörig trocknen. Stattdessen wolle er den Herbst 1833 zur Vorbereitung der Arbeiten benutzen.

Beckers Amtszeit ging zu Ende, sein Nachfolger, Schultheiß Pfeffer, stellte die Kosten bei der bevorstehenden Reparatur des Schulhauses zusammen:

Handwerkslohn 61 Reichstaler 14 Alb. Die Gemeinde stellt Steine, Kalk, Holz 50 Reichstaler. Die Gesamtkosten der Reparatur 111 Reichstaler 14 Alb.

Die Gemeinde mußte das Geld borgen, denn die Gemeindekasse war »sehr arm«, in ihr »war kein Vorrat«. Sie war mit fälligen Zinsen und Schulden beladen, die noch aus den napoleonischen Kriegen herrührten. (1, 2)

## Die Straße

Sichertshausen liegt an einer Straße, die eine der wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen darstellt. Im Jahre 1832 plante die Behörde in Marburg eine Erweiterung der Frankfurter Straße im Dorfe Sichertshausen



und forderte von Ingenieur Althaus ein Gutachten an, das wir hier etwas gekürzt bringen:

### Technisches Gutachten

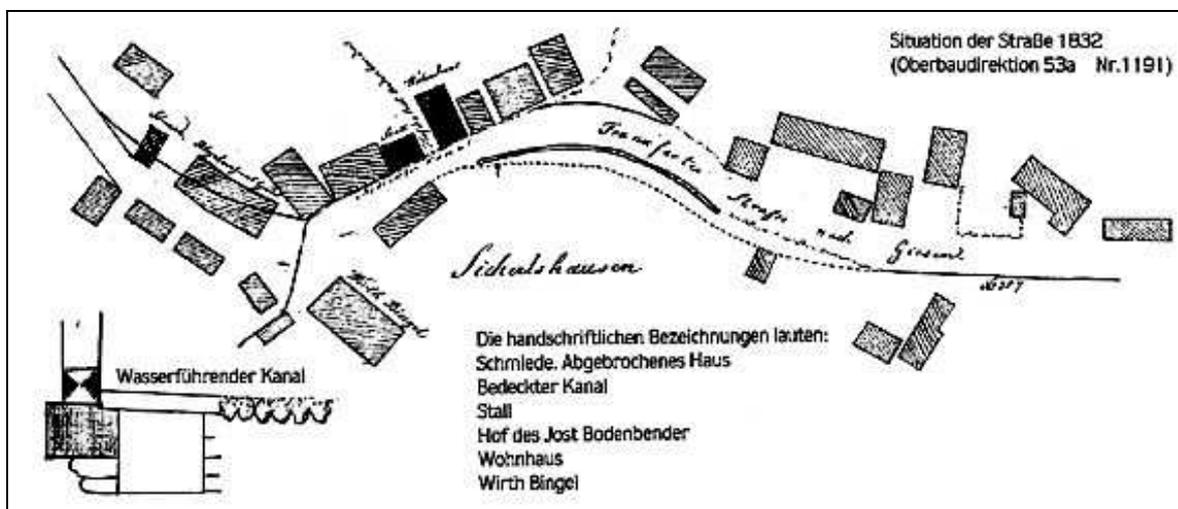
Über die Verbesserung der Straße im Dorfe Sichertshausen nach beliegendem Plan und Kostenanschlag. Eine der übelsten Passagen auf der Frankfurter Straße ist die Straßenstelle im Dorfe Sichertshausen.

### Die Mängel:

1. von dem Wegegelderheberhause bei A hat die Straße im Mittel nur 18 Fuß Breite,
2. die Straße ist im Dorf in einem rechten Winkel geführt,
3. die Wendung der Straße um die vorspringende Gartenmauer ist gefährlich,
4. das beständig fließende offene Wasser, welches in der Ausdehnung in Winterzeiten die Straße so mit Eis überlegt, daß hier Frachtwagen umgefallen sind und die Straße zuweilen beinahe unpassierbar wird.

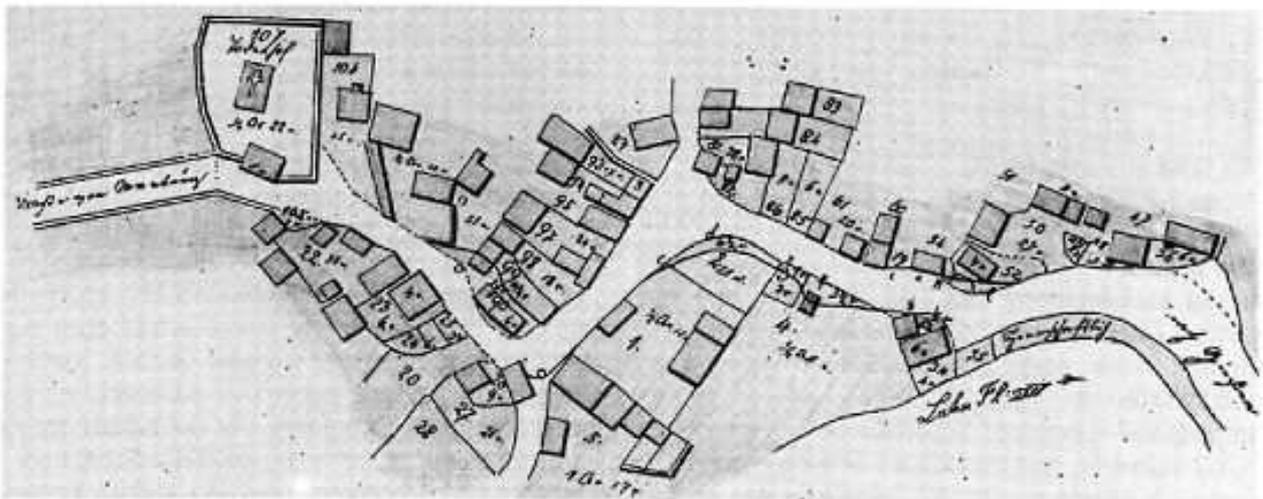
### Eine Verbesserung der Straße würde demnach bestehen müssen

1. in einer Erweiterung derselben bis auf die Normalbreite von 30 Fuß,
2. in Verbesserung der Wendungen so, daß nur sanfte Bögen vorkommen, die von allen Fuhrwerken und in Begegnungsfällen mit Leichtigkeit passiert werden können,
3. in einer solchen Wasserleitung, daß die Fuhrwerke gegen Beschädigungen gesichert werden und die Fahrbahn zu allen Jahreszeiten gut und passierbar ist.





Heinrich Dietz auf der ehemaligen Kanalabdeckung  
vor Schweizersch (zu S. 43)



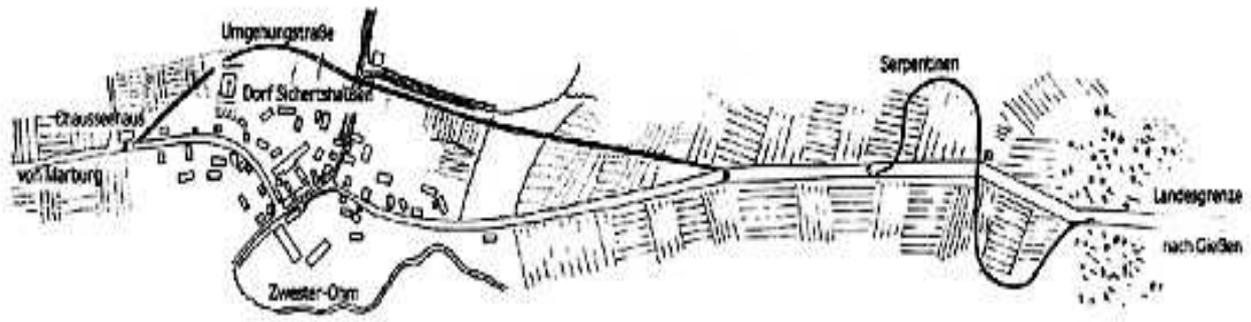
Extrakt aus der Feldkarte der Gemeinde Sichertshausen 1832.

(Oberbaudirektion 53a Nr. 1191)

Wollte man nach diesen Grundsätzen die Straße hierselbst verbessern, so mußte man Hofräume vor den Häusern ankaufen, ebenso Häuser und Scheunen ankaufen und wegräumen, Gartenmauern und Gärten angreifen. Aber das Hauptübel des nachteiligen Wasserlaufs und dessen Folgen kann nicht behoben werden, weil bei der schon früher zur Sprache gebrachten Ableitung des Wassers - welches sich in einem bedeckten Kanale nicht ableiten läßt - die Gemeinde Sichertshausen auf das Feierlichste protestiert und dabei zwei Gründe angegeben hat, dass nämlich: nicht das aus den Hohlwegen herkommende Wasser allein der Straße schade, sondern dies mehr das Quellwasser sei, welches dort entspringe und die Gemeinde dieses offene Wasser zu ihrem Ökonomiebetriebe und zur Viehtränke notwendig in der dermaligen Lage behalten müßte.

Alle jene Nachteile werden vermieden und nach den Vorschriften der Technik werde eine gute Straße erlangt, wenn man den alten Dorfweg verläßt und die Straße in einer anderen Richtung durch das Dorf führt, wo die meisten Häuser desselben rechts liegen bleiben.

Diese Richtung ist durch die Linie AB bezeichnet. Gleich beim Punkt A, beim Hause, wo das Wegegeld erhoben wird, würde eine sanfte Steigung beginnen, so daß alle Fuhrwerke mit Leichtigkeit und Bequemlichkeit die Straße passieren können. Diese Straßenführung würde ferner den Vorteil bringen, daß die nachteilige Wirkung des Wassers gänzlich beseitigt ist, indem der Hohlweg bei 9 1/2 Fuß ausgefüllt und mit einem Kanale versehen wird, ohne die Benutzung des Wassers im Dorfe zu stören, welches seinen natürlichen Lauf behält.



Situationsplan der Frankfurter Straße im Dorf Sichertshausen – (Oberbaudirektion 53 a Nr.1191)

Bei dieser Richtung würde nur ein kleines altes Wohnhäuschen und eine Scheune weggeräumt werden müssen, statt daß man bei einer Führung durchs Dorf beinahe die Hälfte der Gebäude hätte ankaufen und wegräumen müssen. Die projektierte Straße würde diejenige sein, die am wohlfeilsten zu bauen stehet, am wenigsten Grundankäufe erfordert, die Dorf- und Flurverhältnisse nicht stört und deren Bau von den meisten Einwohnern in Sichertshausen gewünscht wird.

Die alte Straße von C nach D und weiter bis zur Landesgrenze ist sehr steil und kann durch eine Serpentine, die durch wenig ergiebige Felder führt, gebessert werden. Der Plan zeigt deutlich die dermalige Beschaffenheit und die projektierte Verbesserung.

Marburg, 15. Oktober 1832, Althaus, Ingenieur

Im Dorf verbreitete sich die Kunde, daß eine Umgehungsstraße gebaut werden sollte. -  
Bürgermeister Becker sah sich veranlaßt, im Dezember 1832 folgenden Brief an die kurfürstliche Oberbaudirektion zu schreiben:

"An die Kurfürstliche Ober-Bau-Direktion!

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß die Heerstraße, welche jetzt durch das Dorf Sichertshausen zieht, links von Sichertshausen durch das Feld geführt werden soll, wenigstens einer der verschiedenen vorgelegten Pläne hierauf geht.

Die Sorge für das Wohl der Gemeinde, welche mir rechtlich aufliegt, macht es mir zur Pflicht, kurfürstlicher Ober-Bau-Direktion folgendes ehrerbietig vorzustellen.

Soll die Straße links vom Dorf durch das Feld geführt werden, so müßten in einer bedeutenden Strecke sehr gute, zum Teil mit vortrefflichen Obstbäumen bepflanzte Grundstücke herangezogen, es müßten zwei Häuser und eine Scheuer am Ende des Dorfes niedergerissen werden, die Communication aus dem Dorf mit den jenseits der Straße liegenden Feldern, Waldungen und dem Flecken Treis an der Lumda wird gänzlich aufgehoben beziehungsweise erschwert und durch kostspielige Anlagen bedingt.

Die Kirche, an welcher die Straße herführen soll, wird zum ferneren Gottesdienst, welcher durch das auf der Straße stattfindende Geräusch Störung erleidet, unbrauchbar, und es werden auf diese Weise sehr bedeutende Entschädigungen nötig.

Der Vorteil, welcher durch die neue Straßenanlage zu erreichen steht, scheint uns so unerheblich zu sein, daß man seinetwegen die Nachteile derselben nicht übernimmt. Die gegenwärtige Straße ist in ihrer Richtung zweckmäßig und bequem, die wenigen Abänderungen und Erweiterungen, welche im Dorf als notwendig erachtet werden sollten, sind mit nicht sehr großen Kosten zu bewirken.

Die Besitzer der Grundstücke, welche im Dorf etwa zur Straße herangezogen werden sollen, lassen sich hinsichtlich ihrer Entschädigung billig finden.

Noch vor wenigen Jahren ist die Gemeinde gezwungen worden, die Chaussee im Dorf auf ihre Kosten mit einem Aufwand von mehr als tausend Taler pflastern zu lassen. Diese Kosten würden bei Verlegung der Straße weggeworfen sein. Die Straße, wie sie jetzt projektiert wird, wird nicht zweckmäßiger und bequemer als die alte. Gründe des allgemeinen Wohls machen es unter diesen Umständen keineswegs unumgänglich notwendig, daß man den Staat in die ungeheuren Kosten der neuen Straßenanlage stürzt und die Privaten in ihrem Eigentum einschränkt. In letzterer Hinsicht beziehen wir uns auf die humanen Bestimmungen der § 3 und 7 der Verordnung vom 24. Dezember 1819.

Zu diesen allgemeinen Gründen gegen die neue Anlage dürften auch noch die Rücksichten auf die Bewohner des Ortes Sichertshausen hinzutreten. Diese werden durch die Verlegung der Straße außerhalb ihres Orts in ihrer Nahrung geschmälert, indem die Wirte, namentlich der Wirt Bingel, der sich mit seinen Gebäuden besonders dazu eingerichtet hat und jährlich mehrere tausend Taler in Konsumtion bringt, und die Schmiede ihren Verdienst ganz verlieren.

Der Landwirtschaft werden die zur neuen Straße heranzuziehenden Grundstücke entzogen, und wenn auch der Bodenwert der Grundstücke ersetzt werden kann, so gewährt doch dieser Ersatz keine hinreichende Vergütung für die dem Boden abzugewinnenden Früchte. Eine Hauptücksicht bei Straßenanlagen, die auch in Nachbarstaaten befolgt wird, ist die auf den Nahrungsstand der betreffenden Orte, die im vorliegenden Falle bei dem fraglichen Plan außer acht gelassen wird.

Die Fuhrleute, welche, wenn auch nicht im diesseitigen, so doch im darmstädtischen Gebiet Vorspann nötig haben, müssen solchen aus Sichertshausen nehmen. Auch diesen wird durch die Verlegung der Straße die Erlangung des Vorspanns erschwert. Während demnach die Straße in der neuen Richtung dem hiesigen Ort unersetzliche Verluste bringt, trägt sie zur Beförderung des gemeinen Besten nichts bei. Kurfürstliche Ober-Bau-Direktion bitten wir deshalb untertänig:

Dieselbe wolle geruhen, die Straße durch Sichertshausen beizubehalten. Der Gewährung dieser Bitte entgegensehend, beharren wir mit dem größten Respekt kurfürstlicher Ober-Bau-Direktion untertäniger"

*gez. Becker*

**Am 8. Juli 1833** berichtete der Ingenieur Althaus, daß ihm die Entschädigung des Willschen Hauses, des Brunnens, der Bingelschen Mauer und Gartenfläche und schließlich des Zecherschen Gartens wegen Abgrabens der Erde am wichtigsten erscheine. Der Verkauf des Willschen Hauses auf Abbruch könnte etwa **80** Taler Erlös bringen. Der Gemeindebrunnen mußte versetzt werden.

**Ende Oktober 1833** war die Serpentine gebaut, die Kosten betragen **815** Taler **16** Albus. Und im Februar 1834 konnte Ingenieur Althaus melden: "Ursprünglich waren zur Straßenverbesserung in Sichertshausen 2000 Reichstaler vorgesehen und bewilligt worden. Tatsächlich beliefen sich die Kosten dann aber auf **1560** Reichstaler. Die sämtlichen Arbeiten sind nunmehr ausgeführt und recht schön geworden, wobei die Bankette und Gräben gepflastert und die Kanäle verbessert worden sind."

### **Klagen im Anschluß an den Straßenbau**

Am 24. Juni 1841 bat Johannes Bodenbender die Oberbaudirektion um Entschädigung des ihm durch die Erhöhung der Landstraße entstandenen Nachteils. Beim Bau der Straße hatte man längs seinem ganzen Wohnhaus drei bis vier Fuß breites Eigentum enteignet, um dort den Kanal anzulegen, weil die Straße zu eng war.

»Der damals angelegte Kanal führt nun dicht neben meinem Wohnhause und einem mir gehörenden Stalle vorbei. Bald aber nach Anlegung desselben zeigte es sich, daß mein Keller dadurch ganz unbrauchbar geworden war. Ich führte deshalb Beschwerde bei dem damaligen Straßenbaumeister Althaus; dieser ließ auch sogleich durch den hiesigen Wegewärter Will die an den Kanal grenzende Mauer meines Kellers mit Zement bestreichen, um sie gegen das Eindringen des Wassers zu schützen, und er versprach im Beisein des hiesigen Erhebers Schneider: sofern dieses nicht helfen sollte, so würde er das Wiederinstandsetzen meines Kellers in den Straßen-Reparatur-Etat aufnehmen und vollziehen lassen.

Der an meiner Kellermauer angebrachte Zement versagte bald seine Dienste, und mein Keller ist nun wegen Eindringen des aus dem Kanal kommenden Wassers unbrauchbar. Doch dies ist noch der Nachteil nicht allein, welcher mir durch diese Straßenveränderung zugefügt wurde. Auch längs meinem Stall wurde mir drei bis vier Fuß breites Eigentum weggenommen und der Kanal dicht neben dem Gebäude aufgeführt. Diesem Stall droht jetzt der Einsturz; doch es ist mir unmöglich, denselben ohne Verletzung der Kanalmauer wieder aufzubauen, und welche bedeutenden Kosten verursacht mir dann das Wiederinstandsetzen derselben.

Da nun der Straßenbaumeister Althaus nicht mehr hier angestellt ist und ich also denselben, das gegebene Versprechen zu halten, nicht mahnen kann, so sehe ich mich genötigt, der kurfürstlichen Oberbaudirektion meine Lage darzustellen und dieselbe um Schadloshaltung sowohl hinsichtlich meines unbrauchbar gewordenen Kellers als auch des vorzunehmenden neuen Aufbaus meines Stalles zu bitten, widrigenfalls ich sonst gezwungen bin, klagend aufzutreten.«

Am 15. Juli 1841 präziserte der neue Landbaumeister Regenbogen den Fall. Ein für Bodenbender entstandener Nachteil sei nicht zu leugnen, wenn auch der angebliche Verlust einer drei bis vier Fuß breiten Grundfläche vor dem Hause in Zweifel zu ziehen sei. Die Kanalplatten ruhen nämlich auf der Sockelmauer des von Bodenbender zu erneuernden Stalles, und diese Sockelmauer sei bei Anlage des Kanals noch um 1 1/2 Fuß weiter unterfangen. Der Bittsteller sei daher genötigt, bei dem vorhabenden Neubau eine soviel tiefere Fundament- und Sockelmauer auszuführen und zugleich längs dem Gebäude die Kanalplatten abzuheben und wieder aufzulegen. Diese Arbeiten erfordern einen Kostenaufwand von 14 Talern und er trage an, diesen Betrag dem Bittsteller als Entschädigung ein für allemal zu bewilligen unter auf jede andere Entschädigung wegen der durch den Kanal angeblich seinem Wohnhause zugefügten Nachteile, da fast alle Anlieger an dem Kanale mit Bodenbender hinsichtlich des Wassereindringens in den Keller in der gleichen Lage seien.

Johannes Zecher erklärte am 12. Juli 1841: »Ich erkläre hiermit in Gegenwart des Chaussee-Gelderhebers Schneider, daß ich mein Schmiedegebäude, welches zu dicht an der Straße steht, auf meine eigenen Kosten abbrechen und auf einem mir gehörenden Platze wieder aufbauen lassen will und alsdann die Grundfläche, welche zur Verbreiterung der Straße nach Anordnung des Herrn Landbaumeisters Regenbogen erforderlich ist, von meinem Eigentum an den Staat abtreten will für den Kaufpreis von 50 Reichstaler unter der Bedingung, daß nach gerichtlich abgeschlossnem Vertrag mir die betreffende Summe ohne Verzug ausbezahlt werde, damit ich den Aufbau meines Schmiedegebäudes hierdurch wieder bewirken kann.« (51)

Für den Straßenbau  
abgetretene Grundflächen  
und Entschädigung

nach den vorliegenden Meßrelationen und Entschädigungsverzeichnissen  
aufgestellt durch den Landbaumeister Regenbogen

Marburg, 22. Juli 1839

(Oberbaudirektion 53 a Nr. 1191)

laufende Nr.	Namen und Wohnort des Grundeigentümers	Bezeichnung des Grundstücks nach der Karte		Größe des ganzen Grundstücks nach der Karte		Größe des selben nach dem Besitzstande		Davon ist zur Straße gezogen worden		Der Staat hat nach § 7 des Gesetzes vom 30.10.34 weiter übernommen		Bleibt mithin nach der Karte		Bleibt also nach dem Besitzstande		Taxations-Betrag der abzutretenden Grundfläche		
		Lit.	Nr.	Aacr.	Rut.	Aacr.	Rut.	Aacr.	Rut.	Aacr.	Rut.	Aacr.	Rut.	Aacr.	Rut.	Taler	s. gr.	Hell.
<u>im Dorfe</u>																		
1	Johannes Zecher, Hofraide u. Schmiede		99		17				2 3/4				14 1/2			93	8	
2	Georg Will, Haus		100		6 1/2				6 1/2							580		
3	Gemeinds-Brunnen																	
4	Ludwig Bingel, Hofraide		1	1/2	12	1/2	8 1/4	1/4			1/2	11 3/4	1/2	8				
5	derselbe, Garten		2		25		24 1/2	6 1/2				18 1/2		18				
6	Johannes Zecher Garten		3		4		4	1				3		3			9	
7	Georg Becker, Garten u. Backhaus		4		35 1/4			3 1/2				31 3/4					84	
8	Johannes Fink, Hofraide u. Garten		53 54		11 1/4			1 1/2				9 3/4					33	8
9	Peter Ruppert, Hofraide		59		12			2 1/4				9 3/4						
10	derselbe, Garten		54		9 1/4		10 1/4	2 1/4				4		8				8
11	Herrich Gilbert, Hofraide		52		10		10	2				8		8			48	8
<u>links der alten Straße</u>																		
12	Johannes Bodenbender, Land		847	1 1/4	34	1 1/4	39 1/4	3/8	1 3/4			{ 1/2 } 12 1/2	1/2	1	14 3/4	55	10	2 3/5
13	Henrich Bingel		848		22		25 3/4	2 1/4				19 3/4	1/2	4		1	19	14
14	Ludwig Bingel		900	1/4	13 1/2	1/4	11 1/2	2 1/4			1/4	11 1/4	1/4	9 1/4			4	14
15	Johannes Bingel		899	1/4	13 1/2	1/4	11 1/2	6 3/4			1/4	6 3/4	1/4	4 3/4				6 3/5
16	Henrich Krafts rel.		891	1/4	13 1/2	1/4	12 3/4	10 1/2			{ 1/4 } 12 1/2	1/4	11 1/4	1/4	9		2	6 2/5
17	Georg Lepper jun.		896	3	3	11	3/8	8 3/4			{ 1/4 } 5 1/2	1/4	5 1/2	1/4	62	17	1 1/5	
18	Henrich Schwarz		850	1/2	27	1/2	24 3/4	15 1/2			{ 1/2 } 9 1/2	1/2	9 1/2	1/2	31	9	9 3/5	

<u>rechts der Straße</u>																		
19	Henrich Kraft		1115	1/4	34	1/4	44 3/4	18			1/4	16	3/8	8	23	5	4 12/25	
20	Ludwig Bingel		1114	3/4	14	1/2	25 3/4	13 3/4			{ 1/2 } 11 1/2	1/2	10 1/2	1/2	29	8	12 1/5	
21	Georg Lepper		1116	3/4	29	3/4	15	10			{ 1/2 } 4 1/4	1/2	4 1/4	1/2	20	22	11 2/25	
22	Gothard Greif		1113	1/4	24 1/2	1/4	22	9 3/4			{ 1/2 } 18 1/2	1/2	18 1/3	1/2	11	19	12 1/5	
23	Christoph Bingel		1112	1/4	12		34	11 3/4			{ 1/2 } 14	1/2	14 1/4		8		6 14/25	
24	Georg Becker							9 1/2					11 1/4	1/2	6	9	8 3/25	
25	Georg Becker		1111	3/4	4	3/4	9	9 1/2			1/2	4 1/2	1/2	6	6	4 14/25		
26	Johannes Kapp zu Bellnhausen							18					8 1/4	1/2	11	1	14 19/25	

### **Extrakt aus dem Duplikat-Steuerkataster**

der Gemeinde Sichertshausen, publiziert in 1767 (zum Gebrauch bei der Abtretung zum Straßenbau) (Hier wird zunächst die Hausnummer mit dem Namen des Besitzers genannt, dann wird gesagt, von wem der Besitzer das Land hat, was es für ein Land ist - Erbland oder Lehen -, wie gezehntet wird und wo das Land liegt, dabei nennt man die Nachbarn.)

Haus Nr. 6 - Johannes Bodenbender

besitzt pro Januar 1823 durch seine Ehefrau Luise Schweizer nach Anschlagskontrakt vom 2. März 1821 ein Lehngut der Pfarre zu Fronhausen und zins- und beide Sterbefälle lehnbar. Dazu gehört u. a. Lehnland, zehntet in hiesigen Zehnten die elfte Garbe, an der Straße zwischen Heinrich Euler und Adam Bickell.

Haus Nr. 20 - Johannes Ruppert

besitzt pro Januar 1832 von Peter Ruppert nach Ehe- und Anschlagsvertrag vom 26. August 1831 Haus, Scheuer, Stallung und Hofraide an Kaspar Findt und George Becker, Altgarten an Heinrich Gilbert. Hiervon wird abgegeben jährlich in die Renterei Treis ein Rauchhuhn, 4 Meste Gerichtshafer, 8 Albus Dienstgeld, wegen der Fuhr- und Handdienste 4 Steuergulden 25 Albus und 4 Heller, und wegen der Handdienste 8 Steuergulden 22 Albus 3 Heller. An den Fürsten zu Weilburg ein Bedehuhn, an den Schullehrer 2 1/2 Metze Korn und 2 Laibe Brot.

Haus Nr. 31 - Johann Henrich Lepper

besitzt Zugang pro Januar 1837 von Johannes Lepper Erben nach Teilungsvertrag vom 25. September 1835 Erbland, zehntet in hiesigen Zehnten am Burgweg, an George Bingel Erben.

Haus Nr. 10 - Jakob Kraft

besitzt von Heinrich Kraft pro Januar 1837 am Schlag vom 3. Juni 1836 Erbland, zehntet die elfte Garbe in hiesigem Feldzehnten auf den Sohlen, oben Johannes Lepper, unten Johannes Ruth. An der Straße an Christoph Bingel von Bellnhausen und Johann Heinrich Ruth gelegen.

Haus Nr. 22 und 21 - Anton Becker

besitzt pro Januar 1838 nach Ehekontrakt vom 30. Juli 1825 Erbland, zehntet in hiesigen Feldzehnten vor dem Spießwald, stößt auf die Straße an Johannes Kapp zu Bellnhausen.

Haus Nr. 53 - Johannes Kapp zu Bellnhausen

besitzt pro Januar 1835 nach Anschlagsvertrag vom 26. Dezember 1833 von Johannes Kapp daselbst Erbland, zehntet die elfte Garbe in hiesigem Feldzehnten vor dem Spieß, vorm Hainbuch zur Hälfte mit Johannes Willershausen zu Fronhausen.

Haus Nr. 24 - Heinrich Gilbert

besitzt pro Januar 1828 von Johann Konrad Gilbert nach Ehekontrakt vom 20. Mai 1826 ein Haus und Scheuer aneinander bei Gotthard Lemmer und Peter Ruppert. Hiervon wird abgegeben jährlich in die Renterei Treis ein Rauchhuhn, 4 Meste Gerichtshafer, die Fahrdienste mit 8 Steuergulden 22 Albus 3 Heller, die Handdienste mit 4 Steuergulden 25 Albus und 4 Heller, dem Fürsten zu Weilburg ein Bedehuhn, dem Schuldiener 1 Meste oder 2 1/2 Metze Korn, 2 Laibe Brot.

Haus Nr. 28 - Ludwig Bingel

besitzt pro Januar 1822 nach Ehe- und Anschlagskontrakt vom 19. Februar 1814 Haus, Scheuer, Stallung und Hofraide an der gemeinen Straße Erbgarten, den Garten am Holzplatz an der Dorfstraße. Zugang pro Januar 1833 von Johann Conrad Ruth nach Kaufbrief vom 22. Februar 1832 Erbland, zehntet in hiesigem Zehnten auf den Sohlen, an Christoph und George Bingel. Zugang pro Januar 1824 von J. Dietrich Bingel zu Niederweimar nach Kaufbrief vom 17. Juli 1822 Erbland, zehntet wie vor vorm Hainbuch an der Landstraße und Conrad Zecher. Hiervon wird abgegeben in den Kasten zu Treis 2 Albus 8 Heller

Grundzins, in die Renterei Treis 4 Albus 8 Heller Zins, der Pfarre zu Treis 1 Albus 6 Heller Grundzins, 1 Gans, 1 Hahn.

Haus Nr. 28 - Heinrich Bingel

besitzt pro Januar 1833 von George Bingel nach Teilkontrakt vom 12. Januar 1832 Erbland, zehntet in hiesigem Feldzehnten am Burgweg an Johannes Bodenbender und Bernhard Schneider.

Haus Nr. 30 - George Henrich Greiff

besitzt pro April 1799 von seinem Vater Johann Henrich Greiff nachstehende Güter erblich: Erbland, zehntet in hiesigem Feldzehnten vorm Burgwald an Johann George Bingel und Christoph Bingel von Bellnhausen.

Haus Nr. 37 - Johannes Geisler und Ehefrau besitzen pro Januar 1834 durch seine Ehefrau Elisabeth geb. Bingel nach Ehekontrakt vom 8. Juli 1833 von Christoph Bingel Erbland, zehntet in hiesigem Gemeindefeldzehnten die elfte Garbe auf der Sohle an Johann Adam Barthell und Johann Henrich Krag. Pro Januar 1833 Zugang von Georg Bingel nach Teilkontrakt vom 12. Januar 1832 Erbland, zehntet in hiesigem Zehnten vor dem Hainbuch an Johannes Zecher und George Becker.

Haus Nr. 27 1/2 - Johannes Finck

besitzt Zugang pro Januar 1828 von Heinrich Stingel nach Kaufbrief vom 16. November 1822 und 28. Oktober 1826 und Meßsituation vom 29. August 1827 Erbgarten an Gotthard Greiff Witwe Hofraide an der Straße.

Haus Nr. 2 - Johann George Lepper 11, (Johannes Sohn)

besitzt pro Januar 1836 nach Ehe- und Anschlagkontrakt vom 7. Juli 1828 von Johannes Lepper ein Lehngut dem Stift zu Wetter zins- und lehnbar, das »Claußengut« genannt, dazu gehört u. a. Lehnland, zehntet in hiesigem Feldzehnten die elfte Garbe 'auf den Sohlen, am Herrschaftsacker.

Haus Nr. 3 - Heinrich Schwarz 1

besitzt pro Januar 1816 von Caspar Schwarz ein Lehngut zur Hälfte, das »Weydelsgut« genannt, dem Stift zu Wetter zins- und lehnbar, dazu gehört u. a. Lehnland, zehntet mit hiesigem Feldzehnten die elfte Garbe an der Straße an Johannes Adam Barthel und Ludwig Gilbert.

Haus Nr. 11.4 - Johann George Will besitzt pro Januar 1826 durch seine Ehefrau Catharina von deren verstorbenem Vater Heinrich Lemmer nach Anschlagkontrakt vom 26. November 1824 Haus, Scheuer und Hofraide an der Straße. Hiervon wird abgegeben jährlich in die Renterei Treis 1 Rauchhuhn, wegen 5/8 Handdienste 3 Steuergulden 12 Albus 4 Heller, wegen 3/8 Kutscherdienste 1 Steuergulden 13 Albus, dem Schulmeister 2 1/2 Metze oder 1 Meste Korn, 2 Laibe Brot.

Haus Nr. 36 - Johannes Zecher 1, Conrads Sohn

besitzt pro Januar 1823 nach Ehekontrakt vom 16. November 1821 von Conrad Zecher ein Lehngut, welches der Universität Marburg zins- und lehnbar ist. Dazu gehört u. a. ein Lehnhof samt einer Scheuer an George Becker und Gotthard Lemmer. Lehngarten zehntfrei, der niedere Garten an George Bingel und George Becker. Hiervon wird abgegeben in die Renterei Treis 4 Meste Gerichtshafer, dem Schulmeister 1 Meste Korn, 2 Laibe Brot.

Haus Nr. 5 - George Becker

besitzt pro **1816** von Johann Jost Becker ein Lehngut der Universität Gießen modo Marburg zins- und lehnbar. Dazu gehört u. a. Lehngarten, der niedere Garten an Johannes Adam Barthel modo Johann George Bingel.

### **Währschaft**

Das Wort kommt von bewahren. Das war eine Belastung, die auf dem Grundstück oder dem Hause lag, eine Verpflichtung, eine Bürgschaft,- Gewähr, Sicherheit.

**modo** - „nun“, jetzt«. (51)

### **Anschlagskontrakt**

Wollte ein Mensch seinen Besitz auf Erben übertragen, so wurde ein Vertrag abgeschlossen. Bestimmte Rechte und Pflichten wurden zusammengezogen.

### **Rauchhuhn**

Das war eine Herdsteuer. Vom Mittelalter bis ins **19.** Jahrhundert gebräuchliche Bezeichnung einer Steuer, die nach Herden (Haushaltungen) oder Rauchfängen (Häusern) erhoben wurde und eine Art Gebäudesteuer darstellte.

### **Landmesser**

Nach der Vermessung der Gemarkung durch den Landmesser trug derselbe alle Daten in dicke Folianten ein, es waren die »Stück-, Steuer- und Lagerbücher« der Dorfschaft. Er fertigte weiter die Dorfkarte und die Katasterbeschreibungen der im Dorf vorhandenen Häuser an. (57)

## Die Amtszeit des Bürgermeisters Adam Pfeffer 1834-

Seine Zeitgenossen waren:

Schulinspektor Pfarrer Klingelhöfer

Schullehrer Wilhelm Schellhas

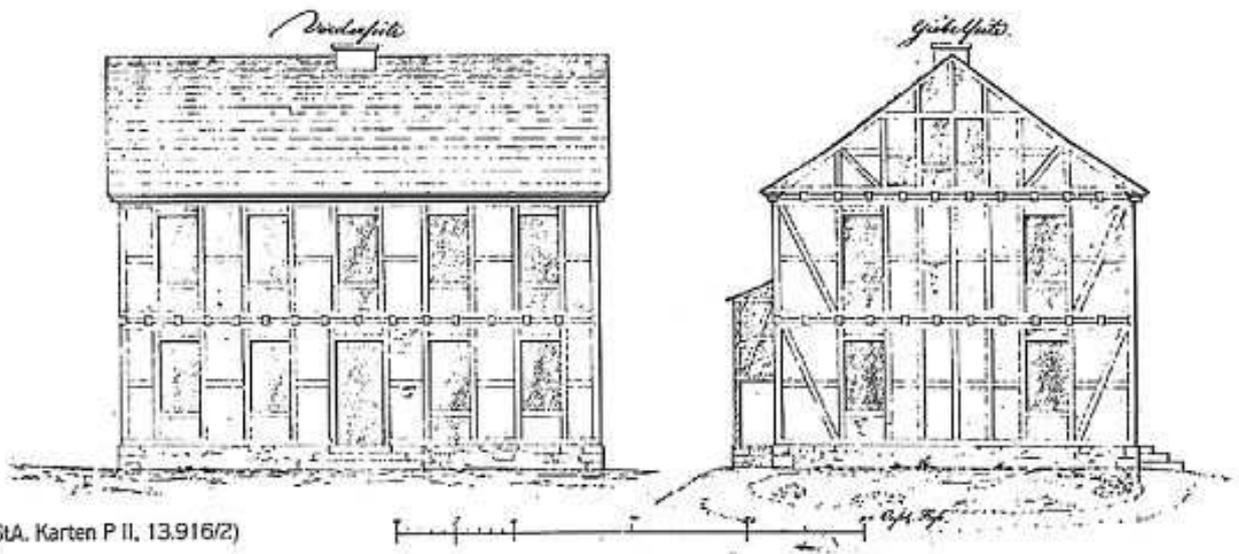
### **Die Zollstation Sichertshausen**

Die Kleinstaaten hatten sich im Mitteldeutschen Handelsverein zusammengeschlossen, der sich gegen Preußen richtete. Preußen antwortete 1828 bis 1829 mit dem Zollvertrag, der zwischen Preußen, Hessen, Bayern und Württemberg zustande kam. Daraus entwickelte sich 1833 der Deutsche Zollverein (Friedrich Liszt). Die meisten deutschen Länder schlossen sich unter Preußens Führung wirtschaftlich zusammen.

### **Das alte und das neue Zollhaus**

Bis in die 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts bezeichnete man das erste Haus am Nordausgang Sichertshausens (»Schusters“, Bodenbender, heute Nr.9, früher Nr.46) als Chausseehaus. Es war ein Privathaus, der Wegegelderheber amtierte darin nur in einem einzigen gemieteten Zimmer.

*Reißen*  
*von Georg Lollhaus & Sichertshausen.*



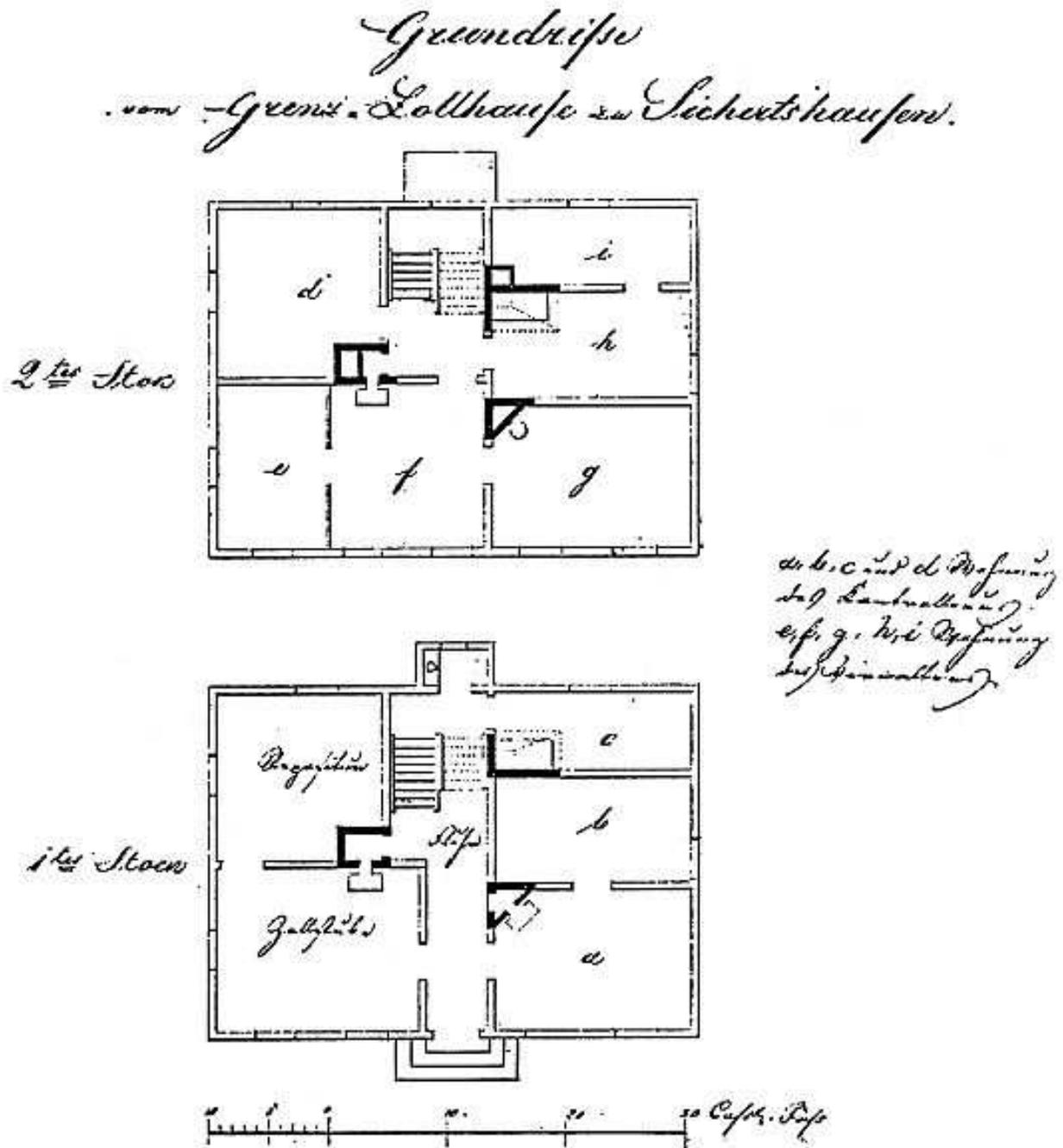
(StA. Karten P II. 13.916/2)



Der Maurerpolier Heinrich Will (Hirte) mit den Jungen Johannes Sauer (rechts) und Hans Kraft um 1935

Wie wir weiter unten erfahren werden, änderten sich 1828 die Zollbestimmungen, nun genügte das armselige Amtslokal nicht mehr. Da ganz allgemein die Mietwohnungen in Sichertshausen für Zollzwecke ungeeignet waren, spielte die Behörde mit dem Gedanken, ein ganzes Haus zu mieten oder zu kaufen. Es mußte allerdings an der Straße liegen.

Weil es aber nichts derartiges gab, wurde der Bau eines neuen Zollhauses beschlossen. Anton Zecher mußte ein Achtel seines Grundstücks an der Straße am südlichen Ortsausgang im Tausch mit dem Landesherrn hergeben, der Landbaumeister Arend fertigte die Baupläne für das dreiteilige Zollhaus an, der Kostenanschlag belief sich auf 1686 Taler.



(Sta. Karten P II, 13.916/2)

Grundriß des geplanten Zollhauses



Ferner erwies es sich als vorteilhaft, für alle drei Beamte, nämlich den Lizenzverwalter (er erteilte die Erlaubnis zur Wegebenutzung), den Kontrolleur (er prüfte) und den Visitator (er untersuchte und führte die Leibesvisitation durch), die Wohnungen mit den entsprechenden Nebenräumen im selben Hause zu haben. An Amtsräumen gab es die Geschäftsstube und die Repositenkammer, das war der Raum mit dem Aktenschrank und der Ablage.

Nach etwa 4 Jahren traten die Bestimmungen des Deutschen Zollvereins in Kraft, das Zollhaus wurde überflüssig, die Zollverwaltung ordnete die Versteigerung des Hauses an. Der Chausseewärter Caspar Will aus Ronhausen erhielt für 520 Taler den Zuschlag. (76)

Die Regierung in Darmstadt hatte 1828 eine neue Zollverordnung erlassen, nach der Waren aus dem kurhessischen Staate nur in Lollar entgegengenommen werden durften. So wurde Sichertshausen zum letzten Ort vor der kurhessisch-hessendarmstädtischen Grenze, die über der steilen Tiefenbach verlief und zur Zollgrenze geworden war.

Die Fuhrwerke blieben über Nacht in Sichertshausen, und man ließ eventuell notwendige Reparaturen ausführen. Bis 1945 war das Gasthaus Bingel weit bekannt. Vor der Motorisierung wurde dieses Gasthaus von den Fuhrleuten aufgesucht, wo sie übernachteten und die Pferde versorgen ließen. Von dort aus wurde auch mit Pferden Vorspann geleistet, um die Tiefenbach am Ortsausgang bewältigen zu können. Hierauf weist der Flurname »Abspann« hin. (26)

Die Zöllner durften ebenso wie die Torschreiber und Wachen nach einer Verfügung der Behörde vom Jahre 1830 verdächtige Personen wie Landstreicher, Vagabunden, herrenloses Gesindel, Zigeuner, Bettler, Arme, Kranke und fremde Leute ohne Paß nicht passieren lassen.

Man sollte nicht vergessen, daß es damals eine Polizei im heutigen Sinne nicht gab. Die Bevölkerung mußte sich selbst helfen. Not, Krieg und die Willkür der Standesherrn trieben manchen braven Bürger in die Reihen der Räuberbanden. Aus den dichten Waldungen der Tiefenbach stießen sie zu ihren Raubzügen vor. Gefährdete Häuser mußten mit eisernen Gittern vor den Fenstern und doppelten Eisenstäben an den Haustüren gesichert werden. 1831 wurde der hessische Zollkrieg beendet, und 1834 trat der Deutsche Zollverein mit seiner Handelsfreiheit über alle Grenzen in Kraft. Die kleinen Zollstellen, die einen reibungslosen Warenverkehr unmöglich gemacht und die Waren sehr verteuern hatten, waren nun überflüssig geworden. (57)

### **Das Einzugsgeld**

Im Juli 1836 hatte sich Pfeffer mit dem Chausseewärter Casper Will zu beschäftigen.

Am 10. November 1823 wurde Casper Will von der kurfürstlichen Oberbaudirektion als Chausseewärter eingestellt. Laut Verfügung des Straßenbaumeisters wurde ihm Niederweimar als Dienstwohnsitz zugewiesen. 1828 erfolgte seine Versetzung nach Ronhausen.

Am 14. Okt. 1834 kaufte er vom Staate das ehemalige, unlängst neu erbaute dreiteilige Grenzzollhaus in Sichertshausen, das am Ende des Dorfes an der Straße nach der Tiefenbach zu lag. Er versah seine Geschäfte in der Gemarkung Wolfshausen. Das kurfürstliche Obergericht bestätigte den Kaufbrief am 30. Dezember 1834. Der Straßenbaumeister wies ihm erst im Jahre 1835 Sichertshausen als Wohnort zu. So kam es, daß die Gemeinde von Caspar Will folgendes Einzugsgeld kassiert hatte:

für ihn	10 Reichstaler
für seine Frau	5 Reichstaler
für seine vier Kinder	10 Reichstaler
Summe	25 Reichstaler oder 45 Gulden

Diese beträchtliche Summe (zum Vergleich: um das Jahr 1800 betrug das Jahreseinkommen eines Knechtes 20 bis 22 Taler) wollte Casper Will zurückhaben, da Sichertshausen ja sein Dienstwohnsitz sei, sein Dienstbezirk erstreckte sich jetzt von der großherzoglich-hessischen Grenze

bis eine Stunde diesseits in der Bellnhäuser Gemarkung, wo der Bezirk des gleichfalls in Sichertshausen wohnenden Chausseewärters Lemmer anfangt.

Bürgermeister Pfeffer war der Ansicht, Casper Will sei als Hausbesitzer Beisitzer in Sichertshausen geworden, genieße die Ortsrechte wie die anderen Beisitzer auch und könne das gezahlte Einzugsgeld nicht zurückverlangen. Im Sommer 1836 bat er das kurfürstliche Kreisamt um eine Entscheidung in dieser schwierigen Frage. Wie das Problem gelöst wurde, ist leider nicht bekannt. Caspar Will war mit Marie Katharine geb. Blank verheiratet. Die Eheleute verpfändeten am 6. Juli 1838 Wohnhaus, Hofraide und den kürzlich erbauten Stall dem Baukommissar Wilhelm von Schutzbar genannt Milchling zu Marburg. Er hatte ihnen 300 Gulden Frankfurter Währung zu 4% geliehen. (58)

### **Das Ende der Leibeigenschaft**

Die Leibeigenschaft wurde in Deutschland im Jahre 1809 aufgehoben. Die alten feudalen Abhängigkeiten verschwanden. Die Kinder wurden nicht mehr zum Gesindedienst gezwungen, sie konnten frei einen Beruf wählen, sie durften ohne Erlaubnis der Herrschaft heiraten. Die Dienste, die auf dem Hof lasteten (nicht auf der Person), blieben bestehen: Abgaben, Hand- und Spanndienste. Einige Abgaben wurden erst um 1840 aufgehoben, andere erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Statt einer Fülle unterschiedlicher Abgaben hatte der Bauer nur noch Steuern an den Staat und Ablösungsrenten an eine Rentenbank zu zahlen. Für mehrere Jahrzehnte war er jetzt bei diesen Banken verschuldet. Häufig mußte er sein Land verkaufen.

### **Die Schule**

Bürgermeister Pfeffer hatte ein schweres Amt angetreten. Das Schulhaus war, wie man aus den folgenden Zeilen ersehen wird, kurz vor dem Zusammenbruch - und die Gemeindekasse war leer. Der Schulinspektor Pfarrer Klingelhöfer und der Schullehrer Wilhelm Schellhas schrieben Klagebriefe ans kurfürstliche Landratsamt in Marburg, der Landrat Rohde schickte Anweisungen und Verfügungen nach Sichertshausen - der Bürgermeister Pfeffer und der Gemeindevorstand reagierten aber fast gar nicht. Sie konnten bei der hohen Verschuldung der Gemeinde wirklich nichts tun.

### **Mängel in der Schulstube**

Ein Fensterrahmen war los und stand handbreit von der Wand ab. Der Ofen im Schulzimmer war gesprungen, ließ Feuer und Rauch durch und konnte nicht mehr geheizt werden. Der Bürgermeister schaffte einen neuen Ofen herbei, der aber von ganz alter Form war und mit Schrauben zusammengehalten werden mußte. Schellhas hatte den Eindruck, der Ofen stamme aus der alten Rüstkammer eines Eisenhändlers in Gießen. Die Platten waren fingerdick, und eine einzige Heizung erforderte mehrere Scheite Holz. Der Ofen war von solch enormer Größe, daß er die halbe Schulstube einnahm. Das Schulzimmer war nur 6 Fuß 11 Zoll hoch (1 Fuß = ca. 36 cm; Gesamthöhe also etwas über 2 m). Die kleinen Schiebefenster aus runden, ganz blinden Scheiben ließen weder das Licht herein noch den Dunst hinaus. Zunächst fehlten die Abtritte für die Schulkinder und für den Lehrer. Dann wurden sie endlich doch gebaut, aber recht lieblos: Die Hausmauer nach der Kirchhofsseite wurde aufgerissen und die Abtritte angebracht. Dann geschah nichts mehr, nun konnte alle Weit den auf dem Abtritt Sitzenden sehen, dem alle Scham abhanden kommen mußte; so stellte der Abtritt ein öffentliches Ärgernis dar. Das Haus wurde an der Stelle, wo die Mauer gebrochen war, nicht wieder zugemauert, so daß jetzt Regen, Schnee und Kälte ungehindert ins Haus eindringen konnten.

### **Mängel in der Lehrerwohnung**

Der Ofen in der Wohnstube war gesprungen und rauchte entsetzlich, ihm fehlte die Tür. In der Wohnstube klaffte zwischen Fensterrahmen und Wand ein armbreiter Spalt. Die Küche war ohne Schloß und Riegel, sie war nicht geplättet, und die Öffnung nach dem Kuhstall hin war ohne Tür. Es gab keinen Kartoffelkeller.

### **Mängel an Wirtschaftsgebäuden und an der Kirchhofsmauer**

Der Viehstall war nicht gepflastert, darin fehlten Raufe und Krippe. Der Kirchhof war unverschlossen, die Mauer an drei Stellen eingefallen, Schweine und Gänse tummelten sich auf dem Friedhof. Ein Trunkenbold aus der Nachbarschaft hatte sich den Kirchhof zum Ausleerungsplatz auserkoren. Der Lehrer war laut Dienstanweisung des kurfürstlichen Konsistoriums dazu verpflichtet, den Kirchhof verschlossen zu halten und überhaupt auf dem Totenhof nach dem rechten zu schauen. Unter den oben geschilderten Verhältnissen sah sich Schellhas außerstande, seinen Pflichten nachzukommen.

Am 31. März 1837 brachte Pfarrer Klingelhöfer einen ganz neuen Gedanken auf: Sichertshausen brauche eine neue Schule. Er konnte diese Forderung auch gut begründen. Zu den bereits genannten Mängeln fügte er noch weitere hinzu: Die Schulstube, in welcher 60 Kinder unterrichtet wurden, sei zu klein. Sie sei 14 1/2 Fuß breit, 20 Fuß lang und nur 6 1/2 Fuß hoch (4,22 m x 7,20 m x 2,34 m). Der Fußboden war zwar gediebt, in ihm seien aber 1/2 Schuh tiefe und breite Löcher. Die Wände seien vom Lehm entblößt, Kälte und Wind dringen überall durch.

Klingelhöfer meinte, selbst wenn die Gemeinde es könnte, würde es eine sinnlose Ausgabe bedeuten, die Schule zu reparieren. Dem Übelstande sei nur durch Verkauf des alten und durch Errichtung eines neuen Schulhauses abzuhelpen. Der Gemeinde, die nur aus zwei reichen und im übrigen sehr geringen und armen Leute bestehe, sei es völlig unmöglich, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Darum bat Klingelhöfer das Kreisamt, der Gemeinde aus dem Fond von 4000 Reichstalern, der beim Kreisamt für den Schulbau armer Gemeinden bestehe, einen Baukostenzuschuß von 300 Reichstalern zu bewilligen. Sichertshausen sei einer solchen Beihilfe durchaus würdig, habe die Gemeinde doch im Jahre 1780 aus eigenen Mitteln eine schöne Kirche erbaut ohne Unterstützung durch eine Kollekte oder eine Hilfe von Seiten des Staates. Die damals gebrachten Opfer lasteten noch heute schwer auf einzelnen Gliedern der Gemeinde.

Diese neue Idee, eine Schule zu bauen, wurde in der Praxis nicht beachtet. Der Ober-Schulinspektor, Pfarrer Uhrhan zu Kirchvers, verlangte am 8. Juni 1837 vom kurfürstlichen Kreisamt, dafür zu sorgen, daß die Schulstube im Laufe dieses Sommers ausgeweißt werde, außerdem seien folgende Bücher und Lehrmittel anzuschaffen: das Lehrbuch der allgemeinen Geographie von Cannabich, das Lehrbuch der Naturgeschichte von Funke, eine große schwarze Wandtafel und die Vorlageblätter zum Schönschreiben.

Der Landrat gab diese Anordnung sofort an den Bürgermeister weiter und verlangte Vollzugsmeldung spätestens nach acht Wochen. In Sichertshausen geschah aber auch weiterhin nichts. Die drückende Lage des Schullehrers Schellhas zwang ihn, Hilfe vom Landrat zu erbitten, der dem Bürgermeister entsprechende Befehle erteilen möge. Er legte wieder eine lange Liste mit Mängeln vor:

ein Schulschrank und ein Schultisch werden dringend gebraucht, es fehle eine Wandkarte von Deutschland, dadurch werde der Lehrer an der Erfüllung seiner Pflichten gehindert, in der Schulstube sei der Fußboden aufgewühlt, selbst unter dem Ofen seien keine Platten, in der Lehrerwohnung fehle in der Küche der Rauchfang, der Herd sei nur heizbar, wenn man Türen und Fenster öffne, im oberen Stock müsse man beim Feueranmachen durch eine nur zwei Fuß hohe und breite Öffnung kriechen; dabei komme man in Gefahr, in die Küche zu stürzen, weil im Boden ein großes Loch sei, durch welches der Rauch aus der Küche abziehe. Durch den ewigen Rauch im ganzen Hause hatte der Lehrer schon völlig entzündete Augen, der Schweinestall sei ohne Trog, deshalb müsse Schellhas seine Schlachtschweine woanders mästen, ein Holzschuppen fehle, deshalb müsse er sein Holz auf dem Kirchhof aufschichten, seit 1834 bedecken Schutt und Steine den Kirchhof, die Miststätte sei der vielen Steine wegen, welche sie bedecken, unbrauchbar.

Einen kleinen Fortschritt konnte Pfeffer am 8. Januar 1838 dem kurfürstlichen Kreisamt doch melden: die nötigsten Schulapparate und Lehrmittel seien teils angeschafft, teils zur Anfertigung bestellt. Ein Rauchfang sei allerdings noch nicht angelegt worden, weil zu dieser Jahreszeit die entsprechenden Arbeiten nicht ausgeführt werden konnten. Er sagte auch, daß der Lehrer auf eigene Kosten einen neuen Kochofen in der Oberstube habe anbringen lassen, und so sei der Rauch größtenteils verbannt.

Schellhas hatte sich zum Kauf des Ofens entschlossen, weil sein Leinenzeug in Schränken und Kommoden ganz gelb wurde, vor allem aber, weil er schlimme, entzündete Augen bekommen hatte. Er mußte zum berühmten Gießener Augenarzt Professor Balsler fahren, der ihm den Rat zum Kauf des Ofens gegeben hatte. Der Ofen hatte 24 Gulden 36 Kreuzer gekostet. Nun bat Schellhas das kurfürstliche Schulamt, es möge die Gemeinde veranlassen, ihm das Geld zu erstatten. Er beendete seinen Brief mit dem Satze:

»Es ist sonderbar, daß hiesiger Bürgermeister, mit dem ich sehr freundschaftlich lebe, nur dann etwas für die Schule tut, wenn er gezwungen wird.« Nachdem im August 1839 die Decke zum Teil in der Schulstube, zum Teil in der Wohnstube heruntergefallen war, ordnete der Ober-Schulinspektor die Reparatur an und verfügte außerdem, daß wegen der Raumnot in Klassenabteilungen zu unterrichten sei. Er verständigte die kurfürstliche Regierung, die den Bürgermeister anwies, daß sämtliche Reparaturen noch vor Wintereinbruch auszuführen seien. So bekamen in Sichertshausen der Weißbinder Johannes Will II und der Schreiner Schneider den Auftrag, die Schäden zu beseitigen. Mit dem Jahre 1839 trat Ruhe ein, scheinbar war alles notdürftig repariert. (1,2)

### **Die Kirche**

Die Kirche in Sichertshausen wurde im Jahre 1780 als schlichter Saalbau mit einem großen Dachreiter auf der Westseite erbaut. Man setzte sie auf die Grundmauern der alten Kirche, die um 1200 errichtet worden war und wegen Baufälligkeit nicht mehr repariert werden konnte. Als Besonderheit wurde die Kirche jetzt im Fachwerk errichtet, die Gefache dichtete man jedoch nicht mit Lehm und Stroh, sondern mit unregelmäßigen und unbehauenen Feldsteinen. Da die Kirche wegen der dünnen Wände im Winter sehr kalt war, entschied man sich bei der Erneuerung im Jahre 1904, die Kirche innen und außen zu verputzen. 1925 wurde eine elektrische Fußbodenheizung im Erdgeschoß eingebaut. Auf der Empore gab es eine Heizung erst nach der Währungsreform 1949.

Am 15. März 1962 beschloß die Gemeindevertretung, in der Kirche eine Läutemaschine einzubauen (74), und im Jahre 1963 fand dann gleichzeitig eine gründliche Renovierung der Kirche statt.

Sichertshausen war ebenso wie die Muttergemeinde Treis a. d. L. bis zum Jahre 1649 in der Kollatur (Kollatur. Recht zur Verleihung eines Kirchenamtes) der Junker Schutzbar genannt Milchling. Im Jahre 1649 wurde die Kollatur an den Landgrafen von Hessen-Kassel abgetreten.

Die Kirche ist die einzige im Kirchspiel, die nicht grundbuchlich im Besitz der Kirchengemeinde ist, sondern der politischen Gemeinde gehört.

In der Kirche befindet sich eine wunderschöne Taufkanne und ein Becken aus Zinn. Auch das Abendmahlsgeschirr ist beachtlich, es ist silber-vergoldet und wahrscheinlich eine Stiftung der Familie Krag. Die Kirchenbücher werden seit 1661 geführt. (48)

Bis 1905 hatte Sichertshausen zum Kirchspiel Treis a. d. L. gehört, das bis 1866 kurhessisch gewesen war und bei der Annexion durch Preußen an Darmstadt abgetreten wurde. Deshalb schlossen im Jahre 1904 das Königreich Preußen und das Großherzogtum Hessen-Darmstadt einen Staatsvertrag, wonach das bei Hessen-Kassel verbliebene Sichertshausen aus dem Kirchspiel Treis ausgegliedert und dem Kirchspiel Hassenhausen zugeteilt wurde. Die Sichertshäuser hatten sich viele Jahre fremd im neuen Kirchspielverband Hassenhausen gefühlt.

Bürgermeister Pfeffer wurde seit September 1839 ganz von der Kirche in Anspruch genommen. Er meldete dem kurfürstlichen Kreisamt die Schäden an der Kirche: die Schwellen waren faul, das Holz des Unterbaus schadhaft, die Gefache mußten neu gemacht werden. Er bat um die Bewilligung einer Kollekte als finanzielle Unterstützung. Der Landbaumeister Regenbogen legte einen Kostenanschlag bei. Für die Maurer- und Zimmermannsarbeiten mußten 101 Taler und 23 Groschen aufgebracht werden. Allerdings konnten die Arbeiten nicht im Akkord ausgeführt werden, sondern nur im Tagelohn, weil dergleichen Reparaturen vorher nicht genau beurteilt und veranschlagt werden können.

Nachdem die Maurer-, Zimmer-, Schreiner- und Weißbinderarbeiten in der Beilage zum Oberhessischen Prov. Wochenblatt Nr. 22 vom 19. Mai 1840 ausgeschrieben waren, ging man an die Ausführung der Maßnahme.

Für seine korrekt ausgeführte Weißbinderarbeit erhielt der Weißbinder Johannes Will II aus Sichertshausen 55 Taler und 18 Groschen. Er hatte die Kirche innen und außen renoviert und geweißt und 10 Fenster und die Eingangstür mit grauer Ölfarbe angestrichen. Am 22. September 1840 teilte Regenbogen weitere Mängel dem kurfürstlichen Kreisamt mit: Das Dach der Kirche und des Turmes war schadhaft und bedurfte noch vor Winteranfang einer Reparatur. Diese konnte jedoch nur im Tagelohn durch einen tüchtigen Dachdecker aus Marburg ausgeführt werden. An Materialien dürfte die Gemeinde 8 Ruten (1 Rute = ca. 20 qm) Schiefersteine von Gladenbach und 300 Ziegel anzuschaffen haben. Das Kreisamt möge den Bürgermeister dazu anhalten, die Dachreparatur alsbald vornehmen zu lassen. Über die Ausführung dieser Arbeiten haben wir keine Schriftstücke gefunden. (5)

## Die Amtszeit des Bürgermeisters Gilbert um 1843

## Die Amtszeit des Bürgermeisters Schwarz um 1846

Die Amtszeiten der beiden Bürgermeister Gilbert und Schwarz lassen sich zeitlich nicht genau bestimmen. Darum fassen wir das Jahrzehnt von 1840 bis 1850 zusammen und schildern als das wichtigste Ereignis die Situation in der Schule.

Am 10. April 1845 unternahm der Schulinspektor, Metropolitan Klingelhöfer zu Treis an der Lumda, den zweiten Vorstoß und beantragte beim Kreisamt wieder den Schulneubau. Die Schulstube fasse höchstens 49 Schüler, die tatsächliche Zahl belaufe sich aber auf 62. Unter dem Fußboden sammle sich das Wasser, dadurch bekämen die Schüler kalte Füße, und außerdem stinke es entsetzlich. Das Haus sei ungesund, höchst baufällig, und man könne es nicht mehr reparieren.

Im April 1846 befürwortete das Kreisamt den Neubau und lud Bürgermeister Schwarz und Ausschussvorsteher Bingel zur Besprechung aufs Landratsamt. Die beiden trugen am 4. Mai 1846 die Wünsche und den Beschluß der Gemeinde vor: Verzicht auf einen Neubau, ja selbst Verzicht auf einen Anbau. Die Begründung war schwerwiegend: Erst vor wenigen Jahren, nämlich im Jahre 1839, hatte die Gemeinde viel Geld in die Reparatur des Schulhauses gesteckt. Damals hätte die Behörde die Schulstube für geräumig gehalten, nachdem Schichtunterricht angeordnet und eingeführt worden war.

Außerdem besitze Sichertshausen keinen Baugrund. Die finanzielle Lage sei äußerst angespannt, die Gemeinde habe eine Schuldenlast von 1150 Taler an die Landeskreditkasse zu verzinsen, dazu sei sie mit 630 Taler Dienstablösungskapital und 760 Taler für abgelösten Gerichtshafer verschuldet.

## **Die Ablösung der Dienste**

Noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden die wichtigsten Steuern nicht durch Geld entrichtet, sondern man zog die Untertanen zu allerlei Arbeiten heran wie z. B. zum Straßenbau, zu Reparaturarbeiten an Burgen und Schlössern, zur Feldarbeit auf den Gütern der Herrschaft. Die Sicherheitshäuser mußten sich von 1800 bis 1802 auch am Bau des neuen Amtshauses in Treis auf der Burg am Wasser beteiligen. Die Steuer war in Arbeit statt inbarer Münze vor allem deshalb angesetzt, weil die meisten Menschen über kein Geld verfügten. Und wer über einen kleinen Besitz, z. B. ein Haus mit einem Herd, also einen »Rauch« verfügte, war zur Abgabe eines sog. Rauchhuhnes verpflichtet, und der »Zehnte« wurde in einem entsprechenden Anteil an den Erträgen von Haus und Hof geleistet. Es gab auch eine ganze Reihe von Sondersteuern, mit deren Hilfe die Herrschaft ihr aufwendiges Hofleben finanzierte, z. B. die Heiratssteuer. Das Geldbedürfnis der Herrscherhäuser war ungeheuer.

Die französische Revolution beseitigte diese erniedrigenden Dienste.

1833 wurden die Hand- und Spanndienste in das sog. Dienstgeld umgewandelt, das 1845 abgelöst wurde. Etwa vom Jahre 1836 an verfuhr man ähnlich mit der Ablösung aller Zehnte. Dabei ging man so vor, daß ein Jahresbetrag in Geld für jeden Zehnten festgesetzt wurde. Mit der zwanzigfachen Summe wurde der Zins abgelöst, wurde die Herrschaft abgefunden. Gewaltige Zahlen kamen dabei heraus. Die Bauern konnten unmöglich so viel Geld aufbringen, deshalb verpfändeten einzelne Bauern und die Gemeinde Sicherheitshausen Ländereien und nahmen ein Darlehen bei der kurhessischen Landeskreditkasse auf, die Gemeinde Sicherheitshausen z. B. eine Schuld von 1396 Taler 29 Silbergroschen 8 Heller. (58) Die Schuld wurde durch die Eintragung im Grundbuch abgesichert. Jahrzehntlang mußten die Einwohner zahlen, um diese Schuld abzutragen, dann wurde das Pfandrecht im Grundbuch wieder gelöscht.

Die gewaltigen Ablösungsschulden waren die Ursache für die Auswanderungswellen im vorigen Jahrhundert. Zur Veranschaulichung soll noch ein Bericht aus Treis folgen. Die Landeskreditkasse zahlte das Ablösungskapital für den Pfarr- und Fischerzehnte in harten Talerstücken aus, die Treiser mußten das Geld mit einem Fuhrwerk auf der Post in Bellnhausen abholen. Auf der Renterei in Treis brauchte man zwei Tage, um das Geld nachzuzählen. (27-30)

Der Gemeindeausschuß hatte einen Plan entwickelt, wie dem Übelstande in der Schule abgeholfen werden konnte. Der Fußboden sollte um einige Fuß gesenkt und der darunter befindliche kleine Keller mit Sand aufgefüllt werden. Auf diesen Keller könne man verzichten, weil ja ein neuer gebaut worden war. Der Zimmermeister Geiß fing bereits an der Senkung der Schulstube an zu arbeiten. Auch die Maurer-, Schreiner- und Weißbinderarbeiten wurden verakkordiert.

Über die Größe der Lehrerwohnung könne man nicht klagen, sie sei geräumig genug, was schon daraus hervorgehe, daß die Eltern des Schullehrers Dörr bei ihm wohnten. (1,2)

## **Das Revolutionsjahr 1848**

Bei der Revolution von 1848/49 handelte es sich um eine Revolution des Volkes aller Schichten, allerdings ohne einheitliche Führung und aufgesplittert in widersprüchliche Zielsetzungen. Träger der revolutionären Kämpfe waren vielfach die von der sozialen Frage in erster Linie betroffenen Gesellen und Facharbeiter. Das im Februar 1848 erschienene Kommunistische Manifest von Karl Marx war noch weitgehend unbekannt.

Von Süddeutschland her breitete sich die revolutionäre Bewegung mit ihrer sozialen Komponente auch in unser Gebiet aus. Im März 1848 strömten in Treis aus den umliegenden Dörfern, auch aus Sicherheitshausen, viele Menschen zusammen, hielten aufrührerische Reden und stießen Drohungen aus. Sie zogen vor die Burg, so daß Wilhelm von Schutzbar seine Lage als ziemlich ernst einschätzen mußte. Er verhandelte mit einer Abordnung aller Untertanen und versuchte, seinen Besitz zu verteidigen. Er habe doch mit den Untertanen gemeinsam in den Freiheitskriegen das Vaterland verteidigt, er gehöre doch zum Dorf sei er doch zusammen mit den Dorfkindern aufgewachsen. Aus diesen Gründen bat er die Untertanen, seinen Besitz für ihn und seine Kinder zu schonen.

Er hatte nicht gemerkt, daß die Abgesandten des Volkes auf die Verwirklichung ganz anderer Forderungen drängten, sie wollten die Adels Herrschaft der Grundherren abschütteln. Sie verlangten die Beseitigung jeglicher Lasten und Dienstbarkeiten, Abschaffung der Gerichtshoheit des Grundherrn und Aufhebung aller Lehensvorrechte. Die gequälten Menschen entluden all ihren Ärger, den seit Generationen angestauten Zorn gegen die Grundherren in Treis, gegen die Milchlings. Am 14. März, dem politisch heißesten Tag in Treis, richtete sich die Empörung gegen die himmelschreiendste und verhassteste aller Steuern, gegen die Brautsteuer.

### **Die Heiratsteuer der Milchlings**

Von alters her war es üblich, daß zu Hochzeiten auf der Burg der Milchlings viele Ritter als Gratulanten erschienen. Die Burgherren brauchten Verpflegung für die Gäste und Hafer für die Pferde. Die Untertanen mußten liefern. Aus dieser Gewohnheit entwickelte sich die Heiratssteuer, oder wie die Milchlings auch sagten, die Aussteuer. Diese Brautsteuer bestand aus dreien der besten Kühe, die die Milchlings selbst aus der Herde des Dorfes auswählten. Außerdem mußte jede Hofreite eine Meste (ungefähr 25 Pfund) Hafer und ein Huhn auf die Burg liefern.

Es hieß schlicht, wenn Söhne oder Töchter der Milchlings heiraten, ist diese Steuer zu erbringen. Nun entbrannte ein ewiger Streit, denn die Milchlings waren nicht zimperlich. Da das Geschlecht sehr kinderreich war, wuchs die Steuer ins Uferlose, der wirtschaftliche Ruin des Dorfes war zu befürchten. Die Sicherheitshäuser versuchten, durch Gerichtsbeschluß die Regelung herbeizuführen, daß nur den Milchlings die Steuer zustand, die auf der Burg gezeugt und erzogen waren. Sie kamen aber mit ihrer Klage nicht durch. So verklagte der Amtmann von Schutzbar zu Neukirchen im Jahre 1822 die Gemeinde Sicherheitshausen auf Zahlung der Heiratssteuer. Alte Urkunden aus den Jahren 1668, 1783 und 1786 wurden auf dem Justizamt in Treis vorgelegt, aus denen hervorging, daß die Gemeinden die Heiratssteuer gezahlt hätten. Die Bürger von Sicherheitshausen wehrten sich energisch: wenn jemand einmal ein Geschenk gemacht hätte, könne man unmöglich aus dieser Tatsache später die Leistung eines solchen Geschenkes verlangen. Sie jedenfalls fühlten sich zu solch einem Geschenk nicht verpflichtet. (27-30)

## **Die Amtszeit des Bürgermeisters Schneider 1850 - Sept. 1855**

Seine Zeitgenossen waren:

Schullehrer Adam Dörr

Schulinspektor Metropolitan Klingelhöfer in Treis an der Lumda

Landrat Rohde in Marburg

Landbaumeister Regenbogen in Marburg

Polizeidirektor Saukel in Marburg

### **Die Schule**

Gleich zu Beginn seiner Amtszeit packte Schneider das leidige Thema Schule energisch an. Weil das Schulhaus so baufällig war, wohnte der Schullehrer Dörr nicht mehr in der Dienstwohnung, er hatte das Haus verlassen. Das mag wohl der Auslöser dafür gewesen sein, daß Schneider Anfang Dezember 1850 das kurfürstliche Verwaltungsamt um die Genehmigung zur Errichtung eines neuen Schulhauses bat. Er ließ auch vom Landbaumeister Regenbogen ein Verzeichnis des benötigten Bauholzes anfertigen, um es auf dem nächsten Holzschreibetage vorzulegen, damit das Holz im Jahre 1851 aus dem Mitgebrauchswalde gefällt werden konnte.

## **Der Mitgebrauchswald**

Bei dem harten Existenzkampf der damaligen Zeit waren die Bauern auf Waldpflege und Waldnutzung angewiesen. Der Mitgebrauchswald gehörte der Herrschaft und der Gemeinde Sichertshausen. Nutzungsrechte hatten 33 Einwohner, das waren bestimmte, alteingesessene Familien, deren Zahl sich nie veränderte (die Gemeindsleut), ferner die Gemeindeverwaltung und die Herrschaft. Die 33 Nutzungsberechtigten hatten anteilmäßig folgende unentgeltlich zu leistenden Pflichten: Spanndienste, Pflanzarbeiten und Wegebauarbeiten. Auf dem Mitgebrauchswalde ruhten folgende Gerechtsame für die Gemeinde Sichertshausen und die 33 Gemeindsleut.

### **A. Holzentnahme**

Die Gemeinde erhielt forstfrei Holz für Gemeindebauten wie Kirche, Schulgebäude, Backhaus, Spritzenhaus, Brücken, Stege. Werkholz für Kirchenstühle, Schulbänke, Schultafeln. Brennholz zum Ausglühen des Backhauses, zum Heizen der Amtsstube, der Schulstube, der Wachtstube, für den Bürgermeister, den Schweinehirten.

Die 33 Nutzungsberechtigten erhielten forstfrei Bauholz für Haus, Scheuer, Stallung, Reparaturholz für Bauten, Achsenholz für die Bauernwagen, außerdem Leseholz.

Epistelholz gab es forstfrei für den Lehrer und den Kastenmeister.

### **B. Viehhute**

Sie war für die Gemeinde (Gemeindsleut) mit Rindvieh, Schweinen, Schafen und Gänsen unentgeltlich während der Vormast (das ist die Zeit, in der die Eckern und Eicheln fallen) und Nachmast.

### **C. Streuzeug**

Die Nutzungsberechtigten konnten Waldstreu, Laub, Heide und Moos kostenlos aus dem Walde holen. Ein altes Übereinkommen besagte, daß sämtliche Waldentnahmen nur für eigene Zwecke verwandt werden durften.

### **Anordnungen im Walde**

In den Hegen sollen keine Gänseweiden und Viehhüten angelegt werden. Der Wald ist nur an zwei Tagen in der Woche frei zum Holzlesen. Wer außerhalb der gestatteten Lesetage im Walde angetroffen wird, erhält eine Strafe. Die Wege, die der Förster zur Holzabfuhr angibt, sind genau einzuhalten, damit die Frevler nicht so leicht entkommen können.

### **Waldfrevel**

In Zeiten der Armut nahm der Forstfrevel erheblich zu. Mitunter zogen ganze Gruppen von Holzfrevlern mit Sägen, Äxten und Wagen in die Wälder. Förster gingen gegen sie mit der Waffe vor oder brachten viele Leute zur Anzeige.

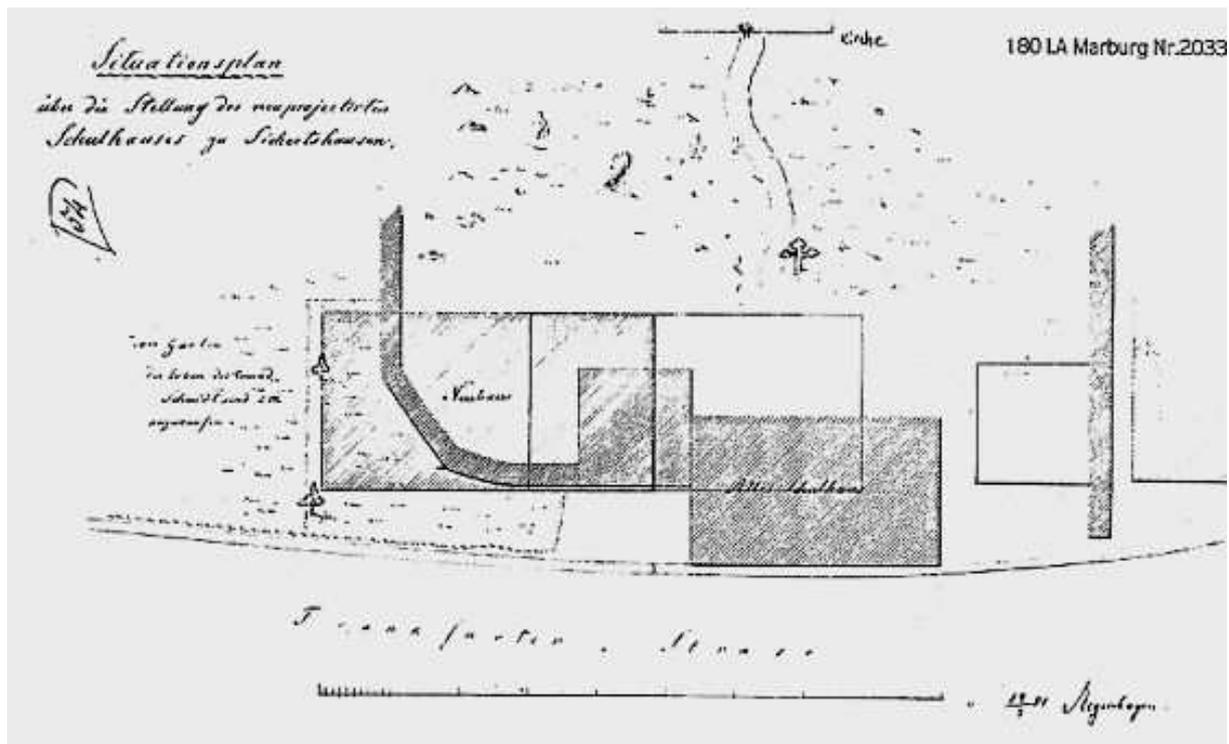
### **Planung eines neuen Schulhauses**

Der Ortsvorstand begann das neue Jahr mit viel Schwung und Energie. Die Aufstellung über das benötigte Bauholz war bereits bei Regenbogen angefordert, am 6. Januar 1851 wurde Klingelhöfer um Meldung der Schülerzahlbewegungen der letzten 10 Jahre gebeten, er sollte auch ein Gutachten über die Größe des benötigten neuen Schulsaales abgeben. Am 5. Februar 1851 meldete Schneider dem Verwaltungsamt, daß das neue Schulhaus auf dem Platz des alten Schulhauses errichtet werden sollte. Es könne nicht neben das alte Schulhaus gestellt werden, dort fehlten noch ungefähr 4 Ruten (1 Rute = ca. 20 qm) Land, der Grundbesitzer gebe es aber nicht her, weder käuflich noch im Tausch.

Am 18. März 1851 fand eine Lokalbesichtigung durch Schneider und Regenbogen statt. Der Bürgermeister hatte zwei Vorschläge ausgearbeitet:

1. Vorschlag: Das alte Schulhaus bleibt stehen, das neue wird dahinter errichtet. Der Nachteil dieses Vorschlags: Der Neubau kommt außerhalb der Häuserreihe zu stehen. Außerdem erstreckt er sich zu weit in den Totenhof hinein.

2. Vorschlag: Neben dem Schulhause liegt der Garten der Erben des Konrad Schmidt (der Vormund darüber ist Heinrich Schmidt in Argenstein). Die Gemeinde soll ein Stück dieses Gartens erwerben. Dazu käme ein Teil des Platzes neben dem jetzigen Schulhause sowie der Platz des Stallgebäudes. Das alles würde den benötigten Baugrund ergeben. Die Vorteile dieses zweiten Vorschlages: Das Schulhaus würde frei und sonnig stehen, der Eingang zum Kirchhof würde der Kirchentür genau gegenüber liegen, der Schullehrer würde einen größeren Hofraum erhalten, auf welchem sich das Wirtschaftsgebäude, angelehnt an die Mauer des Nachbarhauses, errichten ließe.



### **Verzicht auf den Schulhausneubau**

Am 10. April 1851 erklärte Schneider dem kurfürstlichen Verwaltungsamt den Verzicht auf den Neubau. Er entwickelte folgende Gedanken:

Der Neubau scheitert an der finanziellen Situation. Wie allgemein bekannt, sei die »Gemeindekasse sehr schlecht beschaffen«. Die neue Eisenbahnlinie habe die Frequenz der durchziehenden Frankfurter Landstraße zur Bedeutungslosigkeit gedrückt, so daß Sichertshausen immer weiter verarme.

Sichertshausen könne nur auf dem Tauschwege zu einem neuen Schulhaus kommen. Ein Tauschpartner sei schon gefunden, nämlich Johannes Stingel. Nur verlange er aber als Zugabe 700 Taler. Die Einrichtung des Stingelhauses zum Schulhaus würde weitere Unkosten verursachen. Die Gemeinde sehe die einzige Finanzierungsmöglichkeit darin, daß sie das ihr zum Schulneubau zustehende Bauholz aus dem Mitgebrauchswalde erhalten würde und »versilbern« dürfte.

In den nächsten Tagen wurden Gutachten und Stellungnahmen von Regenbogen, Dörr und Klingelhöfer eingeholt, die alle positive Ergebnisse brachten. Das Stingelhaus Nr. 23 sei von guter Bausubstanz und als neues Schulhaus geeignet. Da man pro Kind mit 5 Quadratfuß rechne (einschließlich des Platzes für Ofen, Lehrerpult und die Gänge), wäre die neue Schulstube mit einer Fläche von 339 Quadratfuß zur Aufnahme von 62 Schülern geeignet. Die Schülerzahl würde aber bald abnehmen, weil eben viele fremde Kinder die Schule besuchten. In Sichertshausen wohnten etliche Angestellte mit ihren Kindern, sie würden aber demnächst wegziehen. Und mit einem Zuzug neuer Angestellter sei »nicht zu rechnen wegen des beinahe gänzlichen Aufhörens der Chaussee«.

## **Post, Verkehr und Straßenbau**

Die Post in Hessen wurde in der Reformationszeit begründet. Das bedeutete einen großen Fortschritt, denn vorher war das Reisen fast nur zu Fuß möglich, die Lohnfuhrwerke befanden sich in einem miserablen Zustand, und eine Reise zu Fuß dauerte lange und war häufig gefährlich. Landgraf Karl von Hessen (1677-1730) baute die Post vorzüglich aus. Anfangs war die Post ein vom Fürsten genutztes Hoheitsrecht.

Im Jahre 1816 wurde der Fürst von Thurn und Taxis kurhessischer Erb-Landpostmeister. In der Zeit zwischen 1720 und 1740 legte man Wege an, die noch keinen festen Untergrund hatten und deshalb die Bezeichnung Straße nicht verdienten. Schwere Hamburger Planwagen verursachten mitunter beträchtliche Wegeschäden.

Im Jahre 1784 erfolgte der Bau der »Chaussee« - man sagte auch »Amtsstraße« oder »Kunststraße« - zwischen Gießen und Marburg. Sie verlief ohne Kurven und überquerte die Tiefenbach mit einem kleinen Damm. Die Sicherheitshäuser hatten den Ausbau des Teilstückes beim Dorf zu übernehmen. Weil die Straße einen festen Untergrund erhielt, kamen jetzt die schweren Frachtwagen und der Postwagen gut voran, und Sicherheitshausen war damit an das damalige Verkehrsnetz angeschlossen. Nun wurde ein Zauber der Landstraße ausgelöst: zwei- oder vierspännig fuhr die Post durch das reizvolle Lahntal, der Postillion blies seine munteren Weisen, ihm antwortete der Wandersmann.

In späterer Zeit (1913) wurde durch eine Regierungsverordnung aus Kassel verfügt, daß Bellnhausen und Sicherheitshausen unbedingt gegen landschaftliche Verunstaltungen zu schützen seien, man rechnete diese beiden Gemarkungen zu den landschaftlich hervorragenden Gegenden. Es war ein hübsches Bild, als Kaufleute und Gewerbetreibende durch Bellnhausen mit seiner wichtigen Poststation und durch Sicherheitshausen nach Frankfurt zogen oder von dort zurückkamen. Manches Fuhrwerk hielt vor dem Gasthaus an, die Leute wurden gepflegt, man tauschte Nachrichten aus. (37)

Als nach 1800 französische Armeen in Deutschland weilten, ließ Napoleon die Chaussee noch weiter ausbauen, befestigen und bepflanzen, er brauchte für seine Truppenbewegungen gute Straßen. Nach Beendigung der napoleonischen Freiheitskriege hatten alle Straßen erheblich gelitten, nun mußten die Sicherheitshäuser das Teilstück bei ihrem Dorf reparieren.

Bald setzte ein allgemeiner Wirtschaftsaufschwung ein, der Frachtverkehr durch Sicherheitshausen verstärkte sich. Bis zum Eisenbahnbau um 1850 bot die Straße vielen Einwohnern einen Verdienst. Nicht nur die Gastwirte hatten ihr Einkommen, sondern auch alle die Handwerker und Kaufleute, die sich um den Fracht- und Fuhrverkehr kümmerten.

Die Eisenbahn, in den Anfängen abgelehnt, umkämpft, aber auch bejaht, war der entscheidendste Faktor der beginnenden Industrialisierung. 1846 wurde mit dem Bau der Main- Weser-Bahn begonnen, die Bauarbeiter verdienten einen recht hohen Tageslohn von 36 bis 42 Kreuzer.

Am 25. August 1850 befuhr der erste Zug die neue Strecke zwischen Gießen und Marburg, der Frachtverkehr verlagerte sich nun von der Straße auf die Schiene.

**Zurück zur Schule.** Die Verwaltung in Marburg begrüßte die Initiative der Sicherheitshäuser, durch Tausch doch noch zu einem etwas besseren Schulhaus zu kommen. Es mußten aber vorher folgende Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden:

Das Forstamt mußte den Verkauf des Holzes genehmigen.

Das Konsistorium mußte auf ein Stück des Totenhofes verzichten, was allerdings zu vertreten war, denn dieser Platz war so feucht, daß er zu Gräbern nicht benutzt werden konnte. Er befand sich hinter dem Schulhause und wurde bisher vom Lehrer als Hofraum genutzt.

Das Konsistorium forderte einen Situationsplan mit der Fläche des Totenhofs, dessen Abtretung gewünscht wurde. Landrat Rohde gab den Auftrag an Bürgermeister Schneider weiter und verlangte diesen Situationsplan, »welchen wohl der Schullehrer oder der Straßenwärter Will anzufertigen imstande sein dürfte«.

Es ist uns leider nicht bekannt, wer den Plan gezeichnet hat. Rohde schickte ihn ans Konsistorium und schrieb dazu: »Wenn der Situationsplan auch nicht von einem Kunstverständigen angefertigt worden ist, so ist er doch richtig. Die Tiefe des abzutretenden Raumes hinter dem Schulhause verhält sich richtig. Ein Stallbau, welcher sich daneben befindet, wird abgebrochen und dadurch Grundfläche für den Totenhof wieder gewonnen«.

Das Konsistorium genehmigte die Abtretung der Parzelle von 67 Fuß Länge und 34 Fuß Breite unmittelbar neben dem bisherigen Schulhause. Auf dieser Parzelle konnte die neue Scheuer erbaut werden. Sollte man bei der Grundsteinlegung auf Reste noch nicht ganz verwester Körper stoßen, so hatte die Gemeinde für deren würdige Beisetzung auf dem Kirchhofe zu sorgen. Ferner mußte sich die Gemeinde verpflichten, eine 4 Fuß hohe Mauer um den Kirchhof herzustellen, versehen mit einer Staketenwand.

Die Gemeinde Sichertshausen akzeptierte alle Auflagen und schloß am 12. Mai 1851 folgenden Vertrag mit den Eheleuten Johannes Stingel und dessen Ehefrau Elisabetha geb. Orth, die ihr bisheriges Wohnhaus Nr. 23 gegen das bisherige Schulhaus Nr. 38 tauschten:

Tauschvertrag  
geschehen Sichertshausen, den 12. Mai 1851

Zwischen den Gemeinderatsgliedern Heinrich Lepper, Adam Greif und Ausschußvorsteher Heinrich Gilbert und Bürgermeister Schneider namens der Gemeinde einerseits und den Einwohnern Johannes Stingel und dessen Ehefrau Elisabetha eine geborene Orth andererseits wird folgender Vertrag verabredet:

§ 1

Der Einwohner Johannes Stingel und dessen Ehefrau vertauschen ihr eigenes Wohnhaus Nr. 23 mit Stallung, Hofraum, Garten dabei, wie es sich in dem Steuerbuchsatzung befindet, an die Gemeinde daselbst zum neuen Schulhaus mit dem, was sich in den Gebäuden mit Mauer und nageltest befindet.

§ 2

Die Gemeinde vertauscht ihr altes bisheriges Schulhaus Nr. 38 mit dem, was sich darin in Mauer und nageltest und mit einem abgemessenen Bauplatz wie es sich nach einer Vermessung befindet, an den Einwohner Johannes Stingel und dessen Ehefrau Elisabetha geborene Orth, und die Gemeinde zahlt an den genannten Stingel Sieben Hundert Taler und zahlt alle Kosten, die entstehen zu diesem Tausch, mithin wird dieser Vertrag von beiden Seiten genehmigt und unterschrieben.  
gez. 6 Unterschriften (2)

Am 22. Juni 1851 meldete der Bürgermeister Schneider dem kurfürstlichen Verwaltungsamt den erfolgreichen Abschluß der Tauschaktion zum Erwerb eines neuen Schulhauses:

Die Gemeinde hat Bauholz zurückgehalten, um einen Stall beim getauschten Hause zu bauen und das eingetauschte Wohnhaus zur Schule einzurichten. Der Rest des Bauholzes ist verkauft worden für 304 Thlr. 16 Sgr. Die Gemeinde hat das bisherige Schulhaus nebst abgemessenem Platz daneben an Stingel für 300 Thlr. verkauft. Also müssen an Stingel noch 700 Thlr. gezahlt werden. Davon gehen ab der Erlös vom Verkauf des Bauholzes 304 Thlr. 16 Sgr. Somit bleibt eine Schuld von 395 Thlr. 14 Sgr., die an Johannes Stingel verzinst werden muß. Der Erwerb des neuen Schulhauses hatte die Gemeinde an die Grenze der finanziellen Belastbarkeit gebracht.

Am 8. Juli 1851 sah sich Schneider gezwungen, darum zu bitten, die Herstellung der Mauer um den Kirchhof um ein Jahr verschieben zu dürfen. Die augenblickliche Teuerung zwinge ihn dazu. Im Umkreis von nur einer Stunde gab es viele Bauvorhaben, nämlich die neue Lahnbrücke bei Ruttershausen, die Eisenhütte in Lollar und das v. Rabenausche Schloß in Friedelhausen. Die Maurer hatten daher Vollbeschäftigung, bei der Teuerung der Lebensmittel war ihr Tagelohn sehr hoch, und die Gemeinde konnte sie nicht bezahlen.

### **Pflastern des Schulhofes**

Im Sommer 1852 wuchs sich die Frage der Pflasterung des neuen Schulhofes zum Problem aus. Ursprünglich wollte die Gemeinde die Pflastersteine vom ausgewanderten Heinrich Hilberg ankaufen. Da sich diese Möglichkeit zerschlagen hatte, mußte überlegt werden, wo die etwa 50 Kubikhaufen Steine sonst bezogen werden sollten, drei Möglichkeiten standen zur Wahl:

Aus dem Steinbruch des Forstortes Ungeheuerbach des Mitgebrauchswaldes. (Dieses Waldstück links des Treiser Weges wird so genannt, weil dort in früheren Zeiten ein Ungeheuer, ein gefährlicher Keiler sein Unwesen getrieben haben soll (26».) Dort gab es weißen Sandstein von der festesten Sorte. Der Preis für 50 Kubikhaufen Steine betrug im Brecherlos  $6 \frac{2}{3}$  Taler. Die Steine konnten ohne Kosten für die Gemeinde durch Handdienste gebrochen werden.

Aus dem Heigerberge konnte man Basalt beziehen, ebenfalls aus dem Steinbruch bei Staufenberg. Dort hätte man 10 Taler zu zahlen, zuzüglich den Lohn für das Brechen.

Grauwacke konnte vom Geiersberg bei Bellnhausen zum Preise von  $6 \frac{2}{3}$  Taler plus Brecherlohn geholt werden.

Die Pflasterarbeit war zum Preise von 18-20 Taler bereits verakkordiert worden. Nach vielen Überlegungen, Beratungen und Besprechungen entschied sich der Ortsvorstand für den weißen Sandstein, weil der Schulhof ja wenig befahren wurde, und so sparte die Gemeinde mindestens 30 Taler. Es wäre sinnlos gewesen, durch eine Umlage zu dem notwendigen Gelde kommen zu wollen, denn die Sicherheitshäuser waren so arm, daß die Umlage bei vielen nur durch gerichtliche Hilfe hätte begetrieben werden können.

Am 9. Dezember 1852 meldete Schneider dem Landratsamt den Abschluß der Arbeiten im Schulhause und die Vollendung der Pflasterung des Schulhofes. Er bat, technische Überprüfung zu veranlassen, da der Pflasterer auf Bezahlung der Akkordsumme dränge.

Die überprüfende Baubehörde war gar nicht zufrieden, sie stellte folgende Mängel fest: Viele der im Kostenanschlag aufgeführten Arbeiten waren nicht ausgeführt. Ölanstriche waren nicht bzw. nicht gehörig vorgenommen worden. Der Ölanstrich am Tor des Totenhofes war noch nicht ordnungsgemäß hergestellt. Die 4 Fuß hohe Mauer zur Befriedung des Totenhofes mit Staketenwand war noch nicht vorhanden. Schneider bekam vom Landratsamt einen Rüffel und mußte binnen 14 Tagen die Beseitigung der Mängel anzeigen.

Wer gehofft hatte, daß mit dem Erwerb und der Einrichtung des neuen Schulhauses optimale schulische Verhältnisse in Sicherheitshausen eingetreten waren, der sah sich getäuscht. Durch das Pflastern des Schulhofes war der Schweinestall in eine zu tiefe Lage geraten, eine neue Tür wurde notwendig, und die Wände der Schweinebuchten mußten erneuert werden. Seit Dezember 1852 konnte der Schullehrer Dörr diesen Stall für seine Tiere nicht mehr benutzen.

Stattdessen hatte er sich mit einem unter der kleinen Stube befindlichen Ställchen behelfen müssen. Dieser Ort lag zur Hälfte in der Erde, war nur 4 Fuß hoch, und der Eingang hatte kaum 3 Fuß Höhe (1 Fuß = ca. 36 cm). Eine gesunde Tierhaltung war hier nicht möglich. Dörrs Klageliste ans kurfürstliche Landratsamt ging aber noch weiter: Das Dach des Hühnerhauses mußte mit Brettern befestigt werden, damit in Zukunft keine Raubtiere mehr einbrechen konnten.

Die Schlösser an der Schulhaustür und an der Wohnstubentür funktionierten nicht. Vor die Fenster der Küche und der darüber befindlichen Kammer mußten eiserne Stäbe angebracht werden. Dieser Schutz vor Einbruch sei notwendig, weil das Schulhaus an einer exportierten Stelle am Ende des Dorfes stehe, und die Fenster befänden sich auf der Seite nach dem Felde zu.

Dieses Mal dauerte es nicht sehr lange, bis der Bürgermeister die Ausbesserung der Schäden melden konnte. Nur auf die Reparatur des Hühnerhauses ließ sich die Gemeinde nicht ein, das sei Privatsache des Schullehrers.

### **Die Baukommission**

War ein Gebäude baufällig, so ließ man es durch die Baukommission besichtigen. Entweder wurde die Notwendigkeit des Neubaus anerkannt, oder der Bau wurde zurückgestellt. Im Jahre 1851 reichte aber das gefällte Bauholz nicht für alle bewilligten Gebäude, und so ließ der Revierförster Wiegand, der auf dem Forstrevier Sandberg wohnte, vom Ortsvorstand vorschlagen, wer den Neubau am nötigsten habe.

Am 22. Mai 1852 klagten die Gemeindennutzungsberechtigten Johannes Geißler und Balzer (Balthasar) Gilbert auf dem Landratsamt, daß der Ortsvorstand ihnen Eichenbauholz aus dem Mitgebrauchswalde vorenthalte. Der Ortsbürger Heinrich Gilbert werde ihnen vorgezogen, obwohl dessen Scheuer ein Jahr später als ihre Gebäude als baufällig anerkannt worden sei. Beide hätten wohl Verständnis, wenn die arme Witwe des Konrad Jungermann ihnen vorgezogen würde, die sich ebenfalls beklagte, daß man ihr Eichenbauholz vorenthalte. Sie gehöre zu den Gemeindennutzungsberechtigten. Ihr Wohnhaus und ihre Scheuer hätten schon vor langer Zeit eines Neubaus bedurft, doch die armen Vermögensverhältnisse, in welchen sie mit ihrem jetzt verstorbenen Mann gelebt hatte, hätten sie davon abgehalten, das Bauvorhaben zu beginnen. Vor allem das Wohnhaus wurde immer baufälliger, und jetzt sei es dem Einsturz nahe.

Ihr Mann starb im Februar 1851 und konnte den geplanten Neubau nicht mehr verwirklichen. Ihr Wohnhaus gehöre zu den baufälligsten Gebäuden des Ortes. Auch lebe sie in ärmlichsten Verhältnissen, sie mußte wegen Verschuldung nach dem Tode ihres Mannes mehrere Grundstücke verkaufen. Andere Ländereien hätte sie verpachtet, um die nötigen Kapitalzinsen herauszubringen. Drei ihrer Kinder müßten ihr Brot bei anderen Leuten verdienen, und zwei habe sie noch mit ihrem Tagelohn zu ernähren. Wenn ihr Gebäude jetzt zusammenstürzen würde, so würde sie als Obdachlose der Gemeinde zur Last fallen, und außerdem hätte die Landeskreditkasse, der das Haus verpfändet sei, einen Schaden.

Am 11. April 1853 kam es wegen Bevorzugung des Ausschußvorstehers Heinrich Gilbert bei der Holzzuteilung zum Prozeß. Johannes Geißler und Balthasar Gilbert klagten gegen die Gemeinde wegen Verweigerung von Bauholz.

Unter solchen Verhältnissen litt die Atmosphäre im Dorf. Bürgermeister Schneider bedauerte am 5. Mai 1853, der Ortsvorstand könne sich bei seiner Arbeit zum Wohle der Gemeinde noch so viel Mühe geben, aber durch die großen Streitigkeiten und die Feindschaft, die im Dorf herrschten, könne nichts zustande gebracht werden. Wurden Versammlungen einberufen, so konnte nie Einigkeit erzielt werden. (25)

Zwei Monate später ging der Ärger weiter. Weil die Witwe des Konrad Jungermann des Schreibens unkundig war, verfaßte der Schullehrer Adam Dörr für sie am 20. Juni 1853 eine Eingabe an das Amt in Marburg. Es ging um die Zehntablösung. Die Witwe war das 36. Mitglied im Kreise der Zehntberechtigten. Im Jahre 1849 hatten die Zehntberechtigten mit den Zehntpflichtigen eine Obereinkunft geschlossen, wonach die Witwe 180 Taler Zehntablösungskapital zu bekommen hatte. Bis zum Ende des Jahres 1851 wurde die Berechnung, der Vergleich, die Einnahme und die Auszahlung durch den Gemeindevorstand vorgenommen. Aber von diesem Zeitpunkt ab wurde dem Rechnungsführer Johannes Stingel aufgetragen, alle noch rückständigen Beiträge bis Ende Juni 1852 von den Zehntpflichtigen zu erheben und an die Zehntberechtigten auszuzahlen.

Die Witwe war nicht nur zehntberechtig, sie war auch zehntpflichtig und schuldete 18 Taler 22 Silbergroschen 5 Heller. Diese Schuld verrechnete sie und wollte vom Rechnungsführer statt der 180 Taler nur noch 161 Taler 7 Silbergroschen und 7 Heller haben. Der aber konnte das Geld nicht herbeischaffen. Darum klagte die Witwe vor dem Verwaltungsamt in Marburg. Sie konnte es nicht verstehen, daß der Rechnungsführer einerseits ihre Schuld gerichtlich anmahnen wollte, andererseits das ihr zustehende Zehntanteilsgeld aber verweigerte.

Die Witwe wollte das Geld zum Bau des Wohnhauses verwenden, nachdem man ihr schon das Bauholz zugewiesen hatte. Um ihr Geld zu erhalten, erbat sie die Hilfe des Verwaltungsamtes. Sie wollte das Kapital und die Zinsen ausbezahlt bekommen. Der Bürgermeister erhielt umgehend eine Anfrage von der Behörde. Er wehrte sich, die Zehntberechtigten seien Privatpersonen, der Ortsvorstand und die Gemeindekasse hätten mit dieser Sache nichts zu tun. Er bezweifelte, ob Adam Dörr in der Lage sei, die Witwe als arm zu erklären. Schließlich habe sie ihr Grundvermögen verpachtet und beziehe Zinsen. Und er konnte die Stichelei nicht lassen, vielleicht habe Dörr diesen Brief für sie nur geschrieben, »weil sie ihm viel Gefälligkeit leistet«. (60)

### **Die Mauer am Totenhof**

Ursprünglich hatte sich die Gemeinde im Jahre 1851 verpflichtet, zur Befriedung des Totenhofes eine 4 Fuß hohe Mauer mit Staketenwand zu errichten. Auf Gemeindeantrag wurde die Ausführung des Baus um ein Jahr hinausgeschoben. 1853 trug die Gemeinde wieder eine Bitte vor, nämlich der Kostenersparnis wegen nur eine 6 Fuß hohe Mauer ohne Staketenwand aufführen zu dürfen. Landratsamt und Konsistorium genehmigten diese Änderung. Aber es kam immer noch nicht zum Bau der Mauer. Im Juni 1854 beantragte Schneider bei der Polizeidirektion in Marburg eine Verlängerung der Frist um ein Jahr: »In dieser traurigen Zeit müßten viele geringe Ortsbürger ihren Beitrag dazu geben, und das wäre schlimm, denn dazu müßten sie selbst Brotschulden machen, um ihre Familien ernähren zu können.«

Obwohl Klingelhöfer zugestimmt hatte, lehnte Polizeidirektor Saukel ab und verlangte bei 1 Silbergroschen Strafe, am 15. Juli 1854 über den Stand der Arbeiten zu berichten. Aber es geschah immer noch nichts, und in Sichertshausen erfolgte ein Bürgermeisterwechsel. (2)

### **Auswanderung nach Amerika**

Der Musketier Heinrich Findt aus Sichertshausen diente beim III. Infanterieregiment. Weil er nach Amerika auswandern wollte, bat er um Entlassung vom Militär. Das kurfürstliche Kriegsministerium in Kassel genehmigte das Gesuch am 26. Februar 1850. Daraufhin erhielt Findt vom Regimentskommando den Abschied. Nun war er wieder Zivilist und reichte als Dienstknecht ein Gesuch um Entlassung aus dem kurhessischen Untertanenverband (wir sagen heute Staatsbürgerschaft) an das Verwaltungsamt in Marburg ein. Er erklärte, daß er ein Vermögen von 67 Gulden bei seinem Bruder Kaspar Findt in Sichertshausen liegen habe, welches er bei seiner Abreise erhalten würde. Außerdem habe er noch 60 Gulden bar vorrätig, so daß er im Besitze der erforderlichen Reisemittel sei.

Findt wurde am 22. März 1850 aus dem Untertanenverbande entlassen und mußte eine Verwaltungsgebühr von 28 Silbergroschen und 2 Heller bezahlen.

Am 18. April 1850 erhielt Johannes Lemmer aus Sichertshausen vom Direktor des Verwaltungsbezirks Marburg die Genehmigung zur Auswanderung nach Nordamerika. Er wurde aus dem Untertanenverbande entlassen.

Heinrich Gilbert aus Sichertshausen hatte auf dem Landratsamt in Marburg beantragt, ihn aus dem Untertanenverbande zu entlassen, weil er nach Amerika auswandern wolle. Er nannte auch die Gründe für seine Absicht. Seine Familie habe die Auswanderung beschlossen und deshalb bereits das gesamte mobile und immobile Vermögen verkauft. Sein Vater habe sich wegen der unerträglichen Lebensverhältnisse aus Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit dem Trunke ergeben, wodurch sich die Vermögensverhältnisse derart verschlechtert hätten, daß nach Deckung der vorhandenen Schulden gerade noch das Reisegeld für die Überfahrt der Familie übrig bleibe.

Sein älterer Bruder sei als Bahnwärter bei der Main-Weser-Bahn angestellt und bleibe, da er seinen eigenen Haushalt führe, in Sichertshausen. Somit sei die Reihe an ihm, Heinrich, seinen Vater bei der Übersiedlung zu vertreten.

Am 5. März 1852 wurde in Marburg der Auswanderung zugestimmt unter der Voraussetzung, daß Heinrich Gilbert auf dem Landratsamt seinen Abschied vom Militär nachweisen konnte. Und das gelang ihm nicht, denn das Kriegsministerium in Kassel entschied am 18. April 1852, daß der in der Reserve des III. Infanterieregiments stehende Musketier Heinrich Gilbert nicht aus dem Militärverbände entlassen wird.



Auszug aus dem Protokolle

Kass. Landr. Sichertshausen.

Der Herr Landrat in Sichertshausen, im Auftrag von W. Gilbert, hat die Übersiedlung nach Cassel, zur Aufstellung von

Befehl. Der Herr Landrat in Sichertshausen, im Auftrag von W. Gilbert, hat die Übersiedlung nach Cassel, zur Aufstellung von

Landrat

und ist befohlen  
 der k. k. Landrat in Sichertshausen  
 zu Marburg.

St. W. Gilbert

180 LA Marburg Nr. 2023

# Die Amtszeit des Bürgermeisters Johannes Stingel Sept. 1855-1883

Seine Zeitgenossen waren:

Schullehrer Dörr bis 1858

Schullehrer Bolbach März 1858-1864

Schullehrer Hamel 1864 - auch noch am 7. September 1894

Schulinspektoren: Metropolitan Klingelhöfer, Treis an der Lumda

Pfarrer Franz, Treis an der Lumda

Ober-Schulinspektor: Metropolitan Sippel, Oberweimar

Landräte: Rohde und Keller Landbaumeister Regenbogen

Stingel bezog als Bürgermeister ein Jahresgehalt von 32 Taler und wurde auf Lebenszeit gewählt. Das bedeutete aber nicht, daß man ihn nicht hätte abwählen können. Nur den Bürgermeistersold auf Lebenszeit aus der Gemeindekasse konnte man ihm nicht nehmen. Mit diesem Sold waren alle einfachen Wege abgegolten, nur für Wege über drei Stunden Entfernung vom Wohnort erhielt er eine Extravergütung. Stingel legte sein Amt nach 28jähriger Dienstzeit im Alter von 74 Jahren wegen Altersschwäche und ständigem Kränkeln am 18. April 1883 nieder.

## **Die Friedhofsmauer**

Stingel mußte da anfangen, wo Schneider aufgehört hatte, nämlich bei der Umfriedung des Totenhofes.

Sie war im Juni 1855 immer noch nicht vorgenommen, denn Sichertshausen selbst hatte keine Steine und konnte sie nicht kaufen, weil in diesem Jahr die Steine in den benachbarten Brüchen wegen der vielen Bauvorhaben in Fronhausen und Gießen viel zu teuer waren. Außerdem hatten die Leute wegen der verspäteten Frühjahrsbestellung keine Fuhren übernehmen können.

Im Juli 1855 schritt Stingel dann zur Tat. Er verakkordierte die Maurerarbeit an den Maurermeister Johannes Kaletsch aus Roth. Kaletsch wollte die Steine im Bruch bearbeiten, so daß die Mauer nachher in kurzer Zeit errichtet werden konnte. Scheinbar liegt der Hang zum Pfusch zu allen Zeiten vor. Im September war dem Landbaumeister zu Ohren gekommen, daß die Grundmauer nicht nach Vorschrift gemauert worden war. Er zog Kaletsch zur Rechenschaft. Kaletsch hielt darauf seine drei Gesellen an, das fehlerhafte Fundament wieder zu beseitigen. Die auf diese Weise zusätzlich entstandenen Kosten trug Kaletsch. Er sagte zu, jetzt seine drei Gesellen gemäß des Akkords arbeiten zu lassen, insbesondere auch die Mauer über der Erde mit durchgehenden 11/2 Fuß breiten Steinen auszuführen.

## **Die Schule**

Bisher war die Schulstube im oberen Stock des Schulhauses untergebracht. Da das Treppensteigen Unfallgefahr bedeutete und vor allem die kleinen Kinder Schwierigkeiten beim Heruntergehen hatten, beantragte der Schullehrer Bolbach im Sommer 1859, den Schulsaal in den unteren Stock zu verlegen. Das Zimmer unten hatte ein Fenster mehr, und das bedeutete Helligkeit für die Schüler. Schließlich würde man durch diese Verlegung auch noch erreichen, daß nicht mehr so viel Schmutz durch die 50 bis 60 Schüler in den Gang, auf die Treppe und in den Hausflur geschleppt wird. Der kurfürstliche Schulvorstand entsprach diesem Antrag.

Nach Jahren der Ruhe hören wir im Sommer 1864 wieder Klagen des Schullehrers. Die letzte Weißbinderarbeit am Schulhause sei 1856 ausgeführt, und 1858 nur die Wohnstube geweißt worden. 1863 sollte das ganze Schulhaus außen verputzt werden, und zu dem Zwecke seien auch schon 13 Maß Kalk gelöscht worden. Dieser Kalk liege heute noch auf dem Hof, es werden keine Anstalten getroffen, das Schulhaus in einen ordentlichen Zustand zu versetzen, er schäme sich, wenn Fremde kommen. Er habe den Eindruck, daß der Bürgermeister alle Reparaturen absichtlich verhindere.

## **Der Krieg 1866**

Preußen war der stärkste Staat unter den deutschen Bundesländern und kämpfte in diesem Kriege gegen Österreich um die Vorherrschaft im Deutschen Bund. Alle drei in unserem Raum zusammentreffenden selbständigen Mittelstaaten, nämlich das Großherzogtum Hessen-Darmstadt, das Kurfürstentum Hessen-Kassel und das Herzogtum Nassau standen dabei auf der Seite der Gegner Preußens. Durch den schnellen Sieg Preußens bei Königgrätz blieben unserer Heimat schlimme und lange Kriegsleiden erspart. Im Ergebnis wurden in unserer Gegend Kurhessen und Nassau von Preußen annektiert; Hessen-Darmstadt aber blieb aus politischer Rücksichtnahme verschont, denn die großherzogliche Familie war mit den Herrschern von Rußland und England eng verwandt.

Und so lief das Kriegsgeschehen bei uns ab:

Im Kreise Wetzlar sammelte sich wochenlang ein preußisches Armeekorps, die Grenzorte waren mit Truppen überbelegt. Die Zivilbevölkerung fürchtete sich vor einem kommenden Kriege und versteckte Nahrungsmittel, Wertgegenstände und Geld.

Am 16. Juni 1866 setzten sich die preußischen Truppen nach Kurhessen in Marsch, der Raum Marburg war ihr Ziel. In die kurhessischen Dörfer kam Unruhe, alle wehrfähigen Männer flüchteten vor den anrückenden Preußen. Sie nächtigten in Ställen und Scheunen. Die Angst war aber unbegründet, am nächsten Tage konnten die Flüchtlinge wieder nach Hause, die Preußen hatten ihr Ziel ohne Blutvergießen erreicht.

Im Friedensvertrag vom 3. September 1866 zwischen Preußen und dem Herzogtum Hessen-Darmstadt wurde bestimmt, daß alle rechts der Lahn liegenden Dörfer, die bisher zu Hessen-Darmstadt gehört hatten, jetzt an Preußen fielen, nur Ruttershausen und Heuchelheim wurden nicht preußisch. Die Gemeinde Treis hatte seit Jahrhunderten zu Kurhessen gehört, jetzt wurde Treis dem Großherzogtum Hessen-Darmstadt zugesprochen. (27-30)

## **Anbau eines neuen Schulsaales**

Der Krieg von 1866 war vorbei, da brachte der Bericht des Schulinspektors über den Gesundheitszustand in der Schule den Stein wieder ins Rollen, d. h. die Frage nach einem Schulneubau wurde wieder aufgeworfen.

Dem Bericht entnehmen wir, daß Abtritte für Schüler fehlten und der für den Lehrer in schlechtestem Zustand war. 61 Schüler - 29 Knaben und 32 Mädchen - wurden gleichzeitig in einem Schulsaal, der zu klein war, unterrichtet. Es gab keine Ventilation, vier Fenster reichten allerdings für die Helligkeit aus, aber die Schulmöbel waren zu niedrig und zu eng, das Trinkwasser jedoch war gut. Im Dorf gab es drei Brunnen: den Brunnen bei der Schule, der 1971 beim Abriß der Schule und beim Neubau des Dorfgemeinschaftshauses zugeschüttet wurde, den Brunnen bei Bingel in der Straßenkurve, den Brunnen im Oberdorf. Die Regierung in Kassel reagierte prompt und gab an den Schulvorstand in Sichertshausen den Auftrag, angemessene Räumlichkeiten herzustellen, denn 315 Quadratfuß seien für 64 Kinder zu wenig. Auch mußte der miserable Zustand der Lehrerwohnung verändert werden. Bei einem Umbau war unbedingt darauf zu achten, daß der Abtritt für den Lehrer direkt vom Hause zugänglich war. Die Regierung ordnete außerdem an, eine Wandkarte von Palästina anzuschaffen. Stingels Antwort vom 8. August 1870 lautete: Abtritte werden gebaut, sobald Holz vorhanden sein wird. Dann erteilte der Landrat Keller dem Landbaumeister Regenbogen den Auftrag, die Erweiterung des Schulhauses zu planen.

## **Der Deutsch-Französische Krieg 1870- 1871**

Unterdessen war der Deutsch-Französische Krieg ausgebrochen. Auf die »Emser Depesche« vom 13. Juli 1870 antwortete die französische Regierung mit der Kriegserklärung. In ganz Deutschland brandete begeisterte Einmütigkeit und Opferbereitschaft auf. Die Ortseinwohner von Sichertshausen konnten beobachten, wie Truppentransporte ununterbrochen auf der Eisenbahn rollten.

**Am 18. Januar 1871** wurde König Wilhelm I. von Preußen im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Am 26. Februar 1871 kam es zum Vorfrieden von Versailles, der am 10. Mai 1871 im Frieden von Frankfurt a. M. bestätigt wurde.

**Bereits im Dezember 1870** hatte Regenbogen den Platz für die Abtritte bestimmt und Zeichnungen vorgelegt. Viele Meinungen wurden jetzt eingeholt, besprochen und geändert. Man war sich einig, daß die gegenwärtige Schulstube mit 8' 3" (8 Fuß 3 Zoll) zu niedrig war. Deshalb wollte man keine Erweiterung, sondern ein neuer Schulsaal mit angemessener Höhe sollte am westlichen Giebel, und zwar in den Garten des Lehrers hinein, gebaut werden. Der Schulsaal hatte bisher an der Hauptstraße gelegen, so daß die Schüler häufig vom Unterrichtsgeschehen abgelenkt wurden. Das würde zukünftig an der Gartenseite besser werden.

**Im Mai 1871** äußerte der Ortsvorstand schwere Bedenken gegen einen Neubau und plädierte für lediglich eine Erweiterung des bisherigen Saales nach der Straßenseite hin. Die Gewinnung eines größeren Raumes ersetze die gewünschte Höhe. Der Ortsvorstand habe während eines ganzen Menschenalters niemals die Klage eines Lehrers wegen der mangelhaften Höhe des Schulsaales gehört. Die Jugendzeit der jetzt Erwachsenen sei stets nur angenehm und gesund gewesen, wie der starke Körperbau fast aller Einwohner es beweise.

Und dann äußerte Stingel namens des Ortsvorstandes schwerwiegende Gedanken. Alles sei zu kostspielig, und wenn schon der Anbau ausgeführt werden müsse, dann bitte nicht in diesem Jahr. Der Ausfall der Ernte in 1870 und die Opferlasten des Kriegsjahres lasten schwer auf der Gemeinde und ihren Einwohnern.

**Im Dezember 1871** meldete sich Stingel abermals zu Wort, die Gemeinde bitte, den Umbau um fünf bis sechs Jahre zu verschieben:

So, wie geplant, werde der Bau teuer und bleibe doch nur Flickwerk. Vielleicht werde schon in 15 oder 20 Jahren ein Neubau nötig. Jetzt sei das Schulhaus noch stabil und könne dem Zwecke entsprechend genutzt werden, wenn der Lehrer, wie dies an vielen Orten geschehe, die Schüler in zwei Abteilungen unterrichte. Drei Viertel der Ortsbewohner hätten enorme Kriegsoffer gebracht, sie brauchten noch mehrere Jahre, um sich davon zu erholen.

Vor 20 Jahren wurde die jetzige Schule eingetauscht. Von den damals entstandenen Schulden seien noch 300 Taler übrig, die verzinst werden müßten. Kürzlich wurde eine Scheune am Pfarrhof in Treis repariert, und Sichertshausen habe einen Beitrag von 300 Taler zu zahlen. Da das dortige Pfarrhaus alt sei und alljährlich Kosten verursache, sei bereits die Rede von einem notwendigen Neubau. Sichertshausen müsse daher in allernächster Zeit mit einem anteiligen Beitrag von 500 Taler rechnen.

### **Die Gründerjahre**

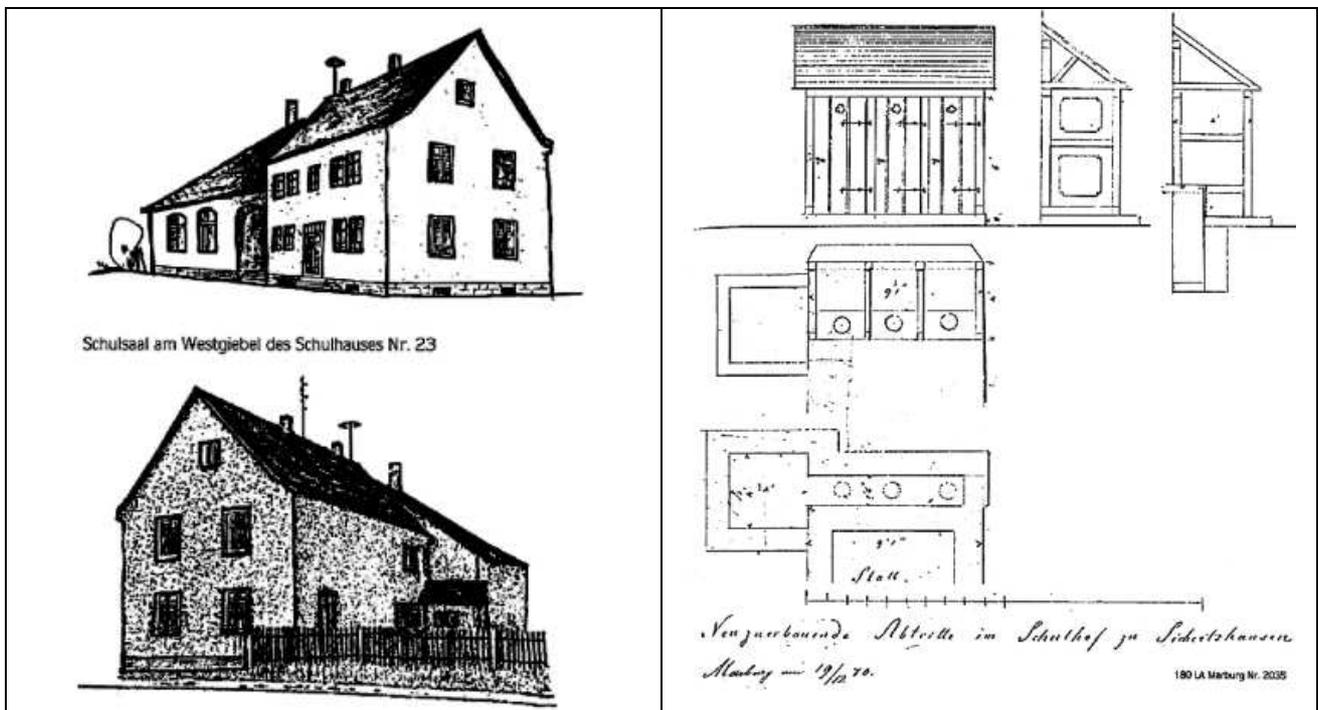
In den »Gründerjahren« kam es nach dem Einströmen der Milliarden aus Frankreich nach dem Kriege 1870/71 zu einem Aufschwung der kapitalistischen Wirtschaft in Deutschland. In dieser Zeit der stürmischen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung suchte die Bürgerschaft der deutschen Städte mit Großbauten auch architektonisch ihren Reichtum und ihr Ansehen darzustellen.

Am 14. Januar 1872 gab Landbaumeister Regenbogen seine Stellungnahme ab. Er war dafür, daß lediglich ein neuer Schulsaal am Westgiebel in der Fluchtlinie des Schulhauses gebaut werde. Dann könne das Schulhaus noch viele Jahre als Wohnung für den Lehrer beibehalten werden. Der Neubau eines Schulhauses würde ca. 2500 Taler kosten. Der Schullehrer sei einsichtig und bereit, einen Teil seines Gartens für den Anbau abzutreten. Am Westgiebel hätte die Schulstube eine größere Entfernung von der Straße und allgemein eine freiere Lage. Die Abtritte für den Lehrer und die Schüler könnten in Verbindung gebracht werden. Der Anbau am Westgiebel würde ca. 600 Taler kosten.

Die vier zuständigen Stellen gaben ihre Einwilligung zum Bau, und so erfolgte am 15. Juni 1872 die Anweisung des Landrats an die Gemeinde Sichertshausen, mit dem Bau zu beginnen.

Am 1. April 1873 meldete Stingel dem Landratsamt, wie die Bauarbeiten verakkordiert worden waren: Zimmerarbeit mit Ludwig Geißler aus Staufenberg Maurerarbeit mit Friedrich Happel aus Sichertshausen. Er erhält 200 Taler, und die Gemeinde stellt die Materialien. Schreinerarbeit wird von Johann Heinrich Schneider aus Sichertshausen und Dachdeckerarbeit von Wilhelm Karle aus Gladenbach geleistet.

Sämtliche Akkorde lagen unter dem Voranschlag. Die Schlosser- und Glaserarbeiten hatte der Schreiner übernommen, die Gemeinde stellte ihm aber Schlösser, Bande, Riegel und Glas. Die abgeschlossenen Verträge besagten, daß die Maßnahmen bis zum 15. Juli fertig sein müssen. Lediglich mit dem Weißbinder war man noch nicht ins Geschäft gekommen. Die Arbeit selbst lief dann auf Beschluß des Gemeindeausschusses so ab, daß alle notwendigen Fuhren von den Einwohnern der Reihe nach getan wurden. Als die Reihe wieder an den Bahnwärter Philipp Will II kam, einen Wagen voll Steine zu holen, erklärte er dem Ortsdiener, er wolle keine Fuhren mehr ausführen, und er bedauere es, überhaupt Material transportiert zu haben. Das ärgerte Stingel, denn Philipp Will II hatte eine der besten Hofweiden im Dorf und einen guten Ackerbau, der von seinem 28jährigen Sohn betrieben wurde. Vater und Sohn waren bei der Bahn beschäftigt. Es ging ihnen gut, und deshalb war der Bürgermeister erbost, daß die beiden sich von der Gemeinschaftsarbeit ausschlossen. Er fragte deshalb den königlichen Landrat, wie er Will bestrafen sollte, oder ob er den Wagen voll Steine auf Wills Kosten verakkordieren sollte. Bald kam die Antwort, Will II sei zur Fuhrleistung verpflichtet. Der Bürgermeister solle ihm eine Verakkordierung auf dessen Kosten androhen. Im Falle des Ungehorsams seien die Kosten gerichtlich einzutreiben. - Wir wissen nicht, wie dieser Streit beigelegt wurde. Dann lief alles doch recht zügig ab, und am Sonntag, den 16. November 1873 fand die feierliche kirchliche Einweihung des neuen Schulsaales statt. (1,2)



### Einführung des Turnunterrichts

Die schwerwiegenden Überlegungen im Zusammenhang mit der Verbesserung der räumlichen Schulsituation überdeckten einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung der schulischen Versorgung der Kinder. Am 5. Juni 1871 meldete der Lokalschulinspektor, Pfarrer Franz, dem königlichen Landratsamt in Marburg: »Der Lehrer in Sichertshausen hat sich bereit erklärt, Turnunterricht in seiner Schule anzufangen.

Er hat seither schon zweimal wöchentlich auf einem der Gemeinde gehörenden Platze Freiübungen vorgenommen. Für die notwendigen Geräte will die Gemeinde sorgen. Solange es im Freien geht, wird der Unterricht regelmäßig erteilt werden«. Und einen Monat später meldete Stingel, daß die Gemeinde den »Leitfaden für den Turnunterricht« in der Oskar Erhardschen Buchhandlung bestellt habe und nächstens bekommen werde.

Der Turnunterricht wurde bis zu den Herbstferien ununterbrochen mit wöchentlich zwei Stunden Freiübungen durchgeführt. Lehrer Hamel erhielt für diesen Zusatzunterricht monatlich 2 Taler. Im übrigen hatte er wöchentlich 24 Stunden zu erteilen. An den Freiübungen hatten anfangs 15 Turnschüler teilgenommen, das Interesse war aber sehr groß, und Hamel rechnete mit einem raschen Wachsen dieser Zahl. Der Turnplatz wurde von der Gemeinde hergerichtet, Turngerüste (leider erfahren wir nichts über ihre Beschaffenheit) gebaut und auf den Platz gestellt. (6)

### Wahlen

Am 15. Oktober 1863 wurde Johannes Stingel auf weitere acht Jahre zum Bürgermeister gewählt. Gegen diese Wahl erhoben einige Bürger am 19. Oktober Einspruch mit folgender Begründung: Der Ortsbürger Philipp Will I war nicht geladen worden, obwohl er stimm- und wahlberechtigt war. Die Wahl war zu kurz anberaumt, so daß diejenigen, die die ganze Woche auswärts arbeiteten, nicht erscheinen konnten. Auch der Flurschütz Ruth, der nur ein Gemeindediener sei, war zur Abstimmung zugelassen worden. Der zweite Bürgermeister wohnte der Wahl bei, was nicht passend, wenn nicht gar ungesetzlich war. Die Beschwerdeführer baten, die Wahl zu wiederholen. Ob ihrem Wunsche entsprochen wurde, konnten wir den Akten leider nicht entnehmen. (14)

#### Verzeichnis der stimmfähigen Ortsbürger in der Gemeinde Sichertshausen

im Jahre 1868  
aufgestellt von Bürgermeister Stingel

Namen	Stand oder Gewerbe	Namen	Stand oder Gewerbe
1 Johannes Pfeffer	Bahnwärter	23 Heinrich Jungermann	Ackermann
2 Heinrich Lauer	Ackermann	24 Philipp Will II	Bahnwärter
3 Heinrich Schwarz	Schuhmacher	25 Conrad Gilbert I	Ackermann
4 George Becker	Ackermann	26 Heinrich Bingel	Ackermann
5 Heinrich Bodenbender	Ackermann	27 Heinrich Lepper	Ackermann
6 Gotthard Will	Maurer	28 Johann Heinrich Findt III	Wagner
7 Jacob Kraft	Ackermann	29 Casper Findt	Pflasterer
8 Heinrich Will I	Ackermann	30 Martin Dietz	Tagelöhner
9 Conrad Braun	Schuhmacher	31 Martin Schäfer	Forstläufer
10 Johannes Happel	Maurer	32 Johannes Kraft	Ackermann
11 Philipp Will III	Weißbinder	33 Balthasar Gilbert II	Schmied
12 Gotthard Wack	Maurer	34 Conrad Scheld	Schreiner
13 Balthasar Gilbert I	Ackermann	35 Gotthard Zecher	Küfer
14 Johannes Gilbert	Uferwärter	36 Johannes Geißler	Ackermann
15 Heinrich Ruth	Ackermann	37 Ludwig Geißler	Ackermann
16 Ludwig Bodenbender	Ackermann	38 Heinrich Matthäi	Hilfswärter
17 Heinrich Schäfer	Zimmermann	39 Heinrich Will II	Ortsdiener
18 Heinrich Findt II	Ackermann	40 Johannes Bodenbender	Schuhmacher
19 Casper Schwarz	Ackermann	41 Conrad Lemmer I	Schneider
20 Conrad Gilbert II	Ackermann	42 Christoph Paulus	Schäfer
21 Conrad Lemmer	Ackermann	43 Johann Heinrich Schneider	Hilfswärter
22 Casper Gilbert	Bahnwärter	44 Johannes Bierau	Ackermann

### **Entlassung aus dem Untertanenverband**

Der Ackermann Johannes Ludwig Bingel, in Sichertshausen am 14. Mai 1826 geboren, war der Sohn des verstorbenen Gastwirts und Ökonoms Ludwig Bingel. Er war für den Militärdienst unbrauchbar erklärt worden. Seit dem 13. September 1852 betrieb er seine Entlassung aus dem Untertanenverband, um sich in Alten-Buseck im Großherzogtum Hessen niederlassen zu können. Von dort erhielt er am 5. September 1855 die Nachricht, daß ihm das Ortsbürgerrecht im Großherzogtum zugesprochen sei. Daraufhin legte Bingel am 21. September 1855 eine Vermögensliste auf dem Gemeindeamt in Sichertshausen vor. Er besaß ein von den Eltern ererbtes Vermögen von 8000 Taler. Es war angelegt in Obligationen, Handscheinen und Staatspapieren. Ferner bestand es in Herausgift (also im Erbteil) des Bingelschen Gutes und in Inventar und Geschäft der drei Brüder in Kompanie. Er wurde wahrscheinlich bald aus dem Untertanenverband entlassen. (1 6)

### **Auswanderung nach Amerika**

Der Bäckergehilfe Johann Adam Lemmer aus Sichertshausen, geboren 8. März 1836, wollte nach Amerika auswandern. Um die Entlassung aus dem Untertanenverband zu erhalten, schrieb der Bürgermeister Stingel für ihn am 8. Februar 1856 eine Bescheinigung an die kurfürstliche Polizeidirektion in Marburg. Der 20jährige besitze noch kein Vermögen.

Die Mutter, die Witwe des Gotthard Lemmer, sei mit der Auswanderung ihres Sohnes einverstanden, ihr blieben noch fünf Kinder in Sichertshausen. Sie wolle auch die Reisekosten bezahlen, indem sie ihm sein Erbteil von 60 Taler, das er nach ihrem Tode bekommen würde, bereits jetzt aushändigen wolle. Der Bürgermeister bestätigte dem jungen Manne, daß er sich zu jeder Zeit sittlich gut betragen habe. Er könne der Auswanderung zustimmen. (16)

### **Arbeitsplätze**

Aus einem Bericht Stingels vom 30. Januar 1864 erfahren wir, daß Balthasar Gilbert und Johannes Kraft die Herrschaft noch führten, also daß sie als Kutscher in Friedelhausen angestellt waren. Der Beisitzer Martin Diez arbeitete als Tagelöhner das ganze Jahr hindurch beim Baron von Rabenau in Friedelhausen. Er kam nur nachts zum Schlafen nach Hause. Der Bahnwärter Johannes Lemmer war ständig auf dem Bahnhof in Fronhausen. Er war Beisitzer, seine Frau wohnte mit den Kindern zur Miete. Stingel war nicht gut auf Lemmer zu sprechen, denn Lemmer sei ein Streithammel, der sich leicht von anderen verleiten lasse, Unstimmigkeiten vom Zaune zu brechen. (14)

### **Gemeindehaushalt**

Notizen über die Jahre 1879 bis 1881: Martin Schäfer hatte für das von ihm gepachtete Land »Der große Strauch« jährlich 15 Mark Pachtgeld an die Gemeinde zu zahlen. Das Gemeindehaus war vom 15. Oktober 1879 bis zum 1. Februar 1880 nicht vermietet gewesen, die Person Dörr (männlich oder weiblich ist nicht gesagt) war gestorben. 1 Klafter betrug 3,6 Raummeter, und 1 Klafter Buchenscheitholz kostete 35 Mark. Da die Gemeinde nicht im Besitz von Wald war, mußte sie das an den Bürgermeister und den Lehrer zu gewährende Besoldungsholz von je 1 Klafter bei einer Versteigerung kaufen.

Am 30. März 1881 meldete Stingel ans Landratsamt: »Im Jahre 1875 sind 45 Mark für eine Abfindung von Raff- und Leseholzberechtigung von fünf Beisitzern in die Gemeindekasse eingezahlt worden, und jeder hat seine Zinsen jährlich erhalten. Nur noch zwei dieser Beisitzer sind am Leben«. Nach landratsamtlicher Verfügung sollten diese 45 Mark als Kapital angelegt werden. Nun hatte aber die Gemeinde Grundstücke angekauft, über die ein Gemeindeweg gehen sollte. Sie kosteten über 500 Mark. Stingel fragte, ob er die 45 Mark für diese Finanzierung einsetzen dürfe, denn die beiden Leute würden die Zinsen aus der Gemeindekasse bekommen, solange sie leben. Die Antwort auf diese Frage haben wir leider nicht gefunden. (42)

### **Notizen aus der Kirchenchronik von Treis**

1879/80: Der Winter war sehr kalt, in Sichertshausen erfror ein Drittel der vorhandenen Obstbäume. Nov. 1880: In Sichertshausen wurden 297 Einwohner gezählt, darunter war eine Baptistin

## **Der Interessentenwald**

entstand aus dem Halbe-Gebrauchswald, den der Staat, die Nutzungsberechtigten und die Gemeinde Sichertshausen besessen hatten und der seit 1866 von der Oberförsterei Ebsdorf verwaltet wurde. Zur Gründung der Interessentenwaldungen kam es hier im mittelhessischen Raume nach der Besetzung durch Preußen. Seit 1866 erfolgte die Bewirtschaftung der Wälder durch preußische Beamte, die mit den alten kurfürstlichen Regelungen absolut nicht einverstanden waren und eine genaue Abgrenzung zwischen den privaten und den staatlichen Forsten anstrebten. Denn diese Forstbeamten, die vornehmlich aus dem preußischen Raum kamen, empfanden es als sehr hinderlich, daß hier jedermann in den Wald gehen konnte und gewisse Rechte hatte, zum Beispiel sein Vieh hineinzutreiben und Holz und Streu - sprich Laub - in beliebiger Menge zu entnehmen. Das störte die Waldbewirtschaftung sehr und erlaubte vor allen Dingen keine genaue Überwachung der Waldbestände. Deshalb strebten diese preußischen Beamten danach, eine genaue Trennung zwischen den privaten Wäldern und dem Staatsforst herbeizuführen. So entstanden die Interessentenwaldungen. (41)

Um die Teilung des Waldes in Sichertshausen vorzunehmen, fand am 13. Mai 1870 eine entsprechende Versammlung und Verhandlung statt. Alle 33 Nutzungsberechtigten erschienen und bestätigten auf dieser Zusammenkunft ihre Vertreter:

1. Johannes Pfeffer für sich und Ehefrau Margarethe geb. Bender
2. Heinrich Lauer für sich und Ehefrau Elisabeth geb. Lepper
3. Heinrich Schwarz für sich und Ehefrau Marie Elisabeth geb. Schwalb
4. Heinrich Becker für sich und Ehefrau Catharina geb. Keil
5. Heinrich Bodenbender für sich und Ehefrau Anna Margarethe geb. Schneider
6. Jacob Kraft für sich und Ehefrau Sophie geb. Moos
7. Johannes Kraft
8. Heinrich Will 1 für sich und Ehefrau Anna Marie geb. Bau
9. Conrad Braun für sich und Ehefrau Catharina geb. Schwarz
10. Rechtsanwalt Carl Bingel
11. Johannes Gilbert für sich und Ehefrau Anna Elisabeth geb. Bremer
12. Heinrich Ruth
13. Ludwig Bodenbender für sich und Ehefrau Anna Margarethe geb. Wagner
14. Conrad Braun als Bevollmächtigter des Johannes Lemmer und dessen Kinder
15. Johannes Schwarz Witwe Catharina geb. Wack für sich und als Vormünderin ihrer Kinder
16. Heinrich Findt II für sich und seine minderjährigen Kinder
17. Johannes Ruppert für sich und Ehefrau Elisabeth geb. Kraft
18. Caspar Schwarz für sich und Ehefrau Elisabeth geb. Berner
19. Conrad Gilbert II für sich und Ehefrau Anna Catharina geb. Zich
20. Conrad Lemmer III für sich und Ehefrau Marie geb. Heep
21. Caspar Gilbert für sich und Ehefrau Margarethe geb. Häuser
22. Heinrich Jungermann für sich und Ehefrau Anna Margarethe geb. Frei
23. Philipp Will II
24. Conrad Gilbert I für sich und Ehefrau Barbara geb. Greiff
25. Heinrich Bingel
26. Johannes Bingel
27. Heinrich Findt III für sich und Ehefrau Elisabeth geb. Lepper
28. Balthasar Gilbert II für sich und Ehefrau Margarethe geb. Heep
29. Conrad Lemmer Witwe Margarethe geb. Simon für sich und als Vormünderin ihrer Kinder
30. Gotthard Zecher für sich und Ehefrau Elisabeth geb. Bodenbender
31. Ludwig Geißler für sich und Ehefrau Catharina geb. Karthäuser
32. Die Schule, vertreten durch den Lehrer Hamel
33. Christoph Paulus für sich und Ehefrau Catharina geb. Klinckel
- 34a. Anna Elisabeth Becker, vertreten durch ihren Vormund Conrad Lemmer II
- 34b. Johannes Bierau für seine Ehefrau Christine geb. Stingel

Zum Vertreter der politischen Gemeinde wurde der Regierungsassessor Koch aus Marburg bestellt, als Bevollmächtigte der Nutzungsberechtigten fungierten:

1. der Rechtsanwalt Carl Bingel aus Fronhausen
2. der Bürgermeister Johannes Stingel aus Sichertshausen
3. der Nutzungsberechtigte Gotthard Zecher aus Sichertshausen

Für die Gemeinde und die Nutzungsberechtigten lautete das Nutzungsrecht auf 50.247 Taler und für den Staat auf 32.388 Taler. Die Teilungslinie sollte durch Steine markiert und durch eine Schneise von 1 Rute Breite festgelegt werden.

Das Teilnahmerecht der politischen Gemeinde Sichertshausen wurde auf eine jährliche Rente von 39 Taler festgestellt. Diese Summe mußten die Nutzungsberechtigten entsprechend ihren Anteilen an die Gemeindegasse einzahlen. In der Praxis sah es aber so aus, daß das Deputatholz, also das sogenannte Besoldungsholz für den Nachtwächter, den Mast-Schweinehirten, den Bürgermeister und den Lehrer aus dem Interessentenwald geliefert wurde.

**Bisher** betrug die Fläche des Halbe-Gebrauchswaldes 714 Acker und 101 Ruten. In diesem Walde standen den Nutzungsberechtigten und der politischen Gemeinde Holz-, Hute-, Mast- und Streuberechtigungen zu. Sämtliche Bewohner durften ihre Rinder, Schweine, Schafe und Gänse in unbegrenzter Zahl und zu jeder Jahreszeit in den Wald treiben. Der Eintrieb hatte allerdings in Mastjahren während der Vormast (vom ersten Fallen der Eckern und Eicheln bis Ende Dezember) zu unterbleiben. Die Vormast wurde im Interesse der Nutznießer und des Staates öffentlich verpachtet. Die Gänse wurden seit uralten Zeiten nur in den offenen Huteort »Rothenberg« getrieben.

Sämtliche Bewohner konnten ihren Bedarf an Waldstreumaterial wie Laub, Heide und Moos frei beziehen, soweit die Abgabe desselben forstlich zulässig war. Und Leseholz durften sämtliche Bewohner an jedem Montag und Donnerstag sammeln. Die Nutzungsberechtigten hatten die Kulturarbeiten auszuführen. Für das an die Mitbesitzer und die Gemeinde abzugebende Bau- und Brennholz kassierte der Staat eine feststehende Geldentschädigung. Für den Schutzbeamten erhielt der Staat eine bestimmte Menge Brennholz (1 Klafter Holz wurde mit 8 Taler veranschlagt). Dem Staat stand allein die Jagdnutzung zu. Dafür hatte er für die Verwaltung und den Waldschutz zu sorgen.

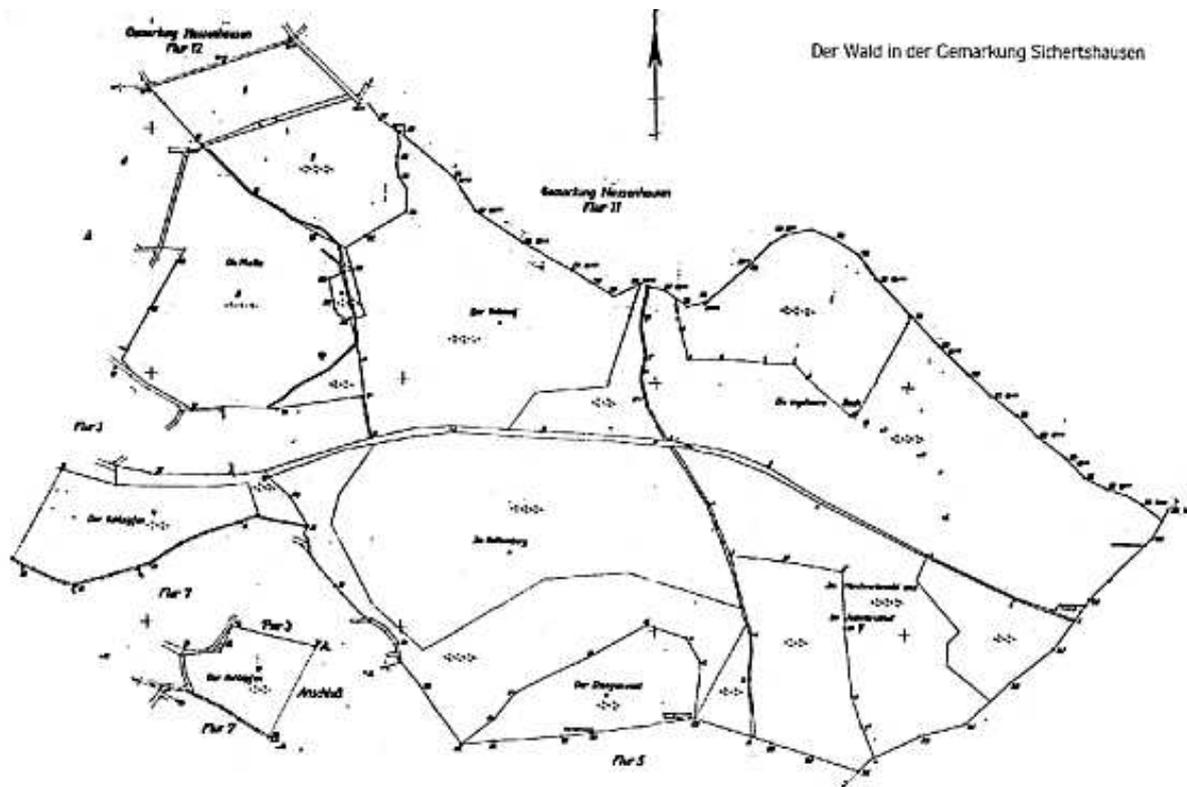
**Nun** sollte die bisher bestehende Gemeinschaft aufgelöst, der Wald geteilt und die Nutzungsrechte und Verpflichtungen neu geregelt werden. Der Gemeinschaftswald hatte eine Fläche von 714 Acker. Hinzu kam der Handwerkswald mit 42 Acker, der dem Staate allein gehörte, aber abgetreten werden sollte, um eine bessere Plantage zu ermöglichen. Die Teilungsmasse bestand also aus 756 Acker. Der Wert des Gemeinschaftswaldes betrug 82.636 Taler. Der Wert des Handwerkswaldes betrug 4108 Taler. Der Wert der Teilungsmasse betrug also 86.744 Taler. Der Wert der Teilnahmerechte an der gemeinschaftlichen Waldung wurde ermittelt auf:

für die Nutzungsberechtigten und die politische Gemeinde Sichertshausen

	49 425 Taler
für den Staat	33.211 Taler
dazu Wert des Handwerkswaldes	004108 Taler
Summe	86 744 Taler

Nach der ausgeführten Teilung besaßen die 37 Nutzungsberechtigten Wald in den Forstorten Spieß, Stangenholz, Rothenberg, Kohlzipfen, Platte, Rothlauf, Ungeheuerbach, Handwerkswald und Judenkirchhof.

Die Fläche des neu gebildeten Interessentenwaldes betrug nach einer Mitteilung der königlichen Regierung in Kassel an den königlichen Landrat in Marburg vom 10. Oktober 1881 im ganzen 104,5927 ha (100 Kasseler Acker = 23,8653 ha).



Der Interessentenwald wurde dem Verwaltungsbezirk des Oberförsters Schulz in Roßberg unterstellt. Der Staatswald lag in den Forstorten Hainbach, Spieß, Stangenholz und Judenkirchhof. Der Staatswald war fortan frei von allen Lasten, während der Interessentenwald die Leseholzberechtigung der Gemeindeglieder zu befriedigen hatte.

Jetzt haben wir es hier noch mit dem Begriff »Heubauer« zu tun, wie die Hausbesitzer genannt wurden, die Nicht-Interessenten waren und Leseholz sammeln durften.

Stingel nannte sie Beisitzer. Eigentliche Beisitzer, die auf Miete wohnten, gab es nur noch wenige, nämlich einen Schäfer und einen Hirten sowie einzelne unverehelichte Frauensleute.

Bisher erhielten jährlich aus der Halbe-Gebrauchswaldung  
 der Bürgermeister - 1 Klafter Brennholz und 114 Schock Reisholz  
 der Schullehrer - 1 Klafter Brennholz  
 der Nachtwächter - 1 Klafter Brennholz  
 der Schweinehirt zu Mastzeiten - 1/2 Klafter Eichenbrennholz

Nun übernahm die politische Gemeinde Sichertshausen die Lieferung dieser Holzabgaben. Als Entschädigung dafür und für die ihr bisher in der Halbe Gebrauchswaldung zustehenden Berechtigungen erhielt sie eine jährliche feste Geldrente von 39 Taler, die die Nutzungsberechtigten zum ersten Male am 11. November 1871 in die Gemeindekasse zu zahlen hatten.

**Am 27. Juni 1870** trat der Teilungsvertrag in Kraft. Die Nutzungsberechtigten übernahmen von diesem Tage an die Verwaltung und den Schutz ihres Waldes, in dem ihnen jetzt auch die Jagd zustand. Sie bildeten eine Körperschaft und bewirtschafteten den Wald gemeinsam. Zunächst lehnten sie es ab, einen neuen Waldvorstand zu wählen, der Bürgermeister Stingel sollte wie bisher die Verwaltung behalten. Dann mußten sie sich aber doch der amtlichen Verfügung beugen und einen eigenen Waldvorstand wählen.

**Statut  
für die Verwaltung und Bewirtschaftung  
des Interessentenwaldes  
zu Sichertshausen**

In Gemäßheit der § 4 und § 5 des Gesetzes über die gemeinschaftlichen Holzungen vom 14. März 1881 wird folgendes Statut beschlossen:

§ 1

Aus der Zahl der Miteigentümer des Interessentenwaldes von Sichertshausen wird ein Waldvorstand, aus drei Personen bestehend, gebildet, von denen einer der Vorsitzende ist.

§ 2

Der Waldvorstand hat die sämtlichen Miteigentümer des Interessentenwaldes in allen den Wald betreffenden Angelegenheiten der Forst- und Aufsichtsbehörde gegenüber und in vermögensrechtlicher Beziehung auch vor Gericht und außergerichtlich zu vertreten.

Insbesondere hat derselbe gemäß der ihm von der Mehrheit der Interessenten zu erteilenden Instruktion

1. auf Anordnung der dazu berufenen Staatsbehörden die Hauungen und Kulturen im Walde vornehmen zu lassen,
2. den nötigen Waldschützen nach Anhörung der Interessentenmehrheit und mit Vorbehalt der Genehmigung der Forstbehörde zu bestellen, den nötigen Vertrag mit demselben abzuschließen und dessen Gehalt festzusetzen, wobei bestimmt wird, daß er bei gleicher Qualifikation einem Waldeigentümer den Vorzug vor anderen Bewerbern zu geben hat,
3. einen Rechnungsführer für die Waldkasse zu bestellen und dessen Vergütung und den Betrag der von ihm zu leistenden Kautions zu bestimmen, 4. die Teilung der Waldnutzungen nach dem bestehenden Herkommen und den Verkauf der nicht zur Verteilung bestimmten Waldnutzungen zu besorgen, die Beträge dafür als Einnahme in die Interessentenkasse einzahlen zu lassen und die Überschüsse der Waldkasse nach Maßgabe der Anteile jedes einzelnen am Wald unter die Waldeigentümer zu verteilen.

§ 3

Der Vorsitzende des Waldvorstandes hat die Geschäftsleitung und namens des Vorstandes die Korrespondenz mit den Behörden zu führen. Der Vorsitzende oder bzw. der Stellvertreter hat auch die Einnahmen und Ausgaben der Waldkasse anzuweisen.

§ 4

Der Rechnungsführer hat dem Vorstand jährlich Rechnung abzulegen, welche dieser zu prüfen hat. Hierbei wird bestimmt, daß jeder Waldeigentümer zum Zweck einer ordnungsmäßigen Kassenführung verpflichtet ist, die zur Waldkasse schuldigen Gelder zu zahlen und nicht berechtigt ist, auf Forderungen an dieselben aufzurechnen.

§ 5

Der Vorstand hat alljährlich, nachdem der Rechnungsführer die Rechnung gelegt hat, diese zu prüfen und dann acht Tage lang zur Einsicht der Beteiligten offen zu legen und nach dieser Offenlegung der Rechnung eine ordentliche Versammlung der Waldinteressenten zu berufen, in

welcher dem Vorstand Decharge erteilt und über gemeinsame Angelegenheiten Beschluß gefaßt wird. Zu diesem Termin müssen die Interessenten zwei Tage vorher eingeladen werden.

#### § 6

Der Waldvorstand wird von den Miteigentümern des Interessentenwaldes durch die Versammlung der Interessenten aus der Zahl derselben auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Die Wahl findet mittelst Stimmzettel statt. Bei der Wahl wird bestimmt, wer Vorsitzender und wer Stellvertreter sein soll. Der Vorsitzende des Waldvorstandes ladet die Stimmberechtigten eine Woche vor der Wahl ein. Die Versammlung ist zur Vornahme der Wahl berechtigt, wenn zwei Drittel der Wahlberechtigten anwesend sind. Ist diese Anzahl nicht erschienen, so hat der Vorsitzende eine neue Versammlung in ortsüblicher Weise zusammen zu berufen und ist bei der Einladung ausdrücklich hervorzuheben, daß ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Waldinteressenten die Wahl vorgenommen werde. Diese zweite Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden zur Vornahme der Wahl berechtigt.

Gewählt gilt in allen Fällen der, welcher die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten hat. Erhält im ersten Wahlgange niemand diese Mehrheit, so findet das im § 53 der Landgemeindeordnung vom 4.8.1897 Gemeindevertretungswahlen bestimmte Verfahren entsprechende Anwendung. Scheidet ein Mitglied während seiner Amtsdauer aus, z. B. durch Tod, so wird für den Rest seiner Wahlperiode eine Neuwahl nach den bestehenden Bestimmungen vorgenommen.

#### § 7

Die erste Wahl des Vorstandes nach Bestätigung dieses Statuts leitet der Bürgermeister, die folgenden Wahlen muß der in Funktion stehende Vorstand mindestens sechs Wochen vor Ablauf seiner Wahlperiode zur Ausführung bringen. Sollte dieses nicht möglich sein oder verhindert werden, so hat wiederum wie im ersten Fall der Bürgermeister die Wahl in ordnungsmäßiger Weise herbeizuführen.

#### § 8

Die Legitimation des nach diesem Statut gewählten Waldvorstandes wird durch eine unter dem Gemeindegel ausgestellten Bescheinigung des Ortsvorstandes oder seines Beigeordneten erbracht, daß die betreffenden Personen dem Statut gemäß für die betreffenden Jahre zum Waldvorstand von den Waldeigentümern zu Sichertshausen gewählt seien.

#### § 9

Der Waldvorstand erhält aus der Interessentenkasse für seine gesamten Bemühungen einschließlich auswärtiger Geschäfte jährlich 25 Mark.

Sichertshausen am 25. November 1907

Georg Will, Kaspar Schwarz, Gottfried Will, Ludwig Bingel, Adam Findt, Ludwig Bodenbender, Heinrich Findt VII, Heinrich Findt VI, Peter Ruppert, Johs. Bodenbender Witwe, Bernhard Schwarz, Heinrich Geißler, Andreas Hemer, Konrad Gilbert 111, Ludwig Geißler, Konrad Lemmer, Christina Gilbert Witwe Daniel Gilbert, Adam Lemmer, Konrad Gilbert, Heinrich Lauer, Christian Wolfel, Kaspar Hoß, Johannes Becker, Heinrich Lapp, Jacob Zecher, Karl Koch.

Vorstehend unterschriebene Personen sind Waldteilhaber. Georg Will, Ludwig Bingel, Heinrich Geißler, Heinrich Lauer, Peter Ruppert und Konrad Lemmer besitzen jeder zwei Anteile, alle übrigen jeder ein Anteil. Dieses sowie die eigenhändigen Unterschriften derselben bescheinigt.

Sichertshausen am 25. November 1907

Der Bürgermeister  
Geißler

## Verzeichnis der Wald-Interessenten von Sichertshausen

1. Georg Will hat 2 Anteile
2. Ludwig Bingel hat 2 Anteile
3. Heinrich Geißler hat 2 Anteile
4. Heinrich Lauer hat 2 Anteile
5. Peter Ruppert hat 2 Anteile
6. Konrad Lemmer hat 2 Anteile
7. Kaspar Schwarz hat 1 Anteil
8. Gottfried Will hat 1 Anteil
9. Adam Findt hat 1 Anteil
10. Ludwig Bodenbender hat 1 Anteil
11. Heinrich Findt VII hat 1 Anteil
12. Johs. Bodenbender Witwe hat 1 Anteil
13. Bernhard Schwarz hat 1 Anteil
14. Andreas Hemer hat 1 Anteil
15. Konrad Gilbert III hat 1 Anteil
16. Ludwig Geißler hat 1 Anteil
17. Christian Wolfel hat 1 Anteil
18. Kaspar Hoß hat 1 Anteil
19. Christina Gilbert Witwe hat 1 Anteil
20. Daniel Gilbert hat 1 Anteil
21. Adam Lemmer hat 1 Anteil
22. Konrad Gilbert I hat 1 Anteil
23. Johannes Becker hat 1 Anteil
24. Heinrich Lapp hat 1 Anteil
25. Heinrich Findt VI hat 1 Anteil
26. Jacob Zecher hat 1 Anteil
27. Karl Koch hat 1 Anteil
28. Johs. Lemmer Erben haben 1 Anteil
29. Johs. Gilbert Witwe hat 1 Anteil
30. Heinrich Spaar in Ruttershausen hat. 1 Anteil
31. die Schule hat 1 Anteil

im ganzen 37 Anteile (19)

**Seit Oktober 1872 bis zum August 1874** zogen sich die Verhandlungen über die Servitutablösung in Sichertshausen hin. Versammlungen fanden im Bingelschen Wirtshaus zu Sichertshausen statt. Vor Gericht wurde geklagt, und Versammlungslokal war das Ruth'sche Wirtshaus zu Fronhausen. Schließlich kam es zu folgender Vereinbarung:

### **Rezeß in der Ablösungssache von Sichertshausen Einleitung**

In der im landrätlichen Kreise Marburg im Regierungsbezirke Kassel gelegenen Gemeinde Sichertshausen wurde in Folge eines unterm 27. Januar 1871 seitens der königlichen Regierung zu Kassel, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten gestellten Antrages auf Ablösung der den nicht nutzungsberechtigten Einwohnern zu Sichertshausen im bisherigen dortigen Mitgebrauchswald und dem Staatswalddistrikt »Handwerkswald« zustehenden Weide-, Raff- und Leseholzberechtigungen und der sämtlichen Einwohnern und Nutzungsberechtigten zu Sichertshausen zustehenden Leseholzgerechtsame im Staatswalddistrikt »Heckersberg", nachdem die Nutzungsberechtigten zu Sichertshausen sich dem Antrag angeschlossen hatten, das betreffende Verfahren eingeleitet.

Über die dadurch bewirkte Auseinandersetzung wird zwischen den folgenden Teilnehmern:

1. dem Staat, vertreten durch die königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten zu Kassel,
2. der Gesamtheit der im § 4 sub II namentlich aufgeführten Nutzungsberechtigten zu Sichertshausen, vertreten durch ihre Deputierten  
Rechtsanwalt Bingel zu Fronhausen  
Bürgermeister Johannes Stingel und  
Gotthard Zecher zu Sichertshausen,
3. der Gesamtheit der im § 4 sub III namentlich aufgeführten nicht nutzungsberechtigten Grundbesitzer zu Sichertshausen, vertreten durch ihre Deputierten:  
Conrad Lemmer II  
Martin Dietz und  
Heinrich Matthäi  
von Sichertshausen und
4. der politischen Gemeinde Sichertshausen, vertreten durch den Kreissekretär der nachstehende Rezeß errichtet.

Weitere Beteiligte haben sich der durch zweimalige Einrückung in die Hessische Morgenzeitung und den öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Kassel erfolgter öffentlicher Bekanntmachung der Sache ungeachtet nicht gemeldet.

#### § 1 Verhältnisse vor der Auseinandersetzung

Die Nutzungsberechtigten zu Sichertshausen sind durch am 7. Oktober 1870 von der Königlichen Regierung bestätigten, zwischen ihnen und der letzteren abgeschlossenen Rezeß vom 27. Januar 1870 in den eigentümlichen Besitz einer Fläche von 104,8925 Hektare des früheren halben Gebrauchswaldes getreten und haben damit die Verpflichtung übernommen, die nicht nutzungsberechtigten Einwohner zu Sichertshausen für die denselben zustehende Weide-, Raff- und Leseholz-Gerechsamkeit in dem Teil des früheren Mitgebrauchswaldes, welcher dem Staate als eigentümlicher Besitz und servitutfrei überwiesen wurde und für die denselben zustehenden Leseholzberechtigung in dem der besseren Planlage wegen in die Abfindung der Nutzungsberechtigten gefallenem früheren Staatswalddistrikt »Handwerkswald« zu entschädigen. Außerdem stand bisher sämtlichen Einwohnern und Nutzungsberechtigten zu Sichertshausen die Leseholzberechtigung in dem 9,4268 Hektar großen Staatswalddistrikt »Heckersberg« zu.

#### § 2 Zwecke der Auseinandersetzung

Zwecke der Auseinandersetzung sind:

1. Ablösung der den nicht nutzungsberechtigten Einwohnern zu Sichertshausen zustehenden Berechtigungen:
  - a) zur Weide mit Schweinen in dem ganzen früheren halben Gebrauchswald Nr. 877, 964 und 1111 des Katasters von Sichertshausen, nämlich:  
Forstort Hainbach Nr. 1 der Forstkarte 62 Ar 91 Quadratruten  
Forstort Spieß Nr. 2 der Forstkarte 102 Ar 11 Quadratruten  
Forstort Stangenholz Nr. 4 der Forstkarte 170 Ar 29 Quadratruten  
Forstort Rothenberg Nr. 5 der Forstkarte 55 Ar 53 Quadratruten  
Forstort Kohlzipfen Nr. 6 der Forstkarte 28 Ar 145 Quadratruten  
Forstort Platte Nr. 7 der Forstkarte 48 Ar 102 Quadratruten  
Forstort Rothlauf Nr. 8 der Forstkarte 61 Ar 1 19 Quadratruten  
Forstort Ungeheuerbach Nr. 9 der Forstkarte 99 Ar 64 Quadratruten  
Forstort Judenkirchhof Nr. 1 1 der Forstkarte 85 Ar 69 Quadratruten  
zusammen: 714 Ar 1 0 1 Quadratruten oder 170,5586 Hektar, sowie

b) zur Leseholznutzung in dem früheren Staatswalddistrikt »Handwerkswald«.

2. Ablösung der den sämtlichen Einwohnern und Nutzungsberechtigten zu Sichertshausen zustehenden Leseholzberechtigung im Staatswalddistrikt »Heckersberg" 39 Ar 75 Quadratruten oder 9,4205 Hektar groß - durch den Staat.

### § 3 Ablösung - Abfindung

Die im § 2 sub 1 und 2 genannten Berechtigungen haben mit dem 1. Januar 1873 für immer aufgehört. Als Abfindung für den Wegfall dieser Berechtigungen sind folgende Entschädigungen gezahlt worden:

1. von den Nutzungsberechtigten zu Sichertshausen

a) an die im § 4 sub 3 namentlich aufgeführten 17, nicht nutzungsberechtigten Grundbesitzer zu Sichertshausen 250 Taler zu gleichen Teilen und

b) an die Gemeindekasse für die fünf, zur Zeit der Vollziehung dieses Regresses in Sichertshausen wohnenden Einlieger, nämlich:

1. Heinrich Schäfer

2. Elisabeth Will

3. Adam Lemmers Witwe

4. Johann Schäfer Ehefrau

5. Catharina Dörr

42 Taler 15 Silbergroschen

2. vom Staat an sämtliche Einwohner und Nutzungsberechtigten sowie die Gemeindekasse (wiederum für die fünf sub 1 genannten Einlieger) an Kapital und Verzugszinsen 36 Taler 23 Silbergroschen 3 Pfennig, und zwar zu 34 Teilen an die, Nutzungsberechtigten, zu 17 Anteilen an die nicht nutzungsberechtigten Grundbesitzer und zu fünf Anteilen an die Gemeindekasse. Die an die Gemeindekasse gezahlten Beträge sind verzinslich angelegt worden und steht der Genuß der Zinsen den fünf sub 1 genannten Einliegern für ihre Lebensdauer zu, während derselbe nach dem Ableben derselben der Gemeindekasse verbleibt.

### § 4 Verteilung der Abfindung (§ 3) und Quittung

Die Zahlungen, welche demgemäß die verschiedenen Teilhaber geleistet und empfangen haben und über welche dieselben durch Vollziehung dieses Regresses quittieren, sowie das Teilnahmeverhältnis derselben ergeben sich aus den bei ihrem Namen aufgeführten Beträgen in nachfolgender Zusammenstellung (56)

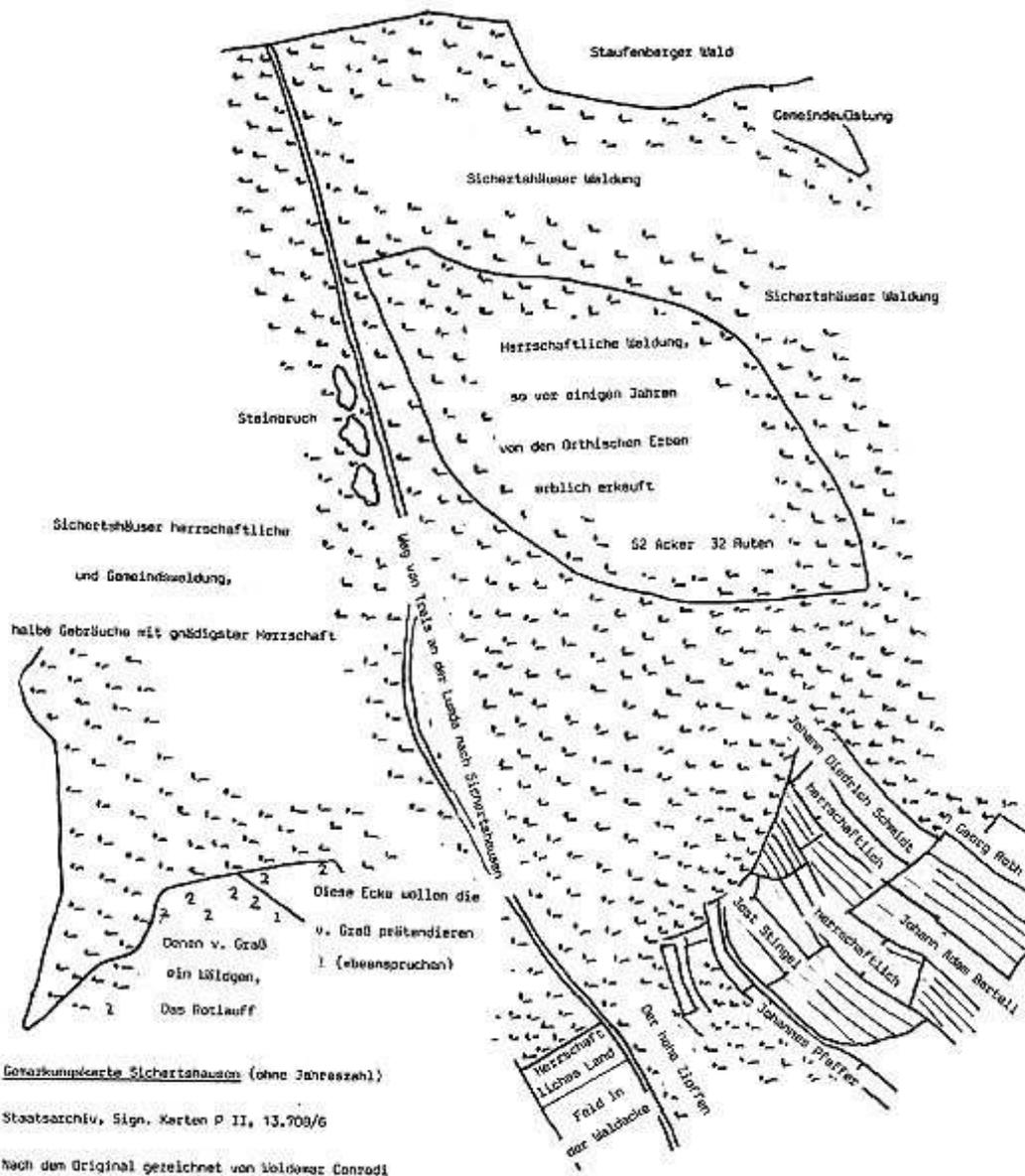
Zusammenstellung  
über die Verteilung der Abfindung  
zum Receß vom 27. Juni 1870

Idee Nr.	Namen der Teilhaber	Haus Nr.	Teil- nahme- ver- hält- nis Teile	zahlen Ablösungs- kapital nebst Verzugszinsen laut § 3			erhalten Abfindungs- gelder für Aufhebung der Lesehölzbe- rechtigung im „Heckersberg“			erhalten Abfindungs- gelder für Aufhebung der Servitute im Mitge- brauchs- und Handwerks- wald		
				Taler	Si. Gr.	Pf.	Taler	Si. Gr.	Pf.	Taler	Si. Gr.	Pf.
1	<u>I der Staat</u>			36	23	3						
	<u>II die Nutzungsberechtigten</u>											
1	Johannes Pfeffer für sich u. Ehefrau Margaretha geb. Bender		1	7	27	2	19	9				
2	Heinrich Lauer u. Elisabeth geb. Lepper		2	15	24	4	19	9				
3	Heinrich Schwarz u. Marie geb. Schwalb		1	7	27	2	19	9				
4	Heinrich Becker u. Catharine geb. Keil		1	7	27	2	19	9				
5	Heinrich Bodenbender u. Margaretha geb. Schneider		1	7	27	2	19	9				
6	Jakob Kraft u. Dorothea geb. Moos		1	7	27	2	19	9				
7	Johannes Kraft		1	7	27	2	19	9				
8	Heinrich Will u. Anna Marie geb. Rau		1	7	27	2	19	9				
9	Conrad Braun		1	7	27	2	19	9				
10	Rechtsanwalt Bingel <sup>ad 1-9 zu Sichertshausen</sup> in Fronhausen		1	7	27	2	19	9				
11	Johann Gilbert u. Elisabeth geb. Brömer		1	7	27	2	19	9				
12	Heinrich Ruth		1	7	27	2	19	9				
13	Ludwig Bodenbender u. Anna Margaretha geb. Wagner		1	7	27	2	19	8				
14	Johannes Lemmer für sich u. seine Kinder		1	7	27	2	19	8				
15	Johann Schwarz's Witwe für sich u. ihre Kinder		1	7	27	2	19	8				
16	Heinrich Findt II u. Elisabeth geb. Ammenhäuser u. Kinder		1	7	27	2	19	8				
17	Johann Ruppert u. Elisabeth geb. Kraft		1	7	27	2	19	8				
18	Caspar Schwarz u. Elisabeth geb. Becker		1	7	27	2	19	8				
19	Conrad Gilbert II u. Catherine geb. Zick		1	7	27	2	19	8				
20	Conrad Lemmer III u. Marie geb. Neeb		2	15	24	3	19	8				
21	Caspar Gilbert u. Margaretha geb. Heuser		1	7	27	2	19	8				
22	Heinrich Jungermann u. Margaretha geb. Frei		1	7	27	2	19	8				
23	Philipp Will II, Bahnwärter		1	7	27	2	19	8				
24	Conrad Gilbert I u. Barbara geb. Greif		1	7	27	2	19	8				

Hufe Nr.	Namen der Teilhaber	Haus Nr.	Teil- nahme- ver- hält- nis  Teile	zahlen Ablösungs- kapital nebst Verzugszinsen laut § 3			erhalten Abfindungs- gelder für Aufhebung der Lesehholzbe- rechtigung im „Heckersberg“			erhalten Abfindungs- gelder für Aufhebung der Servitute im Mitge- brauchs- und Handwerks- wald		
				Taler	Si. Gr.	Pf.	Taler	Si. Gr.	Pf.	Taler	Si. Gr.	Pf.
25	Heinrich Bingel		1	7	27	2	19	8				
26	Johannes Bingel		1	7	27	2	19	8				
27	Heinrich Findt III u. Elisabeth geb. Lepper		1	7	27	2	19	8				
28	Balthasar Gilbert u. Margaretha geb. Neeb		1	7	27	2	19	8				
29	Conrad Lemmers Witwe und ihre Kinder		1	7	27	2	19	8				
30	Gotthard Zecher u. Catharine Elisabeth geb. Bodenbender		1	7	27	2	19	8				
31	Ludwig Geißler u. Catharine geb. Karthäuser		2	15	24	3	19	8				
32	Lehrer Hormel für die Schulstelle		1	7	27	2	19	8				
33	Christoph Paulus u. Elisabeth geb. Findt		1	7	27	2	19	8				
34	Anna Elisabeth Becker		$\frac{1}{2}$	3	28	7	9	10				
35	Johannes Bierau für sich u. seine Ehefrau		$\frac{1}{2}$	3	28	7	9	10				

<u>III Nichtnutzungsberechtigte Grundbesitzer zu Sichertshausen</u>											
1	Heinrich Mathae	42	1				19	8	14	21	3
2	Martin Dietz	4	1				19	8	14	21	3
3	Conrad Lemmer	45	1				19	8	14	21	2
4	Caspar Findt	32	1				19	8	14	21	2
5	Johannes Bodenbender	46					19	8	14	21	2
6	Conrad Scheldt	34 $\frac{1}{2}$					19	8	14	21	2
7	Johann Heinrich Schneider	43					19	9	14	21	2
8	Witwe Anna Marie geb. Schmidt	4					19	9	14	21	2
9	Witwe Anna Marie Will geb. Frick	8					19	9	14	21	2
10	Witwe Elisabeth Scheider geb. Bock	27 $\frac{3}{4}$					19	9	14	21	2
11	Johannes Happel	12 $\frac{1}{4}$					19	9	14	21	2
12	Gotthard Will	9					19	9	14	21	2

Hufe Nr.	Namen der Teilhaber	Haus Nr.	Teil- nahme- ver- hält- nis  Teile	zahlen Ablösungs- kapital nebst Verzugszinsen laut § 3			erhalten Abfindungs- gelder für Aufhebung der Lesehholzbe- rechtigung im „Heckersberg“			erhalten Abfindungs- gelder für Aufhebung der Servitute im Mitge- brauchs- und Handwerks- wald				
				Taler	Si. Gr.	Pf.	Taler	Si. Gr.	Pf.	Taler	Si. Gr.	Pf.		
13	Gotthard Wack		12 $\frac{3}{4}$				19	9	14	21	2			
14	Philipp Will I		12 $\frac{4}{5}$				19	9	14	21	2			
15	Heinrich Will II		14				19	9	14	21	2			
16	Heinrich Findt I		13				19	9	14	21	2			
17	Heinrich Will III		12 $\frac{1}{2}$				19	9	14	21	2			
	<u>IV Gemeinde Sichertshausen</u>						3	8	4	42	15			
	<u>Summa</u>						329	8	3	3623	3	292	15	—



Holzmannen-Rotte um 1950



# Die Amtszeit des Bürgermeisters Johannes Bierau 1883-1907

Seine Zeitgenossen waren:

Schullehrer Hamei 1864 bis nach 1893.

(Die Schreibweise des Namens in der Akte vom

13.5.1870: Hahmel, Hamel; im Verzeichnis zum Rezeß vom 27. Juni 1870: Hormel)

Schulinspektor Pfarrer Franz in Treis a. d. L. um 1870-1873

Ober-Schulinspektor Metropolitan Sippel in Oberweimar 1870

Landrat Keller 1870-1872

Gemeinderechner: Heinrich Schneider 11 bis 1887 Georg Will 1887-1890

Heinrich Schwarz 1890-1899

Konrad Fischer 1899-1908 und bis 15. Okt. 1920

Pfarrer Heinrich Eigenbrodt 1896-31.März 1926

Am 1. Mai 1883 wurde der Ackermann Johannes Bierau zum Bürgermeister von Sichertshausen gewählt. Er war der Schwiegersohn vom zurückgetretenen Bürgermeister Johannes Stingel.

## Buderus

Im Oktober 1853 erwarb Justus Kilian aus Wolfsgruben Kreis Biedenkopf zwei Grundstücke in Lollar und errichtete zwei kleine Hochöfen. Am 5. Juni 1854 wurde das erste Roheisen (Masselstücke) gegossen. Das Hüttenwerk erhielt nach Kilians Tochter Hedwig den Namen »Hedwigshütte«. Im Jahre 1857 ging der Betrieb an Kilians Schwiegersohn August Zimmermann über, der ihn am 15. Oktober 1861 an die Firma Buderus in Hirzenhain verkaufte. Nun wurden große Hochöfen, Schmelzherde, Gießereien und eine Vernickelungsanstalt gebaut. Das Werk erhielt den Namen »Main-Weser-Hütte« und wurde von dem 24jährigen Georg Buderus übernommen.

Am Anfang wurden etwa 50 bis 60 Arbeiter beschäftigt.

1869 betrug die Belegschaft 135 Mann.

1900 betrug die Belegschaft 250 Mann, darunter befanden sich viele ledige Arbeiter aus der Umgebung.

1912 betrug die Belegschaft 1200 Mann.

1928 betrug die Belegschaft 1910 Mann.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts konnten sich viele Ortseinwohner von Sichertshausen nur kümmerlich von der Landwirtschaft ernähren. Sie verschafften sich einen zweiten Verdienst, indem sie auf die Hütte nach Lollar gingen. Sie verdienten dort nicht viel, der Wochenlohn betrug etwa 10 bis 15 Mark. Durch die zusätzliche Arbeit war es ihnen möglich, ihren Lebensstandard zu erhöhen. Die Arbeitszeit betrug 12 Stunden. Viele Männer begaben sich noch während der Nacht auf den Fußweg zur Hütte und kamen erst bei Dunkelheit wieder heim. Freizeit gab es nur am Sonntag. (27-30)

## **Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe**

Sichertshausen war bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ein Dorf, in dem Landwirtschaft, Handwerk und dörfliches Kleingewerbe die bestimmenden Faktoren waren. Auch die in der Industrie von Lollar und Mainzlar beschäftigten Sichertshäuser hatten fast ausnahmslos noch einige Felder und eine kleine Viehhaltung, die der Versorgung der Familie mit den Grundnahrungsmitteln diente.

Während die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts praktisch unverändert blieb, waren in den folgenden 35 Jahren gewaltige Umwälzungen festzustellen. Dieser Prozeß der Umwandlung ist noch nicht beendet und wird bis zum Jahre 2000 andauern.

Diese Entwicklung wurde ausgelöst durch die enorme Steigerung der außerlandwirtschaftlichen Einkommen, verbunden mit einer erheblichen Verkürzung der Arbeitszeit. Im gleichen Zeitraum stiegen die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse nur geringfügig. Die Arbeit in der Landwirtschaft wurde durch die Mechanisierung zwar erleichtert, konnte aber in den viehhaltenden Betrieben durch die ständige Steigerung der Gesamtgrößen nicht verkürzt werden. Die Entwicklung ging in den vergangenen Jahrzehnten vom Vollerwerbsbetrieb zum Nebenerwerbsbetrieb, deren Zahl in Zukunft aber im Zuge des Generationswechsels erheblich zurückgehen wird.

Landwirtschaftliche Betriebe	1950	1985
Vollerwerbsbetriebe	19	1
Nebenerwerbsbetriebe	11	13

Viehhaltung	1950	1985
Pferdehalter	10	2
Pferde	24	2
Rindviehhalter	39	7
Rinder	215	162
Schweinehalter	53	19
Schweine	3245	250
Ziegenhalter	26	0
Ziegen	46	0

Landwirtschaftliche Zugmasch.	1950	1985
	2	26

Gewerbebetriebe	1939	1985
Die letzte Gewerbeerhebung stammt aus dem Jahre 1939		

Baugeschäfte	1	0
Gastwirtschaften	1	1
Lebensmittelläden	3	1
Schuhmacher	2	0
Schreiner	2	0

Schmiede	2	0
Stellmacher	1	0
Schneider	2	0
Weißbinder	1	0
Korbmacher	1	0
Besenbinder	1	0
Tankstellen	2	0

(53)

## Viele Dorfnamen weisen auf altes Handwerk hin

### Schreiner

In Schreinersch hatte der Schreinerhannes eine Schreinerei. Später befand sich in diesem Hause bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts ein Kolonialwarengeschäft.

Im Hause Scheld haben seit 1850 drei Generationen Schreiner gewirkt: Konrad Scheld, Heinrich Scheld und Johannes Scheld. Die Frau des Konrad Scheld war eine geborene Scherer, daher der Dorfname Scherersch.

Eine Schreinerei betrieb auch Karl Koch und später Friedrich Koch, doch dürfte der Dorfname Zimmermanns auf einen Zimmermann hindeuten. Die Ortsbezeichnung am Zimmerplatz wäre damit in Zusammenhang zu bringen.

Ludwig Lauer hatte eine Schreinerei im Hause Waldläfersch in der Gass, sie wurde bis zum Jahre 1927 betrieben.

Eine weitere Schreinerei gehörte Ludwig Will. Er hatte das Haus von einem Verwandten gekauft, der es ursprünglich für ein Gasthaus gebaut hatte. Später richtete Ludwig Will ein Kolonialwarengeschäft ein, das bis nach dem Zweiten Weltkrieg existierte.

Walter Gabriel, ein Flüchtling aus Ostpreußen, eröffnete 1946 eine Schreinerei im Oberdorf im Stall des Hofes Hemer. Nach dessen Tod 1950 übernahm Josef Konhäuser, ein Flüchtling aus dem Egerland, die Schreinerei bis 1955.

### **Schuhmacher**

Otte Kaspar (Fischer) war Schuhmacher wie schon sein Vater. Als Schuhmacher wirkte auch Heinrich Dietz (Anneliese Schuster). Er hatte auch das Amt des Trichinenbeschauers inne und war für die Dörfer Sichertshausen, Hassenhausen und Erbenhausen zuständig. Der Dorfname Schusters weist auf dieses Handwerk hin. Das Haus Schusters (Bodenbender) war früher das erste Haus im Dorf und war Zollhaus, nach dem Situationsplan heißt es richtiger Chausseehaus.

Heinz Will eröffnete 1949 in seinem Elternhaus im Hause Rupperts an der Hauptstraße eine Schuhmacherei, sie bestand bis 1951.

### **Schneider**

Der Name Schneider-Justs weist auf eine Schneiderei hin, welche vom Schneider Just betrieben wurde. Der heute lebende Sohn Just hat auch noch dieses Handwerk erlernt.

Eine weitere Schneiderei befand sich im Hause Retler, wo Schneidermeister Heinrich Matthäi arbeitete. Er war auch der Erbauer des Hauses im Jahre 1905.

### **Wagner**

Der Dorfname Warsch (Findt) weist auf das Wagnerhandwerk hin, welches in diesem Hause ausgeführt wurde. Das Handwerk wird zwar nicht mehr betrieben, wurde aber bis in die jüngste Generation erlernt. Weitere Wagner oder Stellmacher waren (Steffels) Heinrich sowie dessen Vater. Im Hause (Steffels) befand sich auch ein Kolonialwarengeschäft. Johann Hoss hatte ebenfalls eine Stellmacherei (Matthäis).

### **Schmied**

Das Schmiedehandwerk wurde zuerst in der Gass in Lemmersch ausgeführt, zuletzt von Konrad Gilbert und dessen Bruder Daniel in der Hintergass, Dorfname Daniels. Der Sohn von Daniel Gilbert, der ebenfalls Daniel hieß, war auch noch Schmied.

Der Dorfname Goateschmids (Gilbert, heute Hofmann-Findt) weist auf das Schmiedehandwerk hin (die Schmiede im Garten), dies ist das Stammhaus der Gilberts.

Das Haus und die Schmiede Karls wurde erst um 1900 erbaut. Der Schmied Karl Will war auch jahrzehntelang der Gemeinderechner. Thomas Retler aus Fronhausen übernahm Karls Schmiede von Heinrich Will. Später kaufte Thomas Retler das Haus von Schneidermeister Matthäi und betrieb dort die Schmiede.

### **Weißbinder**

Der Dorfname Weißbindersch bezeichnet das Weißbinderhandwerk, welches hier über mehrere Generationen zu Hause war. Die Vertreter der beiden letzten Generationen, Bernhard Will und sein Sohn Heinrich waren leidenschaftliche Jäger. Weißbindersch soll ein früheres Brauhaus vom Gasthaus Kurts gewesen sein. Vor dem Haus befindet sich einer der drei Dorfbrunnen, aus dem das Wasser zum Bierbrauen entnommen wurde. Nach dem Zweiten Weltkriege eröffnete Johannes Becker im Oberdorf ein Weißbindergeschäft. Er stammte aus Kirchvers und war ein Lehrling von Bernhard Will. Johannes Becker heiratete Emmi Brömer.

## Gasthäuser

Im Hause Lauer - Dorfname Leppersch - befand sich das älteste Gasthaus. Ein weiteres Gasthaus war im Hause Lemmer - Dorfname Kurts - eingerichtet. In diesem Hause wurde bis nach dem Ersten Weltkriege eine Bäckerei betrieben; der Schornstein der Bäckerei stand bis in die 60er Jahre unseres Jahrhunderts, auf ihm nisteten jahrelang Störche in einem großen Storchennest.

Ein weiteres Gasthaus gab es bis 1936 im Oberdorf, Dorfname Backhausschneiders Anndiene.

Weit bekannt war das Gasthaus Bingel bis 1945. Vor der Motorisierung wurde dieses Gasthaus von den Fuhrleuten aufgesucht, um dort zu übernachten und die Pferde versorgen zu lassen. Von dort aus wurde auch mit Pferden Vorspann geleistet, um die Berge am Ortsausgang bewältigen zu können. Dies bestätigt auch der Flurname "Abspann«. Von dort an ging es bergab in Richtung Lollar.

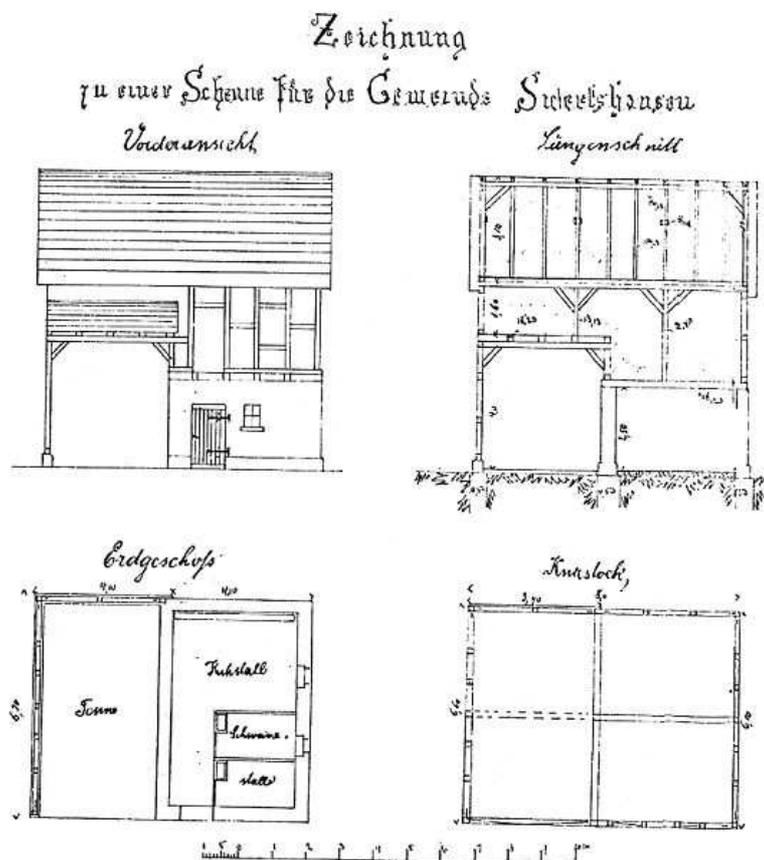
Im Jahre 1945 eröffnete Konrad Will (Konny) an der Hauptstraße im ehemaligen neuen Zollhaus eine Gastwirtschaft. Er heiratete seine zweite Frau Lina geb. Bingel. Das Gasthaus wurde nach Linas Tod im Jahre 1969 geschlossen.

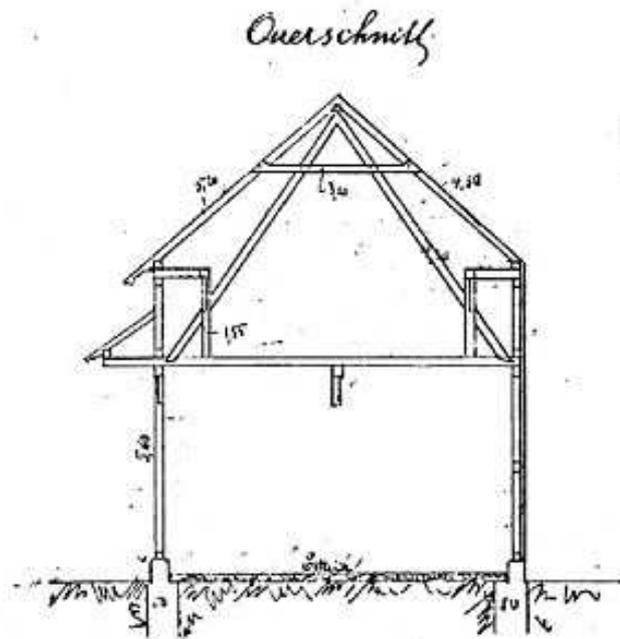
Im Jahre 1957 eröffneten Thomas und Elisabeth Retler an der Hauptstraße eine Gastwirtschaft. (26)

## Die Schule

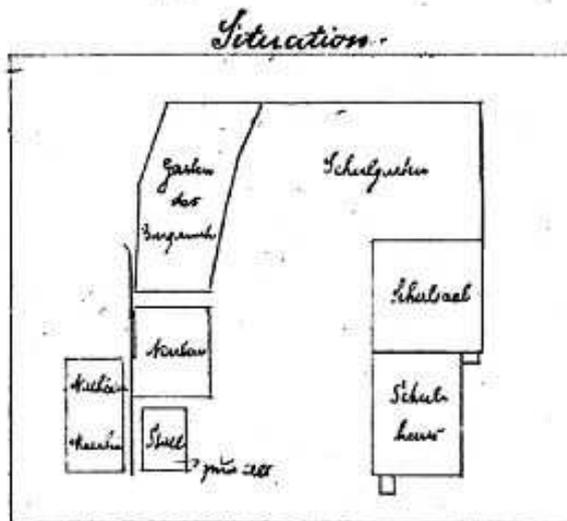
Wenige Monate nach seinem Amtsantritt bemühte sich Bierau um die Verbesserung der Lebenssituation des Lehrers. Unter Bieraus Leitung behandelte der Gemeinderat am 12. Januar 1884 Fragen der Wirtschaftsgebäude der Schule. Der Kuhstall mit dem Heuboden darüber sowie zwei Schweineställe und der Holzstall waren äußerst baufällig. Man wollte sie abreißen und neu aufbauen. Der Lehrer Hamel wünschte nur ein einziges Gebäude, eine Scheuer. Auf die Ställe sollte der Heuboden gesetzt werden, neben den Ställen war eine Tenne vorgesehen, in dem die Früchte vom Ackerland der Schule ausgedroschen werden konnten. Nach dem Drusch wollte der Lehrer dort Brennholz, Früchte und Stroh aufbewahren.

Um die Baugenehmigung zu erhalten, reichte Bierau am 6. Februar 1884 folgende Baubeschreibung dem Landrat ein: »Die geplante Scheuer wird auf dem Schulhof am nördlichen Ausgang des Dorfes (Hintergasse) erbaut, sie stößt auf keine Landstraße und auf keinen Gemeindeweg«.





Marburg am 27. März 1884  
 Die aufgeführte Einigungslösung wird  
 vorbehaltlich der Rasse-Einkaufs-  
 für mit erfüllt.  
 Von Landrat  
 M. H. H.



Landrat  
 Marburg 25/3 84  
 In Anbetracht der Einigungslösung  
 M. H. H.

Frankfurter Straße

Der Bauherr

Der verantwortliche Bauherr

Im nächsten Monat erteilte der Landrat die Baugenehmigung, im Juli war die Scheuer fertig und wurde dem Lehrer Hamel zur Benutzung übergeben. Der Ortsvorstand war jetzt allgemein bereit, zur Werterhaltung des Schulhauses beizutragen. Der Schulvisitationsbericht des Jahres 1886 verlangte eine Neudeckung der Wohnstube des Lehrers. Da der erforderliche Sand erst nach der Heuernte herbeigeschafft werden konnte, gab es eine kleine Verzögerung, bis Bierau am 7. August 1886 die neugedeckelte Wohnstube dem Schullehrer übergeben konnte.

### Wahlen

**Die Sozialdemokratie** Nach dem Kriege 1870/71 war das Deutsche Reich unter Preußens Führung entstanden. Der Reichstag wurde mit Einschränkungen vom Volk gewählt, erstmals traten Parteien auf. Später als die Konservativen und die Liberalen traten die Sozialdemokraten auf. Diese politische Vertretung des Arbeiters wurde viel geschmäht und mißverstanden. 1878 wurden zwei Attentate auf Kaiser Wilhelm 1. verübt und daraufhin der Reichstag aufgelöst. Nach der Neuwahl wurde im Oktober 1878 das Sozialistengesetz angenommen, das u. a. die Auflösung von sozialistischen Vereinen brachte. 1890 wurde die Sozialdemokratie erstmals stimmstärkste Partei.

## **Die Arbeiterbewegung**

Die Zeit von 1880 bis 1914 war erfüllt von gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Spannungen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte sich die Industrialisierung durch. Eine ungeheure Freisetzung der bisher selbständigen Handwerker setzte ein. Der vierte Stand, die Industriearbeiterschaft, strömte in die Fabriken. Ihre Forderungen nach besseren Lebensbedingungen und der Sicherung der materiellen Existenz wurden immer lauter. Zunächst nur zögernd begann sich das Gefüge der Gesellschaft zu verändern.

In Lollar wurde die Gewerkschaft der Metallarbeiter früh gegründet. Die Ausstrahlungen dieser Organisation drangen bis in die umliegenden Dörfer, woher ein Teil der Eisenarbeiter kam.

Im Jahre 1904 entstanden in Sichertshausen, Heskem, Dreihausen und Fronhausen Innungen, die den Berufsarten der Bekleidungsherstellung, der Metall-, Holz- und Lederverarbeitung dienen sollten. (27-30)

Am 2. April 1898 fand in Sichertshausen eine Schöffenwahl statt, die am 7. April vom Einwohner Georg Will angefochten wurde. Bierau wehrte sich, indem er Will negativ charakterisierte: Will sei als Wahlagitator bekannt, er sorgte z. B. bei Reichstagswahlen dafür, daß Sichertshausen reichlich mit Wahlplakaten versorgt wurde.

Bei der letzten Gemeinderatswahl agitierte er für einen Kandidaten sozialdemokratischer Richtung. Georg Will habe in der Gastwirtschaft Adam Lemmer nach 23 Uhr bei einem Glase Branntwein den Wirt mit Wahlsachen belästigt.

Will habe am 6. März, also kurz vor der Wahl, bis spät in die Nacht hinein in der Gastwirtschaft Will beim Branntwein gesessen. Er habe mit anderen Gesinnungsgenossen über Wahlangelegenheiten gesprochen und geäußert, »es muß alles anders werden«. Und dieser Satz brachte Bierau vollkommen aus der Fassung: »Wenn ich mit Leuten, die solche Grundsätze haben wie er, in der Gemeinde zusammenarbeiten muß, so lege ich lieber mein Amt nieder«.

## **Der Gemeinderechner**

Dieses Amt war besonders verantwortungsvoll, und es war sehr schwierig, eine ordentliche Buchführung vorzulegen. Nach der Vorschrift mußte der Gemeinderechner das Geld der Gemeinde von dem seinigen streng getrennt halten. Am 30. Juni 1887 starb der Gemeinde-Erheber Heinrich Schneider II. Der Ackermann Georg Will wurde am 9. Juli 1887 zum Erheber auf die Dauer von drei Jahren bestellt. Da er sich in ziemlich guten Vermögensverhältnissen befand, glaubte die Gemeindevertretung, auf Leistung einer Kautions verzichten zu können. Häufig kam es vor, daß nach dem Tode eines Rechnungsführers bei der Revision der Gemeindekasse festgestellt wurde, daß die Buchführung in letzter Zeit nicht ordnungsgemäß war. Dann war man gezwungen, von der Witwe Ersatz der Fehlsommen zu verlangen.

Der nächste Rechnungsführer wurde der Landwirt Heinrich Schwarz für die Zeit vom 1. Juli 1890 bis 1. Juli 1893.

Bierau schloß einen Dienstvertrag mit dem Ackermann und Schuhmacher Konrad Fischer, der vom 1. Juli 1899 bis zum 30. Juni 1902 zum Gemeinderechner bestellt wurde. Der Vertragsabschluß allein genügte noch nicht, der Landrat mußte den Gemeinderechner ernennen und den Vertrag bestätigen. Fischer erhielt eine feste Besoldung von 55 Mark jährlich als Gemeinderechner und 20 Mark als Erheber der Staatssteuern. Er bewahrte die Bücher, Belege und den Kassenvorrat in einer verschließbaren Tischschublade in der Wohnstube auf, die zugleich als Schlafstube diente. Die Wertpapiere, Sparkassenbücher und Urkunden hingegen wurden beim Bürgermeister aufgehoben. Konrad Fischer amtierte als Gemeinderechner bis zum 15. Oktober 1920.

Im Jahre 1906 betrugen die Einnahmen in die Gemeindekasse 1039 Mark und 21 Pfennig, die Ausgaben beliefen sich auf 1028 Mark. Vom Gemeinderechner Fischer wurden bei der Revision Mitte Dezember 1906 11 Mark und 21 Pfennig als vorhandener Kassenvorrat aufgezählt. (14,42)

## Aus dem Gemeindehaushalt

1887 wurden in Sichertshausen insgesamt 44 (männl.) Gemeindeglieder und 4 Beisitzer in den Listen notiert.

Verzeichnis der sämtlichen Gemeindeglieder zu Sichertshausen im Jahre 1887  
aufgestellt von Bürgermeister Bierau

Ifd. Nr.	Haus-Nr.	Zeit der Aufnahme bzw. des Eintrags	Vor- und Zunamen	Stand und Gewerbe	Grundbesitz ha a	Ansparm	Geburts-jahr	Zeit und Ursache des Abgangs	Bemerkungen über Stimmfähigkeit und Wählbarkeit
<u>1. Abteilung: Ortsbürger</u>									
1	32	1835	Marlin Schäfer	z.Zt. pens. Forstwart	1	35	1809		Auszüger, über 70 Jahre alt
2	28	1853	Heinrich Bingel	Ökonom u. Gastwirt	16	4 Pferde	1820		
3	22	1848	Kasper Schwarz I	Ackermann	9		1816		Auszüger, über 70 Jahre alt
4	26	1849	Kasper Gilbert	Ackermann	2	50 2 Kühe	1820		
5	12	1850	Konrad Braun	Ackermann	1	44	1823		
6	47	1850	Philipp Will I	z.Zt. pens. Bahnwärter	2	64 2 Kühe	1823		
7	2	1857	Heinrich Lauer	Ackermann	6	1 Pferd	1835		
8	11	1858	Heinrich Will	Ackermann	5	50 2 Kühe	1833		
9	27	1862	Heinrich Jungermann	Ackermann	1	70 2 Kühe	1836		
10	27 1/2	1862	Konrad Gilbert	Ackermann	4	33 2 Kühe	1836		
11	19	1863	Heinrich Findt I	Ackermann	3	52 2 Kühe	1832		
12	32	1863	Balthasar Gilbert	Ackermann	3	99 2 Kühe	1834		

lfd. Nr.	Haus-Nr.	Zeit der Aufnahme bzw. des Eintrags	Vor- und Zunamen	Stand und Gewerbe	Grundbesitz ha a	Anspann	Geburtsjahr	Zeit und Ursache des Abgangs	Bemerkung über Stimmfähigkeit und Wählbarkeit
13	10	1863	Johannes Kraft	Ackermann	6	2 Ochsen	1837		
14	37	1863	Ludwig Geißler	Landwirt	8 25	3 Pferde	1833		
15	6	1863	Heinrich Bodenbender	Ackermann	7 58	4 Kühe	1822		
16	31	1863	Heinrich Findt III	Ackermann u. Wagner	2 50	2 Kühe	1841		
17	36	1864	Gotthard Zecher	Ackermann u. Küfer	7	2 Ochsen	1831		
18	38	1864	Johannes Bierau	Ackermann u. Bürgermeister	4	2 Kühe	1837		
19	9	1867	Gotthard Will	Maurer	24		1823		
20	5	1869	Heinrich Becker	Ackermann	6 8	2 Ochsen	1847		
21	46	1877	Johannes Bodenbender	Ackermann	3	2 Kühe	1824	1887 gestorb.	
22	24	1867	Konrad Gilbert	Ackermann	1 80	2 Kühe	1829		
23	12 $\frac{1}{2}$	1867	Friedrich Happel	Maurer	20		1840	1881 gestorb.	
24	43	1867	Joh. Heinrich Schneider	Eisenbahn- arbeiter	2	2 Kühe	1839	1887 gestorb.	
25	4	1867	Martin Dietz	Tagelöhner	2 50		1834		
26	12	1872	Christoph Dort	Ackermann u. Schuhmacher	2	2 Kühe	1847		
27	33	1872	Magnus Paulus	Tagelöhner	1 50		1845	1886 gestorb.	
28	32	1872	Heinrich Findt IV	Pflasterer	1 50		1846	1883 gestorb.	
29	27 $\frac{3}{4}$	1872	Joh. Heinrich Scheider II	Schreiner	13	2 Kühe	1847	1887 gestorb.	
30	22	1875	Heinrich Schwarz	Ackermann	3 52	2 Kühe	1849		
31	12 $\frac{1}{2}$	1876	Heinrich Bastian	Eisenbahn- arbeiter	24		1846	als Bahnwärter verstorben 1885	

lfd. Nr.	Haus-Nr.	Zeiler Aufnahme bzw. des. Eintrags	Vor- und Zunamen	Stand und Gewerbe	Grundbesitz ha a	Anspann	Geburtsjahr	Zeit und Ursache des Abgangs	Bemerkungen über Stimmberechtigung und Wählbarkeit
32	12 $\frac{3}{4}$	1876	Philipp Will II	Weißbinder	42		1836		
33	7	1876	Heinrich Will III	Weißbinder	24		1848		
34	42 $\frac{3}{4}$	1878	Martin Schneider	Korbmacher			1854		
35	3	1878	Kaspar Schwarz I	Ackermann	4	38	2 Kühe	1849	
36	17	1879	Johann Schneider	Schuhmacher			1856		
37	47	1880	Georg Will	Ackermann	1	60		1850	
38	1	1882	Carl Koch	Schreiner	3		2 Kühe	1850	
39	18	1887	Bernhard Schwarz	Ackermann	3	23	2 Kühe	1856	
40	45	1887	Konrad Fischer	Ackermann u. Schuhmacher	1		2 Kühe	1857	
41	25	1887	Adam Lemmer	Ackermann u. Bäcker	5	22	1 Pferd 2 Kühe	1863	
42	41	1887	Johann Haß	Wagner	1		2 Kühe	1861	
43	35	1887	Balthasar Burk	Ackermann u. Schneider	2	59	2 Kühe	1860	
44	51	1887	Gotthard Gilbert	Schuhmacher				1854	
<u>2. Abteilung: Beisitzer</u>									
1	40	1867	Mathäus Dietz	Schweinehirt				1836	
2	40	1870	Johannes Schäfer I	Tagelöhner				1844	über 70 Jahre, arbeitsunfähig, Unterstützung aus Armenmitteln
3	7	1870	Johannes Schäfer II	Zimmermann				1846	1886 gestorb.
4	49	1887	Johannes Weinholz	Schäfer				1853	

Für Benutzung des Backhauses wurde 1891 durch die Orts-Polizeibehörde in Person des Bürgermeisters Bierau eine Backhaus-Ordnung erlassen.



Das Backhaus

# Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landestellen vom 20. Februar 1867 (G.-S. S. 1529) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird nach Anhörung des Gemeinde-Vorstandes für den Umfang der Gemeinde Sichertshausen folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Zum Backen im Gemeindefackofen ist jede im Gemeindebezirk wohnhafte Haushaltung berechtigt.

§ 2. Das Backen geschieht nach der durch Losziehung zu bestimmenden Reihenfolge. Die Ziehung des Loses findet den Tag vorher, ehe gebaden werden soll, unter Aufsicht des Ortsvorstandes oder einer andern von diesem beauftragten Person statt. Zeit und Ort der Losziehung hat der Ortsvorstand zu bestimmen.

§ 3. Diejenigen Personen, welche zuerst zu backen haben, müssen in der Zeit vom 1. April bis 30. September früh morgens um 6 Uhr beginnen und spätestens bis 9 Uhr den Ofen gereinigt haben, und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März früh morgens um 8 Uhr beginnen und bis 11 Uhr den Ofen gereinigt haben.

An den Tagen vor den Festen, an welchen Kuchen gebacken werden, bestimmt der Ortsvorstand, wann diejenigen Personen, welche zuerst zu backen haben, mit dem Backen beginnen sollen, bezw. bis wann der Ofen gereinigt sein muß, die Zeit für das jebeßmalige Backen (mitgenommen der zuerst Backenden) wird bei Brod auf 2 $\frac{1}{2}$  Stunden und bei Kuchen auf eine Stunde festgesetzt.

§ 4. Am ersten Werktag in der Woche mit Ausnahme derjenigen, welche nach einem Feste folgen, findet das Anheizen des Gemeindefackofens in einer Reihenfolge — ausgeschrieben hiervon sind diejenigen, die ihren eigenen Backofen benutzen — statt, welche in der Weise festgestellt wird, daß von den geringeren Haushaltungen, das heißt von denjenigen, welche nicht selbst Ackerbau betreiben, zwei Haushaltungen zu einer Nummer zählen, die übrigen dagegen je für sich eine Nummer haben. Vom Ortsvorstand wird hierüber eine Liste aufgestellt, aus welcher sich die Reihenfolge des Anheizens sowohl als auch die Bezeichnung der zu einer Nummer vereinigten Haushaltungen ergibt.

§ 5. Alle diejenigen, welche nach § 1 das Recht zum Backen haben, haben auch die Verpflichtung (§ 4) zur Anheizung des Backofens; dieselbe hat ordnungsmäßig und vollständig zu geschehen, sodas mindestens 15 bis 18 Lade Brot dabei gebacken werden können. Zu dieser Anheizung sind die Pflächtigten wenigstens drei Tage vorher anzuhelßen.

§ 6. Wer infolge eines unvorhergesehenen Ereignisses nach seinem Lose nicht backen kann, hat dieses dem Ortsvorstande und sämtlichen Nachbackenden rechtzeitig anzuzeigen und ist dann von den Nachbackenden immer regelmäßig anzuschließen, damit der Ofen nicht leer steht. Austauschung der Lose ist gestattet; es muß jedoch der die Losziehung leitenden Person alsbald Anzeige davon erstattet werden. Wer nur aus Bequemlichkeit nicht nach seinem Lose backt, z. B. weil ihm das Zulegtbacken eher paßt, ist strafbar;

daselbe gilt auch inbetreff des Anheizens. Wird dies von dem Pflächtigten ganz unterlassen, so hat derselbe, abgesehen von der zu gewärtigenden Strafe dem alsdann Feuerbackenden eine angemessene Entschädigung für Brennmaterial, wie solches der Ortsvorstand feststellt, zu erstatten.

§ 7. Das Backen ohne ein Los gezogen zu haben ist strafbar; erscheinen jedoch nur zwei oder drei Personen zum Ofen, so bleibt es denselben überlassen, sich zu einigen, wann der erste beginnen soll und ist in diesem Falle ein Abweichen von § 3 gestattet. Das Backen zur Nachtzeit namentlich von 10 Uhr abends bis 3 Uhr morgens darf nur mit Genehmigung des Ortsvorstandes stattfinden.

§ 8. Zum Backen der Kuchen werden die drei letzten event. auch die zwei letzten Werkstage vor den Festen benutzt; an diesen Tagen darf Brot im Ofen nicht gebacken werden, es wird hierzu nicht gelost, sondern wie es seither ortsüblich war wird es auch ferner beibehalten, indem das Anbacken der Kuchen vor jedem Feste nach der Reihe geschieht; die Reihenfolge ergibt sich aus der im § 4 erwähnten Liste. Inbetreff der Ordnung gilt das in §§ 3 und 6 Gesagte.

§ 9. Personen, welche nicht zu den jeweiligen Backenden gehören, oder von denselben zur Hülfleistung bei dem Backen bestellt sind, ist der Zutritt zum Gemeindefackhaus strengstens verboten, es sei denn, daß Erlaubigungen wegen dem Backen einzuziehen wären.

§ 10. Nach geschehenem Backen ist das Backhaus jedesmal zu reinigen und sind die Backofen mit den sonstigen Resten sowie dem Backgeschirz zu entfernen.

§ 11. Das Gemeindefackhaus ist jeden Abend unmittelbar nach Beendigung des Backens von dem Zeitbackenden zu schließen und den Schlüssel an denjenigen Einwohner abzugeben, der am folgenden Morgen zuerst zu backen hat. Wer in der Woche zuletzt backt, hat den Schlüssel an den Ortsvorstand abzugeben. Damit die Backenden aber wegen Ablieferung des Schlüssels die Reihenfolge kennen, werden diejenigen Personen, welche sich an der Losziehung beteiligen, an dem im Backhaus dazu befindlichen Brett namentlich verzeichnet.

§ 12. Etwas vorkommende Streitigkeiten werden durch den Ortsvorstand geregelt.

§ 13. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden bis zu neun Mark event. mit entsprechender Haft bestraft. Gleiche Strafe kann auch, sofern nicht nach dem Strafgesetzbuch eine härtere Strafe vorgesehen ist, gegen diejenigen erkannt werden, welche bei der Losziehung die mit der Leitung derselben beauftragten Person in der Absicht, ein „ihnen“ genehmes Los zu erhalten, durch falsche Vorpiegelung täuschen oder zu täuschen suchen.

§ 14. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 15. April d. J. in Kraft.

Sichertshausen, am 12. März 1891.

Die Orts-Polizeibehörde,  
Bierau.

**Am 13. März 1901** lebte in Sichertshausen die blinde Elisabetha Wack. Die Gemeinde bekam einen Verpflegungsbeitrag von der Kreiskommunalkasse (in Marburg) und mußte vierteljährlich die Verpflegungskosten an die Landes-Renterei in Wolfhagen einreichen.

Am 14. Oktober 1902 verkaufte die Gemeinde eine kleine Fläche von 9 qm aus dem Gemeindegrundbesitz zum Preise von 6 Mark pro Quadratmeter an Heinrich Geißler. Der Erlös wurde bei der Stadtparkasse in Marburg verzinslich angelegt.

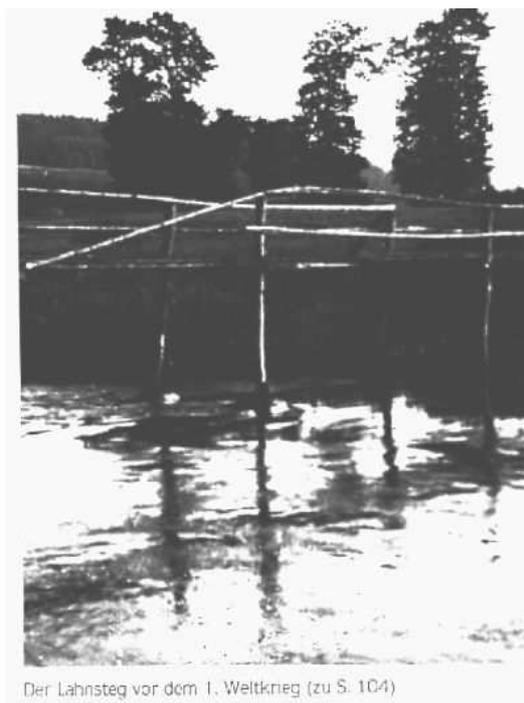
**Im Jahre 1902** wurde die Reparatur des Gemeindehauses dringend erforderlich und ausgeführt.

Am 4. April 1903 stellte die Gemeindevertretung fest, daß der Kostenvoranschlag weit überschritten war. Um die notwendigen 650 Mark bezahlen zu können, mußte die Gemeinde ein Darlehen von 400 Mark bei dem Bellnhäuser, Hassenhäuser, Sichertshäuser Spar- und Darlehnskassenverein zu Bellnhausen mit 10% Abtrag aufnehmen, weil die notwendige Summe nicht aus den laufenden Einnahmen und Gemeindesteuern gedeckt werden konnte.

**Am 11. Juli 1903** erhielt Sichertshausen von der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen bei der königlichen Regierung eine einmalige Beihilfe zu den sachlichen Schulunterhaltungskosten von 50 Mark. (42)

### **Bauvorhaben am Lahnufer**

Im Gemeindehaushalt 1895/96 wurde ein Posten für den außergewöhnlichen Bau einer Brücke eingesetzt. Im Januar 1899 wurde der Lahnsteg durch Hochwasserfluten fortgerissen.



Der Lahnsteg vor dem 1. Weltkrieg (zu S. 104)

Am 27. Januar fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in der man über die Ausführung von Lahnuferbauten und Wiederherstellung des Steges beriet. Die entstehenden Kosten veranschlagte man mit 300 Mark. Dieses Geld sollte durch ein Darlehen aufgebracht werden. Dann aber wurde das Geld doch auf einem anderen Wege beschafft. Die Gemeinde verkaufte am 18. Februar 1899 ein 6a und 40qm großes Gemeindegrundstück für 384 Mark an den Schuhmacher Conrad Fischer. 300 Mark brauchte die Gemeinde zur Deckung der außergewöhnlichen Ufer- und Brückenbaukosten, der Restbetrag von 84 Mark wurde bei der Sparkasse zu Marburg verzinslich angelegt. (42)

## Die Kirche

### Konfirmandenunterricht in Treis

Im Jahre 1904 wurden die letzten Konfirmanden aus Sichertshausen in Treis konfirmiert. Bis zu diesem Zeitpunkt mußten die jungen Menschen jede Woche am Freitag durch den Wald nach Treis gehen. Im Winter war dieser Weg oft sehr beschwerlich, weil die Kinder kein wetterfestes Schuhwerk und keine Winterbekleidung besaßen. Besonders die Mädchen, die alle noch Hessentracht trugen, hatten unter Schnee und Eis sehr zu leiden.

Zur Konfirmation spannte dann Bauer Bingel einen großen Leiterwagen an und fuhr alle Konfirmanden mit ihren Eltern und Paten nach Treis. Nach der Kirche wurden die Sichertshäuser und ihre Eltern von den Treisern zum Kaffee eingeladen. Der Treiser Pfarrer besaß eine Baumschule, jeder Konfirmand bekam als Geschenk ein Obstbäumchen, das er in seinem Heimatort pflanzte.

Am Sonntag darauf kamen die Treiser nach Sichertshausen zum Kaffeetrinken. Nach einem Spaziergang durch den Ort ging man oft nach Bellnhausen und zeigte den Gästen die Lahnbrücke, weil sie ein solches Bauwerk in dieser Größe noch nie gesehen hatten. (26)

### Baumaßnahmen

Am 3. Juni und 1. Juli 1905 fanden Sitzungen der Gemeindevertretung statt, die sich mit Bauarbeiten an der Kirche zu beschäftigen hatten.

Der Turm brauchte ein neues Schieferdach, die südliche und westliche Seite der Kirche eine neue Beschieferung; die Männerbühne mußte erneuert werden, die Eingangs- bzw. Ausgangstüren wollte man ersetzen und den Fußboden mit Tonplättchen belegen.

Und schließlich waren im Inneren der Kirche Maler- und Anstreicherarbeiten auszuführen. Das alles erforderte einen Kostenaufwand von 3600 Mark. 600 Mark genehmigte das königliche Konsistorium in Kassel aus dem Sichertshäuser Kirchenkasten. Die politische Gemeinde Sichertshausen erkannte die Verpflichtung zur Zahlung der restlichen 3000 Mark nicht an, war aber bereit, diese Summe als freiwillige Spende herzugeben. Das Geld wurde mit Hilfe eines Darlehns zu 4% bei dem Bellnhäuser, Hassenhäuser, Sichertshäuser Spar- und Darlehnskassenverein zur Verfügung gestellt. Ein Abtrag wurde nicht gezahlt, weil in der nächsten Zeit der Ankauf eines neuen Totenhofes notwendig werden würde. Dann sollte sowohl zur Rückzahlung dieser Schuld als auch zur Bezahlung des Totenhofes ein Darlehen bei der Landeskreditkasse aufgenommen werden. (42)

Wenige Jahre zuvor, nämlich am 1. Mai 1893 hatte die Gemeinde Sichertshausen beim Lehrer Hamel ein Darlehen von 190 Mark aufgenommen, um eine Kirchenorgel von der Gemeinde Lützellinden zu kaufen. Lehrer Hamel half dann noch einmal leihweise mit 100 Mark aus, um die erste Rate an den Orgelbauer Ludwig Eichhorn aus Weilmünster für teilweise Erneuerung, Reparatur und Aufstellung der Orgel zahlen zu können. (42)



**Bürgermeister Bierau tritt zurück.** Im Zusammenhang mit der Kirche ist auch Bieraus Abgang zu sehen. Am 23. Februar 1907 schrieb er an das königliche Landratsamt zu Marburg: »Von einer Anzahl hiesiger Einwohner, namentlich vom Presbyterium, werde ich beschuldigt, die Anlegung des neuen Friedhofs absichtlich verzögert zu haben. Die Verzögerung ist jedoch nicht meine Verschuldung, ich muß deshalb annehmen, daß ich in der Gemeinde das Vertrauen, welches zur Führung des Bürgermeisteramtes erforderlich ist, nicht mehr genieße, deshalb lege ich hiermit das Bürgermeisteramt nieder.«

### Kanalisation des Oberdorfs

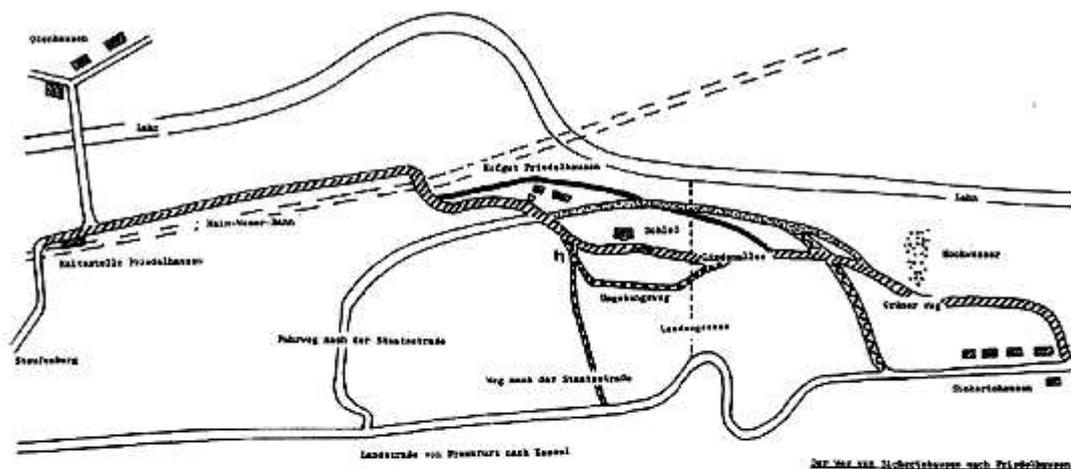
Im Frühjahr 1905 war die Kanalisation des Oberdorfs und die teilweise Neuchaussierung der Straße daselbst vorgenommen worden. Die entstandenen Kosten von 1360 Mark konnten nicht aus den laufenden Einnahmen und Steuern bezahlt werden. Deshalb wurde ein Darlehn von 400 Mark bei der Bellnhäuser, Hassenhäuser und Sicherheitshäuser Spar- und Darlehnskasse zu Bellnhausen mit einer Verzinsung von 4% und einem jährlichen Abtrag von 5% aufgenommen. (42)

### Die Feuerwehr

In Sicherheitshausen gab es eine Pflichtfeuerwehr. Im Februar 1894 hatten die Feuerwehrleute an einer auswärts stattgefundenen Feuerwehrrübung teilgenommen. Diesen Wehrmännern wurde auf einstimmigen Beschluß des Gemeinderats eine Entschädigung für den Zeitverlust gewährt. Pro Person wurden 60 Pfennig aus der Gemeindekasse gezahlt. (42)

### Der Weg von Sicherheitshausen zur Bahnstation Friedelhausen

Etwa um das Jahr 1885 wurde zwischen den Stationen Lollar und Fronhausen der Main-Weser-Bahn in nächster Nähe des Ortes Odenhausen die Haltestelle Friedelhausen eröffnet.



#### Fußgängerwege

zwischen Sicherheitshausen und Friedelhausen (Eisenbahnhaltstapunkt)

Skizze von Rechtsanwalt Ernst Rosenberg, Gießen, 1914

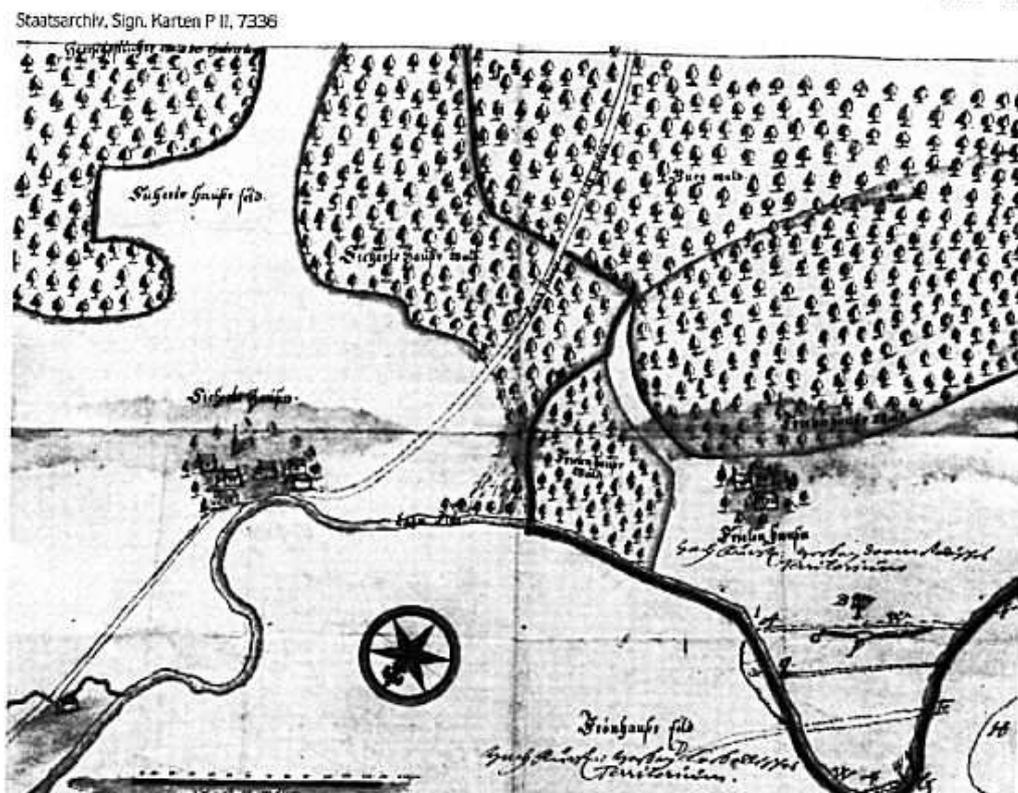
Legende von Woldemar Conradi, 1986

- ~~~~~ ursprünglicher Fußweg von Sicherheitshausen nach Friedelhausen (bis 1905), bestehend aus den Abschnitten Grüner Weg - Lindunallee - Weg am Schloß - neu erbauter Privatweg.
  - von alters her bestehender Fußweg, der unterhalb des Schlosses an der Lahn entlang zum Hofgute führte.
  - ... (rot) Ersatzwege (ab 1905).
  - ... (grün) vom Grafen projektierte Fahrstraße, ein Wirtschaftsweg, "Lahnweg".
  - ~~~~~ Vorschlag der Sicherheitshäuser: hochwasserfreier und nicht steil ansteigender Weg.
- Fußgängerverkehr:** Auf allen Wegen (mit Ausnahme der beiden Wege, die von der Lahnstraße Marburg - Gießen abgehen) sind auch Schubkarren und Kinderwagen zugelassen, nicht aber Fahrräder.
- Fahrwerksverkehr:** Er ist gestattet auf dem ...-markierten Wege von der Marburg - Gießen Straße zum Punkte h des ...-markierten Weges (das ist der sogenannte Weg "Am Linsenacker"). Dieser Weg ist verboten für Damp- und Erntefahrten.

Freiherr Adalbert von Nordeck zur Rabenau wollte für sein Schloß Friedelhausen eine gute Zufahrt zur Bahnstation haben. Deshalb baute er vom Hofgut Friedelhausen zum Bahnkörperdurchlaß und weiter auf eigenem Grund neben dem Eisenbahndamm bis zur Haltestelle Friedelhausen einen Fahrweg. Dieser Weg wurde als »Privatweg« bezeichnet und durfte nur mit Erlaubnis des Grundeigentümers benutzt werden.

Nach Eröffnung der Haltestelle Friedelhausen hatten die Einwohner von Sichertshausen die Möglichkeit, mit der Bahn nach Lollar und Gießen zu fahren, was besonders an Markttagen geschätzt wurde. Um die Station zu erreichen, benutzten sie zunächst den sogenannten »grünen Weg«, dann die Lindenallee, kamen am Schloß und am Gutshof vorbei und gingen den neuerbauten Privatweg längs dem Damm bis zum Haltepunkt der Bahn. Die Lindenallee war vom Freiherrn Adalbert von Nordeck zur Rabenau vor vielen Jahren neu angelegt worden, auch sie war ein »Privatweg«.

Der alte Freiherr war ein sehr leutseliger Herr und verbot nie die Benutzung des an seinem Schloß vorbeiführenden Weges, obwohl er die Passanten auf den von alters her bestehenden Fußweg, der unterhalb des Schlosses an der Lahn entlang zum Hofgut führte, hätte verweisen können.



Etwa um das Jahr 1905 nahm an Werktagen die Zahl der vorbeiziehenden Menschen und an Sonntagen die Zahl der Schaulustigen dermaßen zu, daß die »das Schloß umlagernden, gaffenden Dorfbewohner als besonders lästig« empfunden wurden (Zitat Rechtsanwalt Rosenberg, 1914). Daraufhin ließ der neue Inhaber des Gutes, Graf Eberhard von Schwerin, an der Lindenallee und in der Nähe des Hofgutes Schilder anbringen: »Privatweg«. Um den Sichertshäusern entgegenzukommen, legte er gleichzeitig den auf der Skizze rot markierten Ersatzweg durch den Waldpark an. Dieser sollte so lange genutzt werden, bis der vom Grafen projektierte, auf seinem Grund liegende, grün gezeichnete Weg als Fahrstraße, als Wirtschaftsweg gebaut werden konnte (»Lahnweg«). Für diesen Weg war auch Gelände aus der Gemarkung Sichertshausen notwendig. Es sollte kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Nachher entschädigte der Graf aber doch den betroffenen Bauern Dörr aus Sichertshausen. Es wurde vereinbart, daß der Graf den Ausbau des Weges und die spätere Unterhaltung allein übernahm; Eigentümerin des Weges wurde die Gemeinde Sichertshausen.

Der grün markierte Weg wurde auf Wunsch der Sicherheitshäuser aus zwei Gründen abgeändert, er sollte hochwasserfrei sein, außerdem sollte er nicht zu stark ansteigen. Darum wünschten sie, daß er ganz in die Böschung eingeschnitten werde. So würde er über das höchste Hochwasser zu liegen kommen, außerdem könnte man so die Vernichtung wertvoller Wiesenflächen vermeiden.

Führte man den Weg zwischen Schloß und Hofgut, so würde er zu stark ansteigen, darum sollte er unterhalb des Hofgutes zwischen diesem und der Lahn liegen. Der Graf übernahm es, zur Vermeidung von Unglücksfällen bei Hochwasser an den gefährdeten Wegestrecken Geländer und Prellsteine anzubringen und eine Schutzhecke zu pflanzen.

Die geschilderte Situation stellt den Stand von 1914 dar. Was weiter geschah, ist leider den Akten nicht zu entnehmen. Erst am 22. Mai 1940 wurde vermerkt, daß die Hecke noch nicht angelegt sei. Nach dem Vertrag sollte sie an der Böschung nach der Lahnseite hin gepflanzt werden. Diese Böschung wird aber bei Hochwasser mit Eisgang derart in Mitleidenschaft gezogen, daß in die Hecke ständig Lücken gerissen werden würden. Deshalb wurde im September 1940 vertraglich vereinbart, daß der Graf an der gefährdeten Wegestrecke ein festes Schutzgeländer anzubringen hatte, zu dessen Instandhaltung er sich ebenfalls verpflichtete. (12)

### **Das Schloß Friedelhausen**

Erinnern wir uns: Im Jahre 1851 konnte die Gemeinde Sicherheitshausen die Kirchhofsmauer nicht bauen, weil durch Bauvorhaben in der Umgebung, so auch durch den Schloßbau in Friedelhausen, die Löhne der Maurer mächtig angestiegen waren. Ferner erinnern wir uns, daß Eberhard Graf Schwerin im Jahre 1905 die Schaulustigen von seinem Schloß fernhalten wollte, weil sie störten. Das war just zu der Zeit, als der Dichter Rainer Maria Rilke auf Schloß Friedelhausen zu Besuch weilte. Und schließlich interessiert uns das Gut Friedelhausen noch aus einem dritten Grunde, dort fanden viele Sicherheitshäuser Arbeit.

Als erster Lehensträger des Gutes Friedelhausen, das heute in der Gemarkung Staufenberg liegt, erscheint die Familie von Rolshausen, die seit 1353 auf dem Staufenberg saß.

Friedrich II. von Rolshausen war in seiner Jugend sehr arm gewesen und ließ sich deshalb zu den Soldaten anwerben. Er wurde Oberst des Landgrafen Philipp des Großmütigen, zog mit einer Armee im Jahre 1562 nach Frankreich, um an den Religionskriegen teilzunehmen. Er schlug sich tapfer auf Seiten der Hugenotten und kehrte mit reicher Kriegsbeute in die Heimat zurück. Er war jetzt in der Lage, 1564 den Herrensitz in Friedelhausen zu bauen, den man »Klein-Frankreich« nannte. Heute ist jenem Herrensitz - genannt Hofgut Friedelhausen - nicht mehr viel von dem einstigen Prunke anzusehen.

Im Jahre 1670 verkaufte Otto von Rolshausen, Oberst in schwedischen Diensten, dieses Lehen für 4250 Taler an Burkhard von Selle aus Wittgenstein. Dessen jüngere Tochter Johanna Louise heiratete Bernhard von Düring. Die Dürings stellten etliche Offiziere, aber von Ackerbau und Forstwirtschaft verstanden sie wenig. Das Gut verkam.

Der letzte, der es bewirtschaftet hatte, war Leutnant Heinrich von Düring, gestorben um 1850. Seine Witwe Katharine zog nach Staufenberg und heiratete dort den Schreiner Seibertshausen. Von dieser Katharine verw. v. Düring und Hauptmann Baron Ludwig Düring kaufte Adalbert v. Nordeck zur Rabenau das Gut Friedelhausen am 6. Dezember 1851/9. Juli 1852 für 11000 Gulden.

### **Adalbert von Nordeck zur Rabenau (1817-1892)**

war 1847 Kreissekretär in Grünberg, 1848 Mitglied des Frankfurter Vorparlamentes und Fürsprecher für die Gleichstellung der Juden. Im Frühjahr 1848 lernte er in Frankfurt die Korrespondentin der Londoner »Times«, die reiche Vollwaise jüdischer Herkunft, Clara Phillips aus London, kennen. Am 4. Januar 1849 fand dort die Trauung statt.

Von Nordecks Vermögensverhältnisse waren im Vergleich zu denen seiner Frau recht bescheiden. Beim Kauf des Gutes und dem nachfolgenden Bau des Schlosses wurden finanzielle Mittel aus Claras Vermögen eingesetzt.

Das etwas verkommene alte Herrenhaus in Friedelhausen genügte nicht mehr den Wohnansprüchen der v. Nordecks, das neue Schloß wurde in den Jahren 1852 bis 1856 für 102.000 Gulden im englischen Tudor-Stil errichtet. Die Formen der englischen Spätgotik wurden aus dem harten Londerfer Lungstein gemeißelt. Der Gutsbetrieb schaffte eigens für den Transport des Steinmaterials aus den Steinbrüchen Londerfs sechs Paar Pferde an, und der Weg, die sogenannte »Pflaumenallee«, wurde chaussiert. Um das Schloß wurde ein englischer Park angelegt, so daß die aus England gebürtige Schloßherrin sich in ihrer neuen Wahlheimat wohlfühlen konnte.

Das Musische gehörte zum festen Bestandteil des Lebens auf Friedelhausen. Adalbert von Nordeck sowie auch seine älteste Tochter Luise veranstalteten mit Freunden oft Liebhaber-Theateraufführungen.

### **Graf Karl v. Schwerin**

Luise von Nordeck (1849-1906), Erbin von Friedelhausen, heiratete den Grafen Karl v. Schwerin. Durch Gräfin Luise wurde Friedelhausen zum Treffpunkt von Künstlern und Gelehrten. Der Biologe Jakob v. Uexküll heiratete 1903 Luises Tochter Gudrun von Schwerin (1878-1969).

### **Rainer Maria Rilke (1875-1926)**

Im Zusammenhang mit Friedelhausen soll nur auf zwei Auffälligkeiten im Leben Rilkes, des »Verführers mit schönen Versen«, hingewiesen werden. Er war ständig auf Reisen, in vier Jahren brachte es der Unstete auf fast 50 verschiedene Adressen. Er führte sein Leben im Dunstkreis reicher Mäzene, meist weiblichen Geschlechts. Freundinnen sicherten seine finanzielle Unabhängigkeit. In ihren Landhäusern und Schlössern fand er die nötige Muße zum Dichten.

Die zweite Eigentümlichkeit war, daß er sofort wieder abreiste, wenn er nicht genügend Einsamkeit vorfand. Es kam vor, daß ihn bereits ein Dielenknakken verjagte.

Im März 1905 weilte Gräfin Luise v. Schwerin in Dresden zur Kur. Dort lernte sie Rainer Maria Rilke kennen, der sich ebenfalls im Sanatorium »Weißer Hirsch« aufhielt. Sie lud ihn nach Friedelhausen ein, wo er am 28. Juli 1905 eintraf. Im großen Bibliothekszimmer trug er Gedichte vor. Mit Jakob v. Uexküll betrieb er Kant-Studien.

Gräfin Luise v. Schwerin drängte den Dichter, die schon 1899 verfaßte kampfselige »Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke« in Buchform herauszubringen. Später trugen Kriegsfreiwillige in beiden Weltkriegen den Text in ihren Taschen und konnten die Eingangszeilen auswendig: »Reiten, reiten, reiten, durch den Tag, durch die Nacht, durch den Tag. Reiten, reiten, reiten.«

Rilke kam auch im nächsten Jahr vom 8. September bis 3. Oktober 1906 nach Friedelhausen zu Besuch, dieses Mal brachte er seine Frau Clara und die fünfjährige Tochter Ruth mit. (44-47)

### **Friedelhausen als Arbeitsplatz**

Zu dem Herrschaftshaus in Friedelhausen hatten die Sicherheitshäuser seit langer Zeit gute Beziehungen. Es war für sie im 19. und bis in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts ein bedeutender Arbeitgeber. Fast alle Leute waren einmal als Tagelöhner oder Handwerker in Friedelhausen tätig. Damals wurde der Hof noch ohne Maschinen bewirtschaftet, und so brauchte man viele Helfer.

### **Das Hofgut Friedelhausen**

war immer verpachtet. Dort wurde Feld- und Viehwirtschaft betrieben. Die Arbeiter auf dem Hof waren fast ausschließlich -Saisonarbeiter oder Tagelöhner, die meist nur einige Wochen oder Tage beschäftigt wurden. Oft waren es nur durchziehende Wanderburschen. Aus Sicherheitshausen haben auf dem Hof gearbeitet: Heinrich Seckinger, Adolf Seckinger, Heinrich Findt, Heinrich Dietz, Heinrich Behrens, Wilhelm Roth und Wilhelm Jungermann. Heinrich Will war der Milchkutscher. Er starb 1921 auf der Milchkutsche vor dem Bahnhof in Friedelhausen an einem Herzschlag. Die Pächter auf dem Hofgut Friedelhausen waren: Kaiser, Behrens, Dörrschug, Schwab, Heinzmann und Richter.

### **Für die Feldarbeit**

wurden im Frühling zehn bis zwölf Feldmädchen, meistens aus dem Hinterland, manchmal sogar aus Polen, eingestellt, die bis zum Herbst blieben. Dazu kamen dann noch Tagelöhner aus Sichertshausen und Odenhausen.

### **In der Gärtnerei**

arbeitete Valentin Dietz als Gärtner. Sein Sohn Wilhelm Dietz übernahm die Gärtnerei Ende der zwanziger Jahre und wohnte auch im Gärtnerhaus.

### **Das herrschaftliche Schloß**

wurde fast ausschließlich von festen Angestellten bewirtschaftet. Maria Dietz aus Sichertshausen war lange Jahre als Weißmacherin für die Instandhaltung der Wäsche verantwortlich. Katharina Wottawa geb. Kraft arbeitete von 1964 bis 1985 auf dem Schloß.

### **Park und Wald**

Für die Wäldereien war ein Förster angestellt, bis 1950 war es Förster Schneider. Er lebte mit seiner Familie im Försterhaus. Bei ihm waren als Dienstmädchen beschäftigt Anna Katharina Findt von 1926 bis 1930 und Luise Majewski, geb. Dietz von 1930 bis 1950.

Ferner brauchte man ständig Tagelöhner und Saisonarbeiter für die Pflege des Parks rund um das Schloß und für die Bepflanzung und Hege des Waldes sowie für den Holzeinschlag im Winter. Bei dieser gelegentlichen Waldarbeit waren eingesetzt Heinrich Findt, Heinrich Behrens, Heinrich Hemer, Konrad Hemer, Katharina Behrens, Margarethe Roth.

1950 schied Johannes Schneider aus Altersgründen aus, sein Nachfolger wurde der aus Pommern stammende Förster Rusch, der bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1980 die Försterei Friedelhausen übernahm. Bei ihm arbeiteten Christine Weimer, Margarethe Will und Katharina Wottawa, geb. Kraft.

### **Handwerker**

aus Sichertshausen wurden sehr oft im Hof und Schloß Friedelhausen gebraucht. Es waren Heinrich Findt als Stellmacher, Karl Will und Ludwig Will als Schmiede, Ludwig Lauer und Johannes Scheld als Schreiner, Bernhard Will als Weißbinder und Mädchen für alles. Nach und nach wurden immer mehr Maschinen eingesetzt, so daß der Hof zum Schluß fast ohne menschliche Arbeitskräfte auskam. (26)

## **Die Amtszeit des Bürgermeisters Heinrich Geißler**

(Hosse)

### **März 1907 - August 1920**

Seine Zeitgenossen waren: Schullehrer:

Hamel

Heinrich Immel

Gemeinderechner:

Konrad Fischer Okt. 1919-15. Okt. 1920

Heinrich Matthäi 18. Nov. 1920 - 1. März 1922

Karl Will 23. März 1922-....

Metropolitan Heinr. Eigenbrodt 1896-31.3.1926

Am 23. Februar 1907 hatte der Bürgermeister Bierau sein Amt niedergelegt, sein Nachfolger wurde im März 1907 der bisherige erste Schöffe, der 41jährige Landwirt Heinrich Geißler. Geißlers Vereidigung fand am 10. April 1907 in Marburg statt.

Marburg, den 10<sup>ten</sup> April 1907

Zur Verpflichtung erschien heute der zum *Bürgermeister* der Gemeinde *Sichertshausen* auf 8 Jahre gewählte — Kündigung angestellte *Gottfried Geisler* 41 Jahre alt *evangelischer* Religion.

Es wurde ihm eröffnet, daß er von dem Landrat gemäß § 55 der Landgemeindeordnung in der Eigenschaft als *Bürgermeister* bestätigt sei, worauf er, nachdem er auf die Wichtigkeit und Heiligkeit des Eides hingewiesen war, nachstehenden Eid leistete:

Ich *Gottfried Geisler* schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Seiner Königl. Majestät von Preußen, meinem Allergnädigsten Herrn, ich untertänig, treu und gehorsam sein und alle mir vermöge meines Amtes obliegenden Pflichten nach meinem besten Wissen und Gewissen genau erfüllen, auch die Verfassung gewissenhaft beobachten will, insbesondere die verfassungsmäßigen Rechte der Gemeinde treulich wahren, und das mir anvertraute Amt nach bestem Wissen und Gewissen den Belegen gemäß verwalten, auch sonst mit allen meinen Kräften und ohne alle Nebenabsichten das Wohl der Gemeinde befördern will. So wahr mir Gott helfe. Amen!

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

*K. v. N. 1621.*

*Gottfried Geisler*

G. v. o.

Königlicher Landrat.

*P. Buler*

Der Königliche Landrat.

Marburg, am 1<sup>ten</sup> *IV* 1907

1. Vermerk im Verzeichnis der Gemeindebehörden.
2. Nachricht dem Bürgermeister zu *Sichertshausen* zur Kenntnisnahme und Bekanntmachung in der Gemeinde.
3. Bekanntmachung im Kreisblatt.
4. *Aufschrift des Beförderungsurteils*
5. *Ursachen des Auftritts und die Ursache zum Ausscheiden vorgelegt*

Beyzeichnung der Bürgermeister, Beisitzer und Rechner.

Er bekleidete dieses Amt ununterbrochen bis 1920, mußte sich aber dazwischen im April 1917 und im März 1919 aus Krankheitsgründen für drei Monate und dann für vier Wochen vom ersten Schöffen Lemmer vertreten lassen, dem der Landrat die Wahrnehmung der Dienstgeschäfte übertrug.

Ein aufregendes Zwischenspiel gab es vom 19. Oktober 1919 bis zum 13. November 1919, als der Schneidermeister Heinrich Matthäi zum Bürgermeister gewählt worden war. Darüber wird aber an anderer Stelle noch mehr zu sagen sein. Am 23. August 1920 bat Geißler den Landrat um Entbindung vom Amt, sein anhaltendes Halsleiden zwinge ihn, seinen Posten niederzulegen. Sein Nachfolger wurde am 16. September 1920 der Landwirt Johannes Gilbert.

### **Der Friedhof**

Geißler fing energisch da an, wo Bierau aufgehört hatte, nämlich beim Friedhof. Dieser wurde neu angelegt, und in der Gemeindevertretersitzung vom 23. Oktober 1907 wurde beraten, woher und wieviel Geld für die neue Anlage beschafft werden sollte. Die Versammlung beschloß, ein Darlehen von 2000 Mark bei dem Bellnhäuser, Hassenhäuser, Sichertshäuser Spar- und Darlehns-Kassenverein zu 4% aufzunehmen. (42)

### **Die Schule**

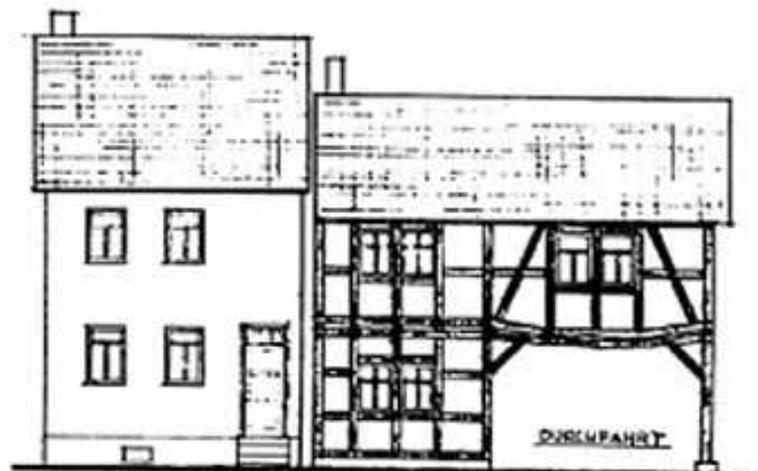
Im Jahre 1908 entschloß sich die Gemeindevertretung zu umfangreichen Reparaturarbeiten an und in der Schule. Zur Begleichung der Kosten mußte ein Darlehen von 2400 Mark zu 4% aufgenommen werden. (42)

### **Der Ortsdiener**

Die Gemeindevertretersitzung vom 27. Dezember 1908 befaßte sich mit der Gehaltsveränderung des Heinrich Will V als Schweinehirt, Ortsdiener und Nachtwächter. Es wurde beschlossen, ihn auch im nächsten Jahr zu beschäftigen, als Schweinehirt sollte er als Lohn statt bisher 9 Mött jetzt 13 Mött Backfrucht erhalten, das Mött zu 14 Mark gerechnet (das Mött = etwa 1 Zentner).



Haus Will (Ale-Schäfersch, links) und Anne Moaries (rechts), abgerissen 1962



Haus Will (Anne Moaries). Hauptstraße, abgerissen ca. 1962

Als Ortsdiener und Nachtwächter sollte er von jedem nutzungsberechtigten Einwohner einen Sester und von einem jeden sonstigen Einwohner einen halben Sester Backfrucht (1 Sester = etwa 15 Liter) sowie 201,20 Mark zahlbar in vierteljährlichen Raten - aus der Gemeindekasse erhalten. (42)



Dreschmaschine im Hof Gilbert vor dem 1. Weltkrieg

### **Der Erste Weltkrieg**

Als der Erste Weltkrieg am 1. August 1914 ziemlich überraschend ausbrach, gab es bei vielen Leuten ein lähmendes Entsetzen, besonders bei den Frauen. Eine ernste, würdige, weihevollere Stimmung lag über dem Dorf, besonders immer dann, wenn wieder einige Männer ausgezogen waren, nachdem sie auf dem Amtsgericht in Fronhausen ihr Testament hinterlegt hatten. Bald nach Kriegsausbruch wurde behauptet, daß sich viele feindliche Spione in Deutschland befänden. Diese sollten vor allem den Aufmarsch durch Zerstörung von Eisenbahnbrücken, Tunnels und Bahnhöfen stören. Nun beobachtete man jeden Fremden. Man stellte sich Spione verkleidet vor, etwa als Dame, als Nonne, als Krankenschwester, sie sollten sogar deutsche Offiziersuniformen tragen. Vielleicht schlichen sie auch als Handwerksburschen einher.

Mehr als einmal kam durch den Fernsprecher die amtliche Meldung, ein feindliches Auto mit Insassen (genaue Beschreibung derselben und Angabe der Autonummer) sei durch die deutsche Front gekommen. Deshalb wurden überall Wachen aufgestellt, die Tag und Nacht keinen ohne Paßkontrolle durchließen. In unserem Dorf war das Wachlokal in dem ehemaligen Hemerschen Hause (unterhalb von Bäckermeister Lemmer, 1917 hieß der Besitzer Baduin, welcher während des Ersten Weltkrieges zugezogen war). Wer Wache gestanden hatte, konnte sich auf dem dort ausgebreiteten Stroh ausruhen, bis er wieder ablösen musste. Zur Absperrung der Straße benutzte man eine lange, starke Wagenkette, die von der mächtigen Telegraphenstange bis hinüber zu dem Baum der Allee gespannt wurde. Damals war das ein unüberwindliches Hindernis. Mit der Zeit wurde die Kraftfahrzeugsperrung nicht mehr so streng gehandhabt, nach drei Wochen wurde sie aufgehoben.

Zu den Aufgaben der Wache gehörte auch der Schutz der Telegraphenleitung bis nach Bellnhausen und in anderer Richtung bis zur darmstädtischen Grenze.

Bei Einrichtung des Wachdienstes wurde er die ersten Tage und Nächte nur von zwei hiesigen Einwohnern versehen, die später als Frontsoldaten kämpften. Das war der Schneidermeister Heinrich Matthäi und der Weißbinder Bernhard Will. Damit sie einen militärischen Eindruck machten, bewaffneten sie sich mit einer Jägerbüchse und zogen ihre Feuerwehruniform an. Im allgemeinen wurde der Wachdienst gerne getan. Die große Eisenbahnbrücke über die Lahn beim Schloß Friedelhausen wurde von den Marburger Jägern bewacht. Nach eineinhalb Jahren wurden die Soldaten zurückgezogen. Mit den Männern zogen auch die Pferde in den Krieg.

Gleich zu Beginn mußten die Pferde in Marburg zur Musterung vorgeführt werden. Eine besondere Kriegspferdekommission, deren Vorsitzender der Marburger Landrat von Löwenstein war, entschied, welche Tiere zum Kriegsdienst tauglich waren. Von den Sicherheitshäuser Pferden wurden nur drei in Marburg behalten, nämlich das von Bäckermeister Lemmer, von Landwirt Heinrich Lauer und Gastwirt Ludwig Bingel. Der bezahlte Preis war höher als der seinerzeitige Friedenspreis. Am Mittwoch, vier Tage nach der Mobilmachung, kam ein ganzer Wagenpark mit Bespannung, lauter Bauernpferde aus dem Kreise Kirchhain, auf dem Wege nach Gießen durch unser Dorf. Das war die Fuhrparkkolonne für das 18. Armeekorps. Ein Bruder von Lehrer Immel war Fahrer eines Wagens, deshalb fuhr der Lehrer Immel nach Gießen mit. Auf dem »Trieb« in Gießen nahmen Trainoffiziere den Transport in Empfang, die Fahrer wurden am Abend entlassen.

### **Siegesmeldungen**

Täglich einmal gab die Heeresleitung einen amtlichen Tagesbericht heraus. Er wurde nur der Presse gegeben, die ihn dann in den Städten aushängte. Die Dorfbewohner mußten warten, bis die Zeitung kam. Sie erschien sehr unpünktlich. Die Sicherheitshäuser waren genauso erpicht auf die Nachrichten vom Kriegsschauplatz wie die Städter. Wer nach Besorgungen aus der Stadt wieder heimkehrte, wurde mit Fragen nach den neuesten Meldungen bestürmt. Den Sicherheitshäusern konnte keine größere Freude bereitet werden als wenn jemand ein »Extrablatt« mitbrachte. Das erste Sonderblatt kam durch den Schuhmacher Konrad Fischer ins Dorf. Es enthielt die Siegesmeldung des bayerischen Kronprinzen Rupprecht von der großen Lothringer Schlacht vom 18. bis 20. August 1914, die eine größere Ausdehnung hatte als alle Schlachten von 1870/71 zusammengenommen. Die Sicherheitshäuser konnten den Bericht nicht oft genug lesen. (49)

### **Elektrifizierung**

Am 4. August 1915 erfolgte die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen Sicherheitshausen und Marburg. Sicherheitshausen wurde an die allgemeine Stromversorgung durch die Stadtwerke Marburg angeschlossen. Den Bau der Anlagen führte die Firma Siemens & Schuckert aus. Da für die Erdarbeiten und den Leitungsbau russische Kriegsgefangene eingesetzt wurden, konnte die Maßnahme sehr billig durchgeführt werden. Die Gesamtkosten betragen etwa 17 000 Reichsmark.

### **Baumaßnahmen**

Am 22. Mai 1916 bat Bürgermeister Geißler den Kreis Ausschuß um die Genehmigung, ein Gemeindegrundstück von 9 a auf den Behläckern öffentlich meistbietend versteigern zu dürfen. Die Gemeinde sei dazu genötigt, weil sie auf dem für 1656 Mark erworbenen Spiel- und Turnplatz noch eine Abortanlage errichten müsse. - Lange Zeit geschah nichts, erst am 20. Januar 1918 meldete dann Geißler dem Kreis Ausschuß, daß die Gemeinde den Verkauf des Grundstücks erst nach dem Kriege vornehmen wolle. (42)

Im Januar 1919 wurden die Bachbrücke als Ersatz für den alten Bachsteg.



Der alte Bachsteg vor dem Brückenbau (zu S. 114)

und die Lahnbrücke gebaut.



Bau der Lahnbrücke im Jahre 1919

Die Bauwerke wurden durch die Kasseler' Firma Sauerwein & Schäfer erstellt. Die Kosten betragen ca. 100.000 Reichsmark. 5/6 des Betrages gab der Staat als Beihilfe zur Notstandsarbeit. Der Stundenlohn für die Helfer aus Sichertshausen betrug 1 Reichsmark. (52)

## **Das Ende des Ersten Weltkrieges**

Der Krieg war verloren, am 3. November 1918 meuterte die Kriegsmarine in Kiel. Die Matrosen weigerten sich, zur Deckung der Nordflanke des Heeres auszulaufen, weil die Niederlage doch nicht mehr abzuwenden sei. Sie hissten die rote Fahne. Das Flottenmanöver mußte abgebrochen werden, 600 Matrosen wurden verhaftet. Daraufhin schlossen sich aber 100.000 Matrosen den aufständischen Zivilisten an, besetzten die Stadt Kiel und bildeten »Arbeiter- und Soldatenräte«. Von Kiel und Hamburg aus griff der Zusammenbruch der militärischen Disziplin rasch weiter um sich. Die Revolution erfaßte viele deutsche Städte. Auch im Kreise Marburg entstanden »Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte«.

Erinnern wir uns an den Schneidermeister Heinrich Matthäi, der zu Beginn des Krieges in Feuerwehruniform einsatzfreudig den Wachdienst in Sicherheitshausen übernommen hatte. Wie bekannt, wurde er bald Frontsoldat. Als er heimgekommen war, fand in Sicherheitshausen am 19. Oktober 1919 die Wahl des Bürgermeisters statt. Matthäi kandidierte auch. Er erhielt bei der Wahl 5 Stimmen, Heinrich Geißler 3 und Adam Lemmer 1 Stimme. (14)

Noch am selben Tage schrieb der 1. Schöffe Lemmer an das Landratsamt, daß die Gemeinde das Resultat der heute vorgenommenen Bürgermeisterwahl als einen furchtbar niederschmetternden Schlag empfunden habe. Eine Welt war in Sicherheitshausen zusammengebrochen, weil bekannt war, daß Matthäi dem Bauern- und Landarbeiterrat angehörte. Lemmer bat den Landrat, falls ihm das Recht dazu zustünde, Matthäi als Bürgermeister zu verwerfen. Gleichzeitig begann im Ort ein Kesseltreiben gegen Matthäi. Man wühlte in seiner Vergangenheit und führte schmutzige Argumente an, weshalb man ihn auf diesem Posten nicht haben wollte. Matthäi war sehr feinführend und kämpfte nicht um das Bürgermeisteramt, er gab schon am 28. Oktober 1919 auf. Er zog seine Einwilligung zur Annahme der Wahl wieder zurück. Die Wogen in der Gemeinde ebten allmählich wieder ab, und am 16. September 1920 konnte der Landwirt Johannes Gilbert zum Bürgermeister gewählt werden. Jetzt hatte die Gemeinde nichts dagegen, daß Matthäi zum Gemeinderechner bestellt wurde. Der Vertrag sah vor, daß Matthäi nicht nur die Gemeindesteuern, sondern auch alle Staatssteuern und Renten zu erheben hatte. Er bezog als Staatssteuererheber ein jährliches Salär von 350 Mark aus der Gemeindekasse. Er mußte als Kautionsbetrag einen Betrag von 1.000 Mark stellen. Dieses Geld wurde in der Repositur des Bürgermeisters aufbewahrt. Matthäi versah das Amt bis zum 1. März 1922, dann bat er um Entlassung, weil er nicht in der Lage sei, »die Geschäfte so zu führen, daß die Mehrzahl der Einwohner damit zufrieden wäre«. Sein Nachfolger wurde am 23. März 1922 Karl Will, der als Rechnungsführer, der Zeit und der Geldwährung entsprechend, 600 Mark Sold erhielt. Als Kautionsbetrag stellte er 1.000 Mark Kriegsanleihe. (14)

Matthäi lebte als geachteter Mann weiter im Dorf. In den Jahren 1923 und 1924 hatte man ihn zum Beigeordneten gewählt. Noch heute erinnert man sich an ihn und schildert ihn als korrekten Menschen, der stets bestrebt war, seinen Pflichten schnell nachzukommen. Er nahm alles sehr genau und lebte ein stilles Leben.

# Die Amtszeit des Bürgermeisters Johannes Gilbert

## 16. Sept. 1920-1946

Seine Zeitgenossen waren:

Schullehrer Heinrich Immel aus Hatzbach von 1900-1925

Schullehrer Oskar Aßmann aus Posen von 1925-1945

Die Schule wurde nach dem Zweiten Weltkriege am 1. Oktober 1945 wieder eröffnet

Schullehrer Becker 1946

Schullehrer Karl Außerehl (2. Lehrerstelle) wurde am 30. September 1949 nach Fronhausen versetzt

Schullehrer Curt Kornath vom 1. Dezember 1946-30. September 1958

Gemeinderechner Karl Will von April 1929-August 1939

Metropolitan Heinrich Eigenbrodt von 1896-31. März 1926

Pfarrer Hermann Stauber vom 1. Oktober 1926-30. April 1933

Pfarrer Dekan Adolf Hermann Hoffmann vom 15. Oktober 1933-31. Januar 1969

### Das Kriegerdenkmal

#### Urkunde

über die Entstehung unseres Kriegerdenkmals für die Gefallenen  
aus dem Weltkriege 1914-1919, Niedergelegt am 27. Juni 1921

Im Herbst 1920 schlug der Gedanke, unsere im Weltkriege gefallenen Krieger, die in unserer Gemeinde Sichertshausen Wurzeln, durch einen Denkstein zu ehren. Im Laufe des Winters und Frühjahrs 1921 wurden dann vom gewählten Denkmalsausschuß die nötigen Vorbereitungen getroffen. Vorgelegte Entwürfe und Zeichnungen von Denksteinen wurden begutachtet und die erforderlichen Geldmittel aufgebracht. Man entschied sich für den Entwurf, welcher von Johannes Gombert, Wolfshausen, stammte. Nach diesem ist der Denkstein ausgeführt worden. Der Preis des Denkmals wird sich auf rund 600 Mark stellen. Die Beschreibung des massigen Steines wollen wir der Betrachtung des Beschauers und Besuchers überlassen. Um das Denkmal soll eine kleine Hecke führen, in welche für jeden gefallenen Krieger ein Baum gepflanzt wird. Blumenschmuck möge den Reiz des Heldensteines erhöhen.

Der schöne rote Sandstein, sorgfältig behauen, stammt aus den von Herrn Joh. Gombert, Wolfshausen, gepachteten Steinbrüchen des Herrn Rauch, Wolfshausen. In wenigen Wochen ist viel fleißige Arbeit geleistet worden vom Lieferanten des Denkmals, Herrn Gombert, seinen Steinhauern und dem rührigen Denkmalsausschuß.

Am Montag, den 27. Juni 1921 konnte der Denkstein aufgerichtet werden, welcher nun eine Zierde für unseren neuen Friedhof sein wird.

Am Sonntag, den 3. Juli 1921 soll die feierliche Enthüllung und Einweihung stattfinden. Ein beigelegtes Programm möge von der Feier Kunde ablegen. Außerdem wird eine genaue Beschreibung des Denkmals, der Enthüllungsfeier und der späteren Ausschmückung des Denkmalsplatzes in der Kriegschronik des Weltkriegs erfolgen.

Möge der Stein unvergänglich stehen im Sturm des Wetters und der Zeiten.

Möge er ein Wahrzeichen sein deutscher Treue und Liebe.

Möge er auch ein Mahner sein: Deutsches Volk, vergiß deine Geschichte nicht!

Geschrieben zu Sichertshausen am 27. Juni von Lehrer Heinrich Immel.

Der Leiter des Denkmalsausschusses: Heinrich Will, Maurerpolier.

Der Bürgermeister: Johannes Gilbert, Landwirt.

Am 3.Juli 1921 wurde das Denkmal unter reger Anteilnahme der Bevölkerung eingeweiht. (49)



Einweihung des Kriegerdenkmals im Jahre 1921



# Programm

## zur Einweihung des Krieger-Denkmal in Sichertshausen

am 3. Juli 1921, nachmittags 2 Uhr



### A. Auf dem Schulhose

1. Gemeindegesang mit Begleitung des Posaunenchores: Lied 91,  
Vers 1-2
2. Gebet . . . . . Metropolitan Eigenbrodt-Hassenhausen
3. Gemeindegesang mit Posaunenbegleitung: Lied 91, Vers 3
4. Abmarsch zum Friedhof
5. Trauermarsch des Posaunenchores

### B. Vor dem Denkmal auf dem Friedhose

- a) Begrüßungsworte an die Teilnehmer der Feier . H. Will
  - b) Ein kurzer Rückblick auf den Heldenkampf Deutschlands:  
Auszug der Krieger — Die heiße Schlacht — Heimat  
und Feld — Tod fürs Vaterland
1. Gemeindegesang mit Posaunenbegl.: Ein feste Burg, Vers 1 u. 2
  2. Gedichte: „Es geht eine Schlacht 1914“ . . . . . A. Gilbert  
„Landsturm 1914“ . . . . . P. Will
  3. Lied: „Waffentanz“ . . . . . Männerchor
  4. Gedichte: „Auf Posten“ . . . . . Gr. Gilbert  
„Am Abend vor der Schlacht“ . . . . . M. Schwarz
  5. Lied: Vater, ich rufe dich . . . . . Männerchor
  6. Gedichte: „Der Fahnenträger“ . . . . . D. Steubitz  
„Spielmanns Tod“ . . . . . K. Schneider
  7. Lied: Im Feld des Morgens früh . . . . . Männerchor
  8. Gedichte: „Für uns“ . . . . . Hch. Findt  
„Weiß nit wo“ . . . . . G. Koch  
„Der Soldatenfriedhof“ . . . . . M. Will

### C. Ehrung der Gefallenen

1. Gemeindegesang m. Begl. d. Posaunenchores : Wo findet die Seele
2. Festspruch . . . . . Helene Will
3. Lied: Mag auch die Liebe weinen . . . . . Männerchor
4. Trauerandacht mit Verlesen der Namen der Gefallenen  
Metropolitan Eigenbrodt
5. Lied: Sei getreu . . . . . Gemischter Chor
6. Ansprache . . . . . Hch. Matthäi
7. Festansprache . . . . . Schriftsteller Naumann-Nanzhausen
8. Lied: Meine Mutter weint wohl Tag und Nacht . Gemischter Chor
9. Enthüllung des Denkmals . . . . . Fr. Koch
10. Uebernahme des Denkmals durch den Bürgermeister u. Kranzniederlegung durch Gemeinde, Vereine und Schule
11. Lied: Mein Junge, mein Junge . . . . . Gemischter Chor
12. Gebet und Segen . . . . . Metropolitan Eigenbrodt
13. Gemeindegesang mit Posaunenbegl.: Ein feste Burg, Vers 3 u. 4

—  
Kollekte



## **Die Weimarer Zeit**

### **Die Inflationszeit**

Nach dem Ersten Weltkriege trat eine Entwertung des Geldes ein, weil man den Krieg durch Anleihen finanziert hatte. Die Entwertung beschleunigte sich durch das Vordringen von lange zurückgestauter Kaufkraft bei noch zu geringer Güterproduktion. Um den Staatsbankrott zu vermeiden, wick die Regierung in die weitere Kreditierung, in die Inflation aus. Im August 1922 begann der schnelle Verfall der Reichswährung. Erst im November 1923 war die Inflation beendet. (50)

**Bürgermeister Rücktritt und Neuwahl.** Am 1. Mai 1923 bat Johannes Gilbert den Landrat in Marburg, ihn aus dem Amt zu entlassen. Er habe nur eine kleine Landwirtschaft, und da das Bürgermeistergehalt immer wertloser werde, sei er gezwungen, sich nach einer besseren Einnahmequelle umzusehen. Daraufhin wurde am 23. Mai 1923 Heinrich Hoß zum neuen Bürgermeister gewählt. Er war mit seiner Wahl einverstanden, als er aber die Annahme unterzeichnen sollte, erschrak er wohl über seinen Mut, verweigerte die Unterschrift - und Sichertshausen mußte wieder einen Bürgermeister suchen. Die Gremien zogen aus dem Geschehnis die notwendige Schlußfolgerung, erhöhten das Bürgermeistergehalt, und so verkündete Gilbert, daß er bei dem neu festgesetzten Gehalt bereit sei, das Amt weiter zu bekleiden. Am 12. Juli 1924 wurde er von allen neun Gemeindeverordneten zum Bürgermeister wiedergewählt. (14)

### **Ortsarmenverband**

In Sichertshausen bestand bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts ein Ortsarmenverband; wann er gegründet worden war, konnten wir nicht feststellen. Dieser Verband erhielt vom Bezirkswohlfahrtsverband bis zur Inflationszeit jährlich einen Rentenbetrag von 23,73 Mark, der zur Verteilung an Arme der Gemeinde Sichertshausen bestimmt war. Diese Leistung beruhte auf einer nicht mehr vorhandenen letztwilligen Verfügung des Herrn v. Schutzbar gen. Milchling vom Jahre 1599. Bis zum Jahre 1927 wurden alle Ortsarmenverbände aufgelöst, so auch der in Sichertshausen. Die Gemeinde erhielt eine einmalige 15% Abfindungsbeihilfe, das waren 356 Mark. Diese Summe mußte zweckgebunden angelegt werden, damit die Zinsen den bisher üblichen Rentenbetrag ergaben, der an die Hausarmen zu verteilen war. (42)

## **Arbeiter und Bauern**

### **Das Proletariat**

Durch die Industrialisierung war eine dritte Klasse entstanden, das Proletariat. Man sah in den Proletariern noch weniger als in den »echten« Arbeitern, sie waren die Ausgestoßenen, die Entwurzelten, das unglückliche Produkt des Fortschritts. Man sagte, diese Menschen halten nichts von altherwürdigen Sitten, sie feuern die Menschheit an, gegen echte und seit langem bestehende Ordnungen zu revoltieren. Vor diesen »destruktiven« Elementen fürchtete man sich. Eine Polarisierung setzte ein, auf der einen Seite standen die Völkischen, und auf der anderen Seite fand man die Arbeiterbewegung und sozialistische Gruppierungen.

### **Der Arbeiter-Turnverein**

In den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts wurde auch in Sichertshausen ein Arbeiter-Turnverein gegründet. Zunächst kamen einige junge Männer zusammen, um sich dem Sport zu widmen. Sie stellten eine Fußballmannschaft auf, die bald an verschiedenen Freundschaftsspielen teilnahm.

Im Jahre 1924 wurde dann der Turn- und Sportverein Sichertshausen aus der Taufe gehoben. Balthasar Schneider wurde zum Vorsitzenden und Georg Findt zum Rechner gewählt. Der Schwerpunkt der Ausübung lag im Fußballspiel und in der Leichtathletik. Turngeräte wie Barren, Reck und Pferd wurden angeschafft, sie standen noch bis in die späten fünfziger Jahre den Schulkindern zur Verfügung.

Die Fußballmannschaft schloß sich schließlich mit guten spielerischen Ergebnissen einer Liga im nördlichen Landkreis Gießen-Wetzlar an. Besonders stark aber war der Verein in der Leichtathletik. Er hatte mit den Mitgliedern Johannes Will und Fritz Schneider zwei Sportler in seinen Reihen, die sich mit ihren Leistungen im 3000-m-Lauf bzw. im Hochsprung auf regionalem Gebiet zeigen konnten.

Die politischen Wirren der frühen dreißiger Jahre gingen auch hier nicht spurlos vorüber, und es kam schließlich zu einer Spaltung des Vereins, die dazu führte, daß er seine Aktivitäten einstellte. Im Jahre 1933 wurde der Turn- und Sportverein Sichertshausen aufgelöst und die Geräte der örtlichen Schule zur Benutzung übergeben. (63)

Die damaligen Mitglieder des Turn- und Sportvereins Sichertshausen:

Balthasar Schneider	Georg Findt
Heinrich Weimer	Adam Weimer
Ludwig Weimer	Konrad Dietz
Johannes Dietz	Daniel Gilbert
Heinrich Hemer	Ludwig Will
Heinrich Happel	Karl Happel
Fritz Schneider	Peter Will
Erich Will	Heinrich Dietz
Heinrich Jung	Wilhelm Jung
Anton Jungermann	Wilhelm Jungermann
Karl Baduin	Wilhelm Brömer
Johannes Dietz	Konrad Schneider
Peter Dietz und andere	(64)

Neben dem Arbeiter-Turnverein gab es noch den Arbeiter-Gesangverein, über den wir aber später berichten wollen.

Die Not in den Arbeiterfamilien war groß; fast alle waren mit Kindern reich gesegnet, von denen kaum eines einen Beruf erlernen konnte. Sobald die Kinder aus der Schule entlassen waren, blieb ihnen nur die Möglichkeit, bei einem Bauern als Knecht oder Magd in Dienst zu treten, damit sie zu Hause nicht mehr Kost und Wohnung beanspruchen mußten. In den kleinen Arbeiterhäuschen herrschten sehr ärmliche Wohnverhältnisse. Für Eltern, Großeltern und etwa sechs Kinder waren nur zwei oder drei Wohn- und Schlafräume vorhanden.

Die Bauern hatten Besitz und Vieh, sie brauchten, weil es noch keine Maschinen gab, viele Arbeitskräfte. Statt Traktoren wurden Kuhgespanne eingesetzt.



Konrad Fischer (Otte) im Jahre 1915

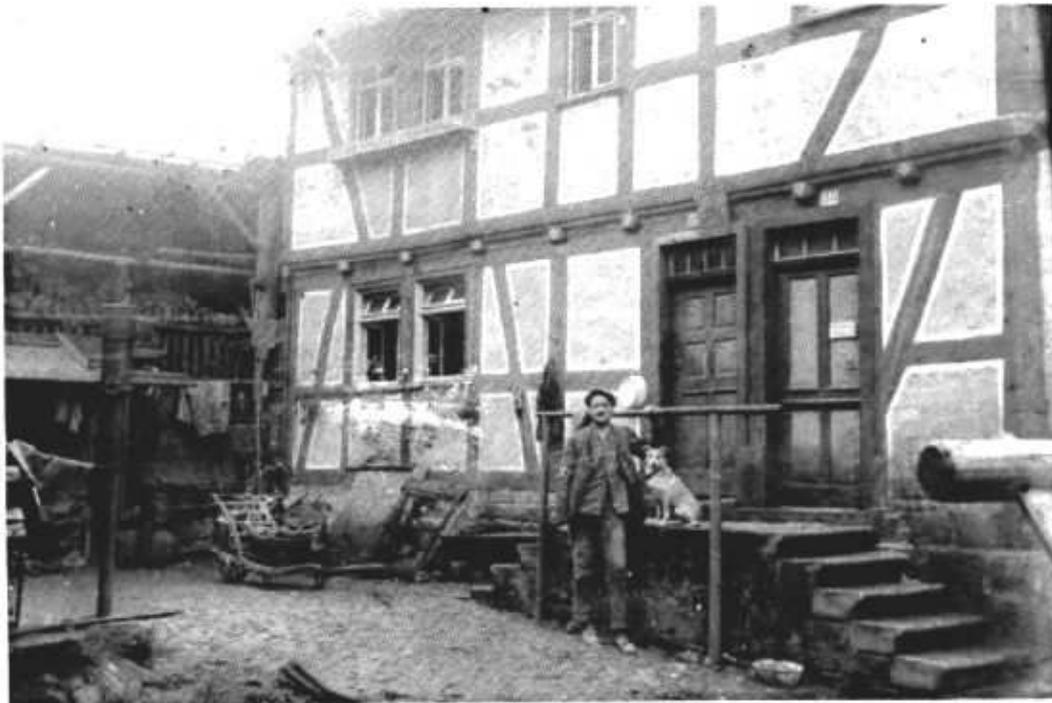


Drei Generationen Schwarz (Wacks) im Sommer 1925: Bernhard Schwarz (Mitte), Heinrich Schwarz (Wacks Heier) auf dem Wagen und Elisabeth Schwarz geb. Weiß. Auf ihrem Arm der kleine Architekt Berthold



Bürgermeister Johannes Gilbert

An Geld blieb auf den Höfen am Jahresende nichts übrig, wenn man von wenigen Ausnahmen absieht. Die Höfe der Bauern waren deshalb in einem entsprechenden Zustand.



Johannes Scheid in den 20er Jahren vor dem Doppelhaus Scheid (linke Hälfte) und Krag (rechte Hälfte), heute »Scherersch«, Hauptstr. 20

Die produzierte Milch wurde auf dem Hof zu Butter und Käse verarbeitet. Die wenigen, für den Markt anfallenden Produkte waren Butter, Eier, Geflügel und etwas Obst und Gemüse. Für die Vermarktung waren in Sichertshausen hauptsächlich Katharina Scheid und Elisabeth Dietz zuständig. An Markttagen fuhren sie mit ihren Waren von Friedelhausen mit dem Zuge nach Gießen, wo sie auf dem Wochenmarkt ihre Stammkunden belieferten. Die übrige in Sichertshausen anfallende Milch wurde von Elisabeth Dietz und ihren Kindern auf einem Milchwagen mit Hundegespann (einem schweren Rottweiler) nach Fronhausen zum Bahnhof gefahren, mit dem Zuge nach Marburg zum Milchhändler gebracht und dort als Frischmilch verkauft.



Heinrich Dietz in den 20er Jahren beim Milchtransport nach Fronhausen (zu S. 121)

Die Weltwirtschaftskrise 1929-1933 wirkte sich auch in Sichertshausen katastrophal aus. 29 Arbeitslose, hauptsächlich ledige, junge Männer, mussten jede Woche in Lohra ihr Stempelgeld, 10 bis 20 Reichsmark, abholen. (26).

Hier noch zwei Bilder einer Schulklasse von Lehrer Aßmann um das Jahr 1930 und ein Bild des Maurerpoliers Heinrich Will mit Johannes Sauer und Hans Kraft um das Jahr 1935.

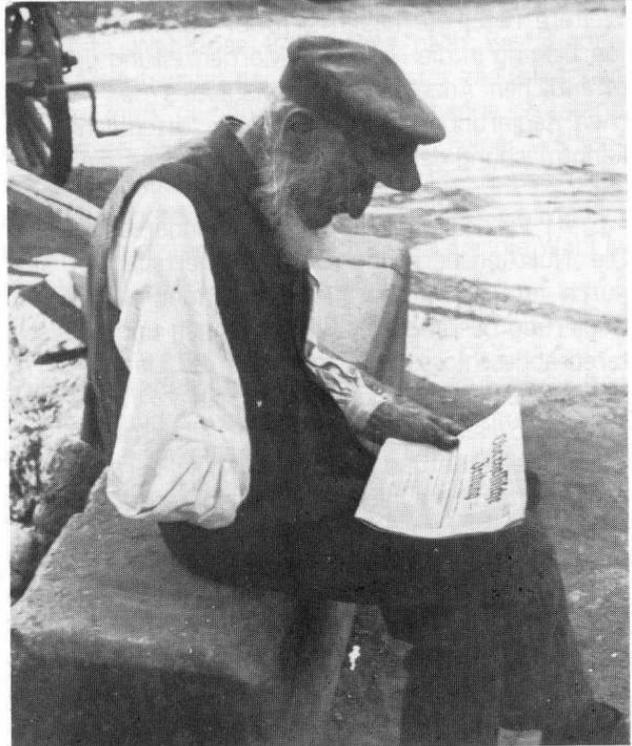


Zwei Schulklassen mit Lehrer Aßmann um 1930





Der Maurerpolier Heinrich Will (Hirte) mit den Jungen Johannes Sauer (rechts) und Hans Kraft um 1935



Heinrich Becker (geb. 1844) mit der »Oberheß« um 1930

### Die Motorisierung

Eines der ersten Motorräder besaß Wilhelm Brömer. Er kaufte 1929 eine 500 ccm Ardie zum Preis von 990 Reichsmark. Die Maschine hatte 9 PS und lief 90 bis 100 Stundenkilometer. Bis zum Zweiten Weltkrieg gab es 20 Motorradbesitzer im Dorf:

Konrad Staubitz	NSU	200 ccm
Kaspar Fischer	NSU	300 ccm
Konrad Fischer	Quick	98 ccm
Findt	Schüttoff	500ccm
Heinrich Hoß	DKW	300 ccm
Konrad Grau	Horex	500 ccm
Adam Findt	Horex	500 ccm
Konrad Bodenbender	NSU	200 ccm
Friedrich Schneider	DKW	200 ccm
Adam Happel	DKW	300 ccm
Heinrich Will	Excelsior	300 ccm
Wilhelm Brömer	Ardie	500 ccm
Heinrich Jung	Viktoria	200 ccm
Wilhelm Jung	D-Rad	500 ccm
Balthasar Schneider	Schüttoff	500 ccm
Konrad Will	NSU	350 ccm
Heinrich Will	Diamant	300 ccm
Ludwig Will	NSU	300 ccm
Heinrich Behrens	Trumpf	200 ccm
Heinrich Happel	Zündapp	200 ccm

In Sichertshausen existierten zwei Tankstellen, Gustav Koch hatte eine Esso-Tankstelle, und Schmiedemeister Heinrich Will (Karls) betrieb eine Shell-Tankstelle.

Das erste Auto besaß 1937 Heinrich Hoß und ab 1945 Gustav Koch. Erst nach der Währungsreform 1949 nahm die Motorisierung zunächst mit Motorrädern und dann mit Autos mächtig zu. Im Jahre 1986 waren in Sichertshausen etwa 150 Autos und 8 Motorräder gemeldet, und in der Landwirtschaft liefen ca. 25 Traktoren. (26)

### **Die Zeit des Nationalsozialismus**

Es gibt mehrere Erklärungen für den nationalsozialistischen Aufstieg: eine straffe Führung, Aufbau des Führermythos, eine Volksgemeinschaftsideologie, perfekte Propaganda, Terror gegen den innenpolitischen Gegner, der wirkungsvolle Appell an antimarxistische und antikapitalistische Einstellungen, Ausnutzung der Weltwirtschaftskrise, für welche die NS-Propaganda leicht faßliche Erklärungsmuster in Gestalt von Feindbildern - Juden, Marxisten - bereithielt.

Öffentliche Arbeitsbeschaffung, beginnender Konjunkturaufschwung und Verbesserung der Wirtschaftslage ließen 1933 die Arbeitslosenziffer von 6 auf 4 Mio. sinken. Das trug zur Stabilisierung des NSRegimes bei. (50)

Am 30. Januar 1933 war Hitler mit seiner Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) an die Macht gekommen. Die Partei setzte in den folgenden Monaten die demokratischen Institutionen Zug um Zug außer Kraft. Sie übernahm alle Funktionen im öffentlichen Leben. Sie verfolgte den Andersdenkenden, verhaftete Juden und brachte sie in Konzentrationslager, die bald als Vernichtungslager funktionierten.

Bis 1945 wurden dort Millionen Menschen gequält, gefoltert, erschlagen, vergast. Im Lande wurde den Bürgern ein Bild vom arischen und sauberen Deutschen gezeichnet, alles Minderwertige sollte vernichtet werden.

In Sichertshausen änderte sich mit Beginn der Naziherrschaft zunächst nicht viel. An nationalen Feiertagen hingen Hakenkreuzfahnen an den Häusern. Die Partei achtete darauf, daß sich in jedem Haus eine Hakenkreuzfahne befand. Der große Kastanienbaum am Anfang des Oberdorfes erhielt die Bezeichnung Adolf-Hitler-Baum, und der Platz wurde Adolf-Hitler Platz genannt. Es gab auch in Sichertshausen einige SA-Leute und sogar alte Kämpfer, die sich aber zum Glück nicht besonders hervortaten.

Weiter oben hatten wir erfahren, daß es in Sichertshausen viele Motorsportler gab. So war es nicht verwunderlich, daß sich motorradbegeisterte junge Leute dem NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps) anschlossen. Jungen und Mädchen wurden im Jungvolk, in der Hitlerjugend und im Bund Deutscher Mädchen zusammengeschlossen, das ehemalige Gemeindehaus wurde umgestaltet, dort fanden die Heimabende mit Schulung und Gesang statt.

Abschrift.

REICHSNÄHRSTAND

Kreisbauernschaft  
Marburg.

Marburg, den 10. März 1936.

Gesch.-Z. 2 / 4012/36.

An den Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses

Marburg/L.

Ich höre immer wieder Klagen darüber, dass die Gemeinden Bullenhaltungsverträge mit Bauern abschliessen, die heute noch ihre Geschäfte mit Juden tätigen. Ich bitte, durch eine Verfügung an die Bürgermeister anzuordnen, dass dies unterbleibt bzw. bestehende Vertragsverhältnisse gelöst werden. Es ist ganz unmöglich, dass heute noch Bauern sozusagen Viehzuchtware für ganze Ortschaften sind, die sich von Juden beraten lassen.

Heil Hitler !

gez. Elmsheuser .

Der Vorsitzende  
des Kreisausschusses  
Landkreises Marburg,  
K.A. I. 6107.

Marburg, den 16. März 1936.

Abschrift übersende ich zur Beachtung .

J.V.

gez. Kempf,

die  
Herrn Bürgermeister  
des Kreises.



Boglaubigt:

*Yvohle*  
Kanzleiangestellter.

Bürgermeister Gilbert blieb weiterhin im Amt. Ende März 1933 wurde die gewählte Gemeindevertretung aufgelöst. Die neuen Gemeinderäte wurden berufen, in Sichertshausen waren das die meisten der früheren Gemeindevertreter, so daß sich in der Gemeindepolitik nicht viel änderte. Um die Stellung der Partei zu stärken, erschien am 5. August 1937 der Gauamtsleiter der NSDAP, Dr. Schultz, zu einer Sitzung des Gemeinderates und berief den damaligen 2. Beigeordneten Konrad Hemer zum 1. Beigeordneten. Konrad Hemer war bereits Ortsbauernführer und konnte nun mehr Einfluß im Dorf nehmen.

Die Partei und ihre Gliederungen organisierten alljährlich das Erntedankfest mit einem großen Umzug. Die abschließende Feier fand dann auf dem mit der Hakenkreuzfahne geschmückten Schulhof statt, Reden wurden geschwungen, Lieder gesungen.

In Sichertshausen lebten keine jüdischen Bürger, doch trieben die Sichertshäuser mit den Juden aus Treis einen regen Handel. Fast täglich kamen jüdische Händler mit Vieh und Textilien aus Treis nach Sichertshausen. Bald aber wurden diese Geschäfte von der Partei verboten, und sie erloschen kurz vor Kriegsbeginn. Die Juden waren entweder ausgewandert oder ins KZ gebracht worden.

Dann schlug das unmenschliche System auch in Sichertshausen zu. Ein Ehepaar mußte sich zwangssterilisieren lassen. Und der geistig behinderte H. St. wurde in eine Anstalt eingewiesen und dort umgebracht. Sieht man von diesen beiden schrecklichen Schicksalen ab, so kam Sichertshausen relativ glimpflich über die dunkle Zeit der Naziherrschaft. Die Ortsbürger konnten glücklich sein, in Johannes Gilbert einen Bürgermeister zu haben, der es verstand, in schwierigen Situationen ausgleichend zu wirken.

**Nach Kriegsende begann die Entnazifizierung.** Auch ein paar Leute aus Sichertshausen mußten sich vor der Spruchkammer verantworten. Lehrer Aßmann erhielt einige Jahre Berufsverbot und dann seine Versetzung nach Josbach. Konrad Hemer zählte mit seiner niedrigen Parteibuchnummer zu den alten Kämpfern. Die Spruchkammer verurteilt ihn, weil er bei den Erntedankfesten Reden gehalten hatte. Er mußte 1 Morgen Land an Flüchtlinge abgeben und 3000 Reichsmark bezahlen. Nach einer Eingabe der Gemeindevertretung von 1949 wurde das Spruchkammerverfahren erneut aufgenommen. Jetzt wurde die Verpflichtung zur Abgabe von Land aufgehoben (weil keiner da war, dem man es hätte geben können) und die Sühne auf 300 Mark festgesetzt.

Hier sollen zwei Beispiele folgen:

(1.)

Die Spruchkammer Marburg-Land  
Marburg/Lahn, den 4.9. 1946

Auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 erläßt die Spruchkammer Marburg-Land I bestehend aus

1. Kreisverwaltungsdirektor als Vorsitzender
2. Landwirt Johannes..., Oberndorf  
Bürgermeister Heinrich..., Goffelden als Beisitzer
3. --- als öffentlicher Kläger
4. Angestellte ... als Protokollführer

gegen den Landwirt ... in Sichertshausen, wohnhaft in Sichertshausen Nr....  
im schriftlichen Verfahren folgenden Spruch:

Der Betroffene wird in die Gruppe der Minderbelasteten eingereiht. Die Bewährungsfrist wird auf 2 Jahre festgesetzt. Während der Dauer der Bewährungsfrist verliert er das aktive und passive Wahlrecht, das Recht, sich politisch zu betätigen und einer Partei oder einer Gewerkschaft anzugehören. Er darf während dieser Zeit nicht anders als in gewöhnlicher Arbeit beschäftigt werden.

Es werden ihm folgende Sühnemaßnahmen auferlegt:

Er hat für den Wiedergutmachungsfond einen Beitrag von RM 500,- zu zahlen, zahlbar bis 1.1.48. Als zweite Sühnemaßnahme hat er zur Linderung der Flüchtlingsnot unentgeltlich 1 komplettes Bett mit Bettwäsche, 1 Kleiderschrank und 2 Stühle abzugeben.

Die Kosten des Verfahrens werden dem Betroffenen auferlegt. Der Streitwert wird auf unter RM 2000, festgesetzt.

gez.

3 Unterschriften

## (2.) Die Spruchkammer Marburg-Land

Den 6.10.1947 Auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 erläßt die Spruchkammer Marburg-Land bestehend aus

1. Assessor ... als Vorsitzender

2. Johannes..., Dreihausen

Peter..., Dreihausen

Karl..., Wetter

Heinz..., Bracht als Beisitzer

3. Heinz ... als öffentlicher Kläger

4. Angestellte ... als Protokollführer

gegen den..., geb. am ... in Sichertshausen, wohnhaft in Sichertshausen Kreis Marburg/Lahn auf Grund der mündlichen Verhandlung folgenden Spruch:

Der Betroffene wird als Minderbelasteter in die Gruppe III der Verantwortlichen eingereiht. Er hat als einmaligen Beitrag zu einem Wiedergutmachungsfond RM 3000,- zu leisten, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibbarkeit 30 Tage Arbeitsleistung treten. Ferner hat er der Gemeinde Sichertshausen zur Verteilung an Flüchtlingsfamilien 1 Morgen Land zu übereignen.

Die Bewährungsfrist wird auf 3 Jahre festgesetzt. Für die Dauer der Bewährungsfrist ist ihm untersagt: a) ein Unternehmen als Inhaber, Gesellschafter, Vorstandsmitglied oder Geschäftsführer zu leiten oder ein Unternehmen zu beaufsichtigen oder zu kontrollieren, ein Unternehmen oder eine Beteiligung daran ganz oder teilweise zu erwerben; b) in nicht selbständiger Stellung anders als in gewöhnlicher Arbeit beschäftigt zu sein; c) als Lehrer, Prediger, Redakteur, Schriftsteller oder Rundfunk-Kommentator tätig zu sein. Für die Dauer der Bewährung verliert der Betroffene das aktive und passive Wahlrecht.

Die Kosten des Verfahrens werden dem Betroffenen auferlegt.

Der Streitwert wird auf RM 2700,- festgesetzt.

gez.

5 Unterschriften (53)

Die von den Siegermächten eingeleitete Entnazifizierung wurde vielfach zur Bereinigung alter Fehden ausgenutzt, so daß der politische Wert der Spruchkammerverfahren sehr bald an Gewicht verlor. Auch in Sichertshausen wurden Leute zur Sühne verurteilt, die politisch überhaupt nicht in Erscheinung getreten waren. Was von der Kommission nicht beurteilt werden konnte, war die Geisteshaltung der Menschen. Ein mühsamer Lernprozeß setzte ein, der viele Jahre dauerte. Es bedurfte großer Anstrengungen, sich vom nationalsozialistischen Gedankengut zu befreien. (75)

## **Die Freiwillige Feuerwehr**

wurde im Jahre 1933 gegründet. Sie war, wie alle Vereine im Dritten Reich, nach dem Führerprinzip ausgerichtet. Jeder Angehörige der Feuerwehr mußte arischer Abstammung sein und einen Eid ablegen. Anfangs trugen die Männer beige Uniformen, die im Jahre 1935 gegen blaue Tuchröcke ausgewechselt wurden. Schneidermeister Matthäi fertigte die neuen Uniformen nach Maß in solider Handarbeit an.

Bei Alarm fuhr ein von der Feuerwehr bestimmter Mann mit dem Fahrrad durch das Dorf und blies Trompetensignale. Als Spritze diente eine Doppelkolbenhanddruckspritze, an der an jedem der beiden Holme vier bis sechs Mann pumpen mußten. Der Spritzenwagen wurde von einem besonders schnellen Pferdegespann gezogen. Bei jedem schweren Gewitter wurde den Pferden vorsorglich das Geschirr schon angelegt. Das größte Problem war jedoch, daß man kein Wasser über lange Strecken befördern konnte. In schwierigen Situationen wurde deshalb eine Eimerkette gebildet, es beteiligten sich oft bis zu hundert Menschen, darunter auch viele Frauen.

Die letzte große Feuersbrunst in Sichertshausen im Jahre 1929 vernichtete die Scheunen Hoss (Matthäis) und Lemmer (Schneiderjüsts).

Mit dem Jahre 1940 hörte das Vereinsleben fast völlig auf, die meisten der aktiven Feuerwehrkameraden zogen in den Krieg. Ältere Jahrgänge und Frauen hielten jetzt den Brandschutz aufrecht. Diese »Ersatzwehr« kam im Frühjahr 1945, als in Fronhausen einige Gehöfte von amerikanischen Tieffliegern in Brand geschossen worden waren, zum Einsatz und leistete dort sehr gute Arbeit. Im Jahre 1946 begann unter dem damaligen Ortsbrandmeister Andreas Rink der Neuaufbau. Viele Kameraden waren aus dem Kriege nicht zurückgekehrt.

Im Jahre 1953 wurde im Oberdorf ein Gerätehaus gebaut, das heute aber nur noch als Lagerschuppen der örtlichen Vereine genutzt wird.

Das erste Bezirksfeuerwehrfest fand im Jahre 1956 auf Bingels Wiese an der Bach (jetzt Umgehungsstraße) statt. Am Festzug nahmen 23 Feuerwehren teil. Mit dem Bau der Wasserleitung im Jahre 1955 wurde die Wasserversorgung entscheidend verbessert, nun konnte die Feuerwehr mit Hydranten arbeiten.

Anläßlich des 25jährigen Bestehens schaffte sich die Freiwillige Feuerwehr eine Fahne an, die am 6. Juni 1958 in einer Feierstunde in einem kleinen Festzelt »Auf dem Hofe« des Gasthauses Will von Kreisbrandinspektor Köster geweiht wurde.

Einen Höhepunkt in der Vereinsgeschichte bildete die Ausrichtung des Kreisfeuerwehrtages anläßlich des 30jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Sichertshausen am 6. und 7. Juli 1963.

Nach der Fertigstellung des Dorfgemeinschaftshauses im Jahre 1971 zog die Freiwillige Feuerwehr in ihr drittes Gerätehaus. Mit dem Jahre 1974 hielt die Vollmotorisierung bei der Freiwilligen Feuerwehr Sichertshausen Einzug, man schaffte ein TSF (Tragkraftspritzenfahrzeug) vom Typ Ford Transit an, in das im Jahre 1982 ein Funkgerät vom Typ FuG 7b eingebaut wurde.

Vom 3. bis zum 6. Juni 1983 feierte die Freiwillige Feuerwehr ihr 50jähriges Jubiläum. Am Kommersabend präsentierte der Jugendspielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Leidenhofen den »Großen Zapfenstreich«, und am Sonntagmorgen zeigten die Feuerwehrmänner bei einer Alarmübung der Großgemeinde auf dem landwirtschaftlichen Anwesen von Heinrich Lemmer ihr Können. Am Sonntagmittag marschierte ein bunter Festzug durch das Dorf, anschließend vergnügten sich viele Menschen auf dem Volksfest.

Bei der Hochwasserkatastrophe im Februar 1984 mußten alle Feuerwehren der Großgemeinden Fronhausen und Weimar ununterbrochen Keller leerpumpen, Dämme bauen und die Verkehrsregelung übernehmen. Nach dem Einsatz in Sichertshausen wurde unsere Wehr nach Argenstein beordert, wo sie Hunderte von Sandsäcken zum Schutze des Dammes aufschichtete, um dessen Bruch zu verhindern. Im März 1986 brannte das ehemalige Amtsgericht in Fronhausen, das jetzt dem ASTRA e.V. zu Wohnzwecken dient. Bei dieser größten Schadensfeuer seit Bestehen der Großgemeinde Fronhausen verbrannten der komplette Dachstuhl und das Obergeschoß, der Sachschaden betrug rund 800.000 DM. Die Freiwillige Feuerwehr Sichertshausen folgte dem Hilferuf und beteiligte sich sehr aktiv an den Löscharbeiten. Ihr ist es auch mit zu verdanken, daß keine der 25 Personen, die dort nächtigten, zu Schaden kam. (79)

Ortsbrandmeister in Sichertshausen waren:

- 1 . Pflichtfeuerwehr bis 1933 Valentin Dietz (Anliese) Ab 1933 Freiwillige Feuerwehr
  2. ab 1933 Friedrich Hettche
  3. ab 1942 Gustav Koch
  4. ab 1946 Andreas Rink
  5. ab 1953-1973 Heinrich Franz (später Ehren-Wehrführer)
- Nach der Eingemeindung nach Fronhausen 1971 hatte Sichertshausen nur noch einen Wehrführer:
6. ab 1973 Hans Dietz
  7. ab 1978 Peter Laucht
  8. ab 1980 Karl Heinz Lemmer (65)

### **Der Zweite Weltkrieg 1939-1945**

Der Zweite Weltkrieg brach am 1. September 1939 mit dem Überfall auf Polen aus. Es ging alles sehr rasch:

6. Oktober 1939 Abschluß der Eroberung Polens.
9. April 1940 Beginn der Besetzung Dänemarks und Norwegens.
10. Mai 1940 Beginn der deutschen Westoffensive.
25. Juni 1940 Waffenruhe in Frankreich.
6. April 1941 Beginn des deutschen Angriffs auf Jugoslawien und Griechenland.
22. Juni 1941 Beginn des Angriffs auf die Sowjetunion.
2. Februar 1943 Kapitulation der deutschen Truppen in Stalingrad.
- Jan.-März 1945 Einbruch der Roten Armee in deutsche Ostgebiete. - Beginn der Katastrophe.
2. Mai 1945 Kapitulation Berlins.
7. Mai 1945 2.41 Uhr. deutsche Gesamtkapitulation.
9. Mai 1945 0.16 Uhr.- Wiederholung der Kapitulationsunterzeichnung in Berlin-Karlshorst. (50)

Der Zweite Weltkrieg hinterließ im knapp 400 Einwohner zählenden Sichertshausen tiefe Wunden. 70 Männer hatten am Kriege teilgenommen, 27 kehrten nicht wieder zurück, 16 von ihnen sind gefallen und 11 werden vermißt. In den ersten Jahren merkte die Bevölkerung auf dem Lande noch nicht viel vom Kriege. Aber als der Rußlandfeldzug begann, gab es die ersten Gefallenen. Die Ernährung wurde immer schwieriger. Lebensmittel bekam man nur auf Karten, Tauschgeschäfte blühten. Die Sichertshäuser sangen: »In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad, der Müller ist verschwunden, der schwarz gemahlen hat«. Wer ein Schwein schlachtete, mußte es amtlich wiegen lassen; es wurde auf die Fleischmarken angerechnet. Die Bauern hatten den größten Teil ihrer Erzeugnisse abzuliefern.

Nachts wurde ein Wachdienst eingerichtet, der alle zwei Stunden wechselte und ständig durch das Dorf patrouillierte. Er sollte die Dorfbewohner vor Dieben schützen und später auch vor überraschenden Fliegerangriffen.

### **Einsatz von Fremdarbeitern**

Nach Beendigung des Polenfeldzuges wurden ab 1940 polnische Fremdarbeiter in Deutschland vor allem in der Landwirtschaft eingesetzt. Auf den Bauernhöfen fehlten die deutschen Männer, die zum Militär eingezogen waren. Nach Sichertshausen kam die erste Gruppe polnischer Arbeiter im Frühjahr 1941. Ein Sammeltransport für die umliegenden Orte wurde mit der Eisenbahn nach Fronhausen geschafft. Jedes Dorf hatte ein Pferdefuhrwerk zum Bahnhof geschickt, um die Personen und ihre Gepäckstücke aufzunehmen. Sichertshausen erhielt fünf Männer und zwei junge Frauen. Sie wurden auf die landwirtschaftlichen Betriebe verteilt und vorrangig in solchen Familien eingesetzt, in denen keine französischen Kriegsgefangenen arbeiteten.

Von der Partei wurden zwar Richtlinien für den Einsatz der Fremdarbeiter gegeben - sie sollten getrennt gehalten werden und vor allem nicht im Familienverband wohnen und essen -, doch bei den in Sichertshausen gegebenen Betriebsgrößen war eine Trennung bei der Arbeit nicht möglich. Diese Fremdarbeitergruppe wurde später durch einige Personen aus der Ukraine ergänzt. Die Leute

blieben bis zum Kriegsende bei ihren Arbeitgebern im Dorf. Sie wurden im allgemeinen freundlich behandelt und paßten sich auch den Verhältnissen gut an. Im Gegensatz zu den Kriegsgefangenen wurde ihnen eine größere Bewegungsfreiheit eingeräumt. An Sonn- und Feiertagen waren viele zu Fuß oder mit von den Arbeitgebern geborgten Fahrrädern unterwegs, um Verwandte und Bekannte zu besuchen.

Die gute Behandlung zahlte sich für die Sicherheitshäuser beim Einmarsch der amerikanischen Truppen am 29. März 1945 aus. Die erste amerikanische Einheit war stark mit Exilpolen durchsetzt. So wurden die polnischen Fremdarbeiter in den ersten Tagen der Besetzung zu Dolmetschern und Verbindungsleuten zu den Siegertruppen. Einige blieben sogar bis zu ihrer Rückführung nach Polen in Sicherheitshäusern und gingen nicht in die von den Amerikanern angebotenen Sammellager. Ein polnischer Fremdarbeiter aus Sicherheitshäusern hat nach Kriegsende eine Deutsche in einer Gemeinde im Ebsdorfer Grund geheiratet.

Mehrere Männer und Frauen aus Polen waren auch auf dem Friedelhäuser Hof als Arbeitskräfte eingesetzt. Dort wurden sie nach den von der Partei erlassenen Richtlinien gehalten und gepflegt. Nach dem Einmarsch der Amerikaner übten diese Polen Rache für manche Demütigung und räumten das Schloß des Grafen und die Wohnungen ihrer Aufseher aus. Bis zum Herbst 1945 kehrte ein Großteil dieser Personen in ihre Heimat zurück. Andere blieben noch längere Zeit als Hilfskräfte bei den amerikanischen Truppen. (53)

### **Kriegsgefangenenlager in Sicherheitshäusern**

Im Jahre 1941 kamen französische Kriegsgefangene nach Sicherheitshäusern. Sie wurden in den landwirtschaftlichen Betrieben als Landarbeiter eingesetzt, denn fast alle ortsansässigen Bauern waren oder wurden zum Militär eingezogen. In einem leerstehenden Haus im Oberdorf (in der ehemaligen Gastwirtschaft Will, Backhaus-Schneiders) wurde ein Gefangenenlager eingerichtet. Die Fenster hatte man mit Eisenstäben und ausgedienten Mähmaschinenmessern ausbruchssicher gemacht. Im Untergeschoß, in der ehemaligen Gaststube, war der Wachraum eingerichtet und dahinter der Schlafräum für den Wachmann. Als Wachmänner wurden meist ältere oder verwundete, nicht mehr fronttaugliche Soldaten eingesetzt. Die Schlafräume für die Gefangenen befanden sich im Obergeschoß.



Gasthaus Will (Backhaus-Schneidersch) im Oberdorf, von 1941–1945 Unterkunft für französische Kriegsgefangene (zu S. 128)

Tagsüber arbeiteten die Gefangenen bei den Bauern im Hof und auf dem Felde. Im Winter gingen sie in den Wald zum Holzmachen. Essen und Trinken bekamen sie auf den Höfen. Laut Vorschrift mußten die Gefangenen ihr Essen an einem separaten Tisch einnehmen, in den meisten Fällen saßen sie jedoch bei den Bauern... Der Wachmann machte Kontrollgänge, und es gab Arger, wenn er die Gefangenen am Tisch mit den Deutschen sah. Ein Gefangener, der auf dem Hof von Karl Bodenbender im Oberdorf arbeitete, versuchte eines Nachts auszubrechen. Er hatte mit einem scharfen Taschenmesser die Türfüllung herausgeschnitten, wurde aber vom Wachmann überrascht. Er wurde von der Arbeit in der Landwirtschaft ausgeschlossen und in ein Sonderlager gebracht. Ein anderer Kriegsgefangener, der auf dem Hof Bingel arbeitete, starb hier im Gefangenenlager an einem Oberlippenfurunkel. Er wurde auf dem Friedhof in Sicherheitshausen beigesetzt, im Jahre 1946 ausgegraben und in seine Heimat nach Frankreich überführt.

Einige Gefangene arbeiteten auch auf Höfen in Bellnhausen, sie wurden jeden Morgen vom Wachmann mit umgehängtem Karabiner auf der heutigen Bundesstraße 3 dorthin geführt und abends wieder abgeholt. Außerdem waren noch Deportierte aus Polen und der Ukraine in der Landwirtschaft eingesetzt, unter ihnen befanden sich auch viele Landarbeiterinnen in jugendlichem Alter. Russische Kriegsgefangene gab es nicht in Sicherheitshausen. Das Zusammenleben zwischen den Ausländern und den Sicherheitshäuser Bürgern verlief im großen und ganzen bis auf wenige Ausnahmen reibungslos. (26)

### **Der Luftkrieg**

Er fing relativ harmlos an. Zunächst wurden im Jahre 1941 hauptsächlich Brandplättchen abgeworfen, pro Angriff etwa 500 Stück. Das pharmazeutisch-chemische Institut der Universität Marburg war die Kampfstoff-Untersuchungsstelle. Professor Brand verbreitete seine Untersuchungsergebnisse. Das Brandplättchen bestand aus zwei Zelluloidplatten von schwarzbrauner Farbe und 10 x 10 cm Größe. Auf der Außenseite jeder Zelluloidplatte waren zwei 3 x 1,5 cm große Mullpäckchen mit Metalldraht befestigt, in denen sich Phosphorstückchen von der Größe und Form eines Pfennigstückes befanden. Zwischen den Zelluloidplatten lag eine kautschukähnliche knetbare Masse von 0,6 bis 0,8 cm Dicke. Unter Einfluß des Lichtes entzündete sich der Phosphor, übertrug die Flamme auf die Zelluloidplatten, von dort sprang die Flamme auf die kautschukähnliche Masse über, diese schmolz, brannte längere Zeit, tropfte und übertrug so den Brand auf Holz, Getreide usw. Auf allen Kirchtürmen saßen Posten und schauten weit ins Land. Am 19. September 1941 sah der Turmbeobachter in Lollar Detonationserscheinungen aus Richtung Salzböden-Odenhausen, während von Fronhausen beobachtet wurde, daß in Richtung Sicherheitshausen etwa 50 Brandbomben gezündet hatten. Erst in den Morgenstunden wurde dann festgestellt, daß der Brandbombenabwurf bei Bellnhausen zu beiden Seiten des Hochwasserdammes stattgefunden hatte.

Im Herbst 1942 fielen die ersten Bomben in eine Viehweide bei der Lahnbrücke in Bellnhausen und eine ganze Reihe Stabbrandbomben entlang des Hochwasserdammes bis Sicherheitshausen. Außer der Feuerwehr gab es in Sicherheitshausen noch einen besonderen Luftschutz. Er war speziell für die Bekämpfung von kleineren Bränden, hervorgerufen durch Brandbomben, ausgebildet. In jedem Hause standen auf dem Dachboden Eimer mit Wasser und Sandsäcke zur Brandbekämpfung.

1943 kamen die ersten evakuierten Frauen und Kinder aus den bombengefährdeten Ballungsgebieten zu uns. Eine Kommission ging durch das Dorf und sah sich nach leerstehenden und leerzumachenden Zimmern um, in die dann diese Leute eingewiesen wurden.

Von 1944 an wurde die Lage ernst. Unser Gebiet war durch die Eisenbahnlinie, die Brücken und das Werk Buderus in Lollar arg gefährdet. Seit dem Sommer 1944 gab es ständig Luftkämpfe und Fliegerangriffe über dem Lahntal und dem Ebsdorfer Grund. Deutsche Jäger des Typs Me 109 von den Fliegerhorsten Paderborn und Kitzingen wehrten Angriffe feindlicher Flugzeuge ab und wurden dabei massenweise abgeschossen.

Die meisten der zwanzigjährigen Piloten starben, wurden in den Kirchen von Ebsdorf, Hassenhausen und in der Schule Hachborn aufgebahrt und dann auf den Gemeindefriedhöfen beigesetzt.

Ein Kommando vom Fliegerhorst Bracht unter Führung des Stabsfeldwebels L. erschien jedesmal an der Absturzstelle, sammelte die Leichenteile ein und barg die Munition.

Seit September 1944 wurde die Lage bedrohlich. Immer öfter wurden die Bahnhöfe Niederwalgern und Fronhausen mit Bomben angegriffen. Gefreiter Oskar St. war durch Streifschuß an Schulter und Arm verwundet worden. Da seine Maschine Blutspuren zeigte, stand einwandfrei fest, daß er nicht aus Feigheit vor dem Feind, sondern erst nach seiner Verwundung abgesprungen war. So brauchte er kein Kriegsgerichtsverfahren zu befürchten.

Seit Ende Dezember 1944 wurde die Lage katastrophal. Alle paar Tage erfolgten Tieffliegerangriffe mit Bordwaffenbeschuß auf Eisenbahnzüge, Lastkraftwagen und einzelne Menschen auf Straßen und Feldern. Sie dauerten Sekunden oder höchstens eine Minute. Die Verluste an Menschen und Material waren groß.

Am 24. Dezember 1944 wurden in der Gemarkung Sichertshausen drei leichte Sprengbomben, davon ein Blindgänger, abgeworfen. Zum Glück gingen sie außerhalb des Ortes nieder.

Am 5. März 1945 griffen etwa 25 Flugzeuge Ebsdorf und Ilschhausen an. In 10 Sekunden waren beträchtliche Gebäude- und Flurschäden angerichtet worden.

Am 10. März 1945 erfolgte ein Angriff auf die Gemarkung Bellnhausen, 9 Sprengbomben fielen, darunter 1 Blindgänger. Die Äcker waren zum Schlachtfeld geworden.

Tiefflieger verhinderten im Frühjahr 1945 die Aussaat, was im Jahr 1946 Hunger zur Folge hatte. (13)

Vor der Schule wurde immer ein Schüler als Horchposten aufgestellt, der sofort Alarm schlug, wenn Flieger brummten. Dann wurden die Kinder schleunigst nach Hause geschickt. (26)

### **Der Krieg ist aus**

Am Abend des 27. März 1945 kam eine Menge deutscher Soldaten in unser Dorf. Sie waren auf dem Rückzug vor den herannahenden Amerikanern und quartierten sich in Häusern, Scheunen und Ställen ein.

Im Morgengrauen des 28. März hörte man die amerikanischen Panzer von Oberwalgern heranrollen. Die deutschen Soldaten zogen sich sofort in die Wälder zurück und ließen viel Gerät und Material stehen und liegen. Mancher Handwagen oder Tornister von ihnen ist heute noch vorhanden.

Die Panzer rollten von Fronhausen über Bellnhausen weiter nach Hassenhausen; Sichertshausen wurde zunächst nicht berührt. In Fronhausen brannte ein Stall, in Bellnhausen gingen die Scheunen von Warsch und Seibel in Flammen auf.

In Sichertshausen hingen aus fast allen Fenstern weiße Fahnen oder Bettlaken. Erst gegen neun Uhr fuhr der erste Panzer in Sichertshausen ein, ohne daß ein Schuß fiel. Die Amerikaner durchsuchten die Häuser nach versteckten deutschen Soldaten und Waffen. Da sie nichts Nennenswertes fanden, verlief diese erste Begegnung fast friedlich.

Einige Häuser, die am Rande des Dorfes lagen oder sonst den Amerikanern strategisch wichtig erschienen, mußten in der ersten Nacht geräumt werden, und die Amerikaner zogen dort ein. Nach Süden hin war Sichertshausen der letzte Ort, der an diesem Tage eingenommen wurde.

Die Vereinigung der Truppen, die über die heutige Bundesstraße 3 heranrollten, erfolgte erst am nächsten Tage. Unser Bürgermeister blieb im Dienst. Für alle Personen wurde ein Ausgehverbot erlassen, ab 20 Uhr durfte niemand mehr auf der Straße sein. Der Bevölkerung passierte nichts. Manche Amis suchten nur nach Eiern, Wein oder Schnaps. (26)

## Die Amtszeit des Bürgermeisters Heinrich Geißler

(Husoarn)

### Juli 1946-1948

Seine Zeitgenossen waren:

Schullehrer Becker von Herbst 1945-Herbst 1946

Schullehrer Karl Außerehl (2. Lehrerstelle) wurde am 30. September 1949 nach Fronhausen versetzt

Schullehrer Curt Kornadt vom 1. Dezember 1946 bis 30. September 1958

Dekan Adolf Hermann Hoffmann vom 15. Oktober 1933-31. Januar 1969

Heinrich Geißler hatte als Bürgermeister die großen Probleme der Nachkriegszeit zu lösen. Eines davon war die Unterbringung und Einbürgerung der vielen Flüchtlinge. (67)

#### **Die Schule**

Am 20. Oktober 1947 wurde an der bis dahin einklassigen Volksschule in Sichertshausen eine zweite Lehrerstelle eingerichtet, weil 97 Schüler in zwei Schichten unterrichtet werden mußten. Neben den Kindern aus Sichertshausen und vielen Flüchtlingskindern besuchten zeitweise 18 Schulkinder aus dem benachbarten Friedelhausen die Sichertshäuser Schule. (52)

#### **Flüchtlinge und Vertriebene**

In der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges wurde der Bombenterror immer schlimmer, aus den Städten evakuierte man Ausgebombte aufs flache Land, nach Sichertshausen kamen im Herbst 1944 und Frühjahr 1945 ca. 30 Personen.

Mit dem Kriegsende setzte der Flüchtlingsstrom ein, der dann 1946 vom Strom der Vertriebenen noch verstärkt wurde. Arme Menschen erreichten Sichertshausen. Etwa 150 Flüchtlinge mußten in den 64 Häusern des Dorfes untergebracht werden.

Da keines der Bauernhäuser für zwei oder mehr Familien eingerichtet war, gab es erhebliche Schwierigkeiten, die Heinrich Geißler als Bürgermeister zu überwinden hatte. Es ging ja nicht nur um Wohnraum, sondern Betten, Schränke und Kochgelegenheiten mußten beschafft werden.

Oft lebten drei oder vier Personen in einem Zimmer. In dieser Zeit hatten auch die Einheimischen erhöhten Bedarf an Wohnraum, Kriegsteilnehmer kehrten zurück, Verwandte schlüpfen unter. Zunächst kam es zu erheblichen Reibereien. Dann aber gewöhnten sich alle Betroffenen an die neue Situation im Dorf und richteten sich schlecht und recht ein, man kam schließlich ganz gut miteinander aus.

Viele Flüchtlinge arbeiteten in den Bauernwirtschaften mit, so daß ihre Versorgung mit Lebensmitteln einigermaßen gesichert war. Damals war jeder Mensch für ein Stück Brot, ein paar Kartoffeln oder einen Liter Milch, und wenn es auch nur Ziegenmilch war, sehr dankbar.

Nach der Währungsreform und dem Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs verließen viele Flüchtlinge Sichertshausen, weil sie anderswo Arbeit gefunden hatten und weil außerdem damals in Sichertshausen noch kein Bauland zur Verfügung stand.

## Flüchtlinge und Vertriebene

Name	Vorname	Geburtsdatum	Beruf	Herkunft	Nr. des F.	Haus-Nr.
Arth	Albin	1. 4.1910	Musiker	Sudeten	197630	64
Arth, geb. Thoma	Maria	13. 3.1910	Hausfrau	Sudeten	194068	64
Arth, geb. Seidl	Berta	19. 10. 1872	Hausfrau	Sudeten	-	64
Bartl	Erwin	16. 3.1907	Philharmonik.	Sudeten	314135	64
Bartl, geb. Arth	Else	15. 2.1908	Lehrerin	Sudeten	314135	64
Bartl	Horst	13. 4. 1938	-	Sudeten	314135	64
Bittner, geb. Gradi	Anna	30. 1.1879	Hausfrau	Sudeten	314136	29
Bittner	Gertrud	12. 1. 1922	Hausfrau	Sudeten	314136	29
Bittner	Brigitte	16.11.1943	-	Sudeten	314136	29
Busarello	Robert	23.12. 1891	Photograph	Sudeten	314138	59
Busarello	Marie	3. 3. 1925	Photograph	Sudeten	314137	59
Denk	Willibald	15. 6.1913	Arbeiter	Sudeten	314139	27 3/4
Denk, geb. Scharnagl	Agnes	15. 1. 1918	Hausfrau	Sudeten	314139	27 3/4
Denk	Oswald	8. 1.1940	-	Sudeten	314139	27 3/4
Denk	Anton	10. 5. 1946	-	Sudeten	314139	27 3/4
Dietl	Ernst	4. 6.1904	Arbeiter	Sudeten	314140	63
Dietl, geb. Weinschmidt	Ida	20. 3. 1904	Hausfrau	Sudeten	314140	63
Dietrich	Friedrich	16.12.1918	Kaufmann	Sudeten	314141	49
Dietrich, geb. Scherbaum	Friedl	18.11.1920	Hausfrau	Sudeten	314141	49
Gabriel, geb. Jakobeit	Helene	4.9. 1888	Hausfrau	Ostpreußen	314142	1
Gabriel	Walter	12. 7.1912	Tischler	Ostpreußen	314143	23
Gabriel, geb. Majewski	Erna	4. 3. 1917	Hausfrau	Ostpreußen	314143	23
Gabriel	Waltraud	24. 9.1937	-	Ostpreußen	314143	23
Gabriel	Gerhard	21. 8.1939	-	Ostpreußen	314143	23
Gierach	Bruno	10. 2.1886	Professor	Sudeten	314144	35
Janich, geb. Luderer	Emma	2.10. 1894	Hausfrau	Sudeten	491310	51
Jünger	Franz	29. 5.1904	Tischler	Sudeten	314145	27 3/4
Jünger, geb. Stark	Marie	18. 3. 1910	Hausfrau	Sudeten	314145	27 3/4
Klarner	Alfred	19. 3.1882	Kontrollleur	Sudeten	314148	9
Klarner, geb. Maller	Marie	25. 8. 1883	Hausfrau	Sudeten	314148	9
Klarner	Inge	10. 4.1933	-	Sudeten	314148	9
Klarner	Emilie	21.11.1934	-	Sudeten	314148	9
Klarner	Erika	22.11.1940	-	Sudeten	314148	9
Klarner	Renate	22. 11. 1940	-	Sudeten	314148	9
Klarner	Rudolf	13. 6.1911	Arbeiter	Sudeten	314149	9
Klier, geb. Steberl	Marie	10. 9.1877	Hausfrau	Sudeten	314150	5
Klier	Rudolf	14. 5. 1904	Tischlermstr.	Sudeten	314151	2
Klier, geb. Langer	Berta	18. 7.1906	Hausfrau	Sudeten	314151	2
Klier	Walter	10. 7. 1933	Schüler	Sudeten	314151	2
Klier	Maria	25. 4.1938	-	Sudeten	314151	2
Klier	Helmut	25. 6.1939	-	Sudeten	314151	2
Klinger, geb. Döhmel	Hildegard	27. 7.1906	Hausfrau	Sudeten	314152	19
Klinger	Herwig	21.10.1933	Schüler	Sudeten	314152	19
Klinger	Siegfried	3.11.1938	-	Sudeten	314152	19
Köhler	Anton	8.11.1906	Schuhmacher	Sudeten	314153	6
Köhler, geb. Holl	Johanna	5. 9.1914	Hausfrau	Sudeten	314153	6
Köhler	Heinz	15. 4.1937	-	Sudeten	314153	6
Köhler	Peter	11. 5.1944	-	Sudeten	314153	6
Konhäuser	Josef	4. 4.1905	Tischiermstr.	Sudeten	314154	27 1/2
Konhäuser, geb. Meier	Anna	1 - 9.1905	Hausfrau	Sudeten	314154	27 1/2
Konhäuser	Dorothea	14. 7. 1931	Arbeiterin	Sudeten	314154	27 1/2
Konhäuser	Hildegard	9. 9.1935	-	Sudeten	314154	27 1/2
Kram	Rudolf	11. 1.1927	landw. Geh.	Westpreußen	314155	10
Kus	Johann	28. 6.1884	Arbeiter	Sudeten	314156	28
Kus, geb. Pivonka	Marie	7. 7.1889	Hausfrau	Sudeten	314156	28
Kus	Marie	6. 1.1916	landw. Geh.	Sudeten	314158	28
Kus	Johann	23. 7.1938	-	Sudeten	314158	28
Kus	Martha	21. 3.1944	-	Sudeten	314158	28
Langengeb.Lorenz	Berta	1.10.1887	Hausfrau	Sudeten	314159	5
Lebbäus	Rudolf	12. 2.1922	Schüler	Westpreußen	314160	43
Lorenz	Alois	3. 5.1898	Müller	Sudeten	314162	52
Lorenz, geb. Fickert	Anna	14.10.1903	Hausfrau	Sudeten	314162	52
Lorenz	Alois	25.11.1941	-	Sudeten	314162	52
Manz	Elisabeth	10. 6.1926	landw. Geh.	Pommern		47
Manz	Gerhard	12.11.1927	landw. Geh.	Pommern		16
Manz	Werner	13. 4.1931	landw. Geh.	Pommern		27 1/2
Meini	Josef		-	Sudeten	314164	41
Meini, geb. Hoyer	Anna	24. 6.1901	Hausfrau	Sudeten	314164	41
Meini	Walter	7. 6.1929	Schüler	Sudeten	314164	41

Meinl	Christa	28. 7.1936	-	Sudeten	314164	41
Moeck, geb. Kasüdke	Hildegard	26. 9.1909	Hausfrau	Pommern	314165	36
Moeck	Friedrich	24. 4.1937	-	Pommern	314165	36
Moeck	Arno	14. 9.1928	landw. Geh.	Pommern	314165	36
Mouïka, geb. Müller	Rosa	25. 8.1889	Hausfrau	Sudeten	314166	30 1/2
Olschewski, geb. Werner	Gertrude	16.12.1919	Hausfrau	Ostpreußen	314168	34
Olschewski	Irene	9. 3.1940	-	Ostpreußen	314168	34
Olschewski	Siegfried	19. 2.1941	-	Ostpreußen	314168	34
Pawias, geb. Mischinger	liermine	26. 9.1877	Hausfrau	Sudeten	314169	10 3/4
Pechmann	Johann	23.11.1913	H'Arbeiter	Sudeten	314170	31
Pechmann, geb. Wuschko	Marie	3.12.1921	Hausfrau	Sudeten	314170	31
Pechmann	Hansi	14. 6.1943	-	Sudeten	314170	31
Pechmann	Christine	13. 5.1946	-	Sudeten	314170	31
Peter, geb. Kreidel	Marie	31. 5. 1901	Hausfrau	Sudeten		27 3/4
Kletzky	Leo	31. 3. 1902	Betr.-Leiter	Sudeten	314171	16
Kletzky, geb. Bröckel	Marie	12. 9.1905	Hausfrau	Sudeten	314171	16
Kletzky	Klaus	26.12.1937	-	Sudeten	314171	16
Richter	Friederike	1. 3.1907	Hausfrau	Sudeten	314172	65
Richter, geb. Rott	Anna	8. 8. 1872	Hausfrau	Sudeten	314172	65
Saknus, geb. Jokschies	Else	7. 7. 1890	Hausfrau	Ostpreußen	314173	29
Saknus	Edith	4.10.1930	Schneiderin	Ostpreußen	314173	29
Sandner	Josef	7. 10.1902	H'Arbeiter	Sudeten	314174	3
Sandner, geb. Richter	Berta	21. 3. 1904	Hausfrau	Sudeten	314174	3
Sandner	Erika	22. 5.1940	-	Sudeten	314174	3
Sandner	Erhard	17. 3.1944	-	Sudeten	314174	3
Scheitler	Josef	19. 4. 1910	Architekt	Sudeten	314175	30 3/4
Scheitler, geb. Brambach	Erna	25. 12. 1910	Hausfrau	Sudeten	314175	30 3/4
Scheitler	Dietmar	26. 8.1943	-	Sudeten	314175	30 3/4
Scheitler	Birgrid	4. 1. 1948	-	Sudeten	314175	30 3/4
Brannbach, geb. Haas	Karoline	26. 4. 1883	Hausfrau	Sudeten	314175	30 3/4
Scherbaum, geb.Schmidkunz	Rosa	15. 9.1894	Hausfrau	Sudeten	314176	49
Schmidt	Ferdinand	1. 2.1890	Bäckermeister	Sudeten	314177	26
Schmidt, geb. Katz	Berta	4. 9. 1891	Hausfrau	Sudeten	314177	26
Schwarz	Johann	4.11.1877	Landwirt	Schlesien	314179	3
Schwarz, geb. Radke	Elly	25.10. 1912	Hausfrau	Schlesien	314178	52
Schwarz	Waltraut	9. 5.1935	-	Schlesien	314178	52
Socher	Karl	17.11.1887	Gastwirt	Sudeten	314180	30 1/4
Socher,geb.Schullerbauer	Anna	7. 7. 1886	Hausfrau	Sudeten	314180	30 1/4
Staniek	Alfred	16. 2.1907	Ing. com.	Sudeten	314181	58
Staniek	Grete	2. 8.1905	Bergbaubeamtin	Sudeten	314182	58
Schiroky	Poldi	13. 8.1934	-	Sudeten	314182	58
Stark, geb. Baucher	Johanna	8. 7. 1879	Hausfrau	Sudeten	314183	36
Tilp	Alois	4.10. 1898	Masch.-Schl.	Sudeten	314184	37
Tilp, geb. Kilcher	Agnes	5.11.1902	Hausfrau	Sudeten	314184	37
Ullmann, geb. Richter	Marie	27. 11.1909	Hausfrau	Sudeten	314185	45
Ullmann	Gertraude	20. 2.1940	-	Sudeten	314185	45
Urich	Christian	8. 2. 1906	landw. Geh.	Ostpreußen	314186	22
Utier	Hans	18. 6.1910	Schauspieler	Sudeten	314187	37
Walter	Friedrich	24. 3. 1881	Elektrotechn.	Schlesien	314188	9
Walter, geb. Kroll	Marie	9. 9.1887	Hausfrau	Schlesien	314188	9
Walter	Max	1.12.1912	Mühlenkaufm.	Schlesien	314189	9
Walter, geb. Sohsna	Johanna	7.11.1907	Hausfrau	Schlesien	314189	9
Walter	Hans-Friedr.	13. 1.1943	-	Schlesien	314189	9
Wottawa	Josef	21. 9.1895	Weichenwärter	Sudeten	314190	28
Wottawa, geb. Lorenz	Theresia	24. 4.1903	Hausfrau	Sudeten	314190	28
Wottawa	Marie	18.12.1923	ohne	Sudeten	314190	28
Wottawa	Edwin	21.12.1924	Buchbinder	Sudeten	314190	28
Wottawa	Anneliese	26. 5.1932	ohne	Sudeten	314190	28
Wottawa	Horst	27. 5.1939	-	Sudeten	314190	28
Wottawa	Karl-Heinz	15. 4.1944	-	Sudeten	314190	28
Wuschko	Josefa	14. 1.1896	Hausfrau	Sudeten	314191	25
Wuschko	Rudolf	16. 12.1926	Arbeiter	Sudeten	314191	25
Zörner	Gustav	11. 1.1903	Arbeiter	Sudeten	314193	60
Zörner, geb. Zebisch	Amalie	23. 9.1905	Hausfrau	Sudeten	314193	60
Zörner	Walter	10. 8.1933	-	Sudeten	314193	60
Zörner	Adolfine	19. 1.1939	-	Sudeten	314193	60
Zörner	Helmut	17. 2.1941	-	Sudeten	314193	60
Zörner	Otto	22. 3.1931	-	Sudeten	314193	60
Kornadt	Curt	17. 2.1898	Lehrer	Stargard/P.	99177	23
<b>Evakuierte</b>						
Baduin	Karl	5.10.1906	Kraftfahrer	Gießen	11	
Baduin	Anna	11.11.1907	Hausfrau	Gießen	11	
Baduin	Hans	6. 9.1931	-	Gießen	11	

Baduin	Alexander	15.12.1933		Gießen	11
Brückl	Anna	16. 2.1880	Hausfrau	Gießen	11
Dietz	Heinrich	4. 2.1880	Postschaffner	Frankfurt/M.	54
Dietz	Juliane	15. 2.1873	Hausfrau	Frankfurt/M.	54
Damnitz, geb. Hettche	Elisabeth	20. 9.1910	Hausfrau	Gelsenkirchen	121/5
Damnitz	Karl	20. 3.1936	-	Gelsenkirchen	121/5
Darnnitz	Hans-Dieter	29. 5.1943	-	Gelsenkirchen	121/5
Emmert	Paula	20.12.1899	Hausfrau	Frankfurt/M.	Friedelhausen
Emmert	Heinz	19. 7.1931	-	Frankfurt/M.	Friedelhausen
Emmert	Günther	11. 8.1936	-	Frankfurt/M.	Friedelhausen
Emmert	Irene	15. 9.1942	-	Frankfurt/M.	Friedelhausen
Gisselmann	Erich	7.11.1910	Glaser	Kassel	62
Gisselmann	Hans	13. 3.1931	-	Kassel	62
Gisselmann	Irmgard	30.10. 1933	-	Kassel	62
Gisselmann	Werner	23. 5. 1935	-	Kassel	62
Krieger	Friedl	26. 2. 1902	Hausfrau	Bautzen	11
Krieger	Inge	16. 5. 1926	Verkäuferin	Bautzen	11
Krieger	Thomas	25. 9. 1946	-	Marburg/L.	11
Pusel	Margarete	27. 12.1889	Hausfrau	Kassel	62
Röver	Heinz	24. 9.1916	Tischler	Osnabrück	51
Röver	Anni	4. 9. 1915	Hausfrau	Osnabrück	51
Röver	Willi	15. 1 . 1939		Osnabrück	51
Röver	Ingrid	26. 6.1941		Osnabrück	51
Wagner	Wilhelm	27. 4.1895	Schaffner	Frankfurt/M.	51
Wagner	Ellen	20. 12.1893	Hausfrau	Frankfurt/M.	30 3/4
Paufler	Herbert	16.12.1917	landw. Geh.	Dresden	28

In dieser Aufstellung sind nicht aufgeführt:

1. Frau Busarello, Marie, bereits 1947 gestorben , (Ritschias Mutter).
2. Klier, Karl, nach Fronhausen verzogen.
3. Klier, Ernst, Eisenbahner, verzogen.
4. Kopietz, Major, kam aus tschsl. Internierung und wohnte mit Frau Pawlas bei Fischer.
5. Kus, Agnes, mit Kind, als Magd nach Fronhausen verzogen.
6. Lehmann, Max, **1946** als Knecht beim Konny nd nach Hause verzogen.
7. Majewski
8. Scheitlers Eltern und Großmutter
9. Zwei Schwestern Scheitlers, die eine war Krankenschwester, die andere Schneiderin, beide sind nach Marburg verzogen.
10. Stawniak (Schwager Aßmanns) mit Frau und Sohn Benno, nach etwa 3 bis 4 Jahren nach Roth verzogen.
11. Urichs Frau
12. Frau Utler, nach Scheidung unbekannt verzogen
13. Merkl (chem. Hauptmann?), hat beim Geißler gewohnt

# Die Amtszeit des Bürgermeisters Karl Brocke 1948-1956

Seine Zeitgenossen waren:

Schullehrer Curt Kornadt aus Stargard in Pommern vom 1. Dezember 1956 bis zum 30. September 1958

Schullehrer Karl Außerehl (2. Lehrerstelle) wurde am 30. September 1949 nach Fronhausen versetzt

Schullehrer Ludwig Stark aus Momberg (2. Lehrerstelle) vom 1. Oktober 1949 bis zum 16. November 1954

Dekan Adolf Hermann Hoffmann vom 15. Oktober 1933 bis zum 31. Januar 1969

Karl Brocke (19.4.1908-3.12.1973) wurde am 17. Juni 1948 als Nachfolger von Heinrich Geißler zum neuen Bürgermeister gewählt. Die Aufsichtsbehörde versagte aber zunächst die Ernennung, weil Karl Brocke im Kriege als Sonderführer in der Landwirtschaftsverwaltung im Osten eingesetzt gewesen war. Das Amt überprüfte seine damalige Tätigkeit, und da man zu keinem negativen Ergebnis kam, wurde er am 22. Oktober 1948 durch den Kreisinspektor Braun als Bürgermeister vereidigt. -In der Zwischenzeit von Juni bis Oktober 1948 hatte ihn der 1. Beigeordnete Ludwig Bingel vertreten.

Am 23. August 1948 beschloß die Gemeindevertretung einstimmig, das Gesuch des Konrad Hemer um Überprüfung seines Sühnebescheides beim Minister zu befürworten.



Heinrich Findt bei der Heuernte im Jahre 1949

Am 4. Juni 1952 wurde Bürgermeister Brocke durch die Gemeindevertretung einstimmig wiedergewählt. Karl Brocke machte sich als Bürgermeister um zwei Bauvorhaben verdient: Beim Bau der Kanalisation und dem Bau einer zentralen Wasserversorgungsanlage.

Ehe wir darauf eingehen, wollen wir berichten, daß im Oktober 1952 beträchtliche Manöverschäden an der Lahnbrücke entstanden waren. Die Reparaturarbeiten zogen sich bis April 1953 hin, die Kosten beliefen sich auf 16.557,10 DM.

Am 2. November 1953 beschloß die Gemeindevertretung die Kanalisierung der Ortsdurchfahrt (Bundesstraße 3), die dann auch im nächsten Jahr ausgeführt wurde, verbunden mit dem Bau von Bürgersteigen entlang der Bundesstraße. Die Bürgersteige sollten vor allem der Sicherheit der Kinder auf dem Schulwege dienen. Der Kostenanschlag sah 43.000 DM vor. Zur Finanzierung wurden folgende Beihilfen beansprucht: aus dem Landesausgleichsstock 20.000 DM, von der Straßenbauverwaltung 8.000 DM, vom Kreisausschuß 3.300 DM, Aufkommen der Gemeinde 9.500 DM. Hinzu kam der Betrag von 1.983,- DM aus der Schulbaurücklage, weil der Zeitpunkt des Schulbaues noch nicht fest lag. (61)

Am 3. Juni 1954 beschloß die Gemeindevertretung eine Satzung über den Anschluß der Grundstücke an die öffentliche Abwasseranlage und am 3. November 1954 den Bau einer Wasserleitung mit Anschluß der Gemeinde an die Fernwasserleitung sowie den zusätzlichen Wegeausbau im Zuge der Kanalisation.

Am 25. Februar 1955 wurde dann der Vertrag mit dem Wasserverband Mittelhessische Wasserwerke über die Abnahme von Wasser geschlossen. Der Abgabepreis betrug 39 Pfennig pro cbm Wasser als Grundpreis und 6 Pfennig pro cbm als Arbeitspreis. Die Kosten des Hausanschlusses von 200 bis 250 DM pro Grundstück waren vom Anschlußnehmer zu tragen.

Am 8. September 1955 wurde mit dem Wasserverband der Vertrag über den Bau der Ortswasserleitung geschlossen, und am 1. März 1956 erfolgte die Festsetzung der Gebühren für die Benutzung der Ortskanalisation, nämlich 5,00 DM pro Person und Jahr. Die Gebührenordnung vom 24. April 1956 für örtliche Wasserversorgung sah 8 DM pro Einwohner und Jahr vor.

Im Jahre 1956 war es dann soweit. Sichertshausen verfügte über ein zentrales Trinkwasserversorgungsnetz.

Am 22. November 1956 wurden Heinrich Dörr zum neuen Bürgermeister und Karl Brocke zum 1. Beigeordneten gewählt. Karl Brocke schied am 31. Oktober 1968 als 1. Beigeordneter aus. (74)

Die Schülerzahlen der Schule als kurze Übersicht:

1948: 95 Schulkinder

1950: 86 Schulkinder

1954: 54 Schulkinder

# Die Amtszeit des Bürgermeisters Heinrich Dörr 1956-1971

Heinrich Dörr wurde am 22. November 1956 zum Bürgermeister gewählt.

Seine Zeitgenossen waren:

Schullehrer Curt Kornadt aus Stargard in Pommern vom 1. Dezember 1946 bis zum 30. September 1958, versetzt nach Bortshausen

Schullehrer Herbert Rothe vom 1. Oktober 1958 bis zum 1. April 1959, versetzt nach Heskem

Schullehrer Woldemar Conradi aus Riga vom 1. April 1959 bis zum 31. März 1961, versetzt nach Marburg

Schullehrer Richard Reinig aus Bessarabien vom 1. April 1961 bis zum 1. April 1963, versetzt nach Heidelberg (Dr., Prof.)

Schullehrer Gerhard Mikorsch vom 1. April 1963 bis zum 30. September 1963, versetzt nach Bad Hersfeld

Schullehrer Dieter Mosburger aus Nürnberg vom 1. Oktober 1963 bis zum 15. Februar 1968, versetzt nach Fronhausen

Dekan Adolf Hermann Hoffmann vom 15. Oktober 1933 bis zum 31. Januar 1969

Pfarrer Hanns Endter von 1969 bis 1979

Pfarrer Norwin Magdanz von Februar 1980-heute

## **Das Kriegerdenkmal**

Ein Brief des Bürgermeisters Heinrich Dörr an das evangelisch-lutherische Pfarramt in Hassenhausen vom 14.11.1957:

Betreff: Änderungen an dem Kriegerdenkmal auf dem Friedhof in Sichertshausen.

Das Kriegerdenkmal auf dem Friedhof in Sichertshausen wurde auf Veranlassung des Bürgermeisters mit der Zustimmung der Gemeindevertretung umgearbeitet. An der äußeren Form des Denkmals wurde nichts geändert, nur die Beschriftung wurde abgeschliffen.

### Die neue Beschriftung der Frontseite hat folgenden Wortlaut:

»In den beiden Weltkriegen 1914-1918 und 1939-1945 starben für die Heimat«. Die Beschriftung setzt sich dann auf der rechten Seitenfläche fort:

»1914-1918« Johannes Dörr, Ludwig Ruppert, Peter Ruppert, Ludwig Lauer, Heinrich Findt, Adam Lemmer, Johann Hoß, Martin Dietz und Valentin Dietz.

In der noch freien Fläche darunter steht der Bibeltext Joh. 15,13:

»Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben gibt für seine Freunde«.

Auf der linken Denkmalsseite stehen die Namen der im Weltkriege von 1939-1945 Gefallenen: Hermann Gabriel, Heinrich Hoß, Ludwig Schwarz, Peter Will, Martin Dietz, Kurt Saknus, Heinrich Hemer, Johannes Dörr, Erich Winzer, Martin Dietz, Ludwig Hoß, Karl Gilbert, Konrad Will, Johann Happel, Ernst Rink, Heinrich Will, Hans Schneider, Heinrich Dietz, Ludwig Huhnold, Wilhelm Will.

Auf der Rückseite stehen die Namen der im letzten Kriege Vermißten:

Fritz Roth, Johannes Dietz, Heinrich Schwarz, Adam Happel, Friedrich Schneider, Walter Will, Ludwig Will, Johannes Hettche, Konrad Sauer, Heinrich Seckinger.

Auf der noch freien Fläche darunter hat der Bildhauer die folgenden Worte eingehauen:  
»Wo sie ruhen, weiß Gott allein«.

Ganz unten wurde noch eine Efeuranke als Verzierung eingearbeitet.

Nach der Montage des Oberteiles des Denkmals wurde das ganze Werk gründlich gereinigt und neu verfugt. Die rasch verwahrloste Anlage, die das Denkmal umgab, wurde beseitigt und die beiden großen Akazien gerodet.

Die neue gärtnerische Anlage wurde auf einer etwas flacheren Bodenfläche angelegt. Bei der Bepflanzung wurde Wert darauf gelegt, daß die verwendeten Gewächse nicht zu hoch werden, damit nicht in absehbarer Zeit der alte Zustand wieder eintritt. Die Ruinen der Sitzbänke wurden entfernt, doch ist es der Gemeinde zur Zeit nicht möglich, neue Bänke anzuschaffen. Es ist aber geplant, zu gegebener Zeit zwei oder drei Bänke auf dem Friedhof aufzustellen.

Hochachtungsvoll  
Der Bürgermeister

### **Die Schule**

Im Jahre 1956 wurde die zweite Lehrerstelle wieder abgeschafft, weil die Schülerzahl auf etwa 50 bis 55 zurückgegangen war. Am 27. Dezember 1962 beschloß die Gemeindevertretung mit 5 gegen 2 Stimmen den Beitritt zum Schulverband Fronhausen. Am 15. Februar 1968 erfolgte die Auflösung der einklassigen Schule in Sichertshausen. Seit diesem Zeitpunkt besuchen die Kinder aller Schuljahrgänge die Mittelpunktschule in Fronhausen. Am 6. Februar 1969 beschloß die Gemeindevertretung einstimmig, auf dem Gelände der ehemaligen Schule ein Dorfgemeinschaftshaus zu errichten.

### **Das Gemeindehaus**

Das Gemeindehaus Sichertshausen, Hauptstraße 14, früher Hausnummer 42, war bereits bei der Aufstellung des Steuerkatasters im Jahre 1767 im Besitz der Gemeinde. In diesem Hause wohnten arme Leute des Dorfes. Die letzten Bewohner waren die Familien Peter Dietz mit drei Söhnen und einige Jahre lang die Familie Rink mit der großen Kinderschar. Die Wohnverhältnisse waren sehr beengt.



1957 wurde das Haus noch einmal stark durch die Familie Olschewski belegt, die aufgrund einer Räumungsklage für einige Monate dort eingewiesen werden mußte. Das gab viel Ärger mit der Nachbarschaft und vor allem mit der Familie Dietz. Aber der Streit dauerte zum Glück nur wenige Monate.

Im Jahre 1934 hatte man den Raum im Erdgeschoß rechts vom Eingang zu einem Jugendheim ausgebaut, dort hielten die Hitlerjugend, das Jungvolk und der Bund Deutscher Mädchen ihre wöchentlichen Heimabende mit Schulung und Gesang ab.

Nach Kriegsende 1945 wurde dieser Raum einige Jahre lang von der Gemeindevertretung als Sitzungszimmer genutzt. Schließlich diente das Haus nur noch als Obdachlosen-Unterkunft für Landfahrer.

Die Familie Dietz starb aus, und der geistig behinderte letzte Sohn Karl Dietz wurde von seinem Stiefbruder in Landefeld im Kreise Melsungen aufgenommen. Nun stand das Haus leer.

Im Jahre 1961 beschloß die Gemeindevertretung, das Gebäude abzureißen, weil es in hohem Maße baufällig war. Man holte Angebote von Abbruchunternehmen ein, der Kostenanschlag war aber so hoch, daß die Gemeinde darauf nicht eingehen konnte. Man beschritt einen anderen Weg. Bürgermeister Dörr war Anlieger, er kaufte deshalb das Grundstück und brach das Haus selbst ab. Damals führte noch die Bundesstraße 3 durch den Ort, wo das Gemeindehaus gestanden hatte, gab es eine besonders gefährliche, enge Stelle. Deshalb wurde beschlossen, einen Teil des Grundstückes zum Ausbau eines Gehsteiges als Schutz für die Fußgänger zu verwenden. Bürgermeister Dörr stellte dann außerdem noch notwendiges Gelände aus seinem angrenzenden Grundstück zur Verfügung, alles wurde gegeneinander verrechnet und der Rest mit Geld ausgeglichen. (53)

## **Das Vereinsleben**

### **Kreisfeuerwehrfest 1963 in Sichertshausen**



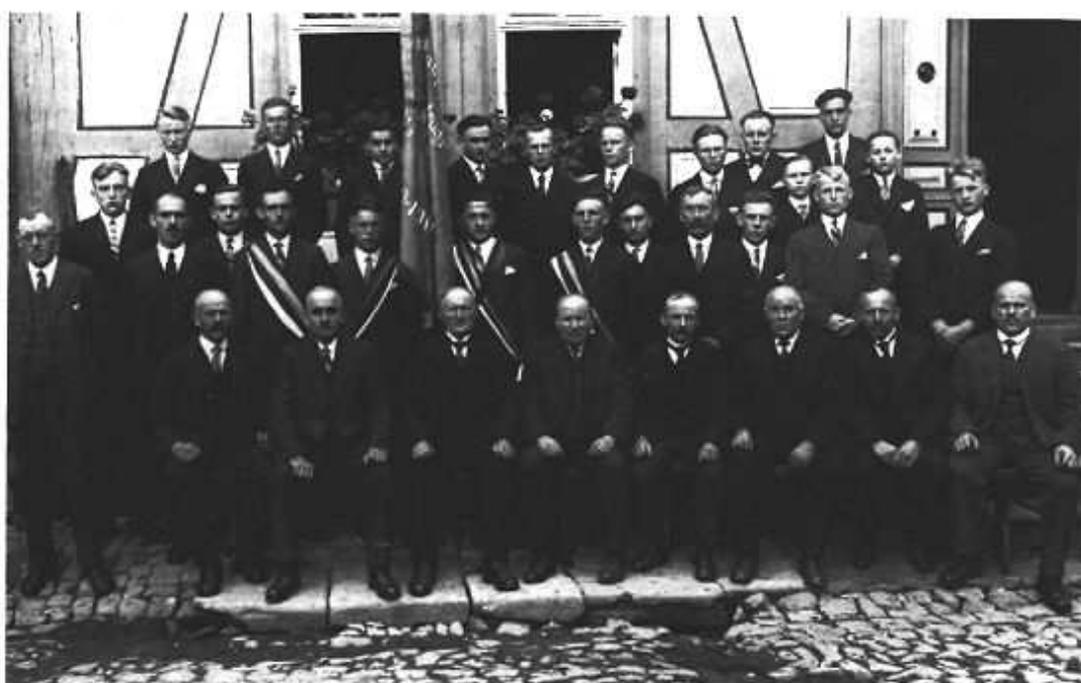
Die Freiwillige Feuerwehr beim Kreisfeuerwehrfest im Jahre 1963

**Der Gesangverein Eintracht« Sichertshausen** wurde im Jahre 1900 gegründet. Der einzige Nachweis von der Gründung ist die Fahne, die noch heute im Besitz des Vereins ist. Drei Jahre lang sammelten und sparten damals die Mitglieder für diese Fahne. Im Jahre 1903 wurde die Fahnenweihe mit einer Feier begangen.

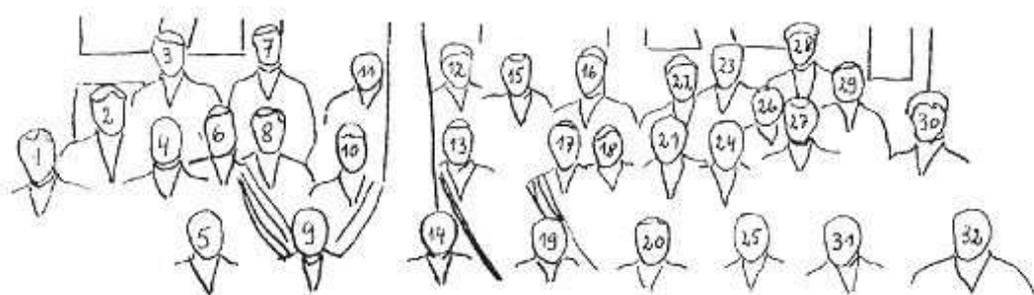
1913 fand das erste Sängerkfest in Sichertshausen statt. Heute ist leider nicht mehr festzustellen, wer nach der Gründung der 1. Vorsitzende war. Später war es Gotthard Will und zuletzt Balthasar Schneider. Das letzte Sängerkfest wurde 1928 auf dem ‚Tripp‘ veranstaltet, das nach den Worten der heute noch lebenden Mitglieder aus der damaligen Zeit sehr erfolgreich verlief.

Der Verein sang als Männerchor mit etwa 30 Stimmen. Er beteiligte sich rege an Wertungssingen und Wettstreiten. Als erster Dirigent wird Herr Voment aus Leidenhofen genannt. Nach ihm übernahm der hier amtierende Lehrer Heinrich Immel den Dirigentenstab bis 1925. Ihm folgte bis 1929 Herr Schön aus Salzböden, dann sein Sohn Erich Schön bis zum Jahre 1933.

Das Bild zeigt den Männerchor im Jahre 1929:



Der Gesangverein im Jahre 1929



- |                        |                         |                      |                      |
|------------------------|-------------------------|----------------------|----------------------|
| 1. Heinrich Jung       | 9. Gotthard Will        | 17. Johannes Dietz   | 25. Konrad Jung      |
| 2. Wilhelm Jungermann  | 10. Wilhelm Brömer      | 18. Peter Will       | 26. Happel Heinrich  |
| 3. Heinrich Happel     | 11. Ludwig Will         | 19. Konrad Happel    | 27. Happel Konrad    |
| 4. Johannes Dietz      | 12. Heinrich Will       | 20. Bernhard Will    | 28. Konrad Schneider |
| 5. Wilhelm Behrens     | 13. Friedrich Schneider | 21. Dirigent Schön   | 29. Johannes Hettche |
| 6. Heinrich Weimer     | 14. Adam Happel         | 22. Adam Happel      | 30. Karl Happel      |
| 7. Heinrich Findt      | 15. Peter Will          | 23. Wilhelm Jung     | 31. Karl Brömer      |
| 8. Balthasar Schneider | 16. Heinrich Gilbert    | 24. Heinrich Behrens | 32. Peter Dietz      |

Politische Auseinandersetzungen innerhalb des Vereins führten seinen Verfall herbei.

Nach dem Zweiten Weltkriege wurde ein Versuch unternommen, den Männerchor wieder ins Leben zu rufen; leider gelang es nicht, denn zu viele aktive Sänger waren aus dem Kriege nicht zurückgekehrt. So ruhte der Chorgesang in Sichertshausen bis zum Jahre 1959, als Lehrer Woldemar Conradi die einklassige Schule in Sichertshausen übernahm.

In einer Elternversammlung regte Woldemar Conradi die Gründung eines gemischten Chores an. Weil dieser Vorschlag allgemein ein reges Interesse fand, richtete Bürgermeister Dörr am 20. November 1959 einen Aufruf an alle sangesfreudigen Bürger der Gemeinde, man möge in die Schule kommen und über die Gründung eines Chores beraten. Den Aufruf unterzeichneten noch Johannes Scheld, Anna Hoß, Erna Lebbäus und Woldemar Conradi.

Am 24. November 1959 konnte dann der Bürgermeister etwa 35 Ortsbewohner begrüßen. In einer kurzen Ansprache brachte er die Freude über die Idee zur Gründung eines Chores zum Ausdruck. Die Gründungsversammlung beschloß, einmal in der Woche in der Schule zur Singstunde zusammenzukommen, Lehrer Conradi stellte sich in freundlicher Weise als Chorleiter zur Verfügung. Er erwies sich bald als bindende Kraft für den ganzen Chor. Bis zum heutigen Tage kommt er ohne Honorar und Spesen zur allwöchentlichen Chorprobe.

Im Oktober 1960 hielten sich die Schüler der Volksschulen Sichertshausen und Bellnhausen einige Tage im Kreisjugendheim Wolfshausen auf. Zur Abschlußfeier waren die Eltern eingeladen, und bei dieser Gelegenheit sang auch der Chor. Die folgende Zeit brachte den Besuch des Sängerfestes in Niederwalgern und eine Busfahrt zur Tropfsteinhöhle in Attendorn. Viele Angehörige fuhren mit. Zum Erntedankfest am 15. Oktober 1961 sang der Chor zum ersten Male in der Kirche.

Von der Gründung bis zur ersten Jahreshauptversammlung am 21. November 1961 führte Berthold Schwarz den Vorsitz.

Jetzt wurde der erste ordentliche Vorstand gewählt und eine vorläufige Satzung beschlossen. Die Vorstandswahl ergab:

1. Vorsitzender - Heinrich Schneider
  2. Vorsitzender - Willi Jung
- Schriftführerin - Elfriede Rupprecht  
Kassierer - Heinrich Becker  
Beisitzer - Rolf Stark  
Beisitzerin - Anna Hoß

Von den damals gewählten Vorstandsmitgliedern sind die beiden Vorsitzenden sowie der Kassierer heute noch im Amt.

Auf Beschluß der Versammlung nahm der Verein den Namen »Eintracht« an. Die Tradition des früheren Vereins soll weitergeführt und dessen alte Fahne von dem jungen Verein weitergetragen werden. Der Mitgliedsbeitrag betrug monatlich 50 Pfennig. Der Verein zählte 28 aktive und 12 passive Mitglieder. Der Chor sang bei Silberhochzeiten, Hochzeiten der Mitglieder, zu Geburtstagen, beim Gottesdienst in der Kirche.

Ein neuer Abschnitt begann für den Chor im Frühjahr 1963 mit dem Beitritt zum Sängerbund »Heimatland«. Von diesem Zeitpunkt an nahm der Verein alljährlich am Wertungssingen des Sängerbundes teil und erhielt sehr gute Kritiken.

Am 5. Dezember 1964 konnte das fünfjährige Bestehen des Chores im Gasthaus Retler gefeiert werden. Das vielseitige Programm, an dem Anna Hoß geb. Scheld großen Anteil hatte, sowie der Ablauf des Abends wirkten sich sehr positiv für den weiteren Aufbau des jungen Vereins aus.

Bürgermeister Dörr dankte allen Mitgliedern und besonders Chorleiter Conradi. Er brachte zum Ausdruck, daß der Chor wesentlich zum kulturellen Leben des Dorfes beitrage. Den Dankesworten schlossen sich der Vorsitzende des Sängerbundes »Heimatland«, Willi Hüchel, sowie der Bundeschorleiter, Lehrer Möller, an, der die gute Liedwahl und das ausgewogene Klangbild des Chores besonders hervorhob.

Seit 1965 wird jedes Jahr ein Fest für die Kinder ausgerichtet. Ein Höhepunkt des Jahres 1966 war das große Chorkonzert der Sängervereinigung des Landkreises Marburg in Kirchhain, an dem der gemischte Chor Sichertshausen gemeinsam mit der gemischten Chorgruppe des Männergesangsvereins Bürgein teilnahm.

Beim Wertungssingen 1972 erhielt der Chor die Note hervorragend. Außerdem beteiligte er sich zum ersten Mal an einem Pokalsingen in Daubringen und erreichte den 2. Platz.

1974 fuhren alle Mitglieder und ihre Angehörigen mit dem Bus nach Heidelberg und Schwetzingen. Zum Abschluß des Ausflugs blieb man noch ein Weilchen in Odenhausen bei Musik und Tanz.

Das Jahr 1976 brachte den Sängern zwei Höhepunkte. Beim Pokalsingen in Langgöns errang der Verein den Klassenpreis, den Volksliederpreis und den Dirigentenpreis. Das gesellschaftliche Ereignis war eine viertägige Fahrt nach Berlin.

Auf der Jahreshauptversammlung am 22. Januar 1977 ergab die Vorstandswahl folgendes Ergebnis: Der 1. und 2. Vorsitzende sowie der Kassierer wurden in ihren Ämtern bestätigt, Schriftführerin wurde Renate Dörr. Zu Beisitzern wählte die Versammlung Ernst Schneider, Georg Kirchhein, Werner Will, und zur Jugendreferentin Karin Becker. Für die Ausrichtung des Bundessängerfestes 1979 in Sichertshausen konstituierte sich ein Festausschuß und ein Festbuchausschuß. Außerdem wurde beschlossen, am 9.6. 1978 am Pokalsingen in Grünigen teilzunehmen. Unser Verein holte einen Pokal und den Dirigentenpreis. (66)

Beim Wertungssingen in Marbach am 28. April 1979 erhielt unser Chor für beide Liedvorträge »in meines Vaters Garten« (Gustav Dingemann) und »Der Gast« (Gerhard Schwarz) die Note »hervorragend«.

Vom 6. bis 9. Juli 1979 erlebte das ganze Dorf das Bundessängerfest des Sängerbundes »Heimatland«, das vom Gesangsverein »Eintracht« bei strahlendem Sommerwetter ausgerichtet wurde. Gleichzeitig feierte der Verein sein 75jähriges Bestehen. Seit 1963 hatte es in Sichertshausen kein Fest mehr gegeben, nun war das ganze Dorf mit Birkengrün und Fahnen geschmückt, am Festumzug beteiligten sich 40 Vereine und Gruppen.

Als Belohnung für den Einsatz des ganzen Dorfes veranstaltete der Gesangsverein im nächsten Jahr vom 13. bis zum 17. Juni 1980 eine fünftägige Fahrt nach Wien, zu der es finanzielle Beihilfen aus dem erwirtschafteten Überschuß gab. Zwei Busse, gefüllt mit 82 Sängern und Ortsbewohnern, machten sich auf den Weg. Woldemar Conradi konnte an der Fahrt leider nicht teilnehmen, er hatte keinen Urlaub von der Schule bekommen. Er ließ es sich aber nicht nehmen, beim Start der Busse in Sichertshausen dabei zu sein und dem Chor eine frohe Fahrt zu wünschen. An den Fahrzeugen waren Transparente angebracht: »Gesangsverein >Eintracht< Sichertshausen auf Tournee«. Die Reise war von der Firma Etzelmüller hervorragend organisiert. Aus dem Programm: Stadtrundfahrt Wien, ein Abend in Grinzing, Fahrt zum Neusiedler See, Schloß Esterhazy, wo unser Gesangsverein im rundum mit Fichtenholz getäfelten Haydn-Saal einige Chorlieder unter der Leitung von Gerhard Schneider sang. Mit Pferdekutschen ging es dann durch die herrliche Pußtalandschaft nach Illnitz, wo eine zünftige Brotzeit mit Weinprobe auf die Teilnehmer wartete. Alles in allem wurde es ein fröhlicher, erlebnisreicher Ausflug.

Weil die Wienreise so positiv verlaufen war, fuhr der Chor am 7. August 1982 für einen Tag nach Würzburg und Rothenburg ob der Tauber. Die Reisegruppe umfaßte 78 Teilnehmer.

Das 25jährige Jubiläum des gemischten Chores wurde am 17. und 18. August 1984 mit viel Gesang, Mundartgedichten und Ehrungen gefeiert. Als Gäste waren Bürgermeister Preiß und der Vorsitzende des Sängerbundes Heimatland, Helmut Hollstein, erschienen. Viele Sängerinnen und Sänger konnten für ihre 25jährige Sängertätigkeit ausgezeichnet werden. Der Chor hatte für eine 25jährige Mitgliedschaft extra eine Vereinsnadel geschaffen, die allen Jubilaren überreicht wurde. Chorleiter Conradi erhielt ein Ehrengeschenk des Vereins.

In der Jahreshauptversammlung im November 1986 wurden Heinrich Schneider, Willi Jung und Heinrich Becker für ihre ununterbrochene 25jährige treue Tätigkeit im Vorstand geehrt. Besonders dem 1. Vorsitzenden Heinrich (Max) Schneider ist es zu danken, daß der Gesangverein auch nach 25 Jahren blüht, gedeiht und sogar noch wächst.



Der Gesangverein im Jahre 1987

Die von ihm angeregte und vom Vorstand gestartete Werbekampagne brachte einen beträchtlichen Mitgliederzuwachs, so daß der Chor heute mit 39 Stimmen singt. Die Sänger wissen Heinrich Schneiders Einsatzfreude, den Einfallsreichtum, die Hingabe und das Führungsgeschick zu schätzen und sind ihm für seine unermüdliche Tätigkeit dankbar. (26)

**Die Freiwillige Feuerwehr unter Wehrführer Karlheinz Lemmer im Jahre 1987:**



Die Freiwillige Feuerwehr im Jahre 1987

### **Der Posaunenchor des Kirchspiels Hassenhausen-Sichertshausen**

wurde im Jahre 1927 von Pfarrer Stauber gegründet, der auch der erste Chorleiter war. Nach der Übernahme der Pfarrstelle durch Pfarrer Hoffmann im Jahre 1933 wurde ein ehemaliger Schüler des Pfarrers Stauber, nämlich Ludwig Bodenbender aus Hassenhausen, bis zum Kriegsbeginn 1939 Leiter des Posaunenchores.

Nach dem Kriege begann man im Jahre 1948 wieder mit der musikalischen Tätigkeit. Viele junge Männer wurden angelehrt, der erste Auftritt unter dem neuen Chorleiter Georg Kuhl aus Sichertshausen fand beim Erntedankfest 1948 statt. von nun an übernahm der Posaunenchor häufig die musikalische Begleitung der Gottesdienste in den Kirchen des Kirchspiels Hassenhausen und wurde auch bei Hochzeiten, Geburtstagen und kulturellen Ereignissen im Leben des Dorfes aktiv.

Georg Kuhl leitete den Posaunenchor bis zum Jahre 1973. Sein Nachfolger wurde Lehrer Kurt Hartmann aus Oberwalgern, der sich um das Anlernen junger Bläserinnen und Bläser verdient gemacht hat. Bis zum heutigen Tage vereint er erfolgreich die 22 aktiven Teilnehmer unter dem Losungswort »Lobet den Herrn mit Posaunen. (73)



Der Posaunenchor im Jahre 1987

### **Der Tischtennisclub 63 Sichertshausen**

Am 22. November 1963 kamen 18 Sichertshäuser Bürger in der Gastwirtschaft Retler zusammen, um über einen zukünftigen Sportverein zu sprechen. Im Verlaufe des Abends gründeten 15 von ihnen den Tischtennisclub Sichertshausen. Das waren Berthold Schwarz, Heinz Will, Walter Hettche, Karl Dietz, Hans Dietz, Peter Laucht, Wolfgang Will, Gerhard Lauer, Edwin Wottawa, Werner Will, Ernst Happel, Ludwig Gilbert, Manfred Bothe, Peter Brocke, Johannes Sauer.

Als Übungsraum diente vorläufig der hintere Raum der Gastwirtschaft Retler. Heinz Will (Marburg) spendete dem Verein eine Platte. Die notwendigen Unterstellböcke beschafften die Spieler selbst, die Bälle und das Netz wurden vom Club gestellt.

Als einmaliges Eintrittsgeld wurden 5 Mark pro Person festgesetzt. Der monatliche Mitgliedsbeitrag betrug 50 Pfennig.

Die Vorstandswahl ergab:

1. Vorsitzender - Berthold Schwarz
  2. Vorsitzender - Heinz Will
- Schriftführer - Werner Will
1. Kassierer - Edwin Wottawa
  2. Kassierer - Wolfgang Will
  3. Vorsitzender - Karl Dietz
  4. Vorsitzender - Peter Brocke

Der Übungsraum wurde vorübergehend von der Gaststätte in die Schmiede Retler verlegt, schließlich konnte in verschiedenen Räumen der Schule gespielt werden.

Am 27. Januar 1965 fand die erste Generalversammlung statt, in der beschlossen wurde, dem Hessischen Tischtennisbund beizutreten. Mit Rücksicht auf die angespannte Finanzlage des Clubs mußte man den monatlichen Mitgliedsbeitrag auf 1 Mark erhöhen. Der Gastwirt Thomas Retler kam dem Sportverein entgegen und erhob nur noch für die sechs Wintermonate eine Miete von 10 Mark monatlich für Heizung und Beleuchtung.

Mit Beginn der Saison 1967/68 treten die Spieler mit einer Plüsch-Eule als Maskottchen an. Seit 1967 veranstaltet der Verein alljährlich einen Kegelabend, ein Lampionfest in der Schutzhütte und den Faschingsball im Dorfgemeinschaftshaus.

Die Generalversammlung am 19. Januar 1974 brachte eine Veränderung im Vorsitz. Zehn Jahre hatte Berthold Schwarz den Verein geführt, jetzt kandidierte er nicht mehr für dieses Amt. Sportkamerad Erwin Findt wurde zum Präsidenten gewählt. In Würdigung seiner Verdienste um den TTC Sichertshausen wurde Berthold Schwarz zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt.

Im September und November 1974 wurde erstmals eine Tischtennis-Dorfmeisterschaft durchgeführt. Die Schüler waren sehr rege, viele schlossen sich dem Verein an. Das war ein Erfolg der Jugendarbeit der Sportkameraden Norbert Wottawa und Herwig Becker. (67)

Seit 1976 unterhält der TTC Sichertshausen eine freundschaftliche Beziehung zur Tischtennisabteilung von Eintracht Großenritte mit einem jährlich stattfindenden Freundschaftstreffen.

Im gleichen Jahr wurde der alljährliche Jugendwandertag eingeführt, der 1985 in »Familienwandertag« umbenannt wurde und für alle Mitglieder und Bürger offen ist.

Nachdem der TTC lange mit nur einer Herrenmannschaft und ein bis zwei Jugendmannschaften gespielt hatte, wurde 1976 eine zweite Herrenmannschaft gemeldet, um die aus der Jugendmannschaft herauswachsenden Spieler weiterhin einsetzen zu können. Weil das Dorfgemeinschaftshaus Sichertshausen terminlich ausgebucht war, der TTC aber dringend weiteren Spielraum benötigte, fand die 1. Herrenmannschaft im Dorfgemeinschaftshaus Hassenhausen ein neues Quartier für die Jahre 1976 bis 1979.

Die Gründung der 2. Herrenmannschaft gab gleichzeitig den Anstoß für die Durchführung der Herren- oder Senioren-Vereinsmeisterschaften.

1980 trat für den TTC bezüglich des Spiellokales durch einen Umzug vom Dorfgemeinschaftshaus Hassenhausen zur Mehrzweckhalle Fronhausen eine entscheidende Verbesserung ein. Die Größenverhältnisse der Mehrzweckhalle erlauben ein besseres Trainings- und Spielprogramm und das Aufstellen von bis zu sechs Tischtennisplatten.

Von 1980 bis 1985 unterhielt der TTC Sichertshausen eine sehr aktive Damenmannschaft, die dann allerdings wegen des Ausscheidens einiger Spielerinnen wieder abgemeldet werden mußte.

Bei der Jahreshauptversammlung 1983 verließ Edwin Wottawa, das letzte Gründungsmitglied des TTC, den Vorstand. Er hatte fast 20 Jahre als Kassierer gewirkt und übergab das Amt an seinen Nachfolger Georg Kirchhein.

Heute zählt der Verein 111 Mitglieder.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender - Erwin Findt
  2. Vorsitzender - Herwig Becker
  1. Kassierer - Georg Kirchhein
  2. Kassierer - Dirk Seckinger
  1. Schriftführer - Reinhard Lauer
  2. Schriftführer - Peter Becker
  - Jugendwart - Mathias Schneider
  - Jugendtrainer - Wilfried Findt
- (78)

### **Motorradfreunde Sichertshausen**

Dieser Verein wurde am 1. April 1984 von Rainer Abel, Holger Dietz, Lothar Hoss und Thomas Schneider in der Gastwirtschaft Retler gebildet, wo auch die Gründungsurkunde hängt.

Die Mitgliederzahl dieses jüngsten Vereins ist naturgemäß gering, weil nur Mitglied werden kann, wer im Besitz eines Motorrads über 80 ccm sowie eines Führerscheins der Klasse 1 ist. Die Vereinsmitglieder und ihre Freundinnen veranstalten regelmäßig Ausfahrten zu verschiedenen Zielen und besuchen Rennveranstaltungen im In- und Ausland, so zum Beispiel Straßen-Weltmeisterschaftsläufe in Hockenheim, auf dem Nürburgring und in Assen (Holland) sowie Eisspeedway und Motocross-Rennen.



Die Motorradfreunde im Jahre 1987

Am 16. Juni 1986 präsentierte sich der Verein auf dem Bolzplatz in Sichertshausen erstmals einer breiten Öffentlichkeit mit einem Geschicklichkeitsturnier, an dem auch Vereinsfremde teilnehmen konnten. Der Wettbewerb, für den sogar Ehrenpreise gestiftet worden waren, fand bei der Bevölkerung großen Anklang. (80)

### **Die Burschenschaft »Sicartus«**

wurde 1976 gegründet, ihr erster Vorsitzender war Armin Retler. Vorstand und Vorsitzender wechseln satzungsgemäß schneller als in anderen Vereinen, weil nur ledige junge Männer in dem Verein Mitglied sein können. Die Burschenschaft sorgt durch ihre Veranstaltungen für eine fröhliche Abwechslung im Dorfleben. Alljährlich wird am Pfingstsamstag der Maibaum am Backhaus aufgestellt. Die Besonderheit liegt darin, daß es sich dabei um eine Birke handelt. Am 1. Pfingstfeiertag findet dann der »Maibaumschmaus« mit frischem Brot und Schmierkuchen aus dem Backhaus statt. Heiter läuft auch das alljährliche Burschenschafts-Fußball-Pokalturnier ab. (65)

Zusammenfassend sei hier gesagt, daß unter den Ortsvereinen eine sehr gute Zusammenarbeit herrscht.

### **Schutzhütte**

Die Schutzhütte wurde 1973 von allen Vereinen am Waldrande an der Waldecke gebaut.



Diese Maßnahme war nur möglich, weil die Sicherheitshäuser Waldinteressenten die Waldfläche und das Holz hierfür kostenlos zur Verfügung gestellt hatten. Zur Deckung weiter entstandener Kosten wurde von den Vereinen Tischtennisclub, Freiwillige Feuerwehr und Gesangverein je 200 DM aufgebracht. Im Frühjahr 1980 beschaffte Hans Dietz kostenlos zwei Toilettenhäuschen, die von TTC-Mitgliedern entrostet und gestrichen wurden. Im Herbst 1981 wurden acht Tischgarnituren im Gesamtwert von 1440 DM angeschafft. An den Kosten beteiligten sich der Tischtennisclub, die Feuerwehr, der Gesangverein, die Burschenschaft und der SPD-Ortsverein zu gleichen Teilen und außerdem zwei hiesige Geschäftsleute. Im Herbst 1981 begannen auch die Arbeiten zur Erweiterung der Schutzhütte von bisher 96 qm auf 128 qm. Im Frühjahr 1982 wurde der Grill gebaut und das Dach komplett neu mit Teerpappe gedeckt. Im Frühjahr 1983 stellte die Firma Felden in Marburg drei große Bänke und acht Tische kostenlos zur Verfügung. Der Boden der Schutzhütte erhielt einen festen Beton-Untergrund. Für die Erstellung und Erhaltung der Schutzhütte haben die Mitglieder der Ortsvereine von Sicherheitshausen bisher rund 1200 Arbeitsstunden aufgewandt und außerdem ca. 4850 Mark erbracht. Spenden von der Gemeinde und vom Kreis ergaben 360 Mark. (65, 78)

## **Bau des Dorfgemeinschaftshauses**

Am 7. April 1971 beschloß die Gemeindevertretung, das alte Schulhaus Nr. 23 abzubauen und dort ein Dorfgemeinschaftshaus zu errichten.

Sie beauftragte den Sicherheitshäuser Architekten Berthold Schwarz mit der Vorlage einer baureifen Planung.

Die Kosten in Höhe von 150.000 DM sollten zur Hälfte (75.000 DM) durch ein Darlehen von der Kreissparkasse Marburg gedeckt werden.

Die Vergabe der Erd-, Maurer- und Betonarbeiten erfolgte am 11. Juni 1971 an die Firma Ludwig Nau in Großseelheim, die Zimmerarbeiten am 2. Juli 1971 an die Firma Nuhn in Lollar.

# **In vier Wochen stand der Rohbau**

## **Richtfest am Dorfgemeinschaftshaus in Sicherheitshausen / Einweihung noch in diesem Jahr**

**Sicherheitshausen (bc).** Die Gemeinde Sicherheitshausen wird in wenigen Monaten über ein Dorfgemeinschaftshaus verfügen, das ihren Bedürfnissen entspricht. Am Freitag nachmittag wurde an dem mit dem Richtbaum geschmückten Gebäude das Richtfest begangen.

Zu der kurzen Feier hatten sich Bürgermeister Heinrich Dörr, die Beigeordneten und die Gemeindevertreter mit den Bauleuten zusammengefunden. Ein Rundgang durch das Haus ersetzte lange Reden, aber man verzichtete nicht auf einen kräftigen Schluck auf das weitere Gedeihen des Bauwerks.

Der Gedanke, in Sicherheitshausen eine Gemeinschaftseinrichtung zu schaffen, die vielen Zwecken dienlich sein kann, ist nicht neu. Die Gemeinde hatte sich darum beworben, in das Programm der Landesregierung für den Umbau von Schulen zu Dorfgemeinschaftshäusern hineinzukommen, doch wurde bei einer Besichtigung durch den zuständigen Referenten des Sozialministeriums, Regierungsdirektor Kuhn Münch, die alte Schule, ein über zweihundertjähriges Fachwerkgebäude, als für einen Umbau

ungeeignet befunden. Auf Grund der Kürzungen im Förderungsprogramm des Landes für den Bau neuer Gemeinschaftshäuser konnte Sicherheitshausen nicht damit rechnen, etwa schon im Jahre 1972 für einen Normalbau Landeszuschüsse zu erhalten. Die Gemeindevertretung faßte aus diesem Grunde im April dieses Jahres kurzentschlossen den Beschluß, das Projekt ohne Landeszuschuß durchzubringen. Da auch der Kreisausschuß seine Unterstützung nicht versagte, konnte vor gut vier Wochen mit der Errichtung des Rohbaues begonnen werden.

Für das Projekt ist ein Rahmen von 150 000 DM gesetzt. Der Kreis wird sich mit einem Betrage von zehn Prozent beteiligen, und die Gemeinde hat die Hoffnung, auch noch einen Zuschuß von der Brandversicherung zu erhalten, da das Haus auch gleich-

zeitig der Feuerwehr zur Verfügung steht und den Geräteraum als Anbau beherbergt.

Das Dorfgemeinschaftshaus in Sicherheitshausen, mit dessen Fertigstellung zum Spätherbst gerechnet wird, enthält einen großen Saal von 108 Quadratmetern und einen anschließenden Sozialraum mit 35 Quadratmetern, eine Küche und die notwendigen sanitären Anlagen. Der alte Schulplatz bietet genügend Gelände, so daß der Plan besteht, auch später noch einen Kinderspielplatz dort anzulegen. Zudem kann auch noch genügend Parkraum geschaffen werden.

Aus "Oberhessische Presse"

Bürgermeister Dörrs letzte Amtshandlung war die Einweihung des Dorfgemeinschaftshauses am 30. Dezember 1971.

Zur Feier waren viele Dorfbewohner erschienen, der Posaunenchor und der Gesangverein beteiligten sich mit musikalischen Vorträgen. (74)

# Ein Bürgerhaus für Sichertshausen

Bürgermeister Heinrich Dörr weihte am vorletzten Amtstag das Dorfgemeinschaftshaus ein

Sichertshausen (zi). Nachdem am 7. April 1971 der Beschluß zum Bau eines Dorfgemeinschaftshauses von der Gemeindevertretung von Sichertshausen gefaßt worden war, konnte nun am 30. Dezember noch vor Jahresschluß das Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden. Zur feierlichen Schlüsselübergabe konnte Bürgermeister Heinrich Dörr als Vertreter des Landrats den Ersten Kreisbeigeordneten Heinrich Weber, das Kreisausschußmitglied Martin Cloos, Baudirektor Herbert Jäckel, Kreisbrandmeister Peter Gerber, Amtsrat Manne-schmidt, die Bürgermeister von Bellnhausen und Fronhausen, Helmut Preiß und Helmut Ulm, sowie die Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Hassenhausen und der katholischen Kirchengemeinde Fronhausen, Endter und Mayer, begrüßen.

Weiterhin erschienen der Leiter der Raiffeisenkasse Fronhausen, Herbert Klumpe, Dr. Schmidt von der Kreis-sparkasse mußte sich entschuldigen, übersandte aber seine Grüße zusammen mit einem Scheck. Der Bürgermeister von Sichertshausen hieß auch den Architekten des Bürgerhauses, Gemeindevertreter Berthold Schwarz, sowie alle Unternehmer und Handwerker, die am Bau mitgewirkt hatten, willkommen.

Heinrich Dörr gab einen kurzen Überblick über die Entwicklung dieses Gebäudes. Berthold Schwarz erstellte den Plan nach Rücksprache mit

dem Kreisbauamt.

Als dann die Kreiszuschüsse bewilligt waren — die Gemeinde erhielt vom Land keine Unterstützung — konnte Mitte Juni mit dem Bau begonnen werden. Am 30. Juli wurde das Richtfest gefeiert.

Das Gebäude umfaßt einen großen Saal von rund 108 Quadratmetern, der zusammen mit dem angegliederten Sozialraum von rund 34 Quadratmetern, etwa 100 Menschen Platz bietet.

Die Küche und die Vorratsräume erlauben die Verpflegung von ebensovielen Leuten. Neben WCs wurden auch Duschräume geschaffen, die sicherlich von der aktiven Tischtennis-mannschaft gerne genutzt werden.

Das Haus wird durch Flüssiggasheizung automatisch auf Zimmertemperatur gebracht. Die Wände wurden verputzt, die Decke des Saals ist mit Holz verkleidet, der Fußboden erhielt einen PVC-Belag und in den Fluren, Duschen, Küche und WCs einen Steinboden.

Im Frühjahr wird das Gebäude auch von außen verputzt, weitere Grünflächen angelegt und Parkmöglichkeiten geschaffen. Ein Kinderspielplatz soll auch noch bis zum Sommer 1972 erstehen. Die reinen Baukosten werden den veranschlagten Betrag von 150 000 DM kaum überschreiten. Dem Bürgerhaus ist ein Feuerwehrgeräteraum angegliedert. Hier soll einmal ein Löschfahrzeug seinen Platz finden und die übrigen Geräte, die zur Brandbekämpfung benötigt werden, untergebracht werden. Auch soll das Haus selbst für die Winterübun-

gen der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde zur Verfügung stehen.

Der erste Kreisbeigeordnete, Bürgermeister Heinrich Weber (Kirchhain), überbrachte die Grüße des Landrats. Er beglückwünschte Sichertshausen zu seinem Dorfgemeinschaftshaus und hoffte, daß dieser Ort auch eine Stätte der Begegnung für die eingemeindeten Sichertshäuser und die Fronhäuser werden wird.

Heinrich Weber hoffte, daß die Bürger regen Gebrauch von dieser neuen Einrichtung machen werden, dann hätten sich die Mühen und Kosten gelohnt. Er wünschte den beiden Gemeinden und ihren Einwohnern einen guten Start in das neue Jahr und eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Pfarrer Endter und Pfarrer Mayer überbrachten ebenfalls ihre Glück- und Segenswünsche. Anschließend übergab der Architekt Berthold Schwarz den Schlüssel des Hauses. Auch Bürgermeister Helmut Ulm beglückwünschte die Gemeinde Sichertshausen zu diesem Bau. Er sagte, die Gemeinde habe nichts Besseres mit ihren Rücklagen tun können, als ein solches Gemeinschaftshaus zu schaffen.

Kreisbrandmeister Peter Gerber sprach im Namen der Freiwilligen Feuerwehr seinen Dank aus, daß hier auch an die Männer gedacht wurde, die im Dienste der Bürger dem Feuer wehren würden. Diesen Dankesworten schloß sich der Ortsbrandmeister Heinrich Franz an.

Aus "Oberhessische Presse"



Dorfgemeinschaftshaus mit Kinderspielplatz



Architekt Berthold Schwarz übergab Bürgermeister Heinrich Dörr den Schlüssel zum Dorfgemeinschaftshaus. Die Einweihung dieses Gebäudes war die letzte Amtshandlung des Sichertshäuser Bürgermeisters (l.).

## Eingemeindung nach Fronhausen

Heinrich Dörr war der letzte Bürgermeister von Sichertshausen. In seiner Amtszeit wurden im Dorf etliche Verbesserungen und Veränderungen vorgenommen. Wir wollen zunächst die kleineren Ereignisse nennen. Seit dem 1. Juli 1970 gibt es das Gemeindenachrichtenblatt. - Am 25. Februar 1971 stimmte die Gemeindevertretung einem Antrag der Verwaltungsbehörde zu, das Standesamt in Hassenhausen aufzulösen und es Fronhausen anzuschließen. - In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung am 23. Dezember 1971 gab es nur einen Tagesordnungspunkt, nämlich die Umbenennung zweier Wege. Oberdorf Nr. 7-9 heißt jetzt Friedhofsweg und die Hauptstraße 7 (Seckinger) Hassenhäuser Weg 2. Kommen wir zu den größeren Vorhaben. Da ist zunächst die Erschließung des Baugeländes Am Sandweg zu nennen. Ferner fand der Bau der problematischen Umgehungsstraße statt. Dieses Projekt brachte Bürgermeister Dörr viel Ärger und schließlich einen schönen Erfolg. Als Krönung der Tätigkeit Heinrich Dörres kann man die Errichtung des Dorfgemeinschaftshauses ansehen.

Seit dem 22. Januar 1971 beschäftigte sich die Gemeindevertretung mit dem Gedanken der Eingemeindung Sichertshausens nach Fronhausen. An diesem Tage erschienen zwei Beigeordnete aus Fronhausen und erläuterten die Möglichkeit eines freiwilligen Anschlusses an Fronhausen. Am 29. Oktober 1971 fand eine Sitzung in Fronhausen statt, auf der die Sichertshäuser Gemeindevertretung mit fünf gegen zwei Stimmen für die Eingliederung Sichertshausens nach Fronhausen stimmte. Gleichzeitig wurde bei der hessischen Landesregierung beantragt, die Eingliederung zu beschließen.

Seit dem 1. Januar 1972 ist Sichertshausen ein Ortsteil der Großgemeinde Fronhausen. (67, 74)

# Die Zeit der Ortsvorsteher ab 1. Januar 1972

Die Ortsvorsteher in Sichertshausen waren:

Heinrich Dörr	1.1. 1972-31.8. 1973
Willi Jung	1.9. 1973-31.5. 1977
Ludwig Abel	1.6. 1977-30.4. 1981
Willi Jung	1. 5. 1981 -heute

Sichertshausen hat aufgehört, eine selbständige Gemeinde zu sein. Nun geht unter dem Namen Fronhausen die Geschichte des Ortsteils Sichertshausen weiter.

## Europäische Verständigung

Seit **1977** waren Bemühungen im Gange, zwischen der Großgemeinde Fronhausen und drei Ortschaften im Departement Yvelines eine Verschwisterung herbeizuführen. Die ersten Kontakte hatte die damalige erste Beigeordnete der Gemeinde Fronhausen, Wendela Couturier, geknüpft.

Übers Wochenende vom 4. bis 6. Juni **1982** reiste dann eine **52-köpfige** Delegation aus der Großgemeinde Fronhausen - auch Sichertshäuser waren dabei - mit einem Bus in die 50 Kilometer südwestlich von Paris liegenden Gemeinden La Celle les Bordes, Clairefontaine und Sonchamps, um Zeugen der Besiegelung einer Freundschaft zu sein. Die von den vier Bürgermeistern unterzeichneten Urkunden verpflichten die Gemeinden, beständige Verbindung zwischen ihren Organen aufrecht zu erhalten und den Austausch ihrer Bürger auf allen Gebieten zu fördern. So will man über eine europäische Verständigung zu Frieden und Wohlergehen beitragen.

Die Fronhäuser Delegation wurde herzlich empfangen. Die Gastgeberfamilien bewirteten die Deutschen mit wohlschmeckenden Speisen. Am nächsten Tage wurde dann die Freundschaft zwischen Sportlern, Feuerwehrleuten und Sängern offiziell durch die Bürgermeister besiegelt. Am Abend vor der Abreise feierten Franzosen und Deutsche in einer alten Scheune ein großes Fest, sieben Hammel wurden gegrillt. Aperitif zum Auftakt, verschiedene Landpasteten, immer wieder Weißbrot und jede Menge Rotwein bei Musik und Tanz auf der Tenne - es wurde ein rauschendes Fest.

Der Verschwisterung zweiter Teil fand vom 1. bis 3. Oktober **1982** in Fronhausen statt. Gegen 19 Uhr erwartete der Bürgermeister Helmut Preiß zusammen mit den Gastgeberfamilien - auch aus Sichertshausen - die französische Delegation im Feuerweherschulungsheim in Fronhausen. Die offizielle Zeremonie fand am nächsten Tage in der Mehrzweckhalle statt. Die Gesangsvereine Sichertshausen und Fronhausen, die Volkstanzgruppe Hassenhausen und der Radfahrverein Oberwalgern wirkten am Festprogramm mit. (68)

## Die Umgehungsstraße in Sichertshausen

Im Zuge der Motorisierung nahm der Verkehr durch Sichertshausen immer mehr zu, so daß schon vor dem Zweiten Weltkrieg mit der Planung einer Umgehungsstraße begonnen wurde. Die Ausführung scheiterte aber an der Uneinigkeit der Grundbesitzer: die einen wollten eine Umgehung oberhalb des Dorfes, die anderen unterhalb. So blieb die Straße im Ort. In den fünfziger und sechziger Jahren, als der Verkehr immer stärker wurde, gab es manche Karambolage in der engen Kurve am Juste Eck. Deshalb wurde am Backhaus ein Verkehrsspiegel angebracht; aber auch der nützte nicht viel, fast in jeder Woche blieben Lastzüge aneinander hängen, oder der Spiegel wurde abgefahren. Einige Male wurde auch die Hausecke von Juste in Mitleidenschaft gezogen. Der Betonrammstein, der heute noch in der Kurve steckt, ist gezeichnet, auch er wurde manchmal überrollt, was beim Auto einen Achsbruch zur Folge hatte. Trotz der sehr schwierigen Verkehrslage hatte es zu jener Zeit außer Blechschäden keinen ersten Unfall in Sichertshausen gegeben. Am 25. August **1961** legte das Straßenbauamt Marburg drei Entwürfe zur Verbesserung der Verkehrssituation in der Ortsdurchfahrt Sichertshausen vor. Die Gemeindevertretung lehnte alle ab und drängte auf den Bau der geplanten Umgehungsstraße östlich der Ortslage. (74)

Der Bau der Umgehungsstraße wurde von den Behörden immer wieder versprochen, dann aber von einem Jahr zum anderen verschoben. Als der Verkehr fast unerträglich wurde, baute man zu Bürgermeister Dörres Zeiten als Provisorium für höchstens fünf Jahre die jetzige Teilumgehungsstraße. Mit dieser Notlösung müssen die Sicherheitshäuser noch heute leben.

Am Freitag, den 5. August 1983 brachten viele Ortsbürger durch eine Demonstration ihren Unmut über diesen Zustand zum Ausdruck. Punkt 16 Uhr schritten Bellnhäuser und Sicherheitshäuser Bürger zur Tat und blockierten den Verkehr auf der Bundesstraße 3. Eine Stunde lang stauten sich die Autos zwischen Staufenberg und Wolfshausen. Entlang der Straße herrschte geradezu Volksfeststimmung. Rollschuhfahrende Kinder hatten selbstgemachte Transparente umgebunden. Darauf standen Parolen wie »Habt Verständnis mit uns Kindern«, »Wir wollen ein Radargerät oder den Weiterbau der B 3 a«. An der Fußgängerampel standen die Passanten, die die Ampel ständig auf Rot drückten, die Menschen wechselten herüber und hinüber. Traktoren und Unimogs tuckerten extrem langsam über die Straße. Noch nie hatte man im Dorf so viele landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge auf einmal gesehen. Schließlich sprangen alle auf die Straße. Nun war den Autos auch bei Grün die Weiterfahrt unmöglich gemacht. Die Meinung der Autofahrer: »Ich finde diese Aktion sehr sinnvoll!« »Das ist richtig. Das hättet ihr schon viel früher machen müssen!« Schließlich rückte die Polizei an und suchte nach den Köpfen der Demonstration. Doch die gab es nicht, denn das ganze Dorf war ja beteiligt.

Das Nachspiel kam am 1. Dezember 1983. Die Staatsanwaltschaft Marburg verschickte einige Bescheide, u. a. auch an die beiden Ortsvorsteher. Man stellte ihnen Verzicht auf Erhebung einer Anklage in Aussicht, wenn sie jeweils 500 Mark zahlen. So wolle es die Strafprozeßordnung. Empörung und Solidarität erfaßten das Gemeindeparlament und die Ortseinwohner. Die Staatsanwaltschaft leitete Ermittlungen ein, so daß sich schließlich fünf Männer – darunter die beiden Ortsvorsteher Willi Jung und Ludwig Hormel - freiwillig meldeten und aussagten. Die nun aktenkundigen Demonstranten waren nicht bereit zu zahlen. Ihre Begründung: »Der Staat bekommt von uns keinen Pfennig, denn der Staat hat uns doch genötigt, auf die Straße zu gehen.« Die Staatsanwaltschaft Marburg hatte schließlich ein Einsehen, wandelte die Bußgeldbescheide in je 25 Arbeitsstunden (zu 20 Mark) um und erlaubte, daß diese Arbeiten in den eigenen Dörfern zwecks Verschönerung durchgeführt werden.

Am Samstag, den 21. Januar 1984 zeigte sich, daß die Solidarität der Sicherheitshäuser ungebrochen war. Die bestraften Männer blieben nicht allein. Zahlreiche Mitbürger kamen und halfen, den Weg entlang der Hohl vom Buschüberhang zu befreien. Außerdem bauten sie ein Stangengeländer längs des Pfades, der von der Gartenstraße ins Oberdorf führt. Bei den nächsten »Straf-Raten« wurden Geräte auf dem Kinderspielplatz repariert und der Weg zwischen Sicherheitshäusern und Odenhausen freigeschnitten.

Am Dienstag, den 29. Mai 1984 wurde die Geschwindigkeitswarnanlage an beiden Ortseingängen von Sicherheitshäusern in Betrieb genommen. Wenn die Anlage aufleuchtet, muß der Autofahrer bremsen, weil er mehr als 50 km/h fährt. Die Warnanlage hatte 120.000 Mark gekostet. Bürgermeister Helmut Preiß nannte die Anlage eine gute Sache, aber sie sei nur ein Trostpflaster für die geplagten Anlieger. Die politisch Verantwortlichen sollten sich jetzt nicht hinter der Anlage verstecken, sondern mit ganzer Kraft auf die B3a hinarbeiten. (26 und 69)

Jahre verstrichen - nichts geschah außer zeitraubenden Aktivitäten, die zu keinem Ergebnis führten. Darum beschloß der Ausschuß zur Vorbereitung der Jubiläumsfeierlichkeiten zu 750 Jahre Sicherheitshäusern in seiner Sitzung im Januar 1987, von der üblichen Regelung, die Wahlkreisabgeordneten der politischen Parteien zum Fest einzuladen und ihnen Gelegenheit zu einem Grußwort zu geben, abzuweichen. »Solange sich nichts weiter im Straßenbau tut, wollen wir keinen von denen bei unserem Jubiläumsfest sehen!« Mit dieser Aussage wollten die Bürger Konsequenz in ihrer Situation beweisen. Außerdem hatte der Streit um den Weiterbau der B3a sich in der Bevölkerung zu einer derartigen Brisanz entwickelt, daß er zumindest zur Jubiläumsfeier vor den Toren bleiben sollte. (72)

### **Unser Dorf soll schöner werden**

Im Jahre 1983 beteiligte sich Sichertshausen am Wettbewerb »Unser Dorf soll schöner werden«, erreichte den 4. Platz im Bezirksentscheid und erhielt als Anerkennung 250 DM.

Es ist vielleicht ganz interessant, die Vorgeschichte zum Wettbewerb darzustellen. Die Sichertshäuser haben immer wieder gute Erfahrungen mit Gemeinschaftsarbeit zum Wohle des Dorfes gemacht. Hier sollen Beispiele folgen. Nach dem Kriege wurde der Bau von Feldwegen in Hand- und Spanndiensten erledigt. Die Dorfbewohner richteten den alten Friedhof um die Kirche her und schufen eine Möglichkeit zur geordneten Beseitigung des Friedhofsabfalls. Die Kirchhofsmauer wurde renoviert, am Ehrenmal eine würdige Anlage hergestellt und zu jeder Zeit die nötige Ergänzung der Bepflanzung und der Einfriedungsanlagen erledigt. Freiwillige Helfer hatten in 256 unentgeltlichen Arbeitsstunden den Weg zum Gotteshaus und zur neuen Friedhofshalle unter Anleitung von Pflastermeister Schneider befestigt.

Im Jahre 1956 errichteten und 1983 renovierten die 20 Mitglieder der Frostgemeinschaft in Eigenleistung das Kühlhaus beim Backhaus, das sie noch heute unterhalten und betreiben.

Zwischen 1965 und 1970 planierten Bürger den Platz vor Lemmer, säten ihn ein und bepflanzten ihn 1973. Ferner wurde der Platz am Kastanienbaum neu eingezäunt, befestigt und die Wartehalle errichtet. Die Buderus-Arbeiter, die mit dem Werkbus fahren, stellten die obere Buswartehalle bei Baumgartl auf. 1971 wurde die ehemalige Schule in Gemeinschaftsarbeit abgebrochen. Nach Fertigstellung des Dorfgemeinschaftshauses mußte das wesentlich tiefer liegende Hof- und Gartengelände aufgeschüttet und planiert werden, dort entstand 1976 der Kinderspielplatz. In der Zeit zwischen 1973 und 1976 wurde außerdem mit viel Eigenleistung der Bolzplatz gebaut und von den Ortsvereinen die Schutzhütte am Kohlzipfen errichtet,

1975 erfolgte der Bau der neuen Leichenhalle, und die Ortsbewohner erstellten die Außenanlagen in Gemeinschaftsarbeit.

In dieser Zeit säuberten freiwillige Helfer auch die Umgebung des Ortes von Bauschutt und brachten ihn auf die gut angelegte Bauschuttdeponie am Berg. Alle diese angeführten Arbeiten dienten nur dem Selbstzweck und standen nicht in einer Planung für die Teilnahme an einem Wettbewerb. Erst 1982 entschloß sich der Ortsbeirat zur Teilnahme am Wettbewerb »Unser Dorf soll schöner werden". Die ganze Dorfgemeinschaft machte mit, putzte die Gärten und brachte überall Blumenschmuck an. So blieb der schöne Erfolg dann auch nicht aus.

Am Dienstag, den 28. Juni 1983 besichtigte eine neunköpfige Kommission das Dorf. Ortsvorsteher Willi Jung, Ehrenwehrlführer Heinrich Franz und Mitglieder des Ortsbeirates begrüßten die Gäste. Die Besucher erfuhren, daß Sichertshausen mit öffentlichen Einrichtungen wie Kirche, Kinderspielplatz, Dorfgemeinschaftshaus, Bolzplatz, Grünanlagen, Backhaus, Schutzhütte, Friedhofshalle und eine abgeschirmt gelegene Bauschuttdeponie gut ausgestattet ist. Durch die rege Vereinstätigkeit und die Zweckmäßigkeit des Dorfgemeinschaftshauses ist das Haus täglich ausgenutzt. Willi Jung erklärte den Gästen, daß sich bei den Verschönerungsmaßnahmen nirgends etwas Schablonenhaftes zeige. Jeder richte sich nach seinen Möglichkeiten. Man könne sagen, daß sich die Sichertshäuser in ihrem Dorf wohlfühlen. Die Besichtigung endete am schmucken Backhaus, das die Mitglieder der Burschenschaft »Sicartus« unter ihrem damaligen Vorsitzenden Gerhard Jung in 280 Stunden wieder in einen sehr ansehnlichen Zustand gebracht hatten. (59)

### **Die Kirche**

1975 wurde die Friedhofshalle gebaut. 1976 erfolgte die Renovierung des Kriegerdenkmals.

1981 wurde eine kostspielige Orgelrestaurierung beendet.

1985 wurden die Friedhöfe in Hassenhausen, Bellnhausen und Sichertshausen mit Kriegerdenkmal in die Verwaltung der politischen Gemeinde übergeben.



Die Kirche mit Friedhof im Jahre 1997

Das Kirchspiel Hassenhausen gehörte zum Kirchenkreis Marburg. Wegen der unterschiedlichen Entwicklung der Landgemeinden und der Gemeinden in der Stadt Marburg kam es zur Trennung dieses Kreises in die Dekanate Marburg-Stadt und MarburgLand mit Wirkung vom 15. Dezember 1948. Seitdem gehört das Kirchspiel Hassenhausen zum Kirchenkreis Marburg-Land. Der erste Dekan dieses Kirchenkreises Marburg-Land wurde Pfarrer Hoffmann in Hassenhausen am 1. Juli 1949.



Das Kriegerdenkmal im Jahre 1986

Die Gottesdienste in Sichertshausen fanden früher 14tägig um 8.30 Uhr, im Winterhalbjahr um 13 Uhr statt. In der Advents- und Passionszeit wurden an den an sich gottesdienstfreien Sonntagen um 19 Uhr Andachten gehalten.

Evangelisationen sind besonders in Sichertshausen beliebt. Sie finden jeweils für das gesamte Kirchspiel statt. Ein Höhepunkt des Kirchenjahres ist das Missionsfest am ersten Sonntag im September. Nachdem wir seit 1973 Diakonissenschwestern aus dem Mutterhaus »Hebron« bei uns im Dorf haben, werden die Missionsfeste vor allem von der Hermannsburger Mission und der Marburger Mission mit ausgerichtet.

Während der Amtszeit von Pfarrer Hermann Stauber (1926-1933) blühte das kirchliche Vereinswesen auf. Er und seine Frau gründeten in jeder Kirchengemeinde eine Frauenhilfe. Außerdem entstanden eine Jugendgruppe und der Posaenchor, der besonders hervorzuheben ist. Über ihn ist schon an anderer Stelle berichtet worden.

In der Amtszeit von Pfarrer Endter (1969-1979) bildete sich der Hauskreis, der sich auch heute noch alle drei Wochen trifft. Der Hauskreis und die Frauenkreise unterstützen mit einer sogenannten Ausbildungshilfe von monatlich 100 DM zwei indische Studenten.

In Pfarrer Endters Amtszeit wurde der Frauenchor in Sichertshausen gegründet, um den sich Frau Endter bemüht hatte und der dann von Schwester Margarethe Schmidt gefestigt und geleitet wurde. Seit Februar 1980 amtiert Pfarrer Norwin Magdanz. Ein Gesprächskreis entstand, der von der mittleren Generation besucht wird. Dieser Kreis weiß sich vor allem auch für das kirchliche Leben im Dorf verantwortlich und hat begonnen, Gottesdienste mitzugestatten, speziell Kirchspielsgottesdienste. Die Kirche organisiert alljährlich im Herbst Bastelstunden, die Erzeugnisse werden am Buß- und Betttag auf einem Basar verkauft. Der Erlös wird für die Kinder- und Jugendarbeit des Kirchspiels verwendet. Die Chorarbeit liegt in den Händen von Frau Magdanz. Organist ist seit Jahren Karl Lauer, und seine Frau Elisabeth Lauer versieht den Kirchendienst. Das Küster- und Kastenmeisteramt bekleidet Marta Happel.

### **Die Schwesternstation**

Pfarrer Endter gelang es 1973, eine Schwesternstation des Kirchspiels in Sichertshausen im Hause von Familie Bamberger einzurichten. Ihre segensreiche Tätigkeit übten bisher drei Schwestern aus: Helene Sängler (1973-1976), Margarethe Schmidt (1975-1984) und Renate Peters seit 1985. Seit 1985 wird die Schwesternstation finanziell von den Einwohnern des Kirchspiels getragen. Damals traten die Kirchenvorsteher persönlich an die Einwohner heran und wiesen auf die Notwendigkeit einer regelmäßigen Spende für die Erhaltung der Schwesternstation hin.

Den Kindergottesdienst in Sichertshausen leitete zunächst Schwester Margarethe Schmidt zusammen mit jugendlichen Mitarbeitern. Nach Schwester Schmidts Tode wurde Regina Lauer ihre Nachfolgerin. Elke Schwing und ihr Mann Dieter Schwing sowie aus Bellnhausen Gerhard und Christa Eimshäuser absolvierten die Lektorenausbildung. Seitdem hat Elke Schwing die Jungschararbeit übernommen. (81).

### **Die Glocken in der Kirche zu Sichertshausen**

Das Geläute besteht aus 2 Glocken.

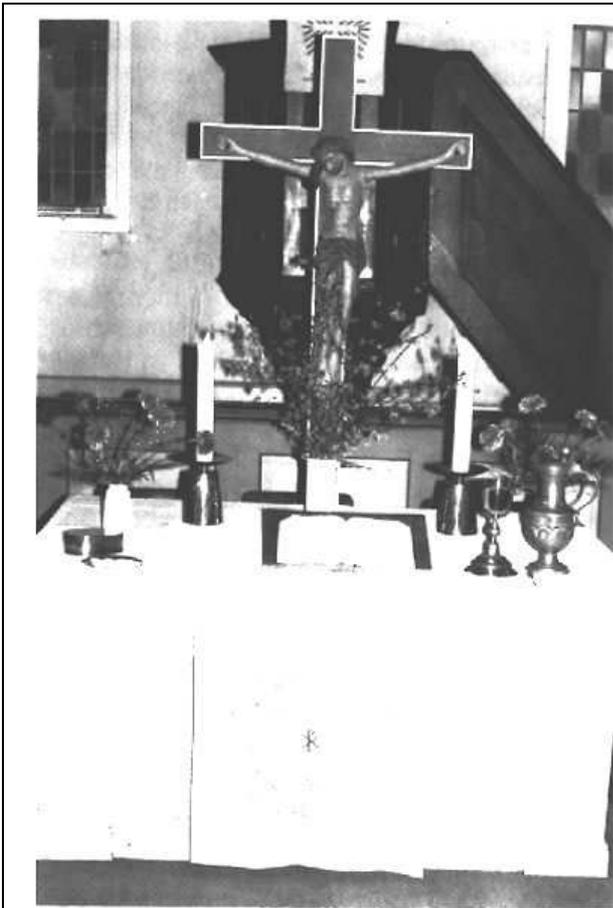
Die große Glocke trägt drei Schriftbänder. Im oberen Ornamentfries steht: „Gotthard Lemer Borgemeister“. Im zweiten Schriftband steht: »Herr von Schenk Landrath Johann Will Grebe“. Im unteren Schriftband steht: »Friedrich Wilhelm Otto in Giesen hat mich gegossen Anno 1790 in Gottes Namen bin ich geflossen«.

Die kleine Glocke trägt zwei Schriftbänder.

Im oberen Ornamentfries steht: »Gemeinde Sichertshausen«.

Im zweiten Schriftband steht: »Anno 1806 gos mich in Giesen Friedrich Wilhelm Otto für die Gemeinde Sichertshausen«.

Die große Glocke wurde im zweiten Weltkrieg zur Materialbeschaffung vom Turm genommen. Sie wurde nach dem Krieg in einem Lager im Siegerland wieder aufgefunden und nach Sichertshausen zurückgebracht. Aus dieser Zeit stammen die Zahlen auf der Glocke.



Altar mit Abendmahlsgerätschaften (zu S. 53)



# Ortseinwohner berichten

## Anekdoten und Originale

### **Jakob in Rußland**

Jakob Zecher wurde im Ersten Weltkrieg an die Front in Rußland kommandiert. Seine Schwester Luise meinte dazu: Woas Winn däi da met oisem Joakob ian Rußland, der kennt sich doach do goar nit aus, en wääs doch goar ken beschäät.

### **Wettervorhersage**

Wenn man Heinrich Schwarz (Wacks Heje) nach dem Wetter fragte, so konnte er das immer treffend voraussagen. Man fragte ihn: Heinrich, wie wird morgen das Wetter ? - Heinrich blickte zum Himmel und sagte: Also kann sei es raat, kann aach sei es raat nit.

### **Vorher ist besser als nachher**

Der alte Sichertshäuser Schäfer Weinholz hütete auf dem Tripp seine Herde. Er hatte einen Lehrjungen dabei, dem er das Schafehüten beibringen sollte. Als ein Sichertshäuser Bauer mit seinem Fuhrwerk vorbei kam, sah er, wie der Schäfer den Jungen furchtbar verprügelte. Er fragte ihn, warum er den Jungen so schlage. Ei, antwortete der Schäfer, aech will den fortscheake zaom Schnaps houn, en do haing ich ihm earscht e geplätz off, weil wann he de Schnapsflasch escht higeworfe hot, prach aich en naumie se hache.

### **Die Ruhe ist dem Menschen heilig**

Hannes war ein eifriger Kirchgänger, einmal war er bei der Predigt eingeschlafen. Auf dem Nachhauseweg sagte ein anderer Kirchgänger zu ihm: Hastja die ganze Predigt verschlafen. Da antwortete Hannes: Ach wäste, do kann ich wingstens mol ian Rouh mei Nickerche mache, dehem hot mir doach kee Rouh, do sei dauernd die Flieje o em.

### **Ein Angler**

Hannes hatte die Anglerprüfung abgelegt und begab sich, mit zwei Angeln und allerlei Kram ausgerüstet, an die Lahn zum Angeln. Er legte beide Angeln aus und wartete auf den ersten Biß. Schon nach kurzer Zeit war ein Fisch an seiner Angel. Aufgeregt sprang er hin und zog den Fisch heraus, es war ein Aal, der aber zu klein war; deshalb schnitt er ihn ab und wollte ihn grade wieder ins Wasser werfen, als im selben Augenblick sich die zweite Angel kräftig durchbog, ein Zeichen für einen großen Fisch. Hannes sprang hinzu. In der einen Hand hielt er den kleinen Aal, in der anderen das Messer. Voller Aufregung warf er das Messer in die Lahn und steckte den Fisch in die Tasche.

### **Der Schnaps im Erbsenbrei**

Der Zweite Weltkrieg war grade vorbei, und es war die Zeit der Stromsperren. Bei einem Schlachtessen in Sichertshausen freute man sich über das üppige Mahl mit frischem Fleisch und leckerer Wurst. Sogar eine Flasche Schnaps zierte den Tisch, und die war damals eine Rarität. Nachdem man während des Essens schon eine Runde getrunken hatte, ging plötzlich das Licht aus. Nach kurzer Zeit kam es aber wieder - und alle wunderten sich, daß die Flasche mitten in einer Schüssel mit Erbsenbrei stand. Einer hatte heimlich getrunken und die Flasche ganz sanft wieder hingestellt. (26)

## Spitznamen der umliegenden Dörfer

Hier in unserer Gegend hat jedes Dorf seinen Spitznamen, und so werden die Ortsbürger genannt:

die Sicherheitshäuser - die Dämpfer (von dampfen oder rauchen)

die Bellnhäuser - die Kompässe (weil man sich ohne Kompaß in den vielen Gassen Bellnhausens nicht zurechtfindet)

die Hassenhäuser - die Suttersäffer (sie haben viele Pfützen im Dorf)

die Oberwälder - die Gästebeck (die Ziegenböcke)

die Rother - die Wasserhojer (die Wasserhühner)

die Ruttershäuser - die Kees (die Käse)

die Staufenbergler - die Zwiwwen (die Zwiebeln)

die Lollarer - die Schmaadlecker (die Schmandlecker) (26)

## Sprichwörter

En goure Kommedierer ias besser wai en schlächde Ärweder.

Ein guter Kommandierer ist besser als ein schlechter Arbeiter.

Mer kann e moi e Kouh versäffe, ouwer nit jeden Doag e Kalb.

Man kann einmal eine Kuh versaufen, aber nicht jeden Tag ein Kalb.

Ian de letzt Dodd find sich alles.

In der letzten Tüte findet sich alles.

E Fraa kann ian de Schirz mie raustra wai en Mann offem Waa heem foarn.

Eine Frau kann in der Schürze mehr heraustragen als ein Mann auf einem Wagen heimfahren.

Alles eens noch ein annern, wai mer dir Klies eßt. Immer eins nach dem anderen, so wie man die Klöße ißt.

Wann mer vom Fox schwätzt kimmt er aus'm Loch. Wenn man vom Fuchs spricht, kommt er aus dem Loch.

Gout gefroistekt spiert mer de ganze Doag, gout geschlocht des ganze Juhr, gout geheurot des ganze Leawe.

Gut gefrühstückt spürt man den ganzen Tag, gut geschlachtet das ganze Jahr, gut geheiratet das ganze Leben.

Wer nit kimmt grit de Kopp nit gewäsche.

Wer nicht kommt, kriegt den Kopf nicht gewaschen.

Der ias so domm wai e Schubmest.

Der ist so dumm wie eine Schubkarre Mist.

Kompanie ias Loumbanie.

Kumpanei ist Lumpanei.

Wanns Fett raat hodd mer kee Deppche.

Wenn es Fett regnet, hat man kein Töpfchen.

## Mundartausdrücke

Margilwer = Eichelhäher

Sprin = Star

Dewestußer = Sperber

Hoabch = Habicht

Ummelsch = Amsel

Klätt	=	Maikäfer
Gääst	=	Ziege
Watz	=	Eber
Liannewatz	=	kastrierter Eber, bei dem nur ein Hoden entfernt wurde und der andere in der Bauchhöhle liegt
Guatz	=	Gänserich
Giasterich	=	Ginster
Vajulche	=	Veilchen
Metzkoarb	=	großer Weidenkorb
Rong	=	Wagenrunge
Wissbaam	=	Stange auf dem Heuwagen
Steibern	=	Stützen
Oowaad	=	Wendestreifen auf Wiesen und Feldern, Anwand
Herit	=	Spreuabfall beim Dreschen
Dilldopch	=	Kreisel
Dääs	=	Rauchfang
Steinöl	=	Petroleum
Schelter	=	Riegel
Krappe	=	Haken
Motze	=	Trachtenjacke der Frauen
Hieres	=	kleines Holz, Kartoffeln usw.
Sett	=	ein Sud aus Spreu und Rüben (Viehfutter im Winter)
Setthaus	=	Sudhaus mit großem Kessel, später Waschküche
Kaffikäppche	=	Kaffeetasse
Kaffiblättche	=	Untertasse
Onnern	=	Nachmittag
Hoingdong	=	Honigbrot
Klimperchesopp	=	Milchsuppe mit Mehlklößchen
Diewes	=	Bauernfrühstück, Bratkartoffeln mit Eiern überbacken
Schlauerjugs	=	Kartoffelbrei mit Sauerkraut als Eintopf
Wainkoff	=	Weinkauf, Freitrunck bei einem abgeschlossenen Geschäft
Scheusel	=	tölpelhaftes Weibsbild
Dappes	=	Depp, ungeschickter Mann
Flärges	=	Flegel
Orwil	=	grober Spaßmacher
Flabch	=	scherzender,unaufmerksamer Mensch
troabche	=	hin und her laufen
es ommelt dir	=	du spinnst
obsinoat	=	zimperlich
es kreith	=	es quietscht
u res	=	überdrüssig
diwerscht	=	verkehrt
erkaist	=	durchgefroren
(26)		

## **Zwei Sichertshäuser Rezepte**

### **Erbsenbrei**

Zutaten: 1 Pfd. Erbsen (grün oder gelb), kaltes Wasser, etwas Salz, 1/2 Pfd. Speck. Erbsen mit Wasser aufsetzen und unter gelegentlichem Umrühren langsam kochen lassen. Wenn die Erbsen weich sind, rührt man sie durch ein Sieb. Nun läßt man den Speck aus und schmeckt die Erbsen mit Salz und dem ausgelassenen Speck ab. Dazu reicht man Sauerkraut und gekochtes Schweinefleisch.

### **Schmierkuchen**

Zutaten: Teig: 1 Pfd. Brotteig. Belag: etwa 1 kg Kartoffeln, 1/2 Pfd. Speck, 1/4l Milch, 4 Eier, Öl, Salz, Pfeffer, Kümmel.

Man kocht die Kartoffeln mit Schale und pellt sie dann. Nun drückt man sie durch die Kartoffelpresse. Anschließend rührt man Milch, Eier, Salz, Pfeffer und Kümmel unter. Inzwischen läßt man den Speck aus und gießt das Fett und etwas Öl unter die Masse. Man rührt das ganze zu einem nicht zu dünnen Brei und streicht es auf das mit Brotteig belegte Blech. Zuletzt würfelt man noch etwas rohen Speck, den man darüber streut. (26)

# Straßen und Hausnummern in Sichertshausen

Die alten Hausnummern waren bis 1954 gültig

Zusammengestellt von Heinrich Dörr und Heinrich Schneider im Februar 1987

<b>Straße</b>	<b>Bewohner</b>	<b>Dorfname</b>	<b>frühere Haus Nr.</b>
<b>Hauptstraße</b>			
1	Happel, Elisabeth	Happels	53
2	Engler, Michael	Schreinersch	51
3	Staubitz, Werner	Stauwitz	54
4	Laucht, Peter		65
5	Gilbert, Anna	Daingels	52
6	Bothe, Manfred		
7	früher Seckinger, jetzt Erlenweg 4	Seckingersch	62
8	das Dorfgemeinschaftshaus (früher Schule, abgebrochen)		23
9	Bodenbender, Heinrich	Schustersch	46
10	Lemmer, Otto	Schneiderjuste	49
11	Fischer, Konrad	Otte	45
12	Hoss, Helmut	Matthäis	41
13	Findt Emil	Steffels	33
14	das Gemeindehaus, abgebrochen	Menches	42
15	Schneider, Ernst	Hankurts	43
16	Dorr, Heinrich	Hosse	37
17	die Kirche		40
18	Grau, Ludwig	Wurzkriemersch	36
19	Lapp, Heinrich	Stingels	38
20	Winzer, Lina	Scheerersch	34 1/2
21	Koch, Katharina	Zimmermanns	1
22	Lauer, Karl	Lemmersch	34
23	Lauer, Hans	Leppersch	2
24	Abel	Waldläfersch	32 1/2
25	Gilbert Ludwig	Schworze	3
26	Bamberger, Martha	Anliese	4
27	Schwing, Dieter	Juste	5
28	das Backhaus		
29	Wolfel, Elisabeth	Schweizersch	6
30	Findt, Karl	Waarsch	31
31	Will, Heinz	Ale-Schäfersch	7 u. 8
32	das Gefrierhaus		
33	Anne Moaries, abgebrochen v. H. Will		
34	Bingel, Ludwig	Bingels	28
35	Philipp, Siegfried	Philipps/Hirte	9
36	unbebaut-		
37	Schwarz, Karl	Wacks	18
38	Hofmann-Findt, Helmut	Goartschmids	27 1/2
39	Findt, Heinrich	Findte	19
40	Rieck, Georg	Wills, Konny	47
41	Schmidt, Ludwig	Husoarn	22

<b>Straße</b>	<b>Bewohner</b>	<b>Dorfname</b>	<b>frühere Haus Nr.</b>
<b>Hauptstraße</b>			
42	Baumgartl, Ilse	Karls	30 3/4
43	Schirmer, Wolfgang	Rupperts	24
44	Behrens, Heinrich	Birense	55
45	Lemmer, Heinrich	Kurts	25
46	Retler, Armin	Schneidermatthäis	52
47	Franz, Heinrich	Lemmerschneidersch	26
48	Jacobs, Patrik	Sau-Hirte	30 1/2
49	Schäfer (Rabenau)	Jongermanns	27
50	Neumann, Bruno	Greifs	30
51	Jung, Willi	Schreinersch	27 3/4
52	Happel, Ernst	Steffels	29
53 jetzt	Bothe, Horst Nr. 1	Schorsche	58
54 alter	Findt, Adam Nr. 3	Priemersch	59
55 Garten	Jung, Wilhelm Nr. 2		64
56	gibt es nicht		
57	Will, Albert	Sandwills	60
58	gibt es nicht		
59	Sauer, Johannes	Sauersch	63
60	gibt es nicht-		
61	Becker, Heinrich	Beckersch	
<b>Oberdorf</b>			
1	Brocke, Peter	Krafts	10
2	Gabriel	Schäfersch	17
3	Bodenbender, Karl	Rierschheims	12
4	Hemer, Heinrich	Gräwe	16
5	Rabenau, Wilfried	Happels	12 1/4
6	Becker, Friedhelm	Hermes	14
7	(später Friedhofsweg) Roth, Wilhelm	Roths	68
8	Brehm, Armin	Scheferhanjere	13
8a	Rupprecht, Alfons		
9	(später Friedhofsweg) Kuhl, Georg	Kuhls	69
10	Fitztum, Gerhard	Weißbindersch	12 1/2
11	Schneider, Heinrich	Käthe-Schelds	56
12	Happel, Karl	Käthe	12 3/4
13	das alte Feuerwehrgerätehaus-		
14	Hettche, Karl	Hettches	12 4/5
15	Lebbäus, Rudolf-		
16	Brömer, Wilhelm	Hermes	67
<b>Friedhofsweg</b>			
1	gibt es nicht		
2	Margarethe Roth geb. Schneider	Roths	68
3	Gilbert, Ludwig	Schworze	
4	Kuhl, Albert	Kuhls	69
<b>Alter Garten</b>			
1	Bothe, Horst	Schorsche	
2	Lemmer, Helmut		
3	Findt, Werner	Priemersch	59
4	Will, Kurt Rupperts		

<b>Straße</b>	<b>Bewohner</b>	<b>Dorfname</b>	<b>frühere Haus Nr.</b>
<b>Alter Garten</b>			
5	Abel, Ludwig	Waldläfersch	
6	Schneikart/Bergmann		
7	Hoss, Manfred		
8	-		
9	Will, Werner	Weißbindersch	
10	-		
11	-		
12	-		
13	Peter, Reinhold		
<b>Sandweg</b>			
1	unbebaut		
2	Kram, Margret		
3	Brede, Otto		
4	Zörner, Walter		
5	Schwarz, Berthold		
6	Majewski, Luise		
7	-		
8	Lauer, Gerhard		
<b>Tannenweg</b>			
1	Retler, Mathias		
2	Wottawa, Edwin		
3	Dietz, Hans		
4	Dietz, Karl		
5	Besitzer: Brede, Otto		
6	unbebaut		
7	Besitzer: Brede, Otto		
8	unbebaut		
9	Britschok/Hoss, Reingard		
10	Brusius, Hans		
11	unbebaut		
12	unbebaut		
13	unbebaut		
14	unbebaut		
15	Streif Musterhaus		
<b>Hainbuchweg</b>			
1	Else Espinosa, geb. Seckinger		
2	Eibner, Johann		
3	Rusch, Walter		
4	Bamberger. Robert		
5	Pieh. Norbert		
6	Winzer, Reinhard		
7	unbebaut		
8	unbebaut		
9	unbebaut		
10	Schorling, Günter		
11	Mahn, Hermann		
12	Lemmer, Karl Heinz		

<b>Straße</b>	<b>Bewohner</b>	<b>Dorfname</b>	<b>frühere Haus Nr.</b>
<b>Erlenweg</b>			
1	unbebaut		
2	Stritzel, Fritz	Stritzels	
3	unbebaut		
4	Seckinger, Alfred	Seckingesch	62
<b>Forstweg</b>			
1	unbebaut		
2	unbebaut		
3	Müller, Walter		
4	Abel, Kurt		
5	Schneider, Gerhard		
6	Feyh, Friedrich		
7	unbebaut		

## Häuser und ihre Bewohner

### **Hauptstraße 1 (früher Haus Nr. 53) - Happels.**

Erbaut im Jahre 1904 als Doppelhaus von Johann Adam Happel (1879-1962) aus Sichertshausen und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Abel (1881-1960) aus Fronhausen. Seine Eltern waren Friedrich Happel aus Sichertshausen und Elisabeth geb. Happel aus Hachborn. Der Erbauer der anderen Haushälfte war H. Weitzel, der später nach Westfalen verzog. Die Happels hatten vier Kinder: Konrad, Elisabeth, Heinrich, Karl. Konrad Happel (1904-1974) heiratete 1933 Elisabeth Gilbert aus Hachborn, geb. 1904. Sie hatten die Kinder Heinrich, geb. 1936 und Hannelore, geb. 1943. Happels betrieben nebenbei eine kleine Landwirtschaft. (Mitgeteilt von Elisabeth Happel)

### **Hauptstraße 2 (früher Haus Nr. 51)- Schreinersch.**

Gotthard Will erbaute das Haus im Jahre 1884. Weil er nach Braunfels verzog, verkaufte er es an Ludwig Will (1873-1956) und seine Frau Katharina geb. Fischbach (1878-1946) aus Goßfelden. Ludwig Will betrieb hier eine Schreinerei und einen Kolonialwarenladen. Die Eheleute hatten drei Söhne, Karl, geb. 1913, heiratete 1948 Elisabeth Keil, geb. 1921 in Fronhausen. Das Ehepaar hatte die Töchter Gisela (geb. 1949) und Inge (geb. 1952). Gisela heiratete Michael Englert, geb. 1943 in Csambeck/Ungarn. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor: Andrea, geb. 1969 und Melanie, geb. 1978. Ein Anbauteil des Hauses wurde längere Zeit als Mietshaus genutzt und wird derzeit noch von Frau Lore Rink geb. Ruffer, geb. 1918 in Mainz, bewohnt. Sie war seit 1943 mit Andreas Rink (1916-1978) verheiratet. Die Eheleute hatten die Töchter Gudrun (geb. 1944) und Brigitte (geb. 1949).

Der Vater des Andreas Rink war Adam Rink aus Oberwalgern. Adams 1. Frau war Christine Will aus Sichertshausen (Weißbindersch). Aus dieser Ehe stammten vier Kinder. Adams 2. Frau war eine geborene Busch aus Goßfelden. Aus dieser zweiten Ehe stammten fünf Kinder. Sohn Ernst kehrte aus dem Zweiten Weltkrieg nicht zurück. (Mitgeteilt von Michael Englert und Lore Rink)

### **Hauptstraße 3 (früher Haus Nr. 54) - Staubitze.**

Johann Adam Happel und H. Weitzel erbauten dieses Doppelhaus im Jahre 1905. H. Weitzel verkaufte das Haus 1908 an Johann Staubitz, weil er nach Westfalen verzog. Johann Staubitz (1877-1937) stammte aus Argenstein. 1904 heiratete er Christine Dietz (1882-1961) aus Sichertshausen. Die Eheleute hatten vier Kinder: Dorothea, Konrad, Maria und Hans. Konrad Staubitz (geb. 1912) heiratete 1942 Auguste Gross, geb. 1923 in Nassau. Ihr Sohn Werner Staubitz (1947) heiratete 1967 Doris Piller, geb. 1950 in Daubringen. Die Eheleute haben zwei Kinder: Sylvia (geb. 1970) und Stefan (geb. 1976). Auf dem Grundstück wurde ein zweites Haus errichtet, in dem heute Konrad und Auguste Staubitz wohnen. (Mitgeteilt von Konrad Staubitz)

#### **Hauptstraße 4 (früher Haus Nr. 65)**

Daniel Gilbert (1900-1969) erbaute das Haus im Jahre 1933 zusammen mit seiner Ehefrau Maria geb. Schwarz (1908-1977) aus Sichertshausen. Sie hatten drei Kinder: Ludwig und die Zwillinge Erna und Helga, geb. 1939. Daniel betrieb eine Schmiede und zog nach dem Zweiten Weltkrieg mit seiner Familie in das Haus seiner Schwiegereltern, weil deren beide Söhne Ludwig und Heinrich Schwarz aus dem Kriege nicht heimgekehrt waren. Helga Gilbert blieb im Hause und heiratete 1963 Peter Laucht, geb. 1939 in Beltershausen. Die Kinder der Eheleute: Volker, geb. 1966 und Frank, geb. 1973. Erna Gilbert heiratete 1963 Manfred Bothe aus Würben bei Breslau. (Mitgeteilt von Ludwig Gilbert)

#### **Hauptstraße 5 (früher Haus Nr. 52) - Daingels.**

Das Haus wurde 1899 von Daniel Gilbert und Ehefrau Margarethe geb. Bodenbender aus Hassenhausen gebaut. Daniel stammte aus Lemmersch, Hauptstraße 22. Er war Schmied und betrieb als solcher eine Schmiede. Das Ehepaar hatte vier Kinder: Daniel (geb. 1900), Konrad (geb. 1902), Heinrich (geb. 1905), Margarethe (geb. 1907). Daniel war auch Schmied und baute das Haus und die Schmiede in der Hauptstraße 4. Konrad blieb im Elternhaus und heiratete Anna Schnabel, geb. 1911 in Fronhausen. Das Ehepaar hat zwei Kinder: Else (geb. 1943), Karl Heinz (geb. 1949). (Mitgeteilt von Heinrich Schneider)

#### **Hauptstraße 6 (früher Haus Nr.-).**

Erbaut im Jahre 1965 von Manfred Bothe, geb. 1933 in Würben bei Breslau in Schlesien, und seiner Ehefrau Erna geb. Gilbert, geb. 1939 in Sichertshausen. Sie ist die Tochter von Daniel und Maria Gilbert. Die Eheleute Bothe haben zwei Kinder: Uwe (geb. 1963) und Klaus Dieter (geb. 1967). (Mitgeteilt von Manfred Bothe)

#### **Hauptstraße 9 (früher Haus Nr. 46) - Schustersch.**

Es handelt sich um das alte Zollhaus. 1866 kaufte der Schuhmacher Johannes Bodenbender das Haus und heiratete im selben Jahr Katharina Ruth aus Fronhausen. Die Eheleute hatten sechs Kinder. Sohn Konrad Bodenbender blieb im Hause und heiratete 1927 Barbara Hoss aus Sichertshausen. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Anna (geb. 1927), Heinrich (geb. 1929) und Karl (geb. 1933). Heinrich Bodenbender heiratete 1953 Anna Abel aus Hassenhausen. Das Ehepaar hatte drei Kinder: Erich (geb. 1954), Gerda (geb. 1957), Birgit (geb. 1961). Birgit Bodenbender kam 1970 bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Die Bodenbenders gehören zu den wenigen Familien, die ihr Brot noch heute im örtlichen Backhaus selbst backen. (Mitgeteilt von Heinrich und Anna Bodenbender) Ohne eine verbindliche Beziehung herstellen zu wollen, soll hier noch ein Aktenzitat folgen: Der Chaussee-Geld-Erheber Johannes Schneider hat am 26. April 1833 von Witwe Catharina Stingel geb. Bingel das Haus gekauft. (58)

#### **Hauptstraße 10 (früher Haus Nr. 49) - Schneiderjustr.**

Ein Unbekannter erbaute das Haus im Jahre 1848. Im Jahre 1894 heirateten Jost Lemmer (1870-1956) und Marta Schneider (1864-1948) aus Hassenhausen und kauften im gleichen Jahre dieses vermutlich schon ältere landwirtschaftliche Anwesen. Die Eheleute hatten vier Kinder: Heinrich, Konrad, Jost und Elisabeth. Sohn Jost Lemmer (geb. 1904) heiratete Elisabeth Wagner (geb. 1905) aus Rollshausen. Sie hatten 2 Kinder: Otto (geb. 1939) und Anneliese (geb. 1941). Otto blieb im Hause und heiratete Elke Dalwin (geb. 1944) aus Allertshausen. Das Ehepaar hat eine Tochter: Kerstin (geb. 1965). Das Haus brannte 1929 ab und wurde wieder aufgebaut. Im Jahre 1975 wurde es abgebrochen, um einem Neubau Platz zu machen. Jost Lemmer sen. hatte 1901 das angrenzende Haus und Grundstück Keil gekauft, das zuletzt der gräflichen Familie in Friedelhausen gehört hatte. In diesem Hause, das später wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde, wohnten dann längere Zeit die Familien Heinrich Kress und Wilhelm Roth. Angehörige der Familie Roth sind noch heute im Ort ansässig. Ein Sohn, Fritz Roth, kehrte aus dem Zweiten Weltkrieg nicht zurück. (Mitgeteilt von Jost Lemmer)

### **Hauptstraße 11 (früher Haus Nr. 45) - Otte**

Das Haus wurde früher von einer Familie Ott bewohnt, später taucht der Name Lemmer auf. Ob das Haus gekauft wurde oder ein Lemmer eingeheiratet hat, weiß man nicht. Konrad Fischer aus Hachborn heiratete Margarete Lemmer aus Sichertshausen. Der Sohn Kaspar Fischer heiratete Margarete Wahl aus Weipoltshausen. Sie hatten zwei Kinder, Konrad (geb. 1918) und Heinrich (geb. 1926), der ledig blieb und nach dem Zweiten Weltkrieg vom Vater Kaspar Fischer die Poststelle übernahm, die er bis zu ihrer Schließung 1975/76 führte. Konrad Fischer heiratete 1943 Margarethe Löwer, geb. 1919 in Gisselberg. Die Eheleute haben zwei Kinder: Liselotte (geb. 1943), Renate (geb. 1951). Renate Fischer blieb im Hause und heiratete 1970 Konrad Fischer, geb. 1948 in Erbenhausen. Sie haben drei Kinder: Heiko (geb. 1970), Achim (geb. 1971), Anja (geb. 1985). (Mitgeteilt von Konrad und Margarete Fischer)

### **Hauptstraße 12 (früher Haus Nr. 41) – Matthäis**

In diesem älteren landwirtschaftlichen Anwesen wohnte die Familie Matthäi, die aus Fronhausen stammte und zeitweilig auch »Auf der Hub« im jetzigen Hause Hettche lebte. Johann Hoss (1857-1939) aus Fronhausen heiratete 1885 Elisabeth Matthäi (1860-1936). Johann Hoss betrieb neben der Landwirtschaft eine Stellmacherei. Die Eheleute hatten drei Kinder: Heinrich, Barbara und Elisabeth. Heinrich (1887-1968) heiratete 1919 Elisabeth Gilbert aus Sichertshausen und betrieb neben der Landwirtschaft ein Baugeschäft. Die Eheleute hatten fünf Kinder: Heinrich, Ludwig, Karl, Anna und Helmut. Heinrich und Ludwig kehrten aus dem Zweiten Weltkrieg nicht zurück. Helmut, geb. 1930, heiratete 1954 Anna Margarethe Lauer, geb. 1934 in Sichertshausen. Die Eheleute haben drei Kinder: Gerlinde (geb. 1958), Reingard (geb. 1960), Lothar (geb. 1964) Im Jahre 1929 brannten Haus und Scheune ab und wurden neu aufgebaut. (Mitgeteilt von Helmut Hoss)

### **Hauptstraße 13 (früher Haus Nr. 33) - Steffels.**

Die erste bekannte Familie in diesem Hause ist Magnus Paulus, geb. 1845 und seine Ehefrau Katharine geb. Abel mit Tochter Margarethe, geb. 1875. In Waarsch lebten Johann Heinrich Kaspar Findt und Frau Elisabeth geb. Lepper. Ihr Sohn Adam, geb. 1870, heiratete Margarethe Paulus. So kam der Name Findt in das Haus. Während die Familie Paulus ein Gemischtwarengeschäft hatte, betrieb Adam Findt das Wagnerhandwerk. Die Findts hatten zwei Söhne, Heinrich, geb. 1901 und Adam, geb. 1903, der 1934 Elisabeth Dörr aus Damm heiratete und dorthin zog. Heinrich aber heiratete 1926 Elise Rücker, geb. 1900 in Weipoltshausen, und führte das Wagnergeschäft seines Vaters weiter. In 1928 wurde die Tochter Elfriede geboren. Sie heiratete Emil Findt, geb. 1928 in Rollshausen. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor, Marianne, geb. 1953, Christa, geb. 1956, Hartmut, geb. 1961. (Mitgeteilt von Heinrich, Elfriede und Emil Findt)

### **Hauptstraße 15 (früher Haus Nr. 43) - Hankurts.**

1837 heiratete Konrad Schneider Anna Margarete Fay und kam so in das schon ältere kleine landwirtschaftliche Anwesen in der Hauptstraße 15. Der Sohn Heinrich Schneider, geb. 1839, heiratete 1866 Anna Katharina Greif aus Goartschmids. Die Eheleute hatten die Kinder Heinrich (1867-1934) und Barbara. Heinrich heiratete 1896 Maria Becker (1872-1951) aus Fronhausen. Die Eheleute hatten fünf Kinder, eines war Balthasar. Balthasar (1898-1944) heiratete 1923 Christine Wallon (1900-1977) aus Hassenhausen. Die Eheleute hatten zwei Kinder: Ernst und Erna. Ernst, geb. 1923, heiratete 1951 Elisabeth Manz, geb. 1926 in Groß Schwarzsee in Pommern. Die Eheleute haben die Söhne Gerhard (geb. 1952) und Bernhard (geb. 1956). Gerhard hat am Forstweg 5 gebaut. Bernhard blieb im Hause und heiratete Barbara Leinweber, geb. 1961 in Roth. Die Eheleute haben zwei Kinder: Marion (geb. 1984) und Doris (geb. 1986). Im Jahre 1974 wurde ein Neubau erstellt und 1976 das alte Haus abgebrochen. (Mitgeteilt von Ernst Schneider)

### **Hauptstraße 16 (früher Haus Nr. 37) - Hosse.**

Der ältere Teil des Hauses wurde vor 1670 erbaut. Besitzer war damals Johann Melchior. Etwa um 1700 übernahm Adam Hoß aus Fronhausen durch Einheirat das landwirtschaftliche Anwesen.

Fortan saßen fünf Generationen Hoß auf dem Hof. Der letzte war Johann Hoß, der 1815 verstarb. Er hinterließ zwei Töchter. Die ältere heiratete 1815 Christoph Bingel, einen Sohn des George Bingel aus Bingels. Durch diese Heirat und das Erbe der kinderlos verstorbenen Eheleute Caspar Hoß und Christine geb. Löwe aus Haus Nr. 21 kamen beträchtliche Ländereien zu dem Hof. Das Anwesen Nr.21 wurde später abgebrochen, der Grund und Bogen ging teilweise in den Besitz des benachbarten Anwesens Becker (Juste, Haus Nr.5) über, der Rest wurde zur Verbreiterung der Dorfstraße genutzt. Christoph Bingel starb 1833 und hinterließ die Tochter Elisabeth, die 1833 Johannes Geißler aus Lollar heiratete. Über drei Generationen blieb nun der Name Geißler in dem Anwesen. 1921 starb der langjährige Bürgermeister Heinrich Geißler. 1919 heiratete Ludwig Dörr, geb. 1889 in Allna, die älteste Tochter Heinrich Geißlers, Katharina (geb. 1895). Das waren die Eltern des jetzigen Hofbesitzers Heinrich Dörr, geb. 1925, der von 1956 bis 1971 Bürgermeister von Sichertshausen war. Das Anwesen war über Jahrhunderte der zweitgrößte Bauernhof in Sichertshausen. Seit 1973 wird der etwa 15 Hektar große Betrieb im Nebenerwerb bewirtschaftet. Heinrich Dörr ist seit 1973 in der Verwaltung der Großgemeinde Fronhausen beschäftigt. Heinrich Dörr ist verheiratet mit Margarethe Lemmer, geb. 1932. Sie stammt aus dem Hause Kurts, Hauptstraße 45. Das Ehepaar hat vier Kinder: Renate (geb. 1954), Herta (geb. 1956), Hilda (geb. 1959), Heinrich (geb. 1965).  
(Mitgeteilt von Heinrich Dörr)

### **Hauptstraße 18 (früher Haus Nr. 36) - Wurzkriemersch.**

Altes Fachwerkhaus aus dem 17. Jahrhundert. Der Hof wird durch die Straße geteilt: das Wohnhaus und ein Teil der Stallungen befinden sich rechts der Straße, die Scheune und weitere Stallungen auf der linken Straßenseite, diese dürften früher vermutlich zu einem anderen Hof gehört haben. Der Hof Grau war früher ein Lehngut des Stiftes St. Elisabeth in Marburg. Um 1850 betrieb Gotthard Zecher in dem Haus eine Kuferei. Er war verheiratet mit Dorothea Berghöfer. Vorher ist dort, durch alte Urkunden belegt, eine Schmiede betrieben worden. Nach Gotthard Zecher übernahm Jakob Zecher (1875-1941) und seine Frau Katharina geb. Schäfer (1880-1946) den Hof. Ihre einzige Tochter Elisabeth (1908-1986) heiratete Konrad Grau (1907-1979) aus Dreihausen. Aus dieser Ehe ging ein Sohn hervor: Ludwig, geb. 1936. Ludwig Grau hat die Landwirtschaft verpachtet und ist in Gießen beschäftigt. Außerdem betreibt er nebenberuflich eine Versicherungsagentur. (Mitgeteilt von Ludwig Grau)

### **Hauptstraße 19 (früher Haus Nr. 38) - Stingels.**

Das Haus Hauptstraße 19 war bis zum Jahre 1851 das Schulhaus von Sichertshausen. Stingels wohnten bis 1851 im Haus Nr. 23 in der Hintergasse. Heinrich Stingel hatte sein altes Anwesen im Dorf im Jahre 1821 restlos abgebrochen und dafür das Haus Nr. 23 neu gebaut. Heinrichs Sohn Johannes Stingel übernahm 1837 das väterliche Haus mit Stallung in der Hintergasse und tauschte es im Jahre 1851 gegen das bisherige Schulhaus mit Grundstück an der Kirche. So kam der Name Stingel von der Hausnummer 23 zur Hausnummer 38. Johannes Stingel war von 1855 bis 1883 Bürgermeister in Sichertshausen. Seine Tochter Christine heiratete 1863 Heinrich Becker, den Sohn des Ackermanns Anton Becker, der aus Husoarn, heute Hauptstraße 41, stammte. Heinrich Becker starb 1865, und seine Witwe heiratete 1866 den Ackermann Johannes Bierau aus Bellnhausen. Johannes Bierau löste 1883 seinen Schwiegervater Johannes Stingel als Bürgermeister ab und hatte das Amt bis 1907 inne. Der jetzige Besitzer Heinrich Lapp (geb. 1901) war von 1940 bis 1960 Gemeinderechner. Er heiratete Christine Peter, geb. 1910 in Hassenhausen. Aus der Ehe stammen zwei Kinder: Irmgard, geb. 1936 und Helga, geb. 1940. Helga betreute die Gemeindekasse bis zur Übergabe nach Fronhausen im Jahre 1972. (Mitgeteilt von Heinrich Lapp)

### **Hauptstraße 20 (früher Haus Nr. 35) - Scheerersch.**

Das ist ein altes Fachwerkhaus aus dem 18. Jahrhundert. Bewohnt wurde das Haus von der Familie Krag. Heinrich Scherer (geb. 1826) heiratete 1849 die Witwe Elisabeth des Johann Heinrich Berghöfer, eine geborene Röhrsheim. Heinrich Scherer kaufte die Hälfte des Hauses, der Scheune und der Stallungen von der Familie Krag. Die Tochter von Heinrich Scherer heiratete den

Schreiner Konrad Scheid aus Fronhausen. Das Ehepaar hatte den Sohn Heinrich (1857-1938), der auch Schreiner war. Er war verheiratet mit Katharina Huft (1862-1938) aus Odenhausen. Sie hatten vier Kinder: Margarethe (1889-1959), Katharina (1892-1968), Johannes (1893-1978) und Heinrich (1900-...)

Johannes Scheld übernahm das elterliche Anwesen und kaufte die Hälfte des Hauses und der Scheune von den Erben der ausgestorbenen Familie Krag. Er hatte ebenfalls das Schreinerhandwerk erlernt und betrieb daneben die kleine Landwirtschaft. Er heiratete Katharina Welcker (1899-1983) aus Fronhausen. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor: Lina, geb. 1923 und Anna, geb. 1928. Lina Scheld heiratete Erich Winzer, geb. 1914 in Göhren in der Niederlausitz, der am 24.6. 1944 in Rußland fiel. Anna Scheld heiratete 1952 Karl Hoss aus Sichertshausen. Die Ehe wurde geschieden. Anna Scheid heiratete später Klaus Ziegler und lebt heute in Berlin. Lina Scheld übernahm das elterliche Anwesen. Aus ihrer Ehe ging ein Sohn hervor, Reinhard, geb. 1944. Reinhard Winzer erlernte ebenfalls das Schreinerhandwerk, betrieb aber die Schreinerei nicht weiter. Er ist verheiratet mit Ilse Happel, geb. 1950. Reinhard und Ilse Winzer erbauten ein neues Haus Hainbuchweg 6.

(Mitgeteilt von Lina Winzer)

### **Hauptstraße 21 (früher Haus Nr. 1) - Zimmermanns.**

Das Haus der Familie Koch wurde, wie einer Balkeninschrift zu entnehmen ist, im Jahre 1836 erbaut. Es gehörte ursprünglich einer Familie Pfeffer, die den Dorfnamen Zimmermanns trug, der auf die Familie Koch überging, als um 1880 der Schreinermeister Karl Koch (1847-1923) aus Nanzenbach bei Dillenburg die Witwe Margarete Pfeffer geb. Bender (1844-1922) heiratete. Beide hatten aus erster Ehe eine Tochter. Die Tochter Karls blieb bei den Großeltern in Eibach, wo er verheiratet gewesen war, und verstarb früh. Margaretes Tochter, Anna Pfeffer verließ später Sichertshausen und verheiratete sich in Duisburg. Aus der Ehe Karl Kochs mit Margarete Pfeffer gingen drei Kinder hervor: Friedrich (1883-1959), Gustav (1884-1961) und Maria (1886-1961). Friedrich übernahm später das elterliche Anwesen, Gustav wurde Kreisbaumeister in Ziegenhain, Maria verheiratete sich nach Düsseldorf. Zu dem Anwesen gehörte eine kleine Landwirtschaft. Außerdem baute Karl Koch eine Schreinerei auf, die er mit einigen Gesellen und Lehrlingen betrieb. Zunächst befand sich im Erdgeschoß der Werkstatt eine Riemenscheibe mit einer Griffstange, die von drei Personen bedient werden mußte, um die Bandsäge anzutreiben. 1907 wurde sie durch einen stationären Benzolmotor ersetzt. Da der Motor Wasserkühlung hatte, konnten die Nachbarn heißes Wasser für ihren Hausputz holen. Gegen Ende des Ersten Weltkriegs übernahm Friedrich den elterlichen Betrieb. Er war verheiratet mit Katharina Schneider (1879-1942) aus Hachborn. Sie hatten sieben Kinder, von den zwei früh, am gleichen Tage, an Keuchhusten starben, während der Vater Soldat im Ersten Weltkrieg war. Die Kinder: Gustav (1908-1980), Karl (1909-1967), Frieda (1910-1974), Emma (1912-1980), Elisabeth und Margarethe gest. 1916, Hermann, geb. 1918. Friedrich Koch eröffnete zusätzlich zur Schreinerei 1924 ein Lebensmittelgeschäft und 1929 eine Tankstelle. Zusammen mit einem Geschäftspartner aus Wißmar besaß er zeitweilig einen Dreschwagen mit elektrischem Antrieb, d. h. mit einem Zusatzwagen für den Elektromotor und das Kabel. Wenn irgendwo gedroschen wurde, war es die Aufgabe des ältesten Sohnes Gustav, auf das Dach zu steigen und die Verbindung zwischen dem Kabel und der Stromleitung herzustellen. Gustav übernahm 1933 das elterliche Anwesen mit Tankstelle und Geschäft, während der Vater Friedrich Koch weiter die Schreinerei und die Landwirtschaft betrieb. Gustav besaß ein Auto, mit dem er auch Fahrten gegen Bezahlung unternahm, und fungierte gelegentlich als Chauffeur des Grafen Schwerin vom Schloß Friedelhausen. Die Tankstelle wurde in den ersten Kriegsjahren geschlossen, das Geschäft erst nach Gustavs Tod im Jahre 1980. Der Vater Friedrich führte die Schreinerei bis Ende der dreißiger Jahre und die Landwirtschaft bis zu seinem Tod im Jahre 1959. Gustav war verheiratet mit Katharine Bender aus Hassenhausen, die heute noch das Haus bewohnt. Ihre Tochter Ruth verh. Müller wohnt mit ihrer Familie ebenfalls in Sichertshausen. Karl Koch war Krankenpfleger und lebte mit seiner Familie in Marburg, dort leben auch seine beiden Söhne mit ihren Familien. Frieda führte den Haushalt des Vaters und wohnte nach dessen Tod weiter im Haus der Familie. Emma heiratete den Schuhmacher Gilbert in Dutenhofen und hatte fünf Kinder. Hermann lebt mit seiner

Familie im Nachbardorf Fronhausen, er hat einen Sohn und eine Tochter. (Mitgeteilt von Hermann Koch)

### **Hauptstraße 22 (früher Haus Nr. 34) - Lemmersch.**

Das alte Fachwerkhaus wurde im Jahre 1978 abgebrochen und durch einen Neubau in Massivbauweise ersetzt. Der Stall wurde 1955 erbaut. Früher betrieb Konrad Gilbert (gest. 1932) neben der Landwirtschaft eine Schmiede. Er war verheiratet mit Elisabeth Nau aus Roth. Der Schmied Daniel Gilbert, Hauptstraße 5, stammt aus Lemmersch in der Gasse. Eine Schwester von Konrad Gilbert heiratete Johannes Becker (Juste). Verwandtschaft besteht auch mit Gilbert aus der Hauptstraße 38 (Goartschmids). Johannes Lauer (geb. 1902) aus Leppersch heiratete die Tochter von Konrad Gilbert, Elisabeth (geb. 1897). Aus der Ehe ging ein Sohn hervor, Karl Lauer (geb. 18.3. 1933), der mit Elisabeth Schmidt (geb. 28. 10. 1934) verheiratet ist. Das Ehepaar Lauer hat vier Kinder: Regina (geb. 1963), Jürgen (geb.1964), Andrea (geb. 1966), Agnes (geb. 1968). Karl Lauer arbeitet bei der Bundesbahn. Der landwirtschaftliche Betrieb von ca. 6 Hektar wird nebenberuflich betrieben. (Mitgeteilt von Heinrich Dörr)

### **Hauptstraße 23 (früher Haus Nr. 2) - Leppersch.**

Das ist ein altes Fachwerkhaus aus dem 18. Jahrhundert, das im Jahre 1975 durch einen großen Anbau in Richtung Straße erweitert wurde. Hier wohnte über mehrere Generationen bis zum Jahre 1850 die Familie Lepper. In diesem Hause soll auch um 1800 eine der ältesten Gastwirtschaften des Ortes betrieben worden sein. 1852 tauchte der Name Lauer auf, der aus Ebsdorf kam. Heinrich Lauer (geb. 1897) heiratete Margarethe Gilbert (geb. 1902) aus Lernmersch, Hauptstraße 22. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor: Hans (geb. 1925), Christine (geb. 1928) und Margarethe (geb. 1934). Christine baute das Haus Sandweg 8, Margarethe heiratete Helmut Hoß aus Matthäis, Hauptstraße 12. Hans blieb im Elternhaus und heiratete Dorothea Konhäuser (geb. 1931); sie war ein Flüchtling aus Zwodau im Egerland. Die Eheleute hatten drei Kinder: Reinhard (geb. 1953), Harald (geb. 1956) und Joachim (geb. 1970). Reinhard heiratete Ursula Neumann (geb. 1955) aus Greifs, Hauptstraße 50. Sie haben zwei Kinder: Timo (geb. 1975) und Yvonne (geb. 1981). (Mitgeteilt von Hans Lauer)

### **Hauptstraße 24 (früher Haus Nr. 32 1/2)- Waldläfersch.**

Das Haus wurde bis 1896 vom Unterförster Schäfer bewohnt, deshalb der Dorfname Waldläufer. Im Jahre 1896 übernahmen Ludwig Lauer und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Findt das Haus, in dem Ludwig eine Schreinerei einrichtete. Die Kinder aus dieser Ehe: Katharina (geb. 1894), Heinrich (geb. 1897) und Johannes (geb. 1900). Heinrich Abel aus Bellnhausen heiratete Katharina und übernahm im Jahre 1919 das Anwesen. Ihre Tochter Elisabeth wurde im Jahre 1921 geboren. Heinrich Abel starb im Jahre 1925, sein Bruder Christian Abel heiratete die Witwe Katharina und wohnte von 1927 bis 1929 in der Hauptstraße 24. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor: Heiner (geb. 1928), Hilde (geb. 1930) und Ludwig (geb. 1932). Ludwig heiratete im Jahre 1961 Gretel Kuhl (geb. 1940) und übernahm das Anwesen. Kinder aus dieser Ehe sind: Rainer (geb. 1962) und Thea (geb. 1963). (Mitgeteilt von Gretel Abel)

### **Hauptstraße 25 (früher Haus Nr. 3) - Schworze.**

Dieses Haus dürfte aus dem 18. Jahrhundert stammen und somit eines der ältesten Häuser Sichertshausens sein. Zwei markante Zeichen deuten auf das 18. Jahrhundert hin, einmal die unmittelbar neben dem Anwesen stehende Mauer mit den eingemeißelten Zeichen C.R. ANNO 1742, zum anderen ein Stein im Keller des Hauses mit der Jahreszahl 1824. In diesem Hause wohnte Heinrich Schwarz (geb. 1779) mit seiner Frau Anna Gertrude geb. Keil (geb. 1795). Deren Sohn Johann Heinrich Schwarz (geb. 1819) heiratete Maria Elisabeth Schwalb (geb. 1826) in Daubringen. Deren Sohn Kaspar Schwarz (geb. 1849) heiratete Margarete Zecher (geb. 1846) in Odenhausen. Deren Sohn Heinrich Schwarz (geb. 1877) heiratete Elisabeth Will (geb. 1881) aus der späteren Gaststätte Konrad Will. Die beiden Söhne Ludwig und Heinrich kehrten aus dem Zweiten Weltkrieg nicht zurück, eine Tochter heiratete nach Leidenhofen, und Tochter Maria (1908-1977) blieb im Hause. Maria heiratete Daniel Gilbert (1900-1969) aus Daniels. Sie hatten die Kinder

Ludwig (geb. 1935), Helga und Erna. Die Familie bezog im Jahre 1934 den Neubau Hauptstraße 4, und Mutter Elisabeth blieb allein im alten Hause zurück. Weil Ludwig und Heinrich Schwarz aus dem Kriege nicht zurückgekehrt waren, übernahm Daniel Gilbert im Jahre 1945 den Hof Hauptstraße 25. Der Sohn Ludwig Gilbert (geb. 1935) heiratete Erika Sandner (geb. 1940) aus Schlackenwerth (Sudeten). In den Jahren 1974-1978 errichteten sie ein neues Wohnhaus auf der östlichen Seite des Grundstücks und bezogen es mit den Kindern Heike (geb. 1961) und Jürgen (geb. 1966). Das neue Haus trägt die Nummer Friedhofsweg. Während Ludwig und Erika Gilbert das alte Wohnhaus Hauptstraße 25 vermietet haben, bewirtschaften sie den Hof mit den Stallungen weiter. Trotz des heutigen Namens Gilbert blieb der Dorfname Schworze. (Mitgeteilt von Ludwig Gilbert, gestützt auf seine Ahnentafel)

#### **Hauptstraße 26 (früher Haus Nr. 4) - Dietz-Anliese.**

Dieses kleine Fachwerkhaus aus dem 18. Jahrhundert soll früher auf der anderen Straßenseite gestanden haben. Es wurde um 1850 von Martin Dietz und seiner Ehefrau geb. Lich aus Londorf bewohnt. Martin war Leineweber; sein Webstuhl stand, wie zu der Zeit üblich, in der Wohnstube. Später war sein Sohn Valentin (1863-1951) Bewohner des Hauses. Seine Frau Barbara (1870-1923) war eine geborene Schneider aus Hankurts, Hauptstraße 15. Valentin Dietz war Gärtner auf dem Hofgut Schwerin in Friedelhausen, in dessen Diensten er 50 Jahre stand. Er feierte 1938 sein 50jähriges Arbeitsjubiläum. Valentin und Barbara hatten sieben Kinder: eine Tochter starb im Kindesalter, Martin und Valentin fielen im Ersten Weltkrieg, Sohn Konrad (1900-1928) baute das Haus Dietz (Priemersch), Alter Garten 3; Wilhelm (geb. 1905) war Gärtner in Friedelhausen, Johannes (geb. 1910) heiratete nach Daubringen. Heinrich blieb im Elternhaus und erlernte das Schuhmacherhandwerk. Außerdem war er 39 Jahre als Trichinenbeschauer tätig. Er heiratete Elisabeth Simon, geb. 1898 in Altenvers. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor: Martin (geb. 1924) fiel im Zweiten Weltkrieg in Rußland, Heinrich (1925-1947) starb an einem Kriegsleiden, Martha (geb. 1929) heiratete Robert Bamberger, geb. 1928 in Rollshausen. 1969 zog die Familie in den Neubau Hainbuchweg 4. (Mitgeteilt von Martha Bamberger)

#### **Hauptstraße 27 (früher Haus Nr. 5) - Juste**

Erbauer und Baujahr des Wohnhauses sind unbekannt. Die Scheune wurde am 18. Juni 1858 von dem Werkmeister Johannes Geis von Treis errichtet. Dieses Datum ist an dem Unterziehbalken der Scheunentenne eingeschlagen. Das Wohnhaus könnte also aus dieser Zeit stammen. Wie der Ahnentafel von Hermann Becker zu entnehmen ist, war um 1870 der Landwirt Heinrich Becker (1844-1937) und seine Frau Katharina geb. Keil (1841-1902) Eigentümer des Hauses. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor: Johannes (geb. 1870) und Katharina. Johannes blieb im Hause und heiratete am 1897 Elisabeth Gilbert aus Lemmersch. Sie hatten drei Kinder: Heinrich, Margarete und Katharina. Heinrich Becker (1899-1968) war Landwirt, wurde Hofnachfolger und heiratete am 1928 Elisabeth Kraft (1904-1962) aus Oberwalgern (Pettersch). Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor: Hermann (geb. 1929), Heinrich (geb. 1935), Gretchen (geb. 1930) und Ernst (geb. 1940). Der nächste Eigentümer war Hermann Becker, von Beruf Landwirt und Hausmetzger, verheiratet mit Erna Schnabel (geb. 1937) aus Fronhausen. Sie haben drei Kinder: Herwig (geb. 1955), Elke (geb. 1957), Karin (geb. 1958). Im Jahre 1985 wurde das Anwesen an die Tochter Elke und deren Ehemann Dieter Schwing, geb. 1953 in Schwalmstadt, veräußert, während Hermann Becker mit seiner Ehefrau und Tochter Karin mit Familie im Hainbuchweg neu bauten. Elke und Dieter Schwing haben die Kinder Thorsten (geb. 1979), Christian (geb. 1981) und Simon (geb. 1986). (Mitgeteilt von Erna Becker)

#### **Hauptstraße 29 (früher Haus Nr. 6) - Schweizersch.**

Dieses Anwesen - Haus mit Scheune - wurde 1848 als Fachwerkgebäude von einem Bodenbender gebaut, der mit Luise Schweitzer verheiratet war. Der Dorfname stammt somit von den Eltern der Luise Schweitzer. Aus dieser Ehe ging Heinrich Bodenbender hervor, der eine geborene Schneider aus Odenhausen heiratete; ihre Ehe blieb kinderlos. Um Hof und Anwesen zu erhalten, holte Heinrich Bodenbender sein Patenkind Christian Wolfel aus Salzböden nach Sichertshausen. Christian Wolfel heiratete Katharina Ruppert aus Bellnhausen. Aber auch diese Ehe blieb

kinderlos, was Christian Wolfel bewog, seinen Bruder Karl Wolfel mit der Ehefrau Elisabeth geb. Pickart und den Kindern Christian, Katharina, Elisabeth, Anna und Maria von Salzböden nach Sichertshausen zu holen. Heute wird das Haus von den drei Schwestern Elisabeth (geb. 1904), Anna (geb. 1909) und Margarethe (geb. 1919) Wolfel bewohnt. (Mitgeteilt von Elisabeth Wolfel)

**Hauptstraße 30 (früher Haus Nr. 31) - Waarsch.** Das Haus wurde von Heinrich Findt VII und dessen Ehefrau Elisabeth aus Oberwalgern bewohnt. Heinrich war Stellmacher (Wagner), daher der Dorfname Waarsch. Das Ehepaar hatte einen Sohn Adam (1902-1981). Adam war ebenfalls Stellmacher und heiratete Christine Gilbert (1905-1986) aus Goartschmids, Hauptstraße 38. Sie hatten zwei Söhne: Karl (geb. 1935), Helmut (geb. 1940). Karl blieb im Elternhaus, Helmut zog in den Hof Goartschmids, Hauptstraße 38. (Mitgeteilt von Karl Findt)

### **Hauptstraße 31 (früher Haus Nr. 7 und 8) - Ale-Schäfersch.**

Es handelt sich um ein kleines Fachwerkhaus sehr alten Ursprungs. Im Jahre 1929 wurde angebaut und verputzt. Auf dem Grundstück standen ursprünglich drei Häuser der drei Gebrüder Will. Ein Haus wurde schon vor 1900 abgebrochen, es stand dort, wo sich heute die Garage von Heinz Will befindet. Das andere Haus war das Haus Anne-Maries, es war ein [Fachwerkhaus](#) an der Hauptstraße mit [Durchfahrt](#) zu den dahinter liegenden Häusern und wurde im Jahre 1962 von Heinz Will (geb. 1937) gekauft und abgebrochen. Im Jahre 1963 wurde dort ein Anbau an das Haus Ale-Schäfersch vorgenommen. Aus dem Hause Ale-Schäfersch stammten: Konrad Will (geb. 1884), Gotthard Will, Peter Will, Philipp Will (geb. 1892), Heinrich Will. Hausbesitzer: Gotthard Will und seine 1. Ehefrau Katharina geb. Will aus Ebsdorf mit Sohn Peter, geb. 1908, gefallen in Rußland 29.11. 1942. Gotthards 2. Ehefrau Christina geb. Priemer aus Ebsdorf. Peter Will war verheiratet mit Anna Schneider (Käthe-Schelds, Oberdorf), geb. 1912. Deren Kinder: Heinz Will, geb. 1937 und Christa Will, geb. 1939. Heinz Will heiratete 1959 Gisela Dietz aus Daubringen, sie haben zwei Kinder: Thea (geb. 1959) und Martin (geb. 1965) (Mitgeteilt von Heinz Will)

### **Hauptstraße 34 (früher Haus Nr. 28) - Der Hof Bingel.**

Der heutige Hof Bingel gehörte ursprünglich der Familie v. Schutzbar-Milchling. Zu einem uns heute nicht mehr bekannten Zeitpunkt und zu unbekanntenen Bedingungen übernahm die Familie Barthel den Hof. Der älteste Vorfahre ist Johann Bingel (ca. 1652-1726). Er kam vom Stammhof Bingel (später Grebe) in Holzhausen im Loch. 1698 heiratete er in den Hof Pfeffer (später Kapp) in Bellnhausen ein. Die nächste Generation Bingel blieb in Bellnhausen. In der dritten Generation gab es interessante Veränderungen: Es kam zu einem Wechsel der Eigentümer der Höfe in Sichertshausen und Bellnhausen. Katharina Bingel aus Bellnhausen heiratete den Bauern Barthel in Sichertshausen. Bauer Barthel starb kinderlos. Katharinas Bruder Johann Konrad Bingel aus Bellnhausen heiratete die Schwester des Bauern Barthel, Elisabetha Barthel aus Sichertshausen. Der Tausch: Die Frauen gingen auf die elterlichen Höfe zurück. zu a) Die verwitwete Katharina Barthel zog nach Bellnhausen zurück. Sie heiratete 1761 Johann Konrad Kapp aus Wolfshausen. Seitdem heißt der frühere Hof Pfeffer »Kapp«. zu b) Elisabetha Bingel geb. Barthel zog mit ihrem Mann nach Sichertshausen, beide übernahmen den elterlichen Hof Barthel, der seit diesem Jahr 1752 bis heute Bingel-Hof heißt. Seit Jahrhunderten gehörte zum Hof eine Gaststätte mit Apfelweinkelerei. Daher der landläufige Name »Apfelwein-Bingel«. Zwei der Gastwirte Bingel holten sich ihre Frauen ebenfalls aus Hofgaststätten, die an der alten Heerstraße lagen: Johann George Bingel (1756-1837) heiratete Katharina Elisabetha G eißler aus Kirchberg. Ludwig Bingel (1786-1853) heiratete Anna Margaretha Iburg aus Gisselberg. Heinrich Bingel (1820-1909) leistete Bürgschaft für seinen Neffen in der Mittelsten-Mühle bei AltenBuseck und wurde schließlich für diese Bürgschaft in Anspruch genommen. So schrumpfte die damals 240 morgen große Landwirtschaft erheblich zusammen. (71) Heinrichs Sohn Ludwig Bingel (1859-1925) heiratete Margarethe Hofmann, geb. 1868 in Treis a. d. L. Die Eheleute hatten sieben Kinder: Margarethe, Christine, Anna, Maria, Elisabeth, Lina und Ludwig. Ludwig (1900-1963) heiratete 1920 Margarethe Klingelhöfer aus Großseelheim (1898-1963). Die Eheleute hatten drei Kinder, Sohn Ludwig wurde 1926 geboren. Er heiratete 1956 Anna Tobies, geb. 1924 in Posinden bei Königsberg in Ostpreußen. Die Eheleute haben zwei Söhne: Klaus, geb. 1958 und Peter, geboren 1960. Klaus

heiratete 1982 Antje Dietz, geb.1957 in Gießen. Die Eheleute haben zwei Kinder: Martina, geb. 1982 und Bernd, geb. 1984. (Mitgeteilt von Klaus Bingel)

### **Hauptstraße 35 (früher Haus Nr. 9) - Hirte.**

Das Haus dürfte in der Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut worden sein, der Bauherr ist unbekannt. Bewohnt wurde es von Heinrich Will (1866-1949) und seiner Ehefrau Helene (1868-1940). Sie hatten vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, von denen eine in das Baugeschäft Lemmer in Lollar einheiratete. Sohn Wilhelm starb 1944. Das Haus wurde im Jahre 1953 von der Erbgemeinschaft Will an Siegfried Philipp (geb. 1925 in Nassau im Erzgebirge) und Frau Margarete geb. Will (geb. 1925) verkauft, die es jetzt auch bewohnen. Die Kinder Philipp: Elisabeth, Wolfgang, Erika verh. Feyh, Michael (geb. 1961), der mit Andrea Heiderich, geb. 1962 in Lich, verheiratet ist. Die Eheleute haben das Kind Anne, geb. 1986. (Mitgeteilt von Margarete Kuhl, die Daten stammen von den Grabsteinen)

**Hauptstraße 37 (früher Haus Nr. 18) - Wacks.** Das Haus ist ein alter Fachwerkbau vermutlich aus dem 18. Jahrhundert. Dort lebte um 1850 eine Familie Ludwig und Katharina Wack mit drei Kindern, dem Mädchen Katharina und zwei Jungen. Ludwig Wack verstarb 1860. Katharina Wack blieb im Elternhaus und heiratete Johannes Schwarz aus Sichertshausen (Schworze). Sie hatten zwei Töchter und den Sohn Bernhard. Bernhard Schwarz blieb im Elternhaus und heiratete Juliane Dort aus Daubringen. Ihr ältester Sohn war Heinrich. Heinrich Schwarz heiratete Elisabeth Weis aus Frohnhausen bei Gladenbach. Sie hatten die Söhne Karl (geb. 1921) und Berthold (geb. 1925). Karl Schwarz blieb im Elternhaus und heiratete Elisabeth Preis (geb. 1924) aus Bürgeln. Sie haben die Tochter Gerlinde (geb. 1958). Berthold Schwarz erbaut das Haus Sandweg 5, wo er mit seiner Familie wohnt. (Mitgeteilt von Karl Schwarz)

### **Hauptstraße 38 (früher Haus Nr. 27 1/2) - Goartschmids.**

Auf dem Anwesen soll früher eine Schmiede gestanden haben, daher der Dorfname »Goartschmids« (die Schmiede im Garten). Konrad Gilbert aus Lemmersch heiratete Barbara Greif, die Tochter des Schmieds Adam Greif. Johannes Gilbert war von 1920 bis 1946 Bürgermeister in Sichertshausen. Das Ehepaar hatte drei Kinder: Christine (geb. 1905), Anna (geb. 1907), Karl (geb. 1920). Christine heiratete Adam Findt (Waarsch), Karl fiel in den letzten Kriegstagen 1945 in Marburg. Anna Gilbert blieb im Elternhause und heiratete Andreas Hofmann (geb. 1907) aus Rauschholzhausen. Weil das Ehepaar Hofmann kinderlos blieb, nahm es den Neffen Helmut Findt (geb. 1940) aus Waarsch als Erben auf den Hof. Er legte sich den Namen Hofmann-Findt zu und heiratete Else Gilbert (geb. 1943) aus Daniels, Hauptstraße 5. Das Ehepaar hat zwei Kinder: Petra (geb. 1966) und Gerold (geb. 1971). (Mitgeteilt von H. Hofmann-Findt)

**Hauptstraße 39 (früher Haus Nr. 19) - Findte.** Das Haus wurde 1914 auf einem bis dahin als Garten genutzten Platz von Heinrich Findt senior und Frau Christine geb. Grau aus Leidenhofen gebaut. Er war Landwirt, außerdem war er als Metzger und Ferkelschneider weit bekannt. Heinrich Findt senior hatte aus 1. Ehe vier Kinder: Heinrich, Konrad, Philipp und Christine.

Aus seiner 2. Ehe mit Margarethe Steller aus Mellnau hatte er zwei Kinder: Adam und Katharina. Das alte Wohnhaus stand zurückgesetzt auf der linken Seite der heutigen Scheune und wurde 1923 abgebrochen. Die Scheune wurde um einige Meter zurückgesetzt, und Stallungen wurden angebaut. Heute wohnen dort Heinrich Findt (geb. 1908) und Ehefrau Anna geb. Bill (geb. 1914) aus Erbenhausen mit Sohn Erwin Findt (geb. 1950). Der andere Sohn Wilfried (geb. 1958) ist verheiratet mit Petra Roth aus Hassenhausen (geb. 1963), die Eheleute haben ein Kind: Steffen (geb. 1985) und wohnen Hauptstraße 4. (Mitgeteilt von Heinrich Findt)

### **Hauptstraße 40 (früher Haus Nr. 47) - Wills, Konny.**

Das Haus wurde 1830 erbaut, ungefähr zwei Jahre lang als Zollhaus genutzt und danach im Jahre 1835 vom Wegewärter Kaspar Will gekauft. Kaspar Will war ein Sohn des Christoph Will aus Treis. Kaspars Frau war eine geborene Blank, sie stammte ebenfalls aus Treis. Nach Kaspar Will übernahm dessen Sohn Martin das Anwesen. Er lebte nur bis 1853. Nun zog der andere Sohn

Kaspars, der Bahnwärter Philipp Will mit seiner Frau Elisabeth geb. Göbel ins Haus. Er verstarb 1876. Sein Sohn, der Bahnwärter Georg Will, geboren 1850, und dessen Frau Maria geb. Jung traten die Nachfolge an. Im Jahre 1919 übernahmen Konrad Will, Georgs dritter Sohn, und seine Frau Margarete geb. Schlapp aus Bellnhausen den Hof. Margarete starb, und Konrad heiratete 1945 Lina Bingel aus der Gastwirtschaft Bingel in Sichertshausen. Sie eröffneten im gleichen Jahr in ihrem Hause das Gasthaus zur Linde, welches bis 1969 bestand. Da Konrads Tochter Elisabeth in den Hof Lemmer in Hassenhausen eingeheiratet und sein Sohn Ernst den Hof Kaletsch in Hassenhausen geerbt hatte, wurde das Anwesen nach Konrads Tod am 4. Januar 1974 verkauft. Erster Käufer war Herr Schmiedeler aus Kroftdorf, der nächste 1980 Herr Steinhof aus Frankfurt, dann 1982 Anneliese Rostenblatt aus Frankfurt. Heute wird das Haus von Georg Rieck und Frau Petra als Pächter mit den Kindern Johannes und Katrin bewohnt. (Mitgeteilt von Georg Rieck)

**Hauptstraße 41 (früher Haus Nr. 22) - Husoarn.** Es ist ein altes Fachwerkhaus aus dem frühen 18. Jahrhundert. Die Bewohner waren Johann Georg Becker (1772-1837) und seine Ehefrau geb. Zück. Nach Johann Georg übernahm sein Sohn Anton Becker (1803-1846) das Haus. Er war verheiratet mit Anna Katharina Keil (1805-1876). Ihre Tochter Elisabeth (1827-1908) heiratete 1848 Kaspar Schwarz (1816-1897). Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor: Johann Heinrich, Heinrich Anton, Georg Heinrich und Katharina. Johann Heinrich Schwarz (1849-1927) blieb im Elternhause und heiratete 1874 Anna Barbara Röhrsheim (1847-1927). Das Ehepaar hatte eine Tochter: Margarethe (1875-1899). Margarethe heiratete 1895 Ludwig Geißler (1869-1951) aus dem Hause Hosse, Hauptstraße 16. Aus dieser Ehe ging ein Sohn hervor, Heinrich, geb. 1899. Ludwig Geißler heiratete 1904 seine zweite Ehefrau Anna geb. Dickert (1870-1957) aus Wehrda. Aus dieser Ehe ging ein Sohn hervor: Johannes. Heinrich Geißler blieb im Elternhaus und heiratete 1921 Katharina Runzheimer (1900-1974) aus Rüchenbach. Das Ehepaar hatte eine Tochter: Anna Margarethe, geb. 1921. Anna Margarethe heiratete 1950 Ludwig Schmidt (geb. 1924) aus Hassenhausen. Sie haben eine Tochter Gudrun, geb. 1951. Gudrun Schmidt heiratete 1971 Walter Brede, geb. 1948 in Gudensberg. Das Ehepaar hat zwei Kinder: Oliver, geb. 1971 und Sandra, geb. 1976. (Mitgeteilt von Ludwig Schmidt)

**Hauptstraße 42 (früher Haus Nr. 30 3/4) - Karls.** Das Haus wird nach dem Erbauer Karl Will genannt, der es im Jahre 1903 zusammen mit seiner Frau Lisette geb. Naumann aus Wetter errichtete. Karl Will stammte aus Backeschneiders Gastwirtschaft Will. Er erbaute im Jahre 1902 eine Schmiede, zu der in den Jahren 1930 bis 1940 eine Shell Tankstelle hinzukam. Karls Sohn Ludwig führte die Schmiede weiter, bis er in den Krieg mußte und seit 1944 vermißt wird. Nachfolger in der Schmiede wurde Heinrich Will, ebenfalls ein Sohn Karls. Danach übernahm Thomas Retler die Schmiede, bis er eine eigene Schmiede in der Garage Hoss eröffnete. (Mitgeteilt von Helene Kuhl, geb. Will)

**Hauptstraße 43 (früher Haus Nr. 24) - Rupperts.** Das Haus wurde wahrscheinlich im 18. Jahrhundert erbaut. 1975 kaufte die Familie Schirmer das Haus von Kurt Will. Dessen Vater (aus Wills, Hauptstraße 40) und Mutter Anna geb. Lehr aus Allna hatten das Haus 1931 von der Familie Badouin gekauft, die dort einen Schrotthandel betrieben hatten. Vor Badouins wurde das Haus von der Familie Hemer (jetzt Oberdorf) bewohnt. Im Zweiten Weltkrieg waren in diesem Hause Gefangene untergebracht, welche Strommasten setzen mußten. Heute wird das Haus von Wolfgang Schirmer (geb. 1931), dessen Frau Gisela geb. Ritter (geb. 1937) und den Kindern Peter (geb. 1958), Stefan (geb. 1960) und Andrea (geb. 1967) bewohnt. Die Eltern von Wolfgang Schirmer kamen aus dem Harz und betrieben in Fronhausen die Bäckerei Walbrecht. (Mitgeteilt von Kurt Will)

**Hauptstraße 44 (früher Haus Nr. 55) - Bierense.** Der Dorfname leitet sich von Behrens ab. Wilhelm Behrens kam aus Hamburg auf der Suche nach Arbeit, die er dann in Friedelhausen fand. Er baute mit seiner Frau Luise geb. Dietz (aus Dietz beim Backhaus, Anneliese) von 1910 bis 1912 das Haus. Heute wohnen dort der Sohn des Wilhelm, nämlich Heinrich Behrens (geb. 1906) mit Frau Elly geb. Radke (geb. 1912) aus Schlesien und Katharina Behrens (geb. 1911). Elly war

Kriegerwitwe und Schwiegertochter von Johannes Schwarz, der vor dem Ersten Weltkrieg von hier (Schworze) nach Schlesien ging und dort siedelte. Er kam gegen Ende des Zweiten Weltkrieges mit seiner Frau, der Schwiegertochter Elly und deren Kind Traudel als Flüchtling nach Sichertshausen zurück. (Mitgeteilt von Heinrich Behrens)

### **Hauptstraße 45 (früher Haus Nr. 25) - Kurts.**

Aus Familiendokumenten vom 27. September 1881 geht hervor, daß bis zum Jahre 1882 der Bäckermeister und Wirt Conrad Lemmer und dessen Ehefrau Marie geb. Neebe aus Hachborn Eigentümer dieses Hauses waren. Conrad Lemmer verstarb 59jährig im Januar 1882. Aus der Ehe waren fünf Söhne hervorgegangen, von denen der älteste Sohn Adam (im Zeitpunkt des Todes von Conrad Lemmer 20 Jahre alt) später (laut vorliegendem Ehe- und Erbvertrag vom 28. Mai 1886) die Bäckerei und Wirtschaft übernahm. Adam Lemmer heiratete im Jahre 1886 Elisabeth Vogel, Tochter des Bürgermeisters aus Staufenberg. Beide betrieben die Gastwirtschaft bis Anfang des 20. Jahrhunderts und die Bäckerei bis in das Jahr 1925. Im Hause Lemmer befand sich die erste öffentliche Fernsprechstelle des Dorfes sowie später die erste Posthilfstelle. Noch heute erinnert man sich, daß 1914 der Mobilmachungsbefehl telegrafisch nach Sichertshausen durchgegeben wurde. Adam Lemmer starb 1927, seine Frau war bereits Anfang der 20er Jahre verstorben. Aus der Ehe waren acht Kinder hervorgegangen. Sohn Karl heiratete 1927 Katharina Karthäuser aus Oberwalgern. Karl Lemmer, von Beruf Landwirt, setzte den Bäckereibetrieb nicht mehr fort und gab die Posthilfstelle im Jahre 1930 an Kaspar Fischer (Otte) ab, dort blieb sie bis zur Auflösung im Jahre 1975. Das Bäckereigebäude mit dem dazugehörigen ca. 10 Meter hohen Schornstein wurde 1962 von dem Hofnachfolger und heutigen Eigentümer Heinrich Lemmer abgebrochen, um dort einen Schweinestall Platz zu machen. Auf dem hohen Schornstein hatten jahrzehntelang Störche genistet, noch heute fragen Durchreisende, die Sichertshausen aus den 50er Jahren her kennen, nach dem Verbleib des Schornsteins mit den Störchen. Karl Lemmer (1903-1968) und seine Ehefrau Katharina (gest. 1957) hatten vier Kinder: Heinrich (geb. 1928), Margarethe (geb. 1932), Karl (geb. 1934) und Anna (geb. 1938). Heinrich Lemmer (geb. 1928) übernahm den Hof und heiratete Anna Hoß (geb. 1927) aus Sichertshausen. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor: Karl-Heinz (geb. 1956), Helmut (geb. 1959), Walter (geb. 1960), Irmgard (geb. 1962). (Mitgeteilt von Heinrich Lemmer)

### **Hauptstraße 46 (früher Haus Nr. 52) - Schneidermatthäis.**

Das Haus wurde 1905 von Schneidermeister Heinrich Matthäi (1873-1947) und seiner Frau Elisabeth geb. Hafner (1871-1948) aus Schlüchtern gebaut. Er stammte aus dem Hause Matthäis in der Hintergasse. Sie hatten eine verheiratete Tochter in Marburg. Heinrich Matthäi betrieb eine Maßschneiderei, er fertigte auch nach Maß die Uniformen für die Freiwillige Feuerwehr Sichertshausen. Während des Zweiten Weltkrieges nähte er in seinem Ein-Mann-Betrieb Uniformen für die Wehrmacht. Nach dem Tode der Eheleute wurde das Haus von den Flüchtlingsfamilien Meinl und Köhler bewohnt. 1952 kauften Schmiedemeister Thomas Retler und seine Frau Elisabeth verw. Schnabel geb. Preiß das Haus. Thomas Retler, geb. 1909, stammte aus Rasstadt Bezirk Odessa und war deutschstämmiger Herkunft. Er kam aus russischer Gefangenschaft mit einem Kriegskameraden nach Fronhausen. Dort heiratete er die Kriegerwitwe Elisabeth Schnabel. Er verdiente sich seinen Unterhalt zunächst in Fronhausen in der Landwirtschaft. 1950 pachtete er von Heinrich Will die Schmiede Karls in Sichertshausen und arbeitete für die Landwirte. Nachdem er 1952 nach Sichertshausen gezogen war, verlegte er auch die Schmiede in die neben seinem Hause befindliche Garage, die von der Baufirma Hoss ursprünglich zum Unterstellen der Baumaschinen errichtet worden war. Während des wirtschaftlichen Aufschwungs der fünfziger Jahre hatte das Handwerk goldenen Boden. Nach dem Bau der zentralen Wasserversorgungsanlage fertigte Retler die Leitungen in den Häusern. Außerdem verkaufte er Propangasherde und verlegte die dafür notwendigen Installationen. Neben der Schmiedearbeit verkaufte und reparierte er noch Mopeds, die in den fünfziger Jahren Hochkonjunktur hatten. Zwei Lehrlinge erlernten bei Thomas Retler das Schmiedehandwerk. Im Oktober 1957 eröffneten Thomas und Elisabeth Retler die Gastwirtschaft in zwei kleinen Räumen ihres Wohnhauses, die sie bald durch einen Anbau erweiterten. Als Folge der steigenden

Motorisierung in der Landwirtschaft ging die Schmiedearbeit immer mehr zurück, so daß Thomas Retler im Jahre 1960 seine Schmiede aufgab, die er zu einer Wohnung umbaute. Die letzten Jahre bis zur Rente arbeitete er bei Buderus in Lollar.

Sein Sohn Armin, geb. 1951, erlernte das Metzgerhandwerk und arbeitet als Metzgermeister in Marburg. Er und seine Frau Hedda geb. Rubner, geb. 1954 in Staufenberg, bauten die Gastwirtschaft weiter aus und machten sie als Speisewirtschaft weit über die Grenzen Sichertshauses bekannt. Außerdem ist das Gasthaus Retler das Vereinslokal der Sichertshäuser Vereine. Das Ehepaar hat die Kinder Sandra (geb. 1971) und Carina (geb. 1982). (Mitgeteilt von Armin Retler)

### **Hauptstraße 47 (früher Haus Nr. 26) - Lemmerschneidersch.**

Wahrscheinlich wurde dieses Haus im 17. Jahrhundert erbaut, und nach mündlicher Überlieferung soll darin eine Gastwirtschaft betrieben worden sein. Es war das Wirtshaus an der Lahn. Bei Umbauarbeiten entdeckte man alte Kleiderhaken an den Wänden Heute wird das Haus von Heinrich Franz (geb. 1917) und Frau Anna geb. Gilbert (geb. 1921) bewohnt. Heinrich Franz stammt aus Hassenhausen. Die Eltern von Anna waren Ludwig Gilbert und Frau Maria geb. Törner aus Bellnhausen, und ihre Großeltern waren Gotthard Ludwig Gilbert und Christine geb. Böckler aus Hachborn. Heinrich und Anna Franz haben einen Sohn: Helmut (geb. 1947); er lebt mit seiner Familie in Bonn. (Mitgeteilt von Anna Franz)

### **Hauptstraße 48 (früher Haus Nr. 30 1/2) - Sau-Hirte.**

Das Fachwerkhaus wurde 1895 von Mathäus Dietz (1836-1921) und seiner Frau Katharina geb. Schäfer (1842-1922) gebaut. Mathäus Dietz stammte aus Dietz in der Gass Anliese. Ihre Kinder: 1. Heinrich Dietz, geb. 1881, verh. mit Juliane. Er war Postschaffner in Frankfurt. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam er als Ausgebombter wieder nach Sichertshausen zurück und ist hier auch gestorben und begraben. 2. Christine (1882-1961), verh. mit Johann Staubitz aus Argenstein, geb. 1877. 3. Dorothea. 4. Valentin (1883-1947), verh. mit Elisabeth Mank aus Ebsdorf (1881-1968). 5. Peter, verh. mit Anna Menche. 6. Maria, nicht verheiratet. Valentin Dietz blieb im Elternhaus und errichtete im Jahre 1928 einen Anbau. Er hatte mit Elisabeth geb. Mank vier Kinder. Tochter Maria Dietz (geb. 1907) verh. Linn wohnt in Gießen. Tochter Christine, geb. 1912, war mit Friedrich Schneider, Oberdorf 11, verheiratet. Heinrich Dietz (1914-1973) blieb im Elternhaus und heiratete Elisabeth Brömer aus Sichertshausen. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor: Emmi (geb. 1937), Karl (geb. 1940), Hans (geb. 1944). Hans Dietz blieb im Elternhaus und heiratete Karin Will (Sandwills). Die Eheleute haben zwei Kinder: Jens (geb. 1975), Mareike (geb. 1983). Hans Dietz verkaufte das Elternhaus an Familie Jakob. Er baute im Tannenweg 3 ein neues Haus. (Mitgeteilt von Heinrich Schneider)

### **Hauptstraße 49 (früher Haus Nr. 27) - Jongermanns.**

Das Haus wurde im 18. Jahrhundert erbaut. Dort wohnten Philipp Jungermann und seine Frau Dorothea geb. Reitz aus Holzhausen bei Fronhausen. Nach deren Tod übernahmen die Tochter Elisabeth und ihr Mann Magnus Rabenau aus Hachborn das Haus, danach deren Kinder Willi Rabenau, Dorothea Rabenau und Dorotheas Sohn Wilfried. 1985 wurde das Haus verkauft an Knut Schäfer (geb. 1960) und Frau Birgitta geb. Scharf (geb. 1956) aus Marburg, die das Haus heute mit den Kindern Alexander (geb. 1984) und Ronja (geb. 1986) bewohnen. (Mitgeteilt von H. Behrens)

### **Hauptstraße 50 (früher Haus Nr. 30) - Greifs.**

Das Haus wurde in der Zeit etwa zwischen 1885 bis 1893 vom Baron von Friedelhausen für Frau Greif erbaut, die in Friedelhausen beschäftigt war und das Haus abarbeiten mußte. Es war ein kleines Haus mit nur zwei Räumen. Frau Greif heiratete Konrad Weimer aus Roth, der noch einen weiteren Raum anbaute. Die nächsten An- und Umbauten erfolgten 1952 und 1973. Nach Konrad Weimer bewohnte dessen Sohn Georg Weimer mit seiner Frau Christine geb. Herbei, geb. 1905 in Roth, das Haus. Die heutigen Bewohner sind Christine Weimer geb. Herbei und deren Tochter Elisabeth (geb. 1927) mit ihrem Mann Bruno Neumann (geb. 1924), der aus Ostpreußen stammt.

Außerdem leben da noch Sohn Klaus Neumann (geb. 1950), seine Frau Ilona geb. Biebel (geb. 1952) aus Mainzlar mit den Kindern Katja (geb. 1970) und Thorsten (geb. 1979). (Mitgeteilt von Bruno und Elisabeth Neumann)

#### **Hauptstraße 51 (früher Haus Nr. 27 3/4) - Schreinersch.**

Altes Fachwerkhaus, um 1850 erbaut. In diesem Hause betrieb Johann Heinrich Schneider (1847-1887) eine Schreinerei. Die Scheune entstand 1879 und zeigte an ihrer Giebelseite sehr schöne Kratzputzmotive. Die Scheune wurde 1974 von Willi Jung abgebrochen, um einer Doppelgarage Platz zu machen. Nach Johann Heinrich Schneider war dessen Sohn Johann Georg (1885-1945) Besitzer des Hauses. Er arbeitete als Gärtner in der alten Burg Schenk in Fronhausen, war ledig und starb 1945. Seine Schwester Christine heiratete den Bellnhäuser Konrad Jung (1875-1963). Sie bewohnten das Haus Schreinersch. Johann Georg Schneider vererbte das Haus an seinen Neffen Heinrich Jung (1900-1942) und dessen Frau Anna geb. Bingel aus Fronhausen. Sie hatten drei Kinder. Sohn Willi Jung (geb. 1934) und dessen Frau Käthe geb. Weisbrod (geb. 1937) aus Roth waren seit 1965 Besitzer des Hauses. Willi Jung übergab das Haus 1986 an seine Tochter Doris (geb. 1959) und ihren Ehemann Günther Wissner. Willi Jung baute mit seinem Sohn Gerhard (geb. 1961) ein Wohnhaus in den Garten an der Gartenstraße. (Mitgeteilt von Willi Jung)

**Hauptstraße 52 (früher Haus Nr. 29) - Steffels.** Das Haus wurde ca. 1880 von Heinrich Findt (1859-1926) erbaut. Heinrichs erste Frau war Katharina geb. Gilbert aus Hauptstraße 47 (Lemmerschneiders) und seine zweite Frau Elisabeth geb. Naumann aus Altenvers (1871-1957). Tochter Anna Findt heiratete Heinrich Happel aus Hauptstraße 1 (Happels). Heute wird das Haus von Heinrich Happels Sohn Ernst (geb. 1939) und dessen Frau Martha geb. Mülier (geb. 1940) aus Treis a.d.L. bewohnt. Etwa um 1900 brannte das Haus nieder, wurde aber sofort wieder aufgebaut und zwar im Holzfachwerk, welches ursprünglich im Ebsdorfer Grund erstehen sollte. Den Berg, auf dem das Haus errichtet wurde, und das Haus selbst nennt man noch heute Giretzburg (der Name kommt von Gertrud). (Mitgeteilt von Ernst Happel)

**Hauptstraße 57 (früher Haus Nr. 60) - Sandwills.** Dieses Haus wurde im Jahre 1925/26 von den Eheleuten Ludwig Will (1883-1965) und Frau Lina geb. Philipp (1892-1964) aus Niederweidbach erbaut. Ludwig stammte aus Wills in der Hauptstraße 40 und arbeitete in einer Sandgrube, daher rührt der Dorfname Sandwills. Heute wird das Haus von Sohn Albert Will (geb. 1922) und Ehefrau Erna Will geb. Moos (geb. 1923) aus Staufenberg bewohnt. Sie haben die Kinder: Helga (geb. 1950), Helmut (geb. 1953), Karin (geb. 1955) und Waltraut (geb. 1957). (Mitgeteilt von Albert Will)

**Hauptstraße 59 (früher Haus Nr. 63) - Sauersch.** Das Haus wurde 1929 von Adam Sauer (1897-1954) und Ehefrau Christina geb. Albrecht (1898-1980) gebaut. Beide stammten aus Roth. Das Ehepaar hatte vier Kinder: Katharina (geb. 1922), Konrad (1926-1944, gefallen im Kriege), Johannes (geb. 1928), Elisabeth (geb. 1930). Johannes Sauer blieb im Elternhaus und heiratete Loni Rast, geb. 1931 in Mainzlar. Das Ehepaar hat drei Kinder: Rolf (geb. 1958), Jürgen (geb. 1959) und Beate (geb. 1961). (Mitgeteilt von Johannes Sauer)

**Hauptstraße 61 (früher Haus Nr. Beckersch.** Das Haus wurde 1960/61 von den Eheleuten Heinrich Becker, geb. 1935, und Christa geb. Will, geb. 1939 (aus Ale-Schäfersch, Hauptstraße 31) erbaut. Heinrich Becker stammt aus Juste, Hauptstraße 27. Das Ehepaar hat einen Sohn: Peter, geb. 1963. (Mitgeteilt von Heinrich Becker)

#### **Oberdorf 1 (früher Haus Nr. 10)**

(ehemals Brocke) - Krafts. Das Fachwerkhaus gegenüber dem Kastanienbaum dürfte aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammen. Eine Familie, die das Haus bewohnte, nahm Peter Ruppert an und setzte ihn als Hoferben ein. Peter Ruppert heiratete Christine Zecher aus dem Hause Hauptstraße 18 (Wurzkriemersch). Er fiel im Ersten Weltkrieg, und deshalb übernahm sein lediger Bruder Hannes Ruppert die Landwirtschaft im Haus Oberdorf 1. Zur Zeit von Christine Ruppert wurde das

Anwesen Will (Backeschneiders) gekauft und in den Hof eingegliedert. Peter und Christine Ruppert hatten die Tochter Luise, die am 1937 Karl Brocke aus Waldeck heiratete, der Verwalter auf dem Hofgut Friedelhausen war. Sie hatten zwei Kinder, Elly und Peter. Karl Brocke war von 1948-1956 Bürgermeister von Sichertshausen. Sohn Peter Brocke bewirtschaftete auch nach dem Tode des Vaters den Hof weiter bis zum Jahre 1980, als er seine Frau Magdalena aus Leidenhofen heiratete und dorthin zog. Zur Zeit ist das ganze Anwesen Oberdorf 1 an Studenten vermietet. (Mitgeteilt von Katharina Abel und Margarete Kuhl)

#### **Oberdorf 2 (früher Haus Nr. 17) - Schäfersch.**

Im Jahre 1880 bewohnte dieses Haus am Kastanienbaum Johann Schneider mit seiner Frau Anna Katharina geb. Pfeffer. 1890 verkaufte die Familie das Anwesen und zog nach Bellnhausen. Käufer war der Sichertshäuser Schäfer Weinholz. Seine Tochter blieb im Hause und heiratete 1909 Johannes Kraft aus Roth. Alle ihre drei Kinder starben in jungen Jahren. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete Johannes Kraft im Jahre 1927 Elisabeth geb. Törner aus Fronhausen. In dieser zweiten Ehe hatte er die Kinder Hans (geb. 1928) und Katharina (geb. 1931). Hans Kraft heiratete nach Staufenberg. Katharina heiratete Edwin Wottawa, geb. 1924 im Sudetenland. 1969 verkauften sie das Elternhaus und zogen mit ihrem Sohn Norbert in ihren Neubau Tannenweg 2. Käufer des Hauses Oberdorf 2 war erst Herr Müller aus Wieseck, dann die Familie Gabriel, die es heute bewohnt. (Mitgeteilt von Katharina Abel, Margarete Kuhl und Katharina Kraft)

#### **Oberdorf 3 (früher Haus Nr. 12)- Röhrsheims, Rierschheims.**

Dieses Haus ist ein alter Fachwerkbau, dessen Ursprung vermutlich im 18. Jahrhundert liegt. Es wurde von einer Familie Röhrsheim bewohnt. Die Witwe heiratete wieder, und zwar Christoph Braun aus Rauschenberg, der im Jahre 1857 auf den Grundmauern des alten Hauses einen Neubau errichtete. Aus der Ehe Röhrsheim waren zwei Mädchen hervorgegangen. Eines heiratete ins Haus mit dem Dorfnamen »Soahn«, das andere blieb im Elternhaus und heiratete einen Dort aus Daubringen. Ihre Tochter Margarete Dort heiratete im Jahre 1901 Ludwig Bodenbender. Sie hatten fünf Kinder; Sohn Karl Bodenbender (geb. 1903), verheiratet mit seiner zweiten Frau Katharina (geb. 1919) verwitwete Rabenau geborene Matthäi aus Fronhausen, ist der heutige Besitzer des Anwesens. Die Eheleute haben die Kinder Herbert (geb. 1950) und die Zwillinge Lydia und Herta (geb. 1954). (Mitgeteilt von Margarete Kuhl geb. Bodenbender, gestützt auf die Ahnentafel von Konrad Bodenbender)

**Oberdorf 4 (früher Haus Nr. 16) - (Gräwe).** Dieses Haus ist vermutlich um 1800 erbaut. Im Jahre 1850 bewohnte eine Familie Bodenbender (damals genannt Schusters) dieses Anwesen. Der Familienvater verstarb 1878, die Mutter bewirtschaftete den Hof mit zwei Söhnen und drei Töchtern weiter. Die älteste Tochter Elisabeth heiratete einen Lemmer aus Kurts und bewirtschaftete mit ihrem Mann das Anwesen weiter. Im Jahre 1911 verstarb die Mutter. Daraufhin verkaufte die Familie Lemmer im Jahre 1912 den gesamten Hof und zog mit ihrer bereits verheirateten Tochter Margarete nach Ebsdorf. Margarete Lemmer hatte Johannes Weidemüller in Ebsdorf geheiratet, dessen Anwesen verschuldet war. Margarete konnte durch den Verkauf des elterlichen Anwesens in Sichertshausen und durch einen Lotteriegewinn (zwei Pferde und eine Kutsche) zur Rettung des verschuldeten Hofes Weidemüller beitragen. Käufer in Sichertshausen war Andreas Hemer, der für 16000 Goldmark Haus, Hof und Land erwarb. Andreas Hemer war in zweiter Ehe mit Margarete Wagner aus Leidenhofen verheiratet. Sie hatten die Söhne Konrad und Heinrich, der im Zweiten Weltkrieg fiel. Konrad Hemer heiratete Anna Garth aus Reimershausen, sie hatten die Söhne Heinrich (geb. 1935), der mit Hannelore Happel (geb. 1943) aus Sichertshausen verheiratet ist und der heutige Besitzer ist, und Ludwig (geb. 1944). Das Fachwerkhaus fiel der baulichen Veränderung im Jahre 1978/79 zum Opfer. Die Scheune Gräwe steht, noch. (Mitgeteilt von Margarete Kuhl, Katharina Abel und Anna Hemer)

**Oberdorf 5 (früher Haus Nr. 12 1/4) - Happels.** Das ist ein kleines, altes Fachwerkhaus, welches aus der gleichen Zeit wie das Haus Will, Oberdorf 10, stammen dürfte. Die Nähe und die Bauart deuten auf eine Zusammengehörigkeit mit dem Brauhaus hin. Es könnte aber auch ein Gesindehaus

vom Hof Bingel gewesen sein. Neben dem Haus befand sich in Richtung Bodenbender (Ruhrsheim) ein kleiner Garten, auf dem heute ein Anbau steht. Dies ist das Stammhaus der Happels in Sichertshausen. Konrad Happel (1878-1951) war verheiratet mit Christine Rock (1880-1963). Sie hatten sechs Kinder, von denen Adam, geb. 1907, in Rußland seit 1945 vermißt wird, und Johann, geb. 1919, der ebenfalls in Rußland seit 1945 vermißt wird. Das Haus wurde 1985 von der Familie Rabenau gekauft und wird von Willi Rabenau, seiner Schwester Dorothea und Dorotheas Sohn Wilfried bewohnt. (Mitgeteilt von Heinrich Schneider)

#### **Oberdorf 6 (früher Haus Nr. 14) - Hermes.**

Das schmucke Fachwerkhaus wurde im Jahre 1846 von Balzer Gilbert und Frau Elisabeth geb. Brömer gebaut. Balzer war von Beruf Uferwärter und arbeitete an den Flußläufen. Nach seinem Tode bewohnte seine Witwe Elisabeth mit Karl Brömer das Haus. Karl Brömer heiratete im Jahre 1909 seine Frau Ida. Sie hatten drei Kinder; Hanna (1915-1987); die jüngste Tochter Emmi (geb. 1922) heiratete Johannes Becker aus Kirchvers. Ihre Tochter verzog nach Roth, während der Sohn Friedhelm (geb. 1948) im Elternhaus blieb. Friedhelm Becker brach im Jahre 1972 die alte Scheune ab, errichtete ein neues Wohnhaus (Oberdorf 6 a), heiratete Marianne Findt (geb. 1953) und lebt dort mit seiner Familie. Das Ehepaar hat die Kinder Tanja (geb. 1974) und Daniela (geb. 1977). (Mitgeteilt von Emmi Becker)

#### **Oberdorf 8 (früher Haus Nr. 13) Schäferhanjere.**

Dieses Fachwerkhaus wurde im Jahre 1793 von den Eltern des Johannes Findt bewohnt. Der Erbauer des Hauses mit Scheune Oberdorf 8 war Balthasar Gilbert aus Staufenberg. Folgende Familien bewohnten das Anwesen: Johannes Findt, geb. 1789 mit seiner Frau Catharina geb. Märch, geb. 1786. Sie hatten den Sohn Heinrich. Heinrich Findt, geb. 1823, heiratete Katharina Erb aus Daubringen, geb. 1821. Ihr Sohn war Konrad. Konrad Findt, geb. 1863, heiratete Margarete Schmitt aus Fronhausen, ihr Sohn hieß Georg. Konrad Findt war Eisenbahner und hatte somit die Möglichkeit, eine Eisenbahnerwohnung zu erhalten. Er zog mit seiner Familie nach Allendorf/Lumda in ein Eisenbahnerhaus. Der Sohn Georg leistete im Ersten Weltkrieg seinen Wehrdienst in Berlin ab. Dort lernte er Frieda Neumann kennen, die er im Jahre 1919 heiratete. Da das Elternhaus zu diesem Zeitpunkt vermietet war, zog das junge Paar zunächst nach Allendorf und erst im Jahre 1926 in das Elternhaus in Sichertshausen. Aus der Ehe gingen die Kinder Elfriede (geb. 1920) und Heinrich (geb. 1928) hervor. Elfriede Findt heiratete Alfons Rupprecht aus der Oberpfalz (geb. 1915), der als Soldat während des Krieges Sichertshausen kennengelernt hatte. Das Ehepaar hat die Kinder Jörg (geb. 1942) und Dagmar (geb. 1945), die heute in Australien lebt. Im Jahre 1965 brachen sie die alte Scheune ab und errichteten das neue Wohnhaus Oberdorf 8 a. Das Fachwerkhaus wurde an die Familie Armin (geb. 1947) und Monika (geb. 1957) Brehm aus Gladenbach verkauft. (Mitgeteilt nach der Ahnentafel von Alfons und Elfriede Rupprecht)

#### **Oberdorf 10 (früher Haus Nr. 12 1/2) - Weißbindersch.**

Das Haus ist ein alter Fachwerkbau, dessen Alter schwer zu bestimmen ist. Es war ursprünglich ein Brauhaus der Gastwirte Lemmer und Bingel. Vor dem Hause befand sich ein gemauerter Brunnen, der sehr gutes Wasser lieferte. Viele Sichertshäuser Einwohner holten dort bis in die 5 er Jahre unseres Jahrhunderts in Wasserfässern auf Handwagen ihr Wasser. Im Jahre 1964 wurde das obere Gemäuer abgetragen, der untere Brunnenschacht aber blieb erhalten. Im Jahre 1930 wurde ein Anbau in Richtung Käthe errichtet sowie eine Waschküche und Werkstatt Räume in Richtung Hohl gebaut. Drei Generationen betrieben in diesem Hause das Weißbinderhandwerk, die beiden letzten waren Bernhard Will (1878-1956) und sein Sohn Heinrich Will (1907-1945, gestorben in russischer Kriegsgefangenschaft). Bernhard und Heinrich waren leidenschaftliche Jäger. Heinrich Will baute das Weißbindergeschäft vor dem Zweiten Weltkrieg auf und beschäftigte immer zwei oder drei Gesellen und ein oder zwei Lehrlinge. Nach Heinrichs Tod führte sein Vater Bernhard bis ins hohe Alter das Geschäft weiter. Er war während des Krieges und danach der einzige Weißbinder in Sichertshausen. Da er auch sonst sehr geschickt war, holte man ihn oft zur Hilfe. Er reparierte Küchenuhren, Kachelöfen oder Dachfirste und erwies sich so als guter Geist Sichertshausens. Heinrich Will heiratete am 1932 Margarete Sommer aus Staufenberg. Sie hatten zwei Söhne,

Werner Will, geb. 1934 und Wolfgang, geb. 1940 Werner Will verkaufte das Haus 1978 an Gerhard Fitztum, weil er mit seiner Familie den Neubau Alter Garten 9 bezog. (Mitgeteilt von Heinrich Schneider)



Haus Will (Weißbindersch, früheres Brauhaus) im Oberdorf

#### **Oberdorf 11 (früher Haus Nr. 56) - Käthe-Schelds.**

Das Haus wurde 1910 als Backsteinbau vom Hüttenarbeiter Daniel Schneider erbaut. Er kaufte das Grundstück von Heinrich Becker (Juste). Der Hausbau kostete 5600 Mark, wovon 3200 Mark bei der Kasseler Spar- und Darlehnskasse geliehen wurden. Daniel Schneider (1884-1921) war mit Margarethe Scheld (1889-1959) verheiratet. Sie war die Tochter des Schreinermeisters Heinrich Scheld in Sichertshausen. Sie hatten acht Kinder. Der zweite Sohn Friedrich (1909-1944, gestorben in russischer Kriegsgefangenschaft), heiratete Christine Dietz aus Sichertshausen. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, Heinrich, geb. 1932 und Gretel, geb. 1940. Heinrich Schneider erlernte das Schneiderhandwerk und heiratete 1962 Gertraud Vogel aus Ruttershausen. Sie haben vier Kinder. Im Hause befindet sich seit 1923 ein Lebensmittelgeschäft. Der Laden war bis 1957 in einem Raum, der heute als Küche dient (9 qm). Seit 1957 befindet sich das Geschäft in einem Anbau und hat eine Größe von 35 qm. (Mitgeteilt von Heinrich Schneider)

#### **Oberdorf 12 (früher Haus Nr. 12 3/4) - Käthe.**

Im Jahre 1874 kaufte Martin Schneider mit seiner Ehefrau Katharina geb. Kuhl aus Niederweimar dieses Anwesen. Ihre Tochter Margarete verblieb im Elternhaus und heiratete Ludwig Klinkel aus Lollar. Das Ehepaar Klinkel hatte zwei Kinder, die Tochter Anna (geb. 1922) blieb im Hause und heiratete 1940 Karl Happel (geb. 1914) aus Sichertshausen. Heute wird das Anwesen von Karl und Anna Happel bewohnt. (Mitgeteilt von Anna Happel geb. Klinkel)

#### **Oberdorf 14 (früher Haus Nr. 12 4/5) - Hettches.**

Das Haus mit einer kleinen Scheune wurde im Jahre 1884 von einem Mann aus dem Hause Schusters, Hauptstraße, gebaut, er wurde Hubschuster genannt. Seine Frau soll aus dem Hause Dietz (Anneliese) gestammt haben. Bis 1911 wurde das Haus mehrfach vermietet und eventuell auch verkauft. Im Jahre 1911 kaufte die Mutter der heute noch lebenden Christine Hettche (95

Jahre!) das Haus mit Scheune von ihren Verwandten Cappel für 800 Mark und überließ es ihrer Tochter Christine, die bislang mit Fritz Hettche verheiratet in Roth wohnte und nun 1911 nach Sichertshausen zog. Aus dieser Ehe gingen fünf Kinder hervor, und Sohn Karl Hettche (geb. 1923) ist heute der Besitzer des Hauses. Karl Hettche ist verheiratet mit Irmgard Böttcher aus Swinemünde (geb. 1922). Die Eheleute haben die Kinder Walter (geb. 1948) und Erwin (geb. 1952). (Mitgeteilt von Christine Hettche (95 J.)»

#### **Oberdorf 15 (früher Haus Nr.-).**

Das Haus wurde 1953/54 von den Eheleuten Rudolf Lebbäus (geb. 1922) und Erna geb. Schneider (geb. 1926) gebaut. Rudolf Lebbäus stammt aus Elbing/Ostprenen und war als entlassener Soldat nach dem Zweiten Weltkrieg nach Sichertshausen gekommen. Erna Lebbäus geb. Schneider stammt aus Hankurts, Hauptstraße 15. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor: Ernst Otto und Margret. Margret hieß verheiratet Nebel und kam bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Sohn Ernst Otto blieb im Hause (an dem Umbauten 1968 und 1984 vorgenommen wurden) und heiratete Renate Dörr aus Hosse, Hauptstraße 16. Das Ehepaar hat die Kinder Julia und Henning. (Mitgeteilt von Erna Lebbäus)

#### **Oberdorf 16 (früher Haus Nr. 67) - Hermes, Wilhelms.**

Dieses Haus war der erste Neubau in Sichertshausen nach dem Kriege, errichtet 1947/48 von Wilhelm (geb. 1910) und Elfriede (geb. 1913) Brömer geb. Herden aus Bur bei Gelsenkirchen. Den Bauplatz stellte der Großvater Karl Brömer zur Verfügung, die Steine für die Grundmauern wurden aus dem Steinbruch des Interessentenwaldes geholt, und die Balken fand man auf dem Bahnhof in Fronhausen; dort war eine Ladung Holz für die deutschen Ostgebiete bei Kriegsende stehengeblieben. Die Lehmsteine für den Fachwerkbau wurden in Ockershausen gefertigt. 1948 zog die Familie Brömer mit den Kindern Margot (geb. 1935) und Renate ins neue Haus. Sie nahmen den Dorfnamen Hermes, erweitert mit Wilhelms, aus dem Elternhause mit. Margot Brömer heiratete Heinz Jung (geb. 1935) aus Bellnhausen, das Ehepaar bewohnt mit Sohn Jürgen das Haus Oberdorf 16. (Mitgeteilt von Wilhelm Brömer)

**Alter Garten 1 (früher Haus Nr. 58) - Schorsche.** Dieses Haus wurde im Jahre 1927 von Johannes Dietz und seiner Frau Katharina geb. Dörr aus Lollar gebaut. Johannes Dietz stammte aus der Familie Dietz genannt Anneliese beim Backhaus. Bis zum Jahre 1967 wurde das Haus von Walter Majewski und Frau Luise geb. Dietz bewohnt. Dann wurde es an die Familie Bothe verkauft, weil Majewskis in ihren Neubau am Sandweg zogen. Horst Bothe, geb. 1937 in Würben in Schlesien, ist verheiratet mit Irene Schleenbecker, geb. 1937 in Ruttershausen. Das Ehepaar hat die Kinder Jutta (geb. 1960) und Holger (geb. 1962). Der Dorfname Schorsche kommt vom Namen des Vaters der Katharina Dietz: Georg. 184 (Mitgeteilt von Luise Majewski geb. Dietz)

#### **Alter Garten 2 (früher Haus Nr. 64).**

Das Haus wurde 1930 von Wilhelm Jung und seiner Frau Anna geb. Heck aus Weidenhausen gebaut. Wilhelm Jung stammte aus Schreinersch, Hauptstraße 51. Ihr einziges Kind starb im ersten Lebensjahr. Im Jahre 1945 heiratete Wilhelm Jung seine zweite Frau Maria geb. Arth aus dem Sudetenland, die ihren Sohn Peter mit in die Ehe brachte. Maria starb 1985, Wilhelm 1986. Peter lebt in Ludwigshafen und verkaufte das Haus im Jahre 1986 an Helmut Lemmer (ein Kurts) aus Sichertshausen. (Mitgeteilt von Heinrich Schneider)

#### **Alter Garten 3 (früher Haus Nr. 59) - Priemersch.**

Das Haus wurde von Konrad Dietz und Frau Katharina geb. Priemer aus Ebsdorf in den Jahren 1926/27 gebaut. Konrad Dietz stammte aus der Familie Dietz am Backhaus (Anneliese). Ihre Tochter Elisabeth (gest. 1986) heiratete Adam Findt (gest. 1985) aus der Hauptstraße 39. Heute wohnt ihr Sohn Werner Findt (geb. 1950) mit seiner Familie in diesem Hause. Seine Ehefrau ist Jaqueline geb. Lepelletier, geb. 1957 in Friedrichshafen. Die Eheleute haben die Kinder Bernd (geb. 1974), Martin (geb. 1981) und Stephan (geb. 1984). (Mitgeteilt von Werner Findt)

**Alter Garten 4 (früher Haus Nr. Rupperts.** Erbaut wurde dieses Haus von Kurt Will und seiner Frau Käthe geb. Winhauer sowie ihrer Tochter Gabriele mit ihrem Ehemann Georg Kirchhein. Kurt Will wohnte mit seiner Familie vorher im Hause Hauptstraße 43. Kurt Wills Vater Georg Heinrich Will war in erster Ehe mit einer geborenen Ruppert verheiratet, daher der Dorfname Rupperts. (Mitgeteilt von Kurt Will)

**Alter Garten 5 (früher Haus Nr. - Waldläfersch.**

Ludwig Abel und Frau Gretel geb. Kuh[ aus Sichertshausen bauten dieses Haus von 1972 bis 1974. Vorher wohnte die Familie in der Gasse (Waldläfersch). Die Bewohner des Hauses: Ludwig Abel mit Frau Gretel und Sohn Reiner: Ludwigs Mutter, eine geborene Lauer; Ludwigs Schwester Elisabeth Abel. Der Dorfname Waldläfersch kommt von Waldläufer, ein Vorfahre war Förster Schäfer aus Treis. (Mitgeteilt von Frau Abel)

**Alter Garten 6 (früher Haus Nr.**

Das Haus wurde 1969 von Heinrich Freund aus Argenstein und Frau Helga geb. Will gebaut, die aus Sandwill, Hauptstraße 57, stammt. Heute gehört das Haus Johann Schneikart und Margot Bergmann, die aus Gießen stammen und das Haus bewohnen. (Mitgeteilt von Kurt Will)

**Alter Garten 7 (früher Haus Nr.**

Dieses Haus wurde 1952 von Karl Hoss (geb. 1925) und Frau Anna geb. Scheid (geb. 1928) gebaut. Karl Hoss stammt aus der Familie Hoss, Hauptstraße (Matthäis). Anna kommt aus der Familie Scheld, Hauptstraße (Gass), genannt Scherersch. In diesem Hause wohnt heute der Sohn Manfred Hoss (geb. 1952). (Mitgeteilt von Manfred Hoss)

**Alter Garten 9 (früher Haus Nr. - Weißbindersch.**

Siehe Oberdorf 1 0. Das Haus wurde 1978 von Werner Will (geb. 1934) und seiner Ehefrau Eva geb. Hasenauer (geb. 1942) aus Babarc/Ungarn erbaut. Das Ehepaar hat zwei Kinder: Markus (geb. 1965) und Manfred (geb. 1968). Im Hause wohnt noch Margarethe Will, die Mutter von Werner Will. (Mitgeteilt von Werner Will)

**Alter Garten 13 (früher Haus Nr.-)**

Das Haus wurde 1980 von Reinhold Peter (geb. 1928) und Frau Elsa geb. Wallbott (geb. 1932) sowie Sohn Berthold Peter (geb. 1951) und Frau Gabriele geb. Mus (geb. 1957) gebaut und wird von ihnen gemeinsam bewohnt. Das Ehepaar Berthold und Gabriele Peter hat einen Sohn Christian, geb. 1982. Die Familie Peter ist aus Gießen zugezogen. (Mitgeteilt von Kurt Will)

**Erlenweg 2 (früher Haus Nr.**

Das Haus wurde 1969 von Fritz Stritzel (geb. 1939) aus Liebenfelde in Ostpreußen und seiner Ehefrau Liselotte geb. Fischer (geb. 1943) aus Otte, Hauptstraße 11, gebaut. Das Ehepaar hat zwei Töchter: Angela (geb. 1965) und Sabine (geb. 1970). (Mitgeteilt von Ernst Schneider)

**Erlenweg 4 (früher Haus Nr. 62) - Seckingersch.**

Das Haus wurde 1929/30 von Adolf Seckinger erbaut. Adolfs erste Frau verstarb früh, seine zweite Frau hieß Luise geb. Luckart. 1910 kam ihr Sohn Heinrich zur Welt. Heinrich Seckinger heiratete im Jahre 1934 Elisabeth Keller aus Lohra, geboren 1910. Deren Sohn Alfred Seckinger (geb. 1938) blieb im Hause und heiratete 1962 Margret Becker (geb. 1940) aus Fronhausen. Das Ehepaar hat die Kinder Dirk (geb. 1963), Bernd (geb. 1964) und Sylvia (geb. 1969). (Mitgeteilt von Alfred Seckinger)

**Friedhofsweg 2 (früher Haus Nr. 68).**

Das Haus wurde 1948/49 vom Hüttenarbeiter Wilhelm Roth (1914-1980) gebaut. Er war verheiratet mit Margarethe Schneider, geb. 1922 in Sichertshausen. Sie war die Tochter des Hüttenarbeiters Daniel Schneider. Die Eheleute hatten zwei Söhne: Ewald (geb. 1947) und Rainer (geb. 1956). Ewald Roth hat 1971 Monika Wuschko, geb. 1952, geheiratet. Das Grundstück wurde

in Erbpacht von Heinrich Becker (Juste) erworben, der dafür Gemeindeland erhielt. (Mitgeteilt von Heinrich Schneider)

### **Friedhofsweg 3 (früher Haus Nr. Schworze).**

Das Haus wurde 1978 von Ludwig Gilbert (geb. 1935) erbaut. Siehe Schworze, Hauptstraße 25. (Mitgeteilt von Ludwig Gilbert)

### **Friedhofsweg 4 (früher Haus Nr. 69).**

Das Haus wurde 1950/51 von den Eheleuten Georg und Margarete Kuhl gebaut. Das Grundstück wurde in Erbpacht von Heinrich Becker erworben, der dafür von der Gemeinde ein ähnliches Stück Land im Tausch erhielt. Georg Kuhl, geb. in Salzböden 1906, gest. 1983. Margarete Kuhl geb. Bodenbender, geb. in Sichertshausen 1905. Margaretes Eltern waren Ludwig und Margarete Bodenbender aus dem Hause Oberdorf 3 (Röhrsheims). Die Familie Kuhl wohnte vorher mit den Kindern Albert (geb. 1934) und Gretel (geb. 1940) in Odenhausen. Weil die Schwägerin Gretchen Bodenbender gestorben war, zog die Familie Kuhl am 1. August 1944 nach Sichertshausen, um den Hof von Margarete Kuhls Bruder Karl Bodenbender während des Krieges zu bewirtschaften. Diesen Hof verließ die Familie Kuhl 1951 und zog in den Neubau Friedhofsweg 4. Albert Kuhl heiratete 1964 Christa Merte (geb. 1942) aus Bellnhausen. Das Ehepaar hat die Kinder Peter (geb. 1965) und Gerhard (geb. 1968). (Mitgeteilt von Albert Kuhl)

### **Forstweg 3 - Haus Müller.**

Das Haus wurde 1975 von Walter G. Müller (geb. 1924) und dessen Ehefrau Ruth geb. Koch (geb. 1935) aus Zimmermanns, Hauptstraße 21, gebaut. Walter G. Müller stammt aus Wommelshausen-Hütte. Das Ehepaar hat zwei Töchter: Cornelia (geb. 1963) und Simone (geb. 1967). (Mitgeteilt von Walter G. Müller)

### **Forstweg 4 - Haus Abel.**

Das Haus wurde 1967 von Kurt Abel (geb. 1939) aus Argenstein und seiner Ehefrau Helga geb. Lapp (geb. 1940) aus Stingels, Hauptstraße 19, gebaut. Das Ehepaar hat zwei Kinder: Jutta (geb. 1965) und Thomas (geb. 1968). (Mitgeteilt von Kurt Abel)

### **Forstweg 5 - Haus Schneider.**

Das Haus wurde 1977 von Gerhard Schneider (geb. 1952) und seiner Ehefrau Ingrid geb. Brück, geb. 1955 in Hassenhausen, gebaut. Gerhard Schneider stammt aus Hankurts, Hauptstraße 15. Das Ehepaar hat zwei Kinder: Björn (geb. 1981) und Britta (geb. 1986). (Mitgeteilt von Gerhard Schneider)

### **Forstweg 6 - Haus Feyh.**

Das Haus wurde 1970 von den Eheleuten Friedrich Feyh (geb. 1941) und dessen Ehefrau Erika geb. Philipp (geb. 1947) gebaut. Erika stammt aus dem Hause Philipp, Hauptstraße 35. Friedrich Feyh stammt aus Staufenberg. Das Ehepaar hat zwei Söhne: Arndt (1967-1978) und Patrick, geb. 1971. (Mitgeteilt von Friedrich Feyh)

**Das Neubaugebiet im Südwesten des Ortes** Dieses Gebiet war vor der Bebauung nutzbares Ackerland. Das erste Haus hatte Berthold Schwarz (aus dem Hause Wack) im Jahre 1952 errichtet. Jahrelang stand es allein im Ackerland, bis dann ab 1960 dieses Gelände zu Bauland erklärt wurde. Das Neubaugebiet umfaßt heute die drei Straßen Sandweg, Tannenweg und Hainbuchweg mit insgesamt 25 Häusern. im Sommer 1986 bekam dieses Viertel einen eigenen Kinderspielplatz, damit die Kinder nicht mehr die gefährliche, stark befahrene Bundesstraße 3 überqueren müssen, um den am Dorfgemeinschaftshaus liegenden Kinderspielplatz zu erreichen. (Mitgeteilt von Reinhold Schwarz)

### **Sandweg 2 - Haus Kram.**

Das Haus wurde 1960/61 von Rudolf Kram (1927-1971) und dessen Ehefrau Margret geb. Gehrke, geb. 1923 in Siegen, gebaut. Rudolf Kram stammte aus Galizien und kam aus der Kriegsgefangenschaft nach Sichertshausen. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor: Klaus (1948-1962, gestorben bei einem Verkehrsunfall) und Renate, geb. 1953. (Mitgeteilt von Margret Kram)

### **Sandweg 3 - Haus Brede.**

Das Haus wurde 1964 von Katharina Dörr, geb. 1927, gebaut. Sie stammt aus Hosse, Hauptstraße 16, und heiratete 1969 Otto Brede, geb. 1936. Er war Pächter auf dem Hofgut Friedelhausen und stammt aus Gudensberg. Das Ehepaar hat eine Tochter, Susanne (geb. 1970). (Mitgeteilt von Otto Brede)

### **Sandweg 4 - Haus Zörner.**

Das Haus wurde 1961 von Gustav Zörner (geb. 1903) und Ehefrau Amalie (1905-1983) gebaut. Gustav Zörner stammt aus Schlackenwerth im Sudetenland. Der Sohn Otto wurde am 1931 geboren. Der Sohn Walter, geb. 1933 in Bergstadt im Sudetenland, heiratete Liselotte, geb. in Wißmar 1937. Das Ehepaar hat eine Tochter, Petra (geb. 1964). (Mitgeteilt von Walter Zörner)

### **Sandweg 5 - Haus Schwarz.**

Das Haus wurde 1952 von Berthold Schwarz (geb. 1925) und seiner Ehefrau Katharina, geb. 1924 in Drommersheim am Rhein, gebaut. Das Ehepaar hat drei Kinder: Karl Heinz (geb. 1950), Edeltraud (geb. 1953) und Reinhold (geb. 1956). Reinhold blieb im Elternhause und heiratete 1986 Gabriele Jahn (geb. 1964) aus Gießen. (Mitgeteilt von Reinhold Schwarz)

### **Sandweg 6 - Haus Majewski.**

Das Haus wurde 1964 von Walter Majewski (1920-1984) aus Ostpreußen und seiner Ehefrau Luise geb. Dietz (geb. 1919) aus Schorsche, Alter Garten 1, gebaut. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor: Günter (geb. 1950) und Hans (geb. 1955). (Mitgeteilt von Luise Majewski)

### **Sandweg 8 - Haus Lauer.**

Das Haus wurde 1963 von Christine Lauer (geb. 1927) aus Leppersch, Hauptstraße 23, gebaut. Der Sohn Gerhard (geb. 1946) heiratete Anita Retler (geb. 1952) aus Retler, Hauptstraße 46. Das Ehepaar hat einen Sohn, Alexander (geb. 1970). (Mitgeteilt von Gerhard Lauer)

### **Tannenweg 1 - Haus Retler.**

Das Haus wurde 1975 von Matthias Retler (geb. 1936) und seiner Ehefrau Hilda (geb. 1936) gebaut. Matthias Retler ist ein Sohn von Thomas Retler, Hauptstraße 46. Er siedelte aus Kamanka bzw. Novosirsk/Sowjetunion nach Sichertshausen um. Das Ehepaar hat vier Kinder: Lili (geb. 1959), Rosa (geb. 1961) und die Zwillinge Jakob und Alexander, geb. 1966. (Mitgeteilt von Matthias Retler)

### **Tannenweg 2 - Haus Wottawa.**

Das Haus wurde 1969 von Edwin Wottawa (geb. 1924) und seiner Ehefrau Katharina geb. Kraft (geb. 1931) gebaut. Edwin Wottawa kam als Vertriebener aus Schlackenwerth/Sudeten im Jahre 1946 nach Sichertshausen. Katharina stammt aus dem Hause Schäfersch, Oberdorf 2, welches das Ehepaar bis 1969 bewohnte, ehe es in den Neubau zog. Sie haben einen Sohn Norbert (geb. 1951), der mit Daniela verheiratet ist. (Mitgeteilt von Katharina Wottawa)

### **Tannenweg 3 - Haus Dietz Hans.**

Siehe auch Hauptstraße 48, Sauhirte. Das Haus wurde 1975 von Hans Dietz (geb. 1944) und seiner Ehefrau Karin geb. Will aus Sandwills, Hauptstraße 57, gebaut. Das Ehepaar hat zwei Kinder: Jens (geb. 1975) und Mareike (geb. 1983). Im Hause wohnt noch die Mutter von Hans, Elisabeth Dietz (geb. 1913). (Mitgeteilt von Hans Dietz)

#### **Tannenweg 4 - Haus Dietz Karl.**

Siehe auch Hauptstraße 48, Sauhirte. Das Haus wurde 1968 von Karl Dietz (geb. 1940) und seiner Ehefrau Margret geb. Wicke, geb. 1942 in Ruttershausen, gebaut. Karl Dietz stammt aus dem Hause Dietz, Hauptstraße 48. Das Ehepaar hat zwei Kinder: Holger (geb. 1964) und Bettina (geb. 1971). (Mitgeteilt von Margret Dietz)

#### **Tannenweg 5 - Haus Brede.**

Das Haus wurde 1972 von Otto Brede gebaut und wird seither vermietet, zur Zeit an Fischer/Balk.

#### **Tannenweg 7 - Haus Brede.**

Das Haus wurde 1973 von Otto Brede gebaut und wird seither vermietet, zur Zeit an Familie Behr.

#### **Tannenweg 9.**

Im Bau befindliches Wohnhaus. Erbauer sind Reingard Hoss aus Matthäis, Hauptstraße 12, und Karl Heinz Britschok aus Beltershausen.

#### **Tannenweg 10 - Haus Brusius.**

Das Haus wurde 1985 von Alfred Forbach aus Wißmar gebaut und dann von der Familie Brusius gekauft. Hans Brusius stammt aus Wolfshausen, Ehefrau Regina aus Allendorf a.d.L. Die Eheleute haben die Kinder Nicole und Manuel. (Mitgeteilt von Hans Brusius)

#### **Hainbuchweg 1 - Haus Espinosa.**

Das Haus wurde 1968 von Else Espinosa geb. Seckinger (geb. 1934) aus Seckinger gebaut. Else heiratete Sergeant Edward H. Espinosa und zog mit ihm nach Amerika. Der Ehemann verstarb, und Else kam mit den Kindern Gerald (geb. 1963) und Elena (geb. 1966) nach Sicherheitshausen zurück. Manuela (geb. 1967) und Sandra (geb. 1974) wurden in Frankfurt geboren. (Mitgeteilt von Else Espinosa)

#### **Hainbuchweg 2 - Haus Eibner.**

Das Haus wurde 1965 von Johann Eibner gebaut. Er heiratete Adolfine Zörner (1939-1986). Adolfine stammte aus dem Hause Zörner, Sandweg 4 und kam als Vertriebene aus dem Sudetenland nach Sicherheitshausen. Das Ehepaar hat drei Kinder: Cornelia (geb. 1961), Gerd (geb. 1966) und Michael (geb. 1972). (Mitgeteilt von Gerd Eibner)

#### **Hainbuchweg 3 - Haus Rusch.**

Das Haus wurde 1971 von Walter Rusch (geb. 1908) und seiner Ehefrau Margarethe geb. Mai (geb. 1918) gebaut. Die Familie Rusch stammt aus Pommern, Walter Rusch war von 1950 bis 1980 als Förster beim Grafen Schwerin in Friedelhausen angestellt. Er betreute auch den Sicherheitshäuser Interessentenwald bis 1985. Das Ehepaar hat zwei Kinder, Monika (geb. 1941) und Joachim (geb. 1944). (Mitgeteilt von Margarethe Rusch)

#### **Hainbuchweg 4 - Haus Bamberger.**

Siehe auch Dietz Anliese, Hauptstraße 26. Das Haus wurde 1968 von Robert Bamberger (geb. 1928) und Ehefrau Martha geb. Dietz (geb. 1929) erbaut. Robert stammt aus Rollshausen, Martha aus dem Hause Dietz Anliese, Hauptstraße 26. Das Ehepaar hat drei Töchter, Lydia (geb. 1952), Margret (geb. 1954) und Christa (geb. 1957). Im Hause wohnt noch Marthas Mutter, Elisabeth Dietz (geb. 1898). Im Kellergeschoß des Hauses befindet sich die Wohnung der Gemeindegeschwester Renate Peters. (Mitgeteilt von Bamberger)

#### **Hainbuchweg 5 - Haus Pieh.**

Das Haus wurde 1985 von Norbert Pieh (geb. 1956) und seiner Ehefrau Thea geb. Will (geb. 1959) aus Ale-Schäfersch, Hauptstraße 31, erbaut. Norbert Pieh stammt aus Hassenhausen. Das Ehepaar hat einen Sohn Stefan, geb. 1986. (Mitgeteilt von Norbert Pieh)

**Hainbuchweg 6 - Haus Winzer.**

Das Haus wurde 1972 von Reinhard Winzer (geb. 1944) und seiner Ehefrau Ilse geb. Happel (geb. 1949) gebaut. Reinhard stammt aus dem Hause Scherersch, Hauptstraße 20, Ilse aus dem Hause Happel, Steffels, Hauptstraße 52. Das Ehepaar hat zwei Kinder: Marco (geb. 1971) und Maren (geb. 1975). (Mitgeteilt von Ilse Winzer)

**Hainbuchweg 10 - Haus Schorling.**

Das Haus wurde 1984 von Günther Schorling und seiner Ehefrau gebaut und wird von ihnen bewohnt.

**Hainbuchweg 11 - Haus Mahn.**

Das Haus wurde 1984 von Hermann Mahn, geb. 1948 in Marburg und seiner Ehefrau, geb. 1950, gebaut und wird von ihnen bewohnt.

**Hainbuchweg 12 - Haus Lemmer/Becker.**

Siehe auch Juste, Hauptstraße 27. Das Haus wurde 1985 von Karl Heinz Lemmer und seiner Ehefrau Karin geb. Becker und ihren Eltern Hermann Becker (geb. 1929) und dessen Ehefrau Erna geb. Schnabel (geb. 1937) gebaut. Hermann Becker stammt aus Juste, Hauptstraße 27, Erna aus Fronhausen, Karl Heinz Lemmer stammt aus Kurts, Hauptstraße 45. Das Ehepaar Lemmer hat zwei Kinder: Karsten und Timo. Im Dachgeschoß des Hauses wohnt außerdem Hermanns Bruder, Ernst Becker (geb. 1940). (Mitgeteilt von Hermann Becker)

# Quellen

Literatur Hinweise - (Die Akten liegen im Staatsarchiv Bestand 180 Landratsamt Marburg 1821-1952)

- 1 2035 Das Schulgebäude und die Lehrerwohnung zu Sichertshausen
- 2 2033 Bauherstellungen am Schulhause zu Sichertshausen 1833-1860
- 3 2032 Die Gemeinde- und Privatbacköfen zu Sichertshausen 1840-1891
- 4 2031 Einzugs- und Beysitzergeld in Sichertshausen 1822 1865
- 5 2030 Die Kirche zu Sichertshausen 1832 1841
- 6 2029 Einführung des Turnunterrichts in der Schule Sichertshausen des Kirchspiels Treis an der Lumda
- 7 Kataster I B 1, genauer: Kataster Sichertshausen B 1
- 8 Kataster I B 2, genauer: Kataster Sichertshausen B 2: Lager-. Stück und Steuerbuch 1767
- 9 4173 Juden und Halbjuden im Landkreis 1937-1939
- 10 A 965 Bestellung der Waisenräte zu Sichertshausen 1889-1 91 1
- 11 A 964 Zusammenlegungssache Sichertshausen 1913-1923
- 12 A 966 Wegeanlage Sichertshausen - Friedelhausen 1914 1944
- 13 4172 Bombenabwürfe und Flugzeugabstürze im Landkreis 1941-1945
- 14 A 964 Die Neuwahl der Gemeindebehörden zu Sichertshausen nach dem Gesetz vom 15. Mai 1863; 1863-1924, A 963
- 15 Böhmer-Will, Regesta archiepiscoporum Maguntinensium - Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe, Sign.: A 3760 Band 2. S. 248
- 16 2023 Entlassungen aus dem Untertanenverbände, Gemeinde Sichertshausen 1803 1856, 1881
- 17 Heinrich Reimer, Historisches Ortslexikon für Kurhessen, 1926
- 18 Kataster Sichertshausen C 1: Grundsteuerrolle der Jahre 1861-1869
- 19 A 962 Regulierung der halben Gebrauchswaldung zu Sichertshausen, Interessentenwald 1870-1908
- 20 Arthur Wyss, 1884, Hessisches Urkundenbuch Bände 1 111
- 21 Gr. Blankenstein 1361 April 3
- 22 A Vi Roishausen 1514 Nov. 23
- 23 A Vi Roishausen 1572 Dez. 15
- 24 2021 Topografisch statistische und andere Nachrichten von der Gemeinde Sichertshausen 1767, 1822 1827
- 25 2022 Der Wald der Gemeinde Sichertshausen
- 26 Schriftliche Mitteilung von Heinrich (Max) Schneider
- 27 Ernst Schneider, Treis, Chronik eines alten Dorfes, 1973
- 28 Ernst Schneider, Allendorf an der Lumda, Chronik einer alten Stadt, 1 970
- 29 Ernst Schneider, Lollar - Von der Ackerfurche zum Fließband, 1969
- 30 Ernst Schneider, Das Kirchspiel Kirchberg, 1 964
- 31 Maximilian Gritzner, Handbuch der heraldischen Terminologie, Sign.: 11 B 671 S
- 32 Fotografie der Urkunde, Sign. StA Marburg, GR Blankenstein 1361 April 3
- 33 R. Huttarsch und M. Müller, Lollar beiderseits der Lahn, 1 984
- 34 Mitteilung von Lehrer Immel in Sichertshausen 1922 Mai 27 auf der Rückseite von Seite 248 in: Landgrafschaft Hessen, Generalrepertorium Urkunden, S.: Signatur Alt Verz.. 13: »1599. Heinrich Hermann, Freiherr zu Burgmilchling und Wilhelmsdorf verkauft seine erbeigene Hofraite im Dorf Sichertshausen gegenüber dem Ziehbrunnen am gemeinen Weg an Christian Fischer und dessen Frau Anna für 150 Ti.« A(usführung): P(ergment), S(jegel) des Ausstellers ab, in Privatbesitz zu Sichertshausen.
- 35 Heimat und Arbeit - Der Landkreis Gießen; zwischen Lahn und Vogelsberg. Herausgeber Dr. Konrad Theiss und Hans Schleuning, 1976
- 36 Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Band 5 Spalte 1574, Leipzig 1873

- 37 H. Völker, Der Ebsdorfer Grund im Kreise Marburg, 1913
- 38 Hans Joachim v. Alberti, Maß und Gewicht, Berlin 1957
- 39 Georg Kaspar Chelius, Maß- und Gewichtsbuch. 1830
- 40 Hermann Aubin und Wolfgang Zorn, Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 1971
- 41 Mündliche Mitteilung von Heinrich Dörr nach einer Veröffentlichung in der Oberhessischen Presse, die aber schon einige Jahre zurückliegt
- 42 A 961 Der Gemeindehaushalt zu Sichertshausen 1870-1928
- 43 Schriften über Wigand von Marburg:
- a) Ein neues Bruchstück aus der Reimchronik Wigands von Marburg. Herausgegeben von Herbert Thoma. In: Zeitschrift für deutsches Altertum. 74. 1937. S. 39-45
- b) Lucas, (Christian) T(heodor) L(udwig): Über die Chronik des deutschen Ordens-Ritter Wigand von Marburg. In: Beiträge zur Kunde Preußens. 6. 1824. S. 465 506
- c) Wigand von Marburg: Chronik. Originalfragmente. Lateinische Übersetzung und sonstige Überreste. Herausgegeben von Theodor Hirsch. In: Scriptorum rerum Prussicarum. 2. 1863. S.429 500; 4. 1870. S. 1-8
- 44 Ingeborg Schnack, Rainer Maria Rilkes Erinnerungen an Marburg und das hessische Land, 1963
- 45 Angus Fowler, Das Neue Schloß Friedelhausen und seine Geschichte. In: Hessische Heimat, 18.2. 1984
- 46 Peter Haage, Verführer mit schönen Versen. In: Stern 50/1 975
- 47 Peter Grubbe, Nichts als ein Dichter. In: Stern 50/1 981
- 48 Aus der Kirchenchronik von Treis, mitgeteilt von Heinrich Dörr
- 49 Lehrer Immel, unveröffentlichte Aufzeichnungen, 1917, jetzt bei seinem Sohn, Propst Immel, in Marburg
- 50 Der große Ploetz, Auszug aus der Geschichte, 1 986
- 51 53 a Oberbaudirektion Nr. 1191: Die Erweiterung der Frankfurter Straße im Dorfe Sichertshausen 1832 1844
- 52 Aus der Schulchronik von Sichertshausen, mitgeteilt von Heinrich Dörr
- 53 Schriftliche Mitteilung von Heinrich Dörr
- 54 4570 Gemeindehaushaltpläne Sichertshausen 1926-1968 (tatsächlich geht es aber nur bis 1949)
- 55 Protokolle II, Sichertshausen Nr. 8, Bände 1 und 2 (es heißt auch: General-Währschafts- und Hypothekenbuch der Gemeinde Sichertshausen)
- 56 2027 Servitutablösung von Sichertshausen 1872-1874
- 57 Wilhelm Buchenauer, Warzenbach, mein Dorf - meine Heimat, 1986
- 58 Protokolle 11. Sichertshausen Nr. 8, Band 2
- 59 Nach schriftlichen Aufzeichnungen mitgeteilt von Willi Jung
- 60 3300 Beschwerde Witwe Jungermann zu Sichertshausen gegen Bürgermeister Schneider 1853
- 61 4737 Gemeindehaushalt Sichertshausen 1929-1 955
- 62 2753 (1823-1873), 2754 (1873-1923) Beneficium der verw. Agnes v. Milchling geb. v. Weibling nach ihrem Testament vom 12.6.161 1 für einen oder mehrere aus Treis a. d. L. oder Sichertshausen gebürtige Studierende, auch Bewilligung des v. Milchling'schen Stipendiums
- 63 Schriftliche Mitteilung von Heinrich Becker im Dezember 1986
- 64 Diese Liste wurde nach mündlichen Angaben von Johannes Will (Grüningen), Wilhelm Hirschhäuser (Odenhausen) und Wilhelm Steiß (Lollar) erstellt

- 65 Wörtlich, aber in Auszügen übernommen aus der Festschrift der Freiwilligen Feuerwehr  
Sichertshausen, 1983
- 66 Wörtlich, aber in Auszügen übernommen aus der Festschrift des Gesangsvereins »Eintracht«  
Sichertshausen 6.-9. Juli 1979
- 67 Vom Festbuchausschuß 1979 gesammeltes Material
- 68 Oberhessische Presse Nrr. 130, 227, 229/1982
- 69 Oberhessische Presse Nrr. 180, 281/1983 und Nrr. 20, 127/1984
- 70 Diese Aufstellung der Flüchtlinge stammt von Alfred Staniek in Wehrshausen, ehemals  
Flüchtlingsobmann
- 71 Auszug aus: Karl Breitstadt: "Ahnentafel Bingel« und -Zur Ahnentafel Bingel«, Marburg, 22.  
Juni 1971
- 72 Oberhessische Presse 18/1987
- 73 Schriftliche Mitteilung von Albert Kuhl
- 74 Aus Sitzungsprotokollen der Gemeindevertretung, mitgeteilt von Heinrich Dörr
- 75 In den Redaktionssitzungen im Dezember 1986 und Januar 1987 gemeinsam erarbeitet und  
formuliert
- 76 Georg Rieck, Abschriften aus Akten des kurhessischen Finanzministeriums 1823 und  
Kataster Sichertshausen 1 (nähere Angaben fehlen)
- 77 Grebe Johannes Will wird im Kataster erwähnt, Mitteilung von Heinrich Dörr am 24.1. 1987
- 78 Schriftliche Mitteilung von Erwin Findt
- 79 Schriftliche Mitteilung von Karl Heinz Lemmer
- 80 Schriftliche Mitteilung von Thomas Schneider
- 81 Schriftliche Mitteilung von Pfarrer Magdanz
- 82 Hochhuth, Statistik der evangelischen Kirche im Regierungsbezirk Cassel, 1872
- 83 Dr. Friedrich Münscher, Geschichte von Hessen, Marburg 1894
- 84 Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 3/1953, 7/1957, 13/1963, 15/1965
- 85 Heinrich Diefenbach, Der Kreis Marburg, 1943
- 86 Carl Heßler, Hessische Landes- und Volkskunde 1/2, 1907